Asc. 5514 z

Einbandslg.

2

10 nn Bl.
265 " S.
11 nn Bl. Register

27/3, 32

430

Schankung
Fr: Elisabeth von Tschuski
1782.

Fräle: Elisabeth von Tschuski.

Scripsit Carolus Sallai

Des wohlehrwürdigen Joseph Pergmayrs,

weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu,

gründliche Erwägungen ewiger Wahrheiten,

welche er
in seinem Leben geistlichen Gemeinden
in den gewöhnlichen Exercitien beygebracht,
nun aber mit einem Vorbericht und deutlichen Inhalt
begleitet hat

Ferdinand Reisner,
ehemaliger öffentlicher Lehrer der heiligen Schrift und dogmatischen Gottesgelehrtheit in München, itzt wirklicher geistlicher Rath Seiner Hochfürstl. Gnaden Bischoffen zu Freysing, dann Pfarrvicarius zu Oberdorfen, und des neu errichteten Seminariums zu Dorfen Regens.

Vierte, durchaus verbesserte und mit einem Register vermehrte Auflage.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
im Verlag bey Ignaz Wagner. 1781.

265

T 65/19

APPROBATIO.

Cum opuſcula aſcetica Auctore R. P. Joſepho Pergmayr S. J., eoquod ad virtutis, & perfectionis ſemitam, quam pii Chriſtiani ad inſtar gigantum per viam divinorum mandatorum currere debent, multum conducere poſſint, nec quidquam orthodoxæ fidei contrarium teneant, typo publico committi poſſunt. Auguſtæ Vindelic. die 8. Februarii Anno 1777.

JOANNES HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminentiſſimi ac Sereniſſimi Elect. & Archiep. Trevir. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccl. Conſiſtorii Aſſeſſor, & Provincial. Generalis in Spirit. nec non Canonic. ad S. Gertrudem.

JOS. ANTON. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elect. & Archiep. Trevir. & Epiſc. Auguſtani Conſil. Eccleſ. Major Pœnitent. Conſiſtorii Aſſeſſor, Viſitator generalis, & Librorum Cenſor.

Der

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der jeweiligen
Hochwürdigen
Frau Oberinn,
würdigen Mutter,
und
der sämmtlichen
Communität
des hochlöblichen
salesianischen Ordens
von der
Heimsuchung Mariä
zu München.

Sie haben mir sämmtlich mit freudigen Herzen gegönnet, daß ich dieses geistvolle und saftige Werk jenen widme, und mit einer kurzen Zuschrift eigen mache, welchen der Inhalt dieser Schriften bekannt, die Absicht des Verfassers angenehm ist, der Verfasser auch nach seinem Tode noch in dankbarer Gedächtniß schwebt.

Dieser Geistmann leitete ganze eilf Jahre die Gewissen jener Seelen, welche aus dessen mündlich- und schriftlichen Unterweisungen gleichsam aus einer reinen Quelle und unverfälschtem Brunnen das

das Wasser des ewigen Lebens geschöpfet haben. Sie wurden durch dieses erfrischet und gelabet; sie liefen munter und behend jene Laufbahn, die der heilige Apostel Paulus beschreibt, bis zur Empfahung, oder doch sicherer Erwartung jener Krone, jenes Siegpreises, den Gott den Obsiegern zubereitet und ausgezeichnet hat.

Sie wanderten unter Anführung ihres ehr- und liebenswürdigen P. Joseph Pergmayers auf dem dreyfachen Wege der sogenannten Reinigung, der Erleuchtung, der Vereinigung bis zu den entzückenden Umarmungen jenes göttlichen Lammes, welches zuföderst und mit besonderm Vorrang und Vorrecht von jungfräulichen und keuschen Seelen umzingelt ist, und mit einem neuen auserlesenen Liede in Ewigkeit gepriesen wird, das von niemanden, als von diesen reinen Sängerinnen kann angestimmt und abgesungen werden.

Es bewog sie zur eifrigen Nachfolge und Bestrebung viel nachdrücklicher das Leben dieses Mannes, als die Schriften. Und ich sage ihnen, er konnte nicht so kernicht schreiben, wenn er nicht das, was er redete, was er schrieb, durch seine Sitten, durch sein auferbäuliches Leben ausgedrücket, bemerket, geadelt hätte. Diesen Geist

machte dieser Pater mit seinen geistlichen Töchtern gemeinschaftlich, da er Selbe durch Beyspiele, durch mündliche und schriftliche Anleitungen unterwies; ich aber befördere den Geist dieses Mannes zum Druck, damit der Nutzen sich auch in andere klösterliche Personen, und ihres Heils beflissene Seelen austheile; die Kenntniß, die Ehre, die Liebe Gottes und des Nächsten sich verbreite.

Ja dieß verlangen Sie, sämmtliche Frauen des hochlöblichen Salesianischen Ordens, und deßwegen wünschten Sie, daß den Betrachtungen der achttägigen Exercitien auch die Lesungen, die acht Untersuchungen beygefügt würden, damit der ganze Kern dieses vollkommenen Werkes, der Begriff und der Zusammenhang in einem Gesichtspunkt in die Augen falle, in die Herzen dringe, in das ganze Leben, das ist, in die Verabscheuung der Sünden, in die Eroberung der Tugenden, bis zur Nachfolge Jesu Christi, bis zur Vereinigung mit seinem Gott, mit dem Geliebten einfließe.

Nun Sie haben, was Sie so brünstig verlangten; diese Untersuchungen sind mir durch derjenigen Hand eingeliefert werden, welche sich den Geist des heiligen Salesii und des Autors von

von diesem Werke schon von vielen Jahren her eigen gemacht haben. Itzt habe ich weiter nichts zu melden, als daß ich der ganzen würdigen Communität Glück wünsche, und unbekannter die Ehre habe zu seyn

der ehrwürdigen Mutter,
Oberinn,

und sämmtlichen
Mitgliedern dieses Ordens,

München, im Monate
Hornung 1777.

Bereitwilliger
Herausgeber dieser
Schriften.

Vorrede an den Leser.

Erster Absatz.

Vom guten Gebrauch dieses Buches.

Was der heilige Ignatius in seinem goldnen Büchlein: Exercitia spiritualia, oder geistliche Uebungen genannt, durch das Wort Principium, oder Fundamentum versteht: das nennen wir in gegenwärtigem Betrachtungsbuch, Grundanlage; weil sich alle übrige Betrachtungen ewiger Wahrheiten, die in einer bündigen Reihe und ordentlichem Zusammenhang folgen, lediglich auf diese erste Grundbetrachtung fussen, und fest halten: *creatus est homo ad hunc finem, ut Dominum Deum suum laudet, ac revereatur, eique serviens tandem salvus fiat.* Der Mensch ist erschaffen nur zu diesem Zweck, daß er den Herrn seinen Gott lobe, und mit Ehrfurcht verehre, und da er Gott so dienet, endlich selig werde. Dieß ist dein Geschäfft, o Mensch! Bist du ein Sünder, mußt du wandern auf dem ersten Weg, den die Geistmänner den Weg der Reinigung nennen. Du mußt folgsam öfters und ernstlich betrachten, und durch deine drey Kräfte, den Verstand, den Willen, das Gedächtniß erwägen, die dreyfache Sünde, welche von andern begangen worden, nämlich von den Engeln im Himmel, von dem ersten Menschen im Paradies, von den übrigen Menschen auf dieser Erde.

Dann gehst du mit deinen Gedanken auf deine eigne Tod- und gefährliche läßliche Sünden, die du etwa von Kindesbeinen her mit Gedanken, Worten, Werken, Pflicht- oder Amtsunterlassungen begangen hast.

Siehst

Siehst du demnach mit Einleuchtung des heiligen Glaubens, und Beyhülfe der göttlichen Gnade die Strafen der Sünde, die übeln Folgen auf die Sünde; siehst du augenscheinlich, und greifst gleichsam mit Händen, wie sehr und wie weit du von deinem Ziel, von der ersten Grundwahrheit und Anlage aller Betrachtungen abgewichen seyst. Du schreitest zur Buße, zur Besserung des Lebens, zur Reue, zur Verabscheuung deiner Mistritte; zur Besserung des Lebens, da du die Gelegenheit meidest, deine Begierden, deine Sinnen im Zaum hältst, um Mittel umsiehst, wie du dich aus deiner Knechtschaft und Sklaverey aushalftern könnest. Und dieß heißt man den Weg der Reinigung von der Sünde.

Weil nun nicht genug ist, daß ein Baum keine böse Früchte bringt, sondern vom selben gute Früchte gefodert werden, welche des ewigen Lebens würdig sind, fährst du weiters fort, und schlägst dich auf den zweyten Weg, den man nennet den Weg der Erleuchtung; weil man durch das Beyspiel und die Nachfolge Jesu Christi beleuchtet wird, zerschiedene sowohl theologische als sittliche, standsmässige Tugenden leichter und verdienstlicher auszuüben; welches geschieht, wenn man sich Christum als den beßten Wegweiser oder Führer wählt, und vorstellt; dessen Betragen, Leben und Leiden, von der Empfängniß der Menschwerdung bis zum Tode des Kreuzes saftig und sachte betrachtet, und besonders diese vier Tugenden den Gehorsam, die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe, nachdrücklich beobachtet. Aus diesen Betrachtungen steigt dir nothwendig die Schamröthe in das Angesicht; und die Reue dringt bis in das innerste des Herzens, da du denkst: Bin ich ein Nachfolger Christi? ein Christ? wie stolz, wie kopfig und eigensinnig, wie ungeduldig, wie lieblos bin ich? Dieß ist nicht der Weg zum Ziel, zum Himmel, zu Gott. Ein kluger

Wanderer oder Fuhrmann kehrt um, wenn er merkt, daß er den rechten geraden Weg verfehlet hat; ich habe einen Führer, einen Wegweiser, dem will ich Fuß für Fuß nachtreten. Und so kömmt man auf den dritten Weg, den Weg der Vereinigung, durch die Gleichförmigkeit, durch die Liebe, durch die Hoffnung, zu der man sich erschwingt, da man die Glorie und Herrlichkeit der Urstände, der Himmelfahrt Jesu Christi reifer erwäget: man setzt hinzu Betrachtungen von der Liebe Gottes gegen uns, von der Güte Gottes in sich wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten, und also wird die Seele mit Gott eines, und innerst vereiniget, daß man mit dem heiligen Paulus sagen kann: quis me separabit a charitate Dei, wer wird mich künftig hin von der Liebe Gottes trennen?

Zweyter Absatz.

Von dem Verfasser dieses Buches.

Dieser Mann konnte nicht so schreiben, wenn er nicht so gelebt hätte. Alle Worte sind eine Sprache des Herzens, und nicht des Verstandes allein; ob man gleich eine besondere Witz und Scharfsinnigkeit entdecken muß in jenem Buche, in welchem zwar die Sprache mittelmässig, der Ausdruck einfältig und gemeinschaftlich, die Austheilung aber, und Verbindung deutlich, bündig, und durchgehends gründlich, und eben darum auch Unstudierten faßlich ist. So dachte, so lebte, so schriebe P. Joseph Pergmayr der G. J. Pr... München kannte vor andern diesen Mann, den es viele Jahre dem Leib nach kränklich, gelähmt; dem Geist nach lebhaft, eifrig, geistreich von der Predigtkanzel in der Kirche des heiligen Michaels gesehen und gehöret; nach dem Tode aber bedauert und beweinet hat. Geistliche Gemeinden kenneten

neten diesen Mann, deren Gewissen er geleitet, geläutert, begeistert hat.

Nicht er, der Autor, sondern die Begierden frommer Seelen beförderten diese Schriften zum Druck, sie wünschten, daß der Nutzen, den sie ehemals insbesondere geschöpfet haben, itzt allgemein und gemeinschaftlich werde. Er schrieb das Leben, Sterben und die Wohlthaten eines gottseligen Mannes, Philipps Jeningen, gebohrnen Eychstädters, welcher im Elwangischen Gebiethe so viele Jahre gearbeitet hat, und auf künftige Zeiten in den Herzen der Nachkömmlinge aufleben wird. Und er konnte nicht so saftig von diesem apostolichen Manne schreiben, wenn er nicht selbst ein fast ähnliches Leben geführet hätte. Der süße Zwang der Vorgesetzten, und nicht sein eigner Trieb war Ursache, daß diese Lebensbeschreibung lateinisch und deutsch im Druck ausgegangen ist.

An diese Betrachtungen dachte er nicht, daß sie sollten einst zum Druck befördert werden. O daß dessen geistreiche Schriften aus den Klöstern und Privatschreinen gesammelt, zum gemeinschaftlichen Nutzen befördert wurden!

Und wie vieles bündiges in dem Geschäffte des Heils, in der ächten Philosophie schrieb dieser Geistmann, ob gleich beyde Hände so gelähmet waren, daß er die rechte Hand, mit der er schrieb, in die linke einsenken müßte, wenn er anders lesentlich schreiben wollte.

Kurz: er verdiente von einer solchen Feder beschrieben zu werden, welche mit dem nämlichen Geist beseelet wäre, mit welchem P. Josephus lebte.

Für sich war er streng, für andere mild und gelinde; so viel es die christliche Liebe und katholische Sit-

Sittenlehre zuließen. Wie streng er aber mit sich verfahren sey, ist aus diesem allen zum Ueberfluß zu ermessen, daß er sechszehn Jahre hindurch niemals anders die Predigtkanzel bestieg, als mit einem sogenannten Cilicio, mit einem härnen oder eisernen Gürtel umgeben. Wer nicht begreift, was das sagen wolle, bey so vielen heftigen Predigten, der mag es an sich selbst prüfen.

Leser! wünsche diesem Mann die ewige Ruhe, der zu München im Jahre 1765 den 23 März gestorben, nachdem er in Bayern zu Häbelkofen im Jahr 1713 gebohren, 1733 den 7 Sept. in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, nicht gar 52 Jahre vielmehr gearbeitet und gelitten, als gelebet hat; und so gelebet hat, daß dessen Gedächtniß kein anderes Buch nutzbarer und herrlicher verewigen kann, als das Buch der Lebendigen; in welches der Finger Gottes seine wahre Diener und Arbeiter in dem Weinberg des Herrn sicher und unauslöschlich einträgt. Mich belangend, habe ich zu diesem Werk weiter nichts beygetragen, als daß ich diese Schriften auf heftiges und sehnliches Begehren frommer Seelen gesammelt, und mit einem deutlichen Register oder Inhalt gezeichnet habe, welches ich um so desto williger that, weil ich selbst das Vergnügen hatte, mit diesem Manne zwey Jahre zu leben, von dessen Tugend, Geduld, Sanftmuth, Aufrichtigkeit, Abtödtung, Seeleneifer ein Augenzeuge zu seyn.

Voll=

Vollständiges
Verzeichniß und Zusammenhang
der Betrachtungen.

Einleitung. Von dem, was vor, in und nach den Exercitien zu thun sey. : : Bl. 1.
Anmerkungen für die, welche die heiligen Exercitien mit Frucht und Nutzen machen wollen. 4
Vorbereitungsbetrachtung am Vorabend der jährlichen achttägigen Exercitien von dem bisherigen Leben. 6

Erster Tag.

Zweck des ersten Tages.
1 Gott erkennen, Gott dienen, Gott lieben, und auf diese Weise selig werden.
2 sich ernstlich entschließen, diesen Zweck zu erlangen.

Die Grundlage von allen Betrachtungen.

Vom letzten Ziel und Ende des Menschen. 9

1. Punkt.

Billig ist es, daß du nach diesem Ziele lebest; denn diß fodert 1 die Güte Gottes, 2 die Herrschaft Gottes. : : 10
Anmuthungen. Bekenntniß und Reue. 11

2. Punkt.

Nutzbar ist es, wenn du nach diesem Ziele lebest; denn an diesem haftet die Glückseligkeit
1 deiner Seele, : : : 12
2 deines Leibs, : : : 13
3 und zwar ewig. : : ebend.
Anmuthungen. Hoffnung, Verachtung alles zeitlichen, in Rücksicht auf das ewige. : 14

3. Punkt.

Nothwendig ist, daß du nach diesem Ziele lebest;
1 weil Gott die unendliche Gütig- und Gerechtigkeit ist. 15

2 Durch

2 Durch jene hat er den Himmel, kraft dieser die Hölle erbauet:
3 durch beyde erreicht Gott unfehlbar den sich vorgesteckten Zweck.
Anmuthungen. Furcht, Vorsatz, Bitte um Gnade. : : : Bl. 16

Zweyte Grundbetrachtung
für geistliche oder klösterliche Personen. 18

Diese müssen Gott vollkommner ehren, und aufrichtiger lieben, als die Weltmenschen.

1. Punkt.

Dieß fodert die Hochheit des Standes.
1 Sie haben eine richtigere Versicherung der Seligkeit.
2 eine engere Verbindung zur Heiligkeit,
3 eine höhere Herrlichkeit im Himmel. 19
Anmuthungen. Hochschätzung des Berufes, Verdemüthigung und Beschämung. : 20

2. Punkt.

Dieß erfodert die sonderbare Liebe Gottes gegen die Ordensgeistlichen. : : : 21
Denn 1 Gott hat sie berufen ohne Eigennützigkeit,
2 Gott hat sie berufen ohne ihre Verdienste,
3 Gott hat sie berufen mit Hindansetzung seiner Ehre.
Anmuthungen. Dankbarkeit und Beschämung. 22

3. Punkt.

Dieß fodert die äußerliche Nothwendigkeit. 23
1 Verfährt Gott nach seiner Barmherzigkeit; so wirst du nicht anders selig, als im mindern Grad der Glorie, und nach langer Verweilung in dem Fegfeuer, wenn du ihm lau dienest.
2 Verfährt Gott nach seiner Gerechtigkeit; dann ist dein Verderben gewiß, und erschrecklicher, als jenes eines Weltmenschen. : : 24

An-

Anmuthungen. Heilsame Furcht, Behutsamkeit, Vorsatz. : : : Bl. 25

Dritte Grundbetrachtung.

Man muß gänzlich gleichgiltig seyn gegen alle und jede Kreaturen, wenn sie nur zum Heil und Ziele dienen. 26

1. Punkt.

Daß ich gleichgiltig bin, erheischt die Oberherrschaft Gottes. : : : 27

Denn 1 du mußt Gott durch jene Mittel dienen, die Gott will; nicht durch jene, die du willst.

2 Die Weise zu dienen, schreibt der Oberherr vor; nicht der Knecht. : : : 28

3 Gott dienen, wie er will bedient seyn, heißt Gott vollkommen ehren und lieben; anders dienen, heißt den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthungen. Erkenntniß der unumschränkten Herrschaft Gottes. Reue über das bisherige Betragen ꝛc.

2. Punkt.

Daß ich gleichgiltig sey, fodert die Vorsicht Gottes. 29

1 Gott ist allwissend; er weiß, welche Mittel die sichersten.

2 Gott ist liebvoll; er verordnet für die gleichgiltigen Seelen allezeit das bequemste. 30

3 Gott ist allmächtig; er führt die Gleichgiltigen unfehlbar zum Ziel, zum Heil.

Anmuthungen. Vertrauen, Reue und Beschämung. 31

3. Punkt.

Daß ich gleichgiltig sey, fodert die Gerechtigkeit Gottes. : : : : : 32

Gewiß sind diese drey Folgerungen:

1 Der Ungleichgiltige hat immer mehrers zu leiden, als der Gleichgiltige.

2 Die höhere Staffel der himmlischen Glorie ist für Ungleichgiltige ewig verlohren;
3 auch die Seligkeit im mindern Grad ist ungewiß, und steht in Gefahr. : : 33
Anmuthungen. Verdemüthigung, Vorsatz, Bitte um Gnade.

Zweyter Tag.

Betrachtungen auf dem Weg der Reinigung von der Sünde.

Absehen dieser fünf Betrachtungen. 35
1 Durch den Glauben die Bosheit der Sünde erkennen.
2 Die Menge und Schwere der Sünden lebhaft vor Augen stellen, und bitterlich beweinen.
3 Dich ernstlich entschließen, eher tausendmal zu sterben, als eine schwere Sünde zu begehen (auch nur eine einzige) nur in einer einzigen niemals zu leben, zu schlafen 2c.

Erste Betrachtung von der Sünde und Strafe der Engel und ersten Menschen.

1. Punkt.

Welches Uebel die Sünde sey, zeigt die Strafe der englischen Geister. : 36
Nach der Vortrefflichkeit der Gaben der Natur und der Gnade miß ab die vierfache Strafe.
1 Diese Strafe war eine Beraubung aller Güter, 37
2 eine Versammlung alles Uebels,
3 eine Strafe ohne Barmherzigkeit,
4 eine Strafe ohne Mittel.
Anmuthungen. Verwunderung, Reue. 38

2. Punkt.

Welches Uebel die Sünde sey, lehret die Strafe der ersten Menschen. 39

Wie empfindlich und scharf diese Strafe sey, ist abzunehmen aus der vorigen Glückseligkeit;

denn 1 die Wohnung der ersten Aeltern war angenehm.

2 die Herrschaft groß, : : Bl. 40

3 die Glückseligkeit des Leibs und der Seele verwunderlich.

Auf diese Weise folgt nach der Sünde

1 alle Müheseligkeit über die ersten Aeltern,

2 über die ganze Nachkommenschaft, 41

3 über die unschuldigen Kinder, die ohne Taufe sterben,

4 über die meisten Erwachsenen, und zwar ewig,

5 über den Heiland selbst durch den Kreuztod,

6 über alle Menschen in diesem Jammerthal. 42

Anmuthungen. Furcht, Hoffnung auf die Barmherzigkeit; Bequemung zur Buße.

3. Punkt.

Was folget aus vorigen Wahrheiten? : 43

1 Die sündhafte Seele ist folglich ein Gräuel vor den Augen Gottes.

2 Die Barmherzigkeit Gottes ist also zu benedeyen.

3 Die Gerechtigkeit Gottes ist also zu fürchten. 44

Anmuthungen. Reue, Danksagung, Bitte.

Zweyte Betrachtung

von den persönlichen Sünden eines jeden insonderheit. 45

1. Punkt.

Nimm ab aus den Wirkungen, was für ein großes Uebel die Sünde sey.

1 Was wird aus dem Ebenbilde Gottes nach der Sünde? : : : 46

2 Was entsteht für ein Haß bey Gott nach der Sünde?

3 Was folgt für eine Knechtschaft auf die Sünde? 47

4 In welchen verächtlichen Stand fällt die Seele an dem Augenblick, in welchem sie sündiget?
Anmuthungen. Beschämung, Bitte um Gnade.

2. Punkt.

Nimm ab aus den verächtlichen Umständen des Sünders, welches gräßliche Uebel die Sünde sey. : : : 48
1 Der Sünder ist eine Kreatur, die nichts Gutes an sich hat,
2 die Undankbarste gegen den Freygebigsten, 49
3 die Gott alles zu verdanken hat, und es nicht erkennt, 50
4 die Gott aus der Hölle heraus riß, und dessen nicht achtet.
Anmuthungen. Verdemüthigung, aufrichtige Erkenntniß seines Undanks, Reue. 51

3. Punkt.

Nimm ab aus der Majestät Gottes, was die Sünde sey. : : : 52
1 Gott ist unendlich gut und dannoch?
2 Gott ist unermessen herrlich, und dannoch?
Anmuthungen. Anklage seiner selbsten, Reue und Vorsatz. 53

Dritte Betrachtung

von der ersten Pein in der Hölle. 55

1. Punkt.

Ich verliere Gott, als mein höchstes Gut, und meine einzige Glückseligkeit: nämlich,
1 den Genuß und die Anschauung Gottes,
2 die väterliche Obsorge Gottes, : 56
3 die Liebe und Dienst aller Geschöpfen, 57
4 und ich falle in die Gewalt des Teufels, ewig, ewig.
Anmuthungen. Bekenntniß, Vorsatz, Flehen zur Mutter Gottes Maria. : 58

2. Punkt.

2. Punkt.

Was findet der Sünder in der Hölle, er findet Gott, als sein höchstes Uebel, : : 59
1 Weil in den Verdammten die Erkenntniß der göttlichen Schönheit zwar lebhaft, aber fruchtlos ist,
2 weil die Bildniß des erzörnten Gottes wirksam ist,
3 weil das Leben des Verdammten unsterblich und fortdaurend ist, : : : 60
4 weil der Zorn Gottes wider den Verdammten niemals nachläßt.

Anmuthungen. Furcht, Reue, Vorsatz. 61

Dritter Tag.

Vierte Betrachtung

von der zweyten Pein in der Hölle, von der Pein des Sinnes. Was leide ich? 63

1. Punkt.

Die Pein des Sinnes ist erschrecklich in ihrem Daseyn oder Wesen. Denn
1 dieß Feuer ist allgemein, und dringt durch Leib und Seele,
2 dieß Feuer übertrifft aller Menschen Meynungen, und dieß kömmt her von der Gerechtigkeit Gottes, und Bosheit des Sünders. : 64
3 Mache itzt bey guter Zeit deine Gedanken über diese Wahrheiten. : : : 65

Anmuthungen. Furcht, demüthige Bitte. 66

2. Punkt.

Die Pein des Sinnes ist schaudervoll in ihrer Dauer: : : : : 67
Denn 1 die Ewigkeit weiß um kein Ende, 68
2 die Ewigkeit duldet keine Rast oder Erquickung. 69

Anmuthungen. Dankſagung, Reue. : 71

Fünfte Betrachtung,

oder Beschluß der ersten Woche, auf dem Weg der Reinigung.

Was nutzen diese Betrachtungen, wenn man sich nicht um Mittel umsieht, dem Uebel zu entgehen? Bl. 72

§. 1.

Erste Frucht. Bereue die begangenen Sünden.

1 Lege eine rechtschaffene Beicht ab,

2 lege ins künftige eine jede also ab, als wenn sie deine letzte wäre.

§. 2.

Zweyte Frucht. Thu Buß und genug über deine Sünden. 74

1 Ergreif die Hülfsmittel zur Genugthuung.

2 Leid, was dir Gott immer widriges zuschickt, aus Liebe mit Stillschweigen.

§. 3.

Dritte Frucht. Meid die läßlichen Sünden, welche den Weg zu Todsünden bahnen, 75

deren werden etwelche, vornähmlich neun, angemerkt, mache über diejenige dein Bedenken, welchen du mehr unterworfen bist.

Anmuthungen. . . . 77

Anfang der zweyten Woche oder der Weg der Erleuchtung mit Ausübung der Tugenden in der Nachfolge Jesu Christi.

Erste Betrachtung

von dem Reiche Jesu Christi oder dessen Nachfolge überhaupts.

Der den Weg nicht weiß, bedarf eines Führers, dieser Führer oder Wegweiser ist Jesus.

1. Punkt.

Billig ist es, daß du diesem Führer nachfolgest.

1 Deßwegen ist Christus Mensch geworden.
2 Die Bedingnissen, die er setzt, sind erträglich. Bl. 79
Anmuthungen. Danksagung, Vorsatz.
2. Punkt.
Es ist leicht, diesem Wegweiser nachtreten. 80
1 Diese Nachfolge wird erleichtert durch das Vergnügen auf dieser Welt im Leben,
2 diese Nachfolge wird erleichtert durch die herrliche Belohnung in der andern Welt nach dem Tod. 81
Anmuthungen. Hoffnung, Vertrauen. 82
3. Punkt.
Es ist nothwendig, daß man diesem Führer nachfolge, wegen den herrlichsten Eigenschaften dieses Wegweisers. : : : 83
1 Wegen der Weisheit und Wahrhaftigkeit Christi.
2 Wegen der Güte und Liebe Christi.
Anmuthungen. Reue, Anerbiethung und Aufopferung. : : : : 84
Vierter Tag.
Zweyte Betrachtung
auf dem Weg der Erleuchtung.
Christus wird Mensch; betrachte und ahme nach diese wunderbarliche Demuth. : : 85
1. Punkt.
Dein Führer hat sich in seiner Menschwerdung und Geburt gänzlich vernichtet,
1 da Gott die menschliche Natur in der Menschwerdung annimmt,
2 da er sie annimmt im Stande eines unmündigen Kindes.
3 da er seine göttliche Vollkommenheiten so verhüllet. : : : : 87
Anmuthungen. Beschimpfung seiner selbst, Reue über seinen Stolz.

2. Punkt.

Christus nimmt diese Vernichtung von andern willig und gern an. : : Bl. 88

1 Was litt er von seinen Mitburgern vor der Geburt,

2 was von seinem Volk bey der Geburt, 89

3 was, da er im Hause Nazareth aufgewachsen.

Anmuthungen. Verachtung seiner selbst, Begierde zur Demüthigung. : : , 90

3. Punkt.

Erwägungen über die Demuth Jesu. 91

1 Nichts ist Gott angenehmer als die Liebe der Verachtung,

2 nichts ist bey Gott verhaßter als die Liebe zur Ehre ꝛc. : : : : 92

Anmuthungen. Bekenntniß und Reue, Vorsatz und Bitte.

Dritte Betrachtung

vom verborgenen Leben Jesu, besonders von dessen Gehorsam. 94

1. Punkt.

Alle Beschwerden des Gehorsams hat Jesus vorhin mir zur Nachfolge, und zur Erleichterung verkostet.

1 Beschwerniß in Aemtern, und Pflichten des Gehorsams.

2 Beschwerniß in den Obern, denen man gehorsamt. : : : 95

3 Beschwerniß in der Wesenheit des Gehorsams. 96

Anmuthungen. Verdemüthigung, Reue. 97

2. Punkt.

Glückseligkeit des blinden und vollständigen Gehorsams. 98

Die erste, man ist versichert: ich erfülle den Willen Gottes.

Die zweyte, man ist versichert: ich gefalle den Augen Gottes durch alle meine Werke sehr.

Die dritte, man ist versichert: ich werde in kurzer Zeit vollkommen heilig seyn. : 99

An=

Anmuthungen. Glauben, Hoffnung, Vertrauen, Liebe und Aufopferung. : : 100

Vierte Betrachtung vom öffentlichen Leben Jesu, dessen Liebe und Sanftmuth. 102

1. Punkt.

Alle Gattungen der Beschwerden hat Jesus vor uns mit Liebe und Sanftmuth übertragen:

1 den Umgang mit Leuten, bey welchen keine Bemühung fruchtet;

2 den Umgang mit Leuten, die alles aus Haß übel auslegen; : : : 103

3 den Umgang mit Leuten, welche das Gute mit Bösem vergelten;

4 den Umgang mit Leuten, welche falsch denken, reden, handeln.

5 den Umgang mit Leuten, welche uns äußerst hassen, anfeinden. 104

Anmuthungen. Beschämung seiner selbst, Vorsatz.

2. Punkt.

Eigenschaften der Liebe, mit welcher Jesus die Menschen liebte. : : 105

Erste, die Liebe Jesu war im Herzen inbrünstig.

Zweyte, die Liebe Jesu war im Mund und Umgang freundlich. : : : 106

Dritte, die Liebe Jesu war bey allen Unbilden gutthätig.

Anmuthungen. Reue, wirkliche Liebe, Vorsatz. 107

Fünfter Tag.

Fünfte Betrachtung, und Beschluß der zweyten Woche.

Wie soll ich diese Tugenden Jesu nachahmen? 109

1 Den Geist Jesu haben, und vollkommen seyn, ist eines.

2 So viel hat man vom Geist Jesu, so viel man hat von dessen Gehorsam, Demuth, Sanftmuth, Liebe.
3 Schließ, warum so wenig auch in Ordensständen heilig. . .
Folgen und Vorsätze, diese vier Tugenden betreffend. 110

Zwischenbetrachtungen,

welche näher zur Nachfolge führen, und das Wirken mit dem Leiden verbinden,

von den zween Fahnen.

Anfang der dritten Woche.

1. Punkt.
Was hat Christus; und was hat Lucifer oder der Satan für ein Absehen?
1 Lucifer sucht, daß man Gott verlasse, sich in das Verderben stürze.
2 Das Gegentheil sucht Jesus. Wem soll ich folgen?
2. Punkt.
Zu was für einem Ende führt dieser und jener? 115
1 Wo zielen die Einladungen meines Heilands hin?
2 Wo zielen jene des Lucifers hin?
Anmuthungen. : : : 118
3. Punkt.
Wem man Folge leisten soll, ist abzunehmen aus dem Ziele und Ende des Ordensstands, zu dem man berufen ist. : : : : 119
Erste Wahrheit, die Vollkommenheit ist eine sonderheitliche Gnade Gottes.
Zweyte Wahrheit, diese Gnade erlangt man nur durch Mittel, welche von Gott verordnet sind.
Dritte Wahrheit, diese Mittel bestehen nur in der Nachfolge Jesu. : : 120
Anmuthungen. Glaube, Begierde nach der Vereinigung mit Gott.

Zweyte

Zweyte Zwischenbetrachtung
von den drey Gattungen der Menschen. 122
Erste Gattung, ein Willen, nur im Mund, nicht im Herzen.
Zweyte Gattung, ein Willen, aber kein gänzlicher, kein allgemeiner, kein großmüthiger. 124
Dritte Gattung, ein Willen, der ernstlich, vollkommen ist. : : : 128
Folgen und Anmuthungen nach jeder Gattung.

Der sechste Tag.

Dritte Zwischenbetrachtung
von dem dritten Staffel der Demuth, oder was eines ist, von der Liebe zur Verachtung. 130

1. Punkt.
Daß wir die Verachtung lieben, fodert die Billigkeit.
1 Gott kann und muß die Sünde strafen.
2. Er kann sie strafen, wie es ihm beliebt.
3 Er kann sie strafen, durch wen er will. 131
4 Gott straft doch allezeit minder, als man verdient.
Anmuthungen. Bekenntniß, Verdemüthigung. 132

2. Punkt.
Daß wir die Verachtung lieben, fodert die Nutzbarkeit. 133
1 Nutzbarkeit, die Verachtung vertilgt in uns den Geist der Hoffart.
2 Nutzbarkeit, die Verachtung pflanzt in uns den Geist der Demuth. : : 134
Anmuthungen. : : : 135

3. Punkt.
Daß wir die Verachtung lieben, fodert ihre Vortrefflichkeit. : : 136
Erste Hochheit. Sie ist das höchste Opfer, das man Gott im Leben abstatten kann.
Zweyte Hochheit. Sie ist das Mark und das Wesentliche der Nachfolge Jesu Christi. 137

Dritte Hochheit. Sie ist der Schlüssel zum Herzen Jesu, und zur Vereinigung mit selbem.
Anmuthungen. Aufopferung, Bitte um den Geist der Demuth. ; ; ; 138

Erste Betrachtung
von dem innerlichen Leiden Jesu Christi. 140

1. Punkt.
Christus hat alle innerliche Beschwernissen vor uns gelitten. Sieh mithin auf dessen Beyspiel.
1 innerliche Quaal, die Traurigkeit war unermessen,
2 innerliche Quaal, die Furcht war unbeschreiblich, ; ; ; 141
3 innerliche Quaal, der Streit zwischen Natur und Gnade unbegreiflich,
4 innerliche Quaal, die Todesangst war erschrecklich. ; ; ; 142
Anmuthungen. Beschämung, Vorsatz.

2. Punkt.
Der Stand der Verlassenheit ist uns ersprießlicher, als der Stand der Tröstungen. ; 143
Erste Wahrheit. Die Verlassenheit ist tauglicher, Gott ein sehr angenehmes Opfer zu machen; 144
Zweyte Wahrheit, führet sicherer zur vollkommenen Liebe;
Dritte Wahrheit, führet geschwinder zur Vereinigung mit Gott. ; ; 145
Anmuthungen. Aufopferung, Bitte um die Starkmüthigkeit.

Der siebente Tag.

Zweyte Betrachtung
von dem äußerlichen Leiden Jesu. 147

1. Punkt.
Wir werden an unserm Leibe niemals leiden, was Jesus gelitten hat.

Erster

Erster Umstand, die Schmerzen des Heilands waren allgemein, kein Glied war davon ausgenommen.
Zweyter Umstand, sie waren grausam, und mehr als man sich einbilden kann. : Bl. 148
Dritter Umstand, sie waren fortdaurend, ohne Erquickung. : : : 149
Anmuthungen. Danksagung, Vorsatz.

2. Punkt.

Unerachtet dessen, wie groß war die Geduld des Heilandes? : : : 150
Erster Umstand, er trug sie mit Stillschweigen ohne Klagwort.
Zweyter Umstand, er trug sie mit Sanftmuth ohne Widerwillen. : : : 151
Dritter Umstand, er trug sie mit Starkmuth und Begierde, mehr zu leiden. : 152
Anmuthungen. Beschämung, Bekenntniß, Vorsatz.

Dritte Betrachtung

von den Beschimpfungen und Unbilden, die Jesus litt. 154

1. Punkt.

Niemals hat jemand so große Schmachen und Beschimpfungen gelitten, wie Jesus erduldet hat. Durchgeh die Gattungen der Unbilden.
Die erste, waren die falschen Beschuldigungen.
Die zweyte, die Verhöhung und Verspottungen. 155
Die dritte, die schmachvolle Verdammung zum Tode. 156
Anmuthungen. Bewunderung der Demuth Jesu; Beschämung seiner selbst. : 157

2. Punkt.

Niemand hat derley Unbilden so übertragen, wie sie Jesus erduldet hat. : : : 158
Denn 1 Jesus litt, aber unschuldig. : 159

2 Jesus litt, ob er gleich allmächtig.
3 Jesus litt, und er war allwissend.
Anmuthungen. Hochschätzung, Liebe der Verachtung, Reue und Vorsatz. : : 160

Vierte Betrachtung
von der Liebe, die Jesus am Kreuz hangend gegen seine Feinde geheget hat. 162

1. Punkt.
Die Liebe war verwunderlich, weil er sie liebte,
1 auch da die Feinde frohlockten,
2 da sie seiner spotteten, : : 163
3 da sie verboßt und hartnäckig waren. 164
Anmuthungen. : : : 165

2. Punkt.
Die Liebe Jesu ist verwunderlich in den Umständen, in welchen er leidet. : : 166
Erster Umstand der Zeit, er bath für seine Feinde, ehe daß er für sich und für die seinen sorgte. 167
Zweyter Umstand der Bosheit, welche immer fort dauerte.
Dritter Umstand des Gebethes, in welchem er seine Feinde entschuldiget. 168
Anmuthungen. : : : 169

Beschluß der dritten Woche, und Schritt zu dem Weg der Vereinigung.
Ueberlege folgende Wahrheiten.
Erste Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der höchste Weg.
Zweyte Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der nützlichste Weg. : : 171
Dritte Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der sicherste Weg. : : : 172
Aus diesen dreyen Wahrheiten folgen dreyerley Uebungen.

Der

Der achte Tag,

und Anfang der vierten Woche auf dem Wege der Vereinigung mit Gott seinem Geliebten.

Erste Betrachtung
von der Urstånd Jesu. Bl. 176

1. Punkt.

Groß und erwunschlich war die Glückseligkeit seiner Auferstehung.

1 Jesus stund auf mit wunderbarer Schönheit des Leibs.
2 mit unermessener Freude der Seele, 177
3 mit unendlicher Verherrlichung seiner Ehre,
4 mit fröhlichstem Genuß einer allgemeinen Liebe.

Anmuthungen. Freude an der Glorie, Begierde zur gleichen Glückseligkeit. 178

2. Punkt.

Dreyfache Erwägungen. 179

1 Ich werde glorreich auferstehen wie Christus, wenn ich. . .
2 Ich muß durch das Kreuz auferstehen, wie Christus, wenn ich. . .
3 Ich muß Christo gleichförmig werden, wenn ich. . . 180

Anmuthungen. Glaube, Reue. : 181

Zweyte Betrachtung
von der Liebe Gottes.

1. Punkt.

Von der Liebe Gottes und Güte gegen uns in vergangenen und gegenwärtigen Umständen.

1 Diese Liebe ist ewig. : : 183

2 Diese Liebe ist freygebig und starkmüthig.
3 Diese Liebe ist langmüthig

Anmuthungen. Bekenntniß und Verwunderung, Reue über den Misbrauch der Liebe. Bl. 185

2. Punkt.

Von der Liebe und Güte Gottes in Zukünftigen. 186

1 Du wirst Gott besitzen, als den Zweck und die Ersättigung deiner Begierden. : 187
2 Du wirst Gott in seinen Vollkommenheiten ewig anschauen und lieben.
3 Du wirst Gott besitzen als deine Glückseligkeit.
4 Du wirst von Gott zärtlichst geliebet werden. 188
5 So lang Gott Gott ist, wirst du glückselig seyn.

Anmuthungen. Liebe, Begierde vollkommner zu lieben. : : : : 189

Dritte Betrachtung

von der Liebe und Güte Gottes in sich selbsten. 190

1. Punkt.

Gott verdient geliebt zu werden, weil er ist das höchste Gut.

Von einer unendlichen Schönheit, der keine zu vergleichen. : : : 191
2 Von einer unendlichen Allmacht, die in einem Nu, in einem Augenblick alles vermag. 192
3 Von einer unendlichen Güte, die sich einiger Massen blicken läßt. : : 193

Anmuthungen. : : : 194

2. Punkt.

2. Punkt.

Gott verdient geliebet zu werden, weil er ist das einzige Gut. Bl. 195

1 Wer im Himmel, auf Erden etwas Gutes hat, hat es von diesem Gut, von Gott.

2 Betrachtest du die Gaben der Natur oder der Gnade, alles quillt von diesem Gut.

Folgen.

Die erste, er verdient also unendlich geliebet zu werden.

Die zweyte, wenn ich Gott nicht liebe aus allen Kräften, handle ich wider meine Schuldigkeit.

Die dritte, keiner Anmuthung, keiner Handlung muß ich Platz geben, welche sich der Verordnung Gottes widersetzt.

Anmuthungen. Beschämung, Liebe und Aufopferung. : : : : 197

Heilsame Untersuchungen in den achttägigen Exercitien zwoer wichtigen Fragen.

Vorbericht. : : : 199

Was für zwey Stücke nothwendig seyn, zur höhern Tugend zugelangen, für den Weg der Reinigung.

Weise, die Unvollkommenheiten zu untersuchen. 200

Vor wem man sich in diesen Untersuchungen hüten soll. : : : : 203

Weise, das Verlangen zur standmäßigen Heiligkeit zu untersuchen, auf dem Weg der Erleuchtung, und Vereinigung. : : : 204

Was nach der Ueberlegung dieser Untersuchungen zu thun sey. : : 205

Untersuchungen: wie steht es mit meiner Seele?

I Untersuchung: Mit der Reinigkeit des Herzens? derer sieben Staffeln. : : Bl. 206

II Wie mit der Abtödtung böser Anmuthungen? derer Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln. 212

III Wie mit der Abtödtung der Ehrbegierde? Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln. : 218

IV Wie mit der Abtödtung der Trägheit? Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln. : 222

: : der Traurigkeit? Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln. : : : : 227

V Wie mit den übrigen Anmuthungen des Zorns und Eifers? Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln des Zorns. . : : 233

VI Des unordentlichen Eifers Kennzeichen, Wirkungen, Staffeln. : : : 239

VII Wie steht es mit der Liebe Gottes? Ihre Staffeln. : : : 246

VIII Wie steht es mit der Liebe des Nächsten? Ihre Staffeln. : : 256

Ein=

Einleitung

von dem,

was vor, in, und nach den Exercitien zu thun sey.

§. I.

Vor den Exercitien.

1. Geh auf das Chor, das Hochwürdigste, wenn es etwa zugegen ist, anzubethen, befiehl dieses große Geschäfft Christo Jesu mit Eifer an, opfere ihm einen bereiten Willen, alles zu thun, was er immer von dir begehren wird, und sprich: **Herr, mein Herz ist bereit, mein Herz ist bereit.**

2. Erwähle dir die seligste Jungfrau Maria, und andre heilige Patronen als Vorbitter und Vorsteher dieser heiligen Geistesversammlung, verehre sie mit einem Bußwerk, welches man in den Exercitien verdoppeln kann, und sprich: **Herr! mein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz wirst du nicht verachten.**

§. II.

In den Exercitien.

1. Die besondere Erforschung über die Beobachtung der Tagsordnung, oder das sogenannte examen parti-

culare, einen Fehler zu bessern, zu mindern, auszurotten, oder eine Tugend einzupflanzen, in selber Staffelweise fortzuschreiten; die Einsamkeit, das genaue Stillschweigen, kurz, die Tagsordnung soll genau beobachtet werden. Die geistlichen Uebungen sollen zu bestimmter Zeit ganz, sowohl bey Trost als im Mistrost verrichtet werden. Denn an dieser Treue im geringen hangt der große Segen Gottes, und die Frucht der Exercitien ab.

2. Vor den Betrachtungen und Erforschungen stelle dich in die Gegenwart Gottes durch diese Glaubensübung: **Ich glaube, daß ich in dem Angesichte des dreyeinigen Gottes da stehe, den ich dreymal anbethe, und den ich um die Gnade, recht bethen zu können, bitte.**

3. Im wirklichen Betrachten muß man nicht bloß auf allgemeine, sondern auch auf umständliche besondere Vorsätze trachten, die sich auf das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige erstrecken. Z. B. das Vergangene will ich immer abbüßen, 1 durch eine wahre Reue in dem Beichten, durch tägliche Erforschungen. 2 Durch ordentliche Bußwerke, durch Gewinnung der täglichen heiligen Ablässen; sprich dabey öfters: **Herr! noch mehr wasche und reinige mich von meinen Sünden.**

Das Gegenwärtige, nämlich die tägliche Werke der Andacht, des Amtes und Gehorsams will ich von der Frühe an bis in die Nacht so anordnen, daß sie innerlich und äußerlich nach dem göttlichen Willen verrichtet werden, **ich will thun, was Gott will, wie es Gott will, und nur allein, weil es Gott will.**

Das Zukünftige will ich ganz der göttlichen Vorsichtigkeit überlassen, und um nichts bitten, als daß der gött-

göttliche Wille in mir ewig erfüllet werde. Will er, daß ich in Trost und Freuden lebe, so sey er gebenedenet; will er, daß ich in Mistrost und im Leiden lebe, so sey sein Wille gebenedeyt. Herr! hier senge, brenne und schneid, wenn du nur in der Ewigkeit verschonest.

NB. Dergleichen Vorsätze magst du auch nach den Exercitien aufschreiben.

§. III.

Nach jeder Uebung.

Itzt 1 eröffne dem Beichtvater, wenn es nicht vorher geschehen ist, deinen Stand, deine innerliche und äußerliche Beschwerden, Anfechtungen, auch deine Erleuchtungen, deinen Antrieb zum Guten.

Nach vollbrachten Exercitien.

2. Bestimme dir alle Monate einen gewißen Tag zur Erforschung und zur Erneuerung der gemachten Vorsätze. Sieh besonders, wie es mit dem Eifer erstens in den geistlichen Uebungen, zweytens in den Werken des Amtes und Gehorsams, drittens in Bußwerken, Abtödtungen des eigenen Willens, der Sinnen, besonders der Augen, Ohren, und der Zunge stehe. Ob nichts ausgelassen, oder nur obenhin aus Gewohnheit, ohne Begierde Gott zu gefallen verrichtet worden sey. Der heilige Geist sagt: Ihre Arbeiten werden zu nichts, ja zum Feuer verdammet werden. Alles ist verlohren, was nicht lediglich zur Ehre Gottes gewidmet wird. Bitt also Gott um Verzeihung, und um neue Gnade, dein Versprechen oder deine Vorsätze folgenden Monat getreuer zu halten.

Anmerkungen
für die, welche die heiligen Exercitien mit Frucht und Nutzen machen wollen.

Damit du aus den Exercitien den wahren Nutzen ziehest, sind folgende Stücke nothwendig.

Das erste auf Seite Gottes

Ist seine Gnade und sein Beystand, ohne welchem wir nichts vermögen.

Das zweyte auf Seite unser

Ist ein inbrünstiger Eifer in allen Uebungen, und ein unermüdeter Fleiß sie zu verrichten.

Was muß man thun, die Gnade und den Beystand Gottes zu erhalten?

Das erste Mittel ist

Erstens ein demüthiges und eifriges Gebeth. Zu diesem Ende oder Absehen, wenn du der heiligen Messe beywohnest, opfere nach der Wandlung dem himmlischen Vater seinen eingebohrnen Sohn auf, und bitt ihn um seine Gnade und Beystand.

Zweytens, so oft du das hochwürdige Gut besuchest, so oft wiederhole diese Bitte.

Drittens, begehre unter Tags öfters die Gnade Gottes durch inbrünstige Seufzer und Schußgebethe.

Das zweyte Mittel ist

Eine große Reinigkeit des Herzens. Befleiße dich also die ganze Zeit von aller freywilligen läßlichen Sünde rein und unbefleckt zu erhalten. Gott wohnet gern

gern in reinen Seelen, und wenn er eine solche findet, theilt er sich ihr in großem Ueberfluße mit.

Das dritte Mittel

Ist eine beständige Einsamkeit, und beständiges Stillschweigen. Rede mit niemanden, als mit dem Beichtvater, gedenke an nichts, als an das, was zu diesen heiligen Uebungen gehört, und halt nicht nur allein den Leib in einer beständigen Einsamkeit, sondern auch die Seele durch steten Wandel, vermittelst des Glaubens, in der Gegenwart Gottes.

Das vierte Mittel

Ist eine bescheidene und strenge Bußfertigkeit. Es wird ersprießlich seyn, wenn du etwa die Bußwerke verdoppelst, bey dem Tische einen mäßigen Abbruch thust, und dich in vorfallenden Gelegenheiten auf andere Weise abtödtest; doch muß diese allezeit mit einer Bescheidenheit vergesellschaftet seyn, welche dann zugegen ist, wenn man seine Vorgesetzte, und den Gewissensrath, den Beichtvater, fragt, wie vieles in diesen Umständen erlaubt, und Gott gefällig sey.

Das fünfte Mittel

Ist ein großmüthiges und freygebiges Herz. Diese Großmüthigkeit schließet zwey Stücke in sich. Das erste ist, daß man sich entschließe, alle Uebungen mit solchem Eifer zu verrichten, als wenn die ganze Ehre des göttlichen Namens, und das ganze Heil unsrer Seele daran gelegen wäre. Das zweyte ist, daß man sich entschließe, Gott nichts abzuschlagen, sondern alles zu thun, alles zu meiden, was man immer erkennt, daß Gott von uns begehre. Wenn diese Stücke gehalten werden, so kann es nicht anderst seyn, als daß Gott seine Gnade im Ueberfluß ertheile.

Vorbereitungsbetrachtung
am Vorabend der jährlichen achttägigen Exercitien, über das bisherige Leben.

Der unfruchtbare Baum hatte lange Zeit nichts als leere Blätter getragen. Da hat der Herr des Gartens befohlen, daß man ihn umhauen soll. Der Gärtner aber hat nur noch um ein Jahr für ihn gebethen, vielleicht möchte er dieses Jahr Früchte tragen. Wo hat es gefehlt? Der Baum ist in einem guten Garten gestanden, er stund unter andern Bäumen, die alle ihre Früchte trugen. Die Erde war auch gut. Er ist überdas mit dem Himmelsthau, wie andre Bäume, befeuchtet worden. Dieser Baum ist eine laue Seele, welcher Gott so lange Zeit zusieht, und Früchten von ihr erwartet. Die Erde, das Institut ist gut und heilig, das himmlische Gnadenthau befeuchtet diesen Garten so, daß alle übrige Bäume in diesem Garten häufige Früchten bringen. Dieser einzige Baum (die laue Seele) bringt keine Früchten der Abtödtung, der Andacht in dem Gebeth. Andere verläugnen sich selber, sterben ihrer Ehrsucht ab, suchen keine Kommlichkeiten, mit einem Worte, sie übertragen mit Stillschweigen ihre Verschmähung, und verdienen dadurch mehr, als wenn sie ganze Stunden in dem Gebeth, und in der Verzuckung wären. Andere ergeben sich gänzlich in den göttlichen Willen, und genießen der Früchten einer innerlichen Ruhe. Eine eifrige Seele handelt mit den Weltleuten aus Gehorsam nur wie, und wann es ihr Amt erfodert. Innerlich ist sie mit Gott vereinigt, und wandelt immer in der Gegenwart Gottes. Herentgegen eine laue Seele sucht statt der Gegenwart Gottes in allen Sachen nur ihre Bequemlichkeiten, und hat sie solche nicht, so murret sie. Das Gebeth ist ihr zu lang, denn sie fin-

det darinn keinen Trost. Zur Verläugnung ihrer selbst will sie sich keinen Gewalt anthun. Schickt Gott Widerwärtigkeiteu, so kann sich eine solche Seele in diese nicht anschicken. Und weil ihr Herz ganz in das Irdische ausgegossen ist, so fühlt sie keinen innerlichen Trost, keine Ruhe des Herzens. Aber welche Strafe hat eine solche Seele zu befürchten? Eine dreyfache: erstens, läßt Gott wegen der Lauigkeit den Austritt aus dem geistlichen Stande zu; denn eine solche Seele weicht immer mehr von Gott ab, bis endlich der Abfall von dem geistlichen Stande erfolgt. Zweytens, straft Gott solche laue Seelen mit frühzeitigem Tode. Drittens, benimmt er ihr alles Licht, daß sie nichts mehr achten, mithin ihrem Uniergange zugehen.

Diese laue Seelen haben drey Staffeln, in welchen sie von Gott abweichen. Erstens ist in ihnen aller Eifer in den geistlichen Uebungen erloschen. Zweytens ist ihnen alles bitter, sie haben Verdruß, daß sie unter solchen Leuten sind; sie murren über alles, und füllen das Herz mit Klagen an. Drittens halten sie nichts mehr für klein: die Vollkommenheit halten sie für eine unnöthige Sache, für eine Andächtlerey. Hierauf kömmt die Entziehung alles Lichtes, die Beraubung alles Trostes. Da erforsche sich eine Seele, und wenn sie diese Zeichen an ihr findet, so soll sie mit allem Ernste folgende drey Wahrheiten betrachten. Erstens, vielleicht ist diese Exercitienzeit die letzte Zeit, die mir der gütige, und meines Heils und Vollkommenheit geflissene Gott noch giebt. Zweytens, vielleicht heftet Gott die letzte Gnade an diese geistliche Uebungen an, die er mir noch geben will. Drittens, vielleicht ist dieses das letzte Mittel, das mir Gott giebt. Mache also den Schluß, diese Exercitien mit allem Ernste und Eifer zu machen.

Gebeth.

Nimm an, mein Erlöser! deine unwürdige Kreatur! erhöre mein Seufzen, gib mir zu aller Stunde die wahre bußfertige Erkenntniß meiner Sünden, damit ich in der Stunde des Urtheils nicht als eine Heydinn, eine Untreue, Verworfene, gefunden werde. Laß meinen Geist in deinen Wunden ruhen. Meine Seele seufzet zu dir, o Herr! ach! erhöre sie, und gib ihr hier zeitlichen Trost und Vergnügen, dort die ewige Ruhe. Amen.

Grundlage aller Betrachtungen.

Der erste Tag.

Das Ziel, wohin alle Betrachtungen dieses Tages angesehen sind, besteht in diesen zween Punkten.

1. Daß du wohl und lebhaft erkennest, daß dein einziges Ziel und Ende, wegen dem du bist erschaffen worden, in dem bestehe, daß du Gott auf dieser Welt ehrest und liebest: in der andern aber seiner anf ewig genießest.

2. Daß du dich ernstlich entschließest, nach diesem Ziel und Ende mit allen Kräften zu trachten.

Die erste Betrachtung.

Von dem letzten Ziele und Ende des Menschen.

1. Punkt.

Nichts kann billigers seyn, als nach dem letzten Ziele und Ende leben, und Gott von Herzen ehren und lieben. Geh ein wenig zurücke, meine Seele! und überlege dein Wesen und Herkommen. Vor tausend Jahren warest du noch eine Erdscholle, auf der man mit Füßen herumgetreten ist; mit der Zeit hat Gott seine Augen

auf dich geworfen, diese Schollen zu einen Leib gestaltet, selbem eine unsterbliche Seele eingegossen, und dich also zu einen Menschen gemacht. So bist du denn ein Werk, an dem eine unendliche Weisheit, eine unendliche Allmacht, und eine unendliche Güte gearbeitet hat. . . Eine unendliche Weisheit kann nichts thun, ohne daß sie ihr ein Ziel und Ende vorstellt, so ihrer Hoheit würdig ist. Dem ist also; das Ziel und Ende, zu welchem dich dieses unermessene Wesen hat aus dem Nichts herausgezogen, ist dieses einzige, daß du ihn erkennen, ehren und lieben sollest auf dieser Welt, in der andern aber seiner auf ewig genießen. Glaubest du das, meine Seele! . . . alle Augenblicke, die du bishero gelebet hast, hättest du Gott ehren und lieben sollen; alle Augenblicke, die du inskünftige leben wirst, mußt du Gott ehren und lieben. . . . Warum? —

1. **Das erfodert die Güte Gottes.** Gesetzt, meine Seele! du wärest auf die Welt gekommen, eben in jenem Stande, in dem du dermalen bist, aber stumm und sprachlos; heute steigt Gott vom Himmel, löset dir die Zunge, und ertheilet dir die Rede; zugleich aber setzt er diesen Befehl hinzu: **zur Erkenntlichkeit wirst du kein Wort reden, außer zu meiner Ehre.** Konnte was billigers seyn, als daß deine Zunge Gott lobe, welcher Gott die Kraft zu reden gegeben hat? . . . Sieh dich wohl an, hast du ein Glied an dem Leibe, so dir Gott nicht gegeben hat? hast eine Kraft an der Seele, so dir Gott nicht ertheilet hat? ist es denn nicht billig, daß jenes Herz Gott liebe, so er gegeben, und jene Hände für Gott arbeiten, die er gestaltet hat?

2. **Das erfodert die Herrschaft Gottes.** Es kann keine größere Herrschaft seyn, als jene, die Gott über dich hat. Er hat dich erschaffen, und zwar aus Nichts, so ist er folglich über dich, und über alles das Deinige Herr . . . Wer einen Garten pflanzet, ist Herr über

über ihn, und über alle Früchten, so in demselben wachsen, und wer einen einzigen Apfel wieder seinen Willen abbricht, der begeht einen Diebstahl, und eine Ungerechtigkeit. . . Gott hat dich erschaffen, und ist Herr über dich, und über alles, was in dir ist: eine einzige Anmuthung denn zulassen, die nicht auf ihn zielet, ein einziges Wort reden, so nicht zu seinem Lob gereichet, ein einziges Werk thun, so nicht aus Liebe seiner geschieht, ist ein Diebstahl, eine Ungerechtigkeit. Erkennest du itzt wohl, meine Seele! wie billig es seye, **Gott dienen, und ihn von Herzen ehren und lieben?** Wie bist du aber deiner Schuldigkeit nachgekommen? Auf zweyerley Weise kann man übel dienen.

Erstens, wenn man müßig ist, und was man dem Herrn schuldig ist, oben hin, oder gar nicht verrichtet.

Zweytens, wenn man boshaft ist, und seinem Herrn allerhand Unbilden zufüget. . . . Wie hast du Gott gedienet? was sagt dein Gewissen? . . .

Anmuthungen.

1. **Bekenntniß.** O mein Gott! ich erkenne das Unwesen meines Lebens; mein einziges Ziel und Ende war, dich von Herzen ehren und lieben: ich hätte niemals einen Augenblick sollen anwenden, niemals ein Wort reden, niemals ein Werk thun, als nur zu deiner Ehre. . . Und was ist geschehen? so viele tausend Stunden meines Lebens, so viele tausend Anmuthungen meines Herzens, so viele tausend Worte meines Mundes, so viele tausend Werke meiner Hände, wohin waren sie gerichtet? O wie viel auf die Kreaturen, und wie wenig auf dich, mein Gott! . . . Allein, das ist das geringste, wie viel sind Täge verflossen, an welchen ich dir nicht neue Schmach und Unbilden angethan? Wehe mir, wie hinläßig, wie undankbar, wie boshaft. . .

2. Reue.

2. Reue. Was kann ich anders mehr thun, o mein Gott! als daß ich deine Barmherzigkeit um Verzeihung anflehe. Ich verfluche denn, und verfluche, so viel ich aus ganzem meinen Herzen kann, alle Augenblicke, die ich nicht zu deiner Ehre angewendet habe. Wer giebt mir, daß ich so viele edle Stunden zurück kaufen könne? . . .

2. Punkt.

Nichts kann nützlichers seyn, als nach dem letzten Ziel und Ende leben, und Gott von Herzen ehren und lieben.

Das Ziel und Ende, zu dem dich Gott erschaffen hat, ist nicht nur allein seine Glorie, daß du ihn auf dieser Welt ehren und lieben sollest, sondern auch deine ewige Glückseligkeit, daß du ihn in der andern Welt genießen könnest. So wahr es ist, daß du itzt auf Erden lebest, so wahr ist es, daß du über eine Zeit in dem Himmel seyn wirst, wenn du Gott dienest. Bleibe da ein wenig stehen, meine Seele! und erwege das Gut, so auf dich wartet.

1. **In dem Himmel ist eine unermessene Glückseligkeit für die Seele.** Die Glückseligkeit, so die Seele in dem Himmel genißet, begreifen, ist eben so unmöglich, als das ungeheure Weltmeer ausschöpfen; ein einziger Gedanke ist, der die Größe derselben einigermaßen erkläret: gleichwie Gott ein unendliches Wesen ist, also muß auch seine Glückseligkeit unendlich seyn; denn eine geringere kann ein unendliches Wesen nicht vergnügen. . . Welche erstaunliche Wahrheit ist diese? Die Glückseligkeit Gottes ist unendlich, und eben diese Glückseligkeit ist dein Ziel und Ende. Gott will, du sollest eben jene Glückseligkeit haben, die er hat, und eben jene Freuden und Wohllüsten genießen, die er genießet.

2. **In dem Himmel ist eine unermessene Glückseligkeit für den Leib.** Die Seele kann Gott nicht

dienen, ohne daß ihr der Leib Gesellschaft leistet: also kann auch die Seele die himmlische Glückseligkeit nicht genießen, ohne daß der Leib gleiche Gnade erlanget. Wie groß ist aber diese Glückseligkeit des Leibes? der Glaube lehret es uns. . . So groß, daß kein Auge jemals was dergleichen gesehen hat: so groß, daß kein Ohr jemals was dergleichen gehöret hat: so groß, daß kein menschlicher Verstand jemals was dergleichen begriffen hat; kurz, Gott wendet seine ganze Allmacht an, dem Leib alles Vergnügen zu verschaffen.

3. In dem Himmel ist beyde Glückseligkeit ewig. Ach! wie eitel ist alle Glückseligkeit dieser Erde. Vor hundert Jahren sind Könige und Königinnen gewesen, vor dero Herrschaftlichkeit viele Millionen Menschen die Kniee gebeuget, und deren Schönheit eine ganze Welt angebethet hat, ab deren Macht ganze Königreiche zitterten. Wo sind sie heut? sie sind in der Erde verfault, und auf dem Staube ihrer Gebeinen tritt man itzt mit Füßen herum. . . Heut zu Tage sind Könige und Königinnen auf der Erden, die man als kleine Gottheiten verehret; laß hundert Jahre verstreichen, was wird von ihnen übrig seyn? nichts, als eine Hand voll Staub, so der Wind aus einander wehet. . . Das Reich, so auf dich wartet, ist von einem ganz andern Wesen; alles ist in selbem ewig. Jene unendlich ergötzliche Genießung der heiligsten Dreyfaltigkeit ist ewig. . . Jene süße Umarmungen Christi Jesu sind ewig. . . Jene herzliche Liebe und Verträulichkeit der göttlichen Mutter, und andern Auserwählten ist ewig. . . Jene Schönheit des Paradieses ist ewig. . . Jenes Uebermaaß der Freuden, so alle Kräften der Seele einnimmt, ist ewig. . . Jener Strom der Wohllüsten, so alle Glieder des Leibs überschwemmt, ist ewig. . . Alles ist ohne Minderung, ohne Aenderung, ohne Unterbrechung, ohne Ende, ewig, ewig.

Anmu-

Anmuthungen.

1. Hoffnung. O Gott! o unermessene Güte! wie tröstet mich diese Wahrheit?.. Der Himmel ist mein Vaterland, der Himmel ist meine Erbschaft, der Himmel ist mein Lohn, mein Ziel und Ende!... Ja! also ist es, Gott hat ihn für mich erbauet.... Wenn ich ihn ehre und liebe, so wird ein Tag kommen, wo ich über Sonn und Mond vor Schönheit glänzen werde, wo ich dieses schönste Paradies mit Augen ansehen, wo ich Jesum, meinen Geliebten, nach Belieben umarmen kann, wo Leib und Seele in einem Meere der Wohllüsten schwimmen werden, o glückseligster Tag! darf ich dich wohl hoffen?... Ja ich hoffe ihn, und hoffe ihn sicher! Jesus hat mir selben versprochen...

2. Verachtung alles Zeitlichen. Aber wie? Wenn der Himmel mein ist, warum verachte ich denn nicht die Welt, und alles, was die Welt hat?... Warum betrübe ich mich über die Schmerzen des Leibes, wenn eben dieser Lieb eine ganze Ewigkeit nichts als Wohllüsten haben wird? Warum schmerzet mich so sehr die Verachtung eines Menschen, wenn mich eine ganze Ewigkeit Gott, und alle Heilige ehren und lieben werden?... Nämlich, o Gott! ich war blind, und schätzte allzuhoch die nichtigen Güter dieser Erde... Hinfüro will ich...

3. Punkt.

Nichts kann nothwendigers seyn, als nach dem letzten Ziel und Ende leben, und Gott von Herzen ehren und lieben... Also ist es, meine Seele! das Ziel und Ende, so sich Gott bey deiner Erschaffung vorgestellet, ist seine Ehre und Glorie, und dieses Ziel muß und wird so gewiß erfüllet werden, als gewiß es ist, daß Gott Gott sey... Denn sieh und betrachte,

1. Gott ist eine unendliche Güte, und eine unendliche Gerechtigkeit. Drücke dir, meine Seele! folgende

gende Wahrheit recht tief ins Herz ein. Als eine unendliche Güte, ist es unmöglich, daß er jene nicht liebe, und ewig belohne, die ihn ehren; und als eine unendliche Gerechtigkeit, ist es unmöglich, daß er jene nicht hasse, und ewig strafe, die ihn verachten. Begreifst du das? . . . Weiter

2. **Als eine unendliche Güte hat er den Himmel erbauet, und als eine unendliche Gerechtigkeit hat er die Hölle erbauet.** In dem Himmel wird er die getreuen Seelen ewig lieben und belohnen, sie aber werden ihn ewig loben und benedeyen; in der Hölle wird er die ungetreuen Seelen ewig hassen und strafen, sie aber werden ihn ewig fluchen und lästern. . . In dem Himmel wird seine Güte und Barmherzigkeit ewig gelobt, in der Hölle seine Majestät und Gerechtigkeit. . . Was folget?

3. Es folget, daß Gott unfehlbar sein Ziel erreichen wird. . . Was du immer thust, so wirst du der Ehre Gottes dienen. . . Ehrest und liebest du Gott auf der Erde, so wirst du ewig seine Barmherzigkeit ehren, und lieben in dem Himmel; ehrest und liebest du Gott nicht auf der Erde, so wirst du ewig seine Gerechtigkeit in der Hölle ehren. Einem unendlich großen Herrn, als Gott ist, gereicht es zu gleicher Ehre, die getreuen Diener ewig zu belohnen, und die ungetreuen ewig zu strafen. Da stelle dir nun vor, meine Seele! einerseits den offnen Himmel, und jene unermessene Wohllüsten, so die Auserwählten allda genießen; andrerseits die offene Hölle, und jene unermessene Tormenten, so die Verdammten allda leiden; nach diesem sage bey dir selbsten also. . . Gott muß ich ehren, und muß ihn ehren auf ewig; so wenig, als Gott aufhört Gott zu seyn, so wenig wird er diesen Schluß ändern. Erstaunliches Geheimniß! . . . Also werde ich ewig leben in dem Himmel, oder ewig leben in der Hölle! denn in der andern Welt ist alles ewig. . . Diese meine Seele wird Gott ohne Ende loben oder lästern, lieben oder hassen; denn

meine

meine Seele ist ewig. . . Dieser mein Leib wird ohne Ende in den himmlischen Wohllüsten schwimmen, oder in den höllischen Tormenten seufzen; denn mein Leib ist ewig. . . Diese meine Hände werden nach Belieben, und ohne Ende Jesum umfangen, oder ohne Ende an einen höllischen Amboß angeschmiedet bleiben; denn meine Hände sind ewig. Diese meine Augen werden ohne Ende die hell glänzenden Leiber der Himmelsbürger, oder ohne Ende die schreckbaren Gespenster des höllischen Feuers ansehen; denn meine Augen sind ewig. . . Dieses mein Fleisch, diese meine Glieder werden ohne Ende unbegreifliche Glückseligkeiten haben, oder ohne Ende im Feuer und Flammen braten: denn sie sind ewig. . . Zu was entschließe ich mich denn? Beydes ist in meinen Händen. . . Eines aus beyden ist für mich ewig!

Anmuthungen.

1. **Forcht.** Was soll ich sagen, o mein Gott! . . . Komme ich wohl in den Himmel? . . O erschreckliche Frage, die das ganze Herz sollte zittern machen? . . Komme ich wohl in den Himmel? . . . Ob ich in den Himmel komme, daß weiß ich nicht: was du gesprochen hast, das weiß ich. . . **Wer seine Seele liebet in dieser Welt, der wird sie verlieren: wer seine Seele hasset in dieser Welt, der bewahret sie zum ewigen Leben.** Das sind deine Worte. . . Seine Seele lieben, heißt, den Sinnlichkeiten nachtrachten, dem eigenen Willen folgen, die Verachtung fliehen, über jene, die uns beleidigen, zörnen. Seine Seele hassen, heißt, sich starkmüthig abtödten, den eignen Willen verläugnen, den Verachtungen entgegen gehen, Böses mit Gutem vergelten. . . . Habe ich das bishero gethan? Wehe mir! der Mund Jesu Christi verdammt mich diese Stunde, ich bin keiner aus jenen gewesen, so ihre Seele hassen.

2. **Vorsatz.** Aber wie, o mein Gott! wenn auf Erlangung meines Ziels und Ende eine ganze glückselige Ewigkeit

keit, und auf Verlierung meines Ziels und Ende eine ganze unglückselige Ewigkeit folget, wie ist es denn möglich, daß ich so wenig Sorge anwende, selbes zu erlangen? Sollte ich nicht diesen Augenblick mit Freude mein Leben hergeben, wenn es nöthig wäre, den Himmel zu erlangen? Sollte ich nicht diesen Augenblick mit Freude mein Blut vergießen, wenn es nöthig wäre, der Hölle zu entgehen? Dem ist also; ein unendliches Gut erlangen, und ein unendliches Uebel vermeiden, sind zwo Sachen, für welche man niemals genug **thun** ꝛc., niemals genug **leiden** kann.

So sey es denn, o mein Gott! in deinem heiligsten Angesichte entschließe ich mich, mein letztes Ziel und Ende zu suchen, es koste auch, was es wolle .. Und damit ich es sicher finde, so entschließe ich mich, alles zu thun, was ich in diesen geistlichen Uebungen erkennen werde, zu selben nützlich, oder nothwendig zu seyn.

3. **Bitte um die Gnade.** Allein wie oft habe ich diese Vorsätze schon gemacht, und wie oft habe ich selbe gebrochen! ich sehe wohl, wenn nicht eine andere Stärke von oben herabkömmt, so ist es mit mir geschehen. Ich wende mich denn zu dir, o mein Gott! und rufe mit betrübtem Herzen: Verzeih mir, o höchstes Gut! meine Sünden und Hinläßigkeiten; handle mit mir nicht nach meinen Verdiensten, sondern nach deinen väterlichen Erbarmnissen; verfahr mit mir nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, sondern nach der Milde deiner Barmherzigkeit; gib mir **neue Erleuchtungen**, die mir die Wichtigkeit meines Ziels und Ende sonnenklar vor Augen stellen! .. Gib mir **neue Bewegungen**, die das Herz auf das innerste berühren! gib mir **neue Gnaden**, die mich in meinem Vorhaben standhaft machen. Was soll es nützen, o himmlischer Vater! daß du mich erschaffen, wenn ich auf ewig sollte zu Grunde gehen; was würde es nützen, o göttlicher Sohn! daß du dein Blut für mich vergossen, wenn ich verlohren gehe; was sollte es nützen, o göttlicher Geist! daß du mich durch deine Gnade zum Erben gemacht hast, wenn ich! ..

Die zweyte Betrachtung.

Von dem Ziel und Ende einer geistlichen Person.

Daß ich nach meinem letzten Ziel und Ende lebe und Gott vollkommen ehre und liebe, das erfodert die Hoheit meines Standes. . . Ich weiß nicht, meine Seele! ob du genug die Hoheit deines Stands erkennest; dein Ziel und Ende ist, Gott auf dieser Welt ehren und lieben, aber auf eine höhere und vollkommnere Weise, als alle Weltmenschen, in der andern Welt aber, Gott auf ewig genießen, aber in einem höheren und vollkommneren Grade der Glorie, als alle Weltmenschen. . . Nun überlege, was großen Vortheil dieser Stand habe?

1. Der erste Vortheil ist die Versicherung der Seligkeit.

Wenn du, meine Seele! nach deinem Stande lebest, so thust Gott eine Unbild an, wenn du an deiner Seligkeit auch nur den mindesten Zweifel tragest; denn höre, was Christus sagt: Ein jeder, der wegen meinem Namen sein Hauß, Bruder oder Schwester, Vater oder Sohn, oder Aecker verlasset, wird es hundertfältig überkommen, und das ewige Leben besitzen. . . Wer hat dieß gesagt? ein Gott, der in seinen Worten unendlich wahrhaft, und in Haltung des Versprechens unendlich getreu ist. Kann wohl was trostreichers seyn?

2. Der andere Vortheil ist die Heiligkeit und Vereinigung mit Gott.

An dem Tage, an dem dich Gott zum geistlichen Stande eingeladen, an dem hat er dich auch zur Heiligkeit eingeladen; er will, daß du ihm dein ganzes Herz schenkest, alle Gedanken und Anmuthungen auf ihn wendest, ohne Unterlaß in der Einsamkeit des Herzens liebreiche

reiche Ansprache mit ihm hältst, und dich mit ihm aufs innerste vereinigest, dieses Ziel und Ende ist das Absehen Gottes... Er hat dich lediglich darum von der Welt hinwegenommen und in die Einsamkeit dieser Zelle gezogen, damit er das ganze Herz allein besitzen, selbes mit seiner Liebe entzünden, und nach und nach zu einer Wohnung bereiten möge, in welcher er mit dir und du mit ihm in der süßesten Gemeinschaft leben könnest.

3. Der dritte Vortheil ist eine hohe Glorie in dem Himmel.

Alle Auserwählte des Himmels sind Fürsten und genießen eine unendliche Glückseligkeit, dannoch ist zwischen der Glorie des einen und zwischen der Glorie des andern ein solcher Unterschied, als da ist zwischen dem Glanz der Sonne und zwischen dem Glanz eines kleinen Sterns... Dir, meine Seele! gehört jene über viele Millionen der Auserwählten erhabene Glorie, für dich ist sie bereitet, dir ist sie versprochen... Wenn du willst vollkommen seyn (also sagt die ewige Wahrheit) Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!.. Stelle dir denn vor, meine Seele! einen königlichen Erbprinzen annoch in der Wiegen. Dieses Kind hat noch keinen Verstand, und erkennet seine Glückseligkeit nicht; aber andere sehen es schon itzt mit Ehrfurcht an, sprechen es glückselig, und halten dessen Stand für den erwünschlichsten dieser Welt, warum? Dieses Kind ist Erb von einem ganzen mächtigen Königreich, es wird über eine Zeit den Scepter in der Hand, und die Krone auf dem Haupt tragen, die Natur hat es über viele millionen Menschen erhoben: das Glück hat ihm so viele Güter und Reichthümer gegeben, daß selbes das ganze Leben in aller erdenklichen Lustbarkeit zubringen kann... Ach, wenn du erleuchtete Augen hättest, meine Seele!

wie viel höher würdest du deinen Stand schätzen?... Laß 50 Jährlein vorbeygehen, so wirst du das Paradies als dein Erbgut besitzen!... Du wirst das schöne Siegkränzlein der Jungfrauschaft auf deinem Haupt tragen... Du wirst viele Millionen der Auserwählten an Schönheit und Herrlichkeit übertreffen... Du wirst einen solchen Ueberfluß der Freuden und Wohllüsten genießen, in Vergleich dessen alle Ergötzlichkeiten der Welt für nichts zu achten sind...

Anmuthungen.

1. **Hochschätzung** meines Berufs. So ist denn dieses mein Ziel und Ende, wegen dem mich die Gnade in die Einsamkeit gezogen hat?... Gott auf dieser Welt ehren und lieben, aber **inbrünstiger** und vollkommener, als alle Weltmenschen... Gott in der andern Welt umfangen und genießen, aber in einer höhern und vollkommnern Glorie, als alle Menschen in der Welt... Mit Gott in eine verträuliche Freundschaft treten, ihn herzlich lieben, und von ihm herzlich geliebet werden: und beydes dieses hier anfangen, und dort auf ewig fortsetzen... O welche hohe Gnade ist diese? wie, und wann werde ich selbe genug schätzen können?... Gelobt und gebenedeyt sey tausendmal deine unermessene Güte und Barmherzigkeit.

2. **Verdemüthigung** meiner selbst. Aber eben diese Gnade, was große Gelegenheit giebt sie mir mich zu verdemüthigen?... Ich sollte schon itzt eine Sanftmuth haben, die alles widrige von dem Nebenmenschen mit **äußerlichem** Stillschweigen und **innerlicher** Ruhe erduldet... Eine Demuth, so alle Verachtung ohne Verwirrung überträgt... Einen Gehorsam, der auf einen Augenblick seinen Willen unterwirft... Eine Liebe Gottes, die in einer immerwährenden Unterredung mit Gott alle Stunden zubringt... Das ist eine Voll-

kommen-

kommenheit, so die Gnade des Berufs von mir fodert... Wie steht es aber mit mir? O Gott! was soll ich sagen?

2. Punkt.

Daß ich nach meinem letzten Ziel und Ende lebe und Gott vollkommen ehre, das erfordert die sonderbare Liebe, die Gott gegen mich trägt... Wenn du die Größe der Liebe erkennen willst, meine Seele! so dir Gott durch die Gnade des geistlichen Berufes erwiesen hat, so überlege folgende Wahrheiten!

1. Gott hat dich berufen ohne ein einziges Absehen auf seinen Nutzen.

Du hast nicht Gott erwählt, und dich aus Liebe seiner an dieses Ort begeben, sondern Gott hat dich erwählt, und hieher gezogen; **Nicht ihr habt mich erwählt,** sagt Christus zu seinen Aposteln, **sondern ich habe euch erwählt.**

Jene erste Gedanken, so dich zum geistlichen Stande angetrieben, jene erste Bewegungen, so dir hierzu einen Lust und Neigung eingedrücket, jene Stärke, so dich die Versuchungen und Hindernissen überwinden gemacht, sind lauter Barmherzigkeiten Gottes, sein Werk ist es, nicht das deine... Und was Nutzen kunnte wohl Gott bey diesem suchen? er war eine ganze so zu sagen vergangene Ewigkeit, eine unendliche Glückseligkeit ohne dich, und wurde eine ganze zukünftige Ewigkeit hindurch unendlich glückselig ohne dich gewesen seyn. Nichts ist, was ihn darzu hätte bewegen können, als die Liebe allein.

2. Gott hat dich berufen ohne deinen Verdienst.

Wie viele Tausend sind in der Welt, welche diese Gnade weit mehr verdient hätten, als du?... Wie viele Tausend, welche diese Gnade besser angewendt, und Gott eine weit größere Dankbarkeit erwiesen hätten, als du? dessen ungeachtet hat er nicht sie, sondern dich erwählt..

3. Gott hat dich berufen auch mit Hindansetzung seiner Ehre.

1) Viele Tausend sind in der Welt und werden auf ewig zu Grunde gehen, die alle unfehlbar selig wurden, wenn sie Gott in diesen Stand berufen hätte...

2) Viele Tausend sind in der Welt, die heilig wurden, deren Heiligmachung Gott zu höchsten Ehren gereichen würde, wenn er ihnen diese Gnade erwiesen hätte. Dieß alles bewog Gott nicht; er warf seine Augen vor allen andern auf dich und zog dich an sich.

Anmuthungen.

1 Dankbarkeit... O mein Gott! wie groß ist deine Güte und Barmherzigkeit? wie viel hast du doch gethan, um mich zu meinem Ziel und Ende und zu jenem hohen Sitz der Glorie zu führen, den du für mich in dem Himmel bereitet hast?... Du hast viele Tausend in der Welt gelassen, so diese Gnade weit besser verdient, viele Tausend, welche es besser angewendet, viele Tausend, so dadurch die Vollkommenheit erreicht hätten, du hast sie nicht angesehen, sondern mich. O der großen Liebe! Was Lob und Benedeyung! was Liebe und Dankbarkeit bin ich dir nicht schuldig?... Wenn ich tausend Zungen und tausend Herzen hätte...

2. Beschämung meiner selbst... Aber wehe! Je höher mein Ziel und Ende, je größer die Gnade meines Berufs, desto abscheulicher ist meine Undankbarkeit... Wie viele sind in der Welt, die ganze Jahre alle Augenwink einer harten und rauhen Herrschaft erfüllen, ohne ein Wörtlein dawider einzuwenden, da ich in so geringen Sachen meinen Willen nicht brechen kann... Wie viele, die ganze Jahre die bittere Armuth, Verleumdungen und Verachtungen, schwere Verfolgungen zu leiden haben! und sich dannoch Gott vom Herzen unter=

unterwerfen; da ich bey den mindesten Beschwernissen zu Boden sinke. . . Wie viele, die mitten in dem Tumult der Welt mit zartester Liebe ihre Herzen zu Gott erschwingen, da ich in der Einsamkeit ein zerstreutes Leben führe. . . Mein Jesu! was Verdruß mußt du haben, wenn bey jenen die wenigen Gnaden so große Frucht, und bey mir so viele Gnaden so wenig tragen! wird nicht da wahr werden, was du einstens gedrohet hast: **Die letzten werden die ersten seyn, und die ersten werden die letzten seyn.**

3. Punkt.

Daß ich nach meinem letzten Ziel und Ende lebe und Gott vollkommen ehre und liebe, das erfodert die äußerste Nothwendigkeit. . . Wiederhole nur, meine Seele! was du schon betrachtet, du mußt Gott ehren und lieben, aber auf eine höhere und vollkommnere Weise, als alle Menschen in der Welt, das ist das Ziel und Ende, so dir Gott vorgestellet; das ist die Pflicht, so er von dir fodert; wenn du dieser Schuldigkeit nicht nachkömmst, wie wird es dir ergehen, ach! übel, meine Seele! übel! es mag sodann Gott mit dir verfahren nach seiner **Barmherzigkeit**, oder nach seiner **Gerechtigkeit**; denn höre:

1. Wenn Gott mit dir verfährt nach seiner **Barmherzigkeit**, so wirst du nicht anders, als in einem niedern Grad und nach langer Verweilung im Fegfeuer. . . ich sage zum ersten; nicht anders, als in einem niedern Grad. Gott hat für dich einen hohen Sitz in dem Himmel bereitet, weil du dich aber durch dein laues, und hinläßiges Leben dessen unwürdig machest, so wird er jene helle Erleuchtungen des Verstandes, jene zarte Bewegungen des Herzens, jene außerordentliche Gnaden, so er dir zu geben gesinnt war, hinwegnehmen, und selbe einer armen Dienstmagd, einer frommen Wittwe,

einer gottesfürchtigen Jungfrau in der Welt geben, diese wird selbe gebrauchen, Gott mit Inbrunst und Eifer dienen, und also den Sitz einnehmen, der für dich bereitet war. . . . Ich sage zum andern, nicht anders, als nach langer Verweilung im Fegfeuer. Es ist gewiß, daß ein lauer Geistlicher eine unzählige Menge der läßlichen Sünden begehe. . . . Es ist gewiß, daß ein lauer Geistlicher diese Menge immerfort vermehre. . . . Es ist gewiß, daß eine jede Sünde ein Fegfeuer nach sich ziehe. . . . Nun sieh, wie lang dieses dauren werde! sieh, was auf ein langes Leben folge, auch, wenn Gott nach seiner Barmherzigkeit handelt. **Wenn aber Gott mit dir verfährt nach seiner Gerechtigkeit, so ist dein Verderben gewiß, und zwar auf eine weit erschrecklichere Weise, als wenn ein Weltmensch verdammt wird.**

Ich sage am ersten: dein Verderben ist gewiß, **ein Erdreich**, sagt Gott, **so mit oftmaligen Regen befeuchtet wird, und keine Frucht bringt, ist zu nächst an der Vermaledeyung.** Dieses Erdreich bist du, meine Seele, du hast Regen im Ueberfluß empfangen, Einsprechungen, Gnaden, Mittel, Gelegenheiten, die erklecket hätten, eine große Heiligkeit zu erwerben: diese Frucht ist nicht da, was wird geschehen? dieses Erdreich ist zu nächst an der Vermaledeyung.

Ich sage zum zweyten: auf eine weit erschrecklichere Weise, als wenn ein Weltmensch verdammt wird. Je größer die Liebe Gottes gegen den Menschen in dieser Welt ist, desto größer ist sein Haß in der andern Welt, wenn man seine Liebe verachtet. . . Je größer die Freygebigkeit Gottes in dieser Welt ist, desto größer ist sein Zorn in der andern Welt, wenn man die Gnaden misbraucht. . . . Dahero sind gekommen jene erschreckliche Bedrohungen über die unglückselige Städte, die so viele Gnaden von Christo empfangen, aber selben nicht mitgewir-

gewirket haben. Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethsaida, denn wenn in Tyro und Sydon die Wunder geschehen wären, so geschehen sind bey euch, so wurden sie in Aschen und Bußsäcken Buße gethan haben; aber ich sage euch, Tyro und Sydon wird es leichter ergehen in dem Gericht, als euch: und du Capharnaum, die ich bis zum Himmel erhoben, wirst bis in den Abgrund versenkt werden. . . Es ist eine unläugbare Wahrheit. Wenn Gott nach seiner Gerechtigkeit handelt, so kömmt eine geistliche Person hoch in den Himmel hinauf, oder tief in die Hölle hinab, der Mittelstand zwischen diesen beyden ist zweifelhaft und bleibt immer ein Geheimniß.

Anmuthungen.

1. **Forcht.** O mein Gott! jene schreckvolle Frag kömmt mir aufs neue zu Sinn: werde ich selig? . . . komme ich in den Himmel? . . O mein Gott! komme ich in den Himmel? . . . Ich lebe ohne schwere Sünde, das kann erklecken für einen Weltmenschen, aber nicht für mich; ein laues, ein hinläßiges, ein unabgetödtetes Leben kann mich nicht selig machen: so lang die Liebe nicht inbrünstig, das Gebeth nicht eifrig, die Abtödtung nicht ernstlich, so lange steht meine Seligkeit nicht sicher. . . . Viele Tausend sind in der Hölle, die nicht lauer gewesen als ich bin, weil ihnen Gott wegen Misbrauch der Gnaden seinen sonderbaren Beystand versagt hat. Was wird mit mir geschehen? . . . Das weiß ich nicht, das muß ich bekennen, o Jesu! meine Lauigkeit verdiente nichts anders. . . .

2. **Vorsatz.** Aber wie lang noch, mein Gott! wie lang noch! ach! es sind in Wahrheit Jahre genug in dieser Lauigkeit verflossen, Gnaden genug verlohren gegangen, Mittel genug misbraucht worden. . . Es ist Zeit, daß ich von dem Schlaf erwache, und das Werk der Voll-

kommenheit mit Ernst angreife. So sey es dann itzt, o Jesu! itzt diese Stunde! . . .

3. Liebe. Ist es aber wohl möglich, daß ich gleich itzt Gott vollkommen lieben könne! Ja ist es möglich! diese Stunde kann ich Gott vollkommen lieben, und kann ihn vollkommen lieben bis in den Tod, bis auf ewig. O trostreiche Wahrheit! itzt diese Stunde kann ich Gott vollkommen lieben! . . . So wende ich denn mein ganzes Herz zu dir, o höchstes, unendliches Wesen, und umfange dich mit allen Kräften meiner Seele. Nichts wollte ich wünschen, als daß die Liebe aller englischen Geister in meinem Herzen versammelt wäre, damit ich auf einen Augenblick ersetzen möchte, was ich bishero verlohren. . . . Zum Zeichen der Liebe, o Gott! nehme ich mir vor alles ins Werk zu setzen, was ich diese Täge hindurch erkennen werde, dir angenehm zu seyn. . . . O Jesu! erhalte diese Liebe in meinem Herzen, und mache, daß es endlich in ein großes Liebesfeuer ausbreche! . . .

Dritte Betrachtung.

Von der gänzlichen Gleichgiltigkeit gegen die Kreaturen.

Wer immer sein letztes Ziel und Ende verlieret, der verlieret es wegen allzugroßem Anhang an die Kreaturen, oder wegen allzugroßem Abscheu ab denselben. . . . In der ersten Gattung sind die Kommlichkeiten und Wohllüsten des Leibs, die Güter und Reichthümer dieser Welt, die Ehre und Hochschätzung der Menschen, und machen, daß man auch mit Beleidigung Gottes nach selben trachtet, und also das letzte Ziel und Ende verlieret. . . . In der zweyten Gattung sind die Unkommlichkeiten und Schmerzen, die Armuth und Abgang, die Verachtung und Unterdrückung, die Krankheiten und baldiger Tod; diese Kreaturen erwecken Abscheu und Traurigkeiten in dem Menschen, und machen, daß man von Gott abweiche,

che, und also sein letztes Ziel und Ende verliere. . . . Wenn du denn dein letztes Ziel und Ende in Sicherheit setzen willst, so mußt du dein Herz in eine gänzliche Gleichgiltigkeit setzen, daß du bereitet bist, alles, auch das angenehmste zu meiden, wenn es dir an Erlangung des letzten Ziels und Ende hinderlich ist, und alles, auch das härteste anzugreifen, wenn es dir zu Erlangung des letzten Ziels und Ende nützlich ist.

I. Punkt.

Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert die Herrschaft Gottes. Dein Ziel und Ende auf dieser Welt, meine Seele! ist, Gott vollkommen ehren und lieben, Gott vollkommen ehren und lieben aber ist nichts anders, als den Willen Gottes vollkommen erfüllen. Ja! dem ist also! Gott vollkommen ehren und lieben ist nichts anders, als den Willen Gottes vollkommen erfüllen. . . Nun aber das kann nicht seyn, wenn du nicht zur Gesundheit und Krankheit, zu Schmerzen und Verachtungen ein gleich bereitetes Gemüth hast. . . Ueberlege wohl diese Wahrheiten.

1. Wie du Gott dienen sollst, das stehet dir nicht zu zu entscheiden, sondern Gott, du mußt Gott dienen, wie er will, nicht wie du willst. Er ist der Herr und du der Diener, dem Herrn gebühret zu gebiethen, dem Diener zu gehorsamen. . . Selbst in dem Himmel wird diese Ordnung gehalten. Einige Engel stehen ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes, und loben und benedeyen ihn; andere wandeln auf der Erde herum und beschützen die Menschen; jener Engel ist zugegeben einem mächtigen König, dieser einem armen Bauern, ein jeder dienet Gott, wie es befohlen ist; hat Gott wohl eine mindere Herrschaft auf der Erde, als in dem Himmel? . . . Begreifst du dieß, meine Seele! so fahr fort!

2. Die Herrschaft Gottes ist uneingeschränkt, und kann dir eine Weise, ihm zu dienen, vorschreiben, was

was ihm immer für eine beliebet. Er ist Gott, und du seine Kreatur, wer will, oder darf seinen Gewalt einschränken? . . . Ein Hafner thut mit dem Geschirr, was er will, er stellt es in einen Winkel hinein, er gebraucht es zu den verächtlichsten Diensten, er zerschlagt es zu Trümern, kurz er thut damit, was er will. Ist Gott nicht erlaubt zu thun mit dem Menschen, den er erschaffen, was dem Hafner erlaubt ist zu thun mit dem Geschirr, das er gemacht? . . . Er kann dich, meine Seele! in einen Stand setzen, was ihm immer für einer beliebet, und in einem jeden bist du schuldig ihn zu ehren und zu lieben. . .

3. **Gott dienen wie er will, ist ihn vollkommen ehren und lieben, und also das letzte Ziel und Ende erreichen.** Alles übrige ist verlohren. Wenn du einen gewißen Dienst hast, so mußt du ihn aus purer Liebe Gottes emsig versehen, und keinen andern verlangen. Das heißt Gott dienen, wie er will. . . . Wenn innerlich alles voller Finsterniß, Versuchungen, Betrübnissen, Verlassenheiten ist, mußt du dich diesen Anordnungen aus purer Liebe unterwerfen, das heißt Gott dienen, wie er will. . . Wenn der Leib voller Schmerzen und Krankheiten ist, mußt du dieses aus purer Liebe Gottes übertragen, das heißt Gott dienen, wie er will. . . . Wenn man dich hasset, verachtet, beschimpfet, mußt du dieses aus purer Liebe Gottes mit Stillschweigen leiden, das heißt Gott dienen, wie er will. . . . Je weiter man von dieser Weise zu leben abweicht, desto weiter geht man hinweg von dem letzten Ziel und Ende. . .

Anmuthungen.

1. **Erkenntniß der Herrschaft Gottes.** Also ist es, o höchstes Gut! du bist Gott, und dir stehet zu zu gebiethen, ich bin eine Creatur und mir steht zu zu gehorsamen, ich muß dich ehren und lieben, aber auf die

Weise

Weise, wie du willst... Ich erkenne diese deine höchste Herrschaft, und bethe sie mit Demuth an. Weh dem eigensinnigen Dienst Gottes! Gott dienen, wie man will, nicht wie er will, heißt sich selbst zum Herrn, Gott aber zum Knecht machen. Eine solche Unordnung, welchen Lohn hat sie zu hoffen? Ja! welche Strafe hat sie nicht zu gewarten?... zu fürchten?

2. Reue. Wie ist es aber möglich, daß es dergleichen unsinnige Menschen gebe, o unendliches Wesen! die dich ehren und lieben wollen, aber auf diese Weise, wie es ihnen gefällt, nicht wie es dir gefällt. Ach! es giebt dergleichen Unsinnige nur gar zu viel! ich selbsten zu meiner Beschämung bin bishero einer aus ihnen gewesen.... Ich verlange dich zu ehren und zu lieben, aber mit einem gesunden Leibe; mit einem kranken nicht mehr.... Ich verlange dich zu ehren und zu lieben, aber so lang man mich liebet und in Ehren hat, in Verachtungen, Verschimpfungen, Verfolgungen nicht mehr... Ich verlange dich zu ehren und zu lieben, aber so lang alles in Ruhe ist, und eine zarte Andacht das Herz erweitert; in Finsternissen, Verlassenheiten, Versuchungen nicht mehr!... Heißt das Gott ehren und lieben, wie er will! ach mich unglückseligen, was habe ich gethan?...

2. Punkt.

Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert die Fürsichtigkeit Gottes. So hart es ist, christliche Seele! das letzte Ziel und Ende erreichen ohne diese gänzliche Gleichgiltigkeit, so leicht ist es selbes zu erreichen mit dieser Gleichgiltigkeit. Das klar zu erkennen, betrachte folgende Wahrheiten.

1. Gott ist eine unendliche Allwissenheit, und weiß, was für Mittel dich am sichersten zum letzten

ten Ziel und Ende führen werden.... Alle Mittel sind tauglich zum letzten Ziel und Ende, Gesundheit und Krankheit, Ehre und Verachtung, ein ansehnlicher und schlechter Dienst, wenn sie nur recht gebraucht werden.... Aber sage mir, wenn du es weißt, was ist für dich sicherer, um zum letzten Ziel und Ende zu gereichen, gesund, oder krank seyn.... geehrt und geliebt, veracht und verschimpft werden.... einen ansehnlichen, oder schlechten Dienst haben.... Sieh, das weiß weder ich, weder du, weder ein anderer Mensch, das sind lauter Geheimnissen, die niemand einsehen kann, außer das allmächtige Auge allein....

2. **Gott ist eine unendliche Liebe, und verordnet für die Seele allezeit das sicherste Mittel zu ihrem Ziel und Ende, so lang sie sich in dieser Gleichgiltigkeit haltet....** Gott ist gegen die Seele, was eine Mutter ist gegen das Kind, so sie herzlich liebet: so wenig eine ächte Mutter dem Kind Gift zu reichen im Stande ist, so wenig ist Gott im Stande, für eine Seele, die sich ihm gleichgiltig überläßt, etwas schädliches zu verordnen... Glaube, meine Seele! und glaube es als eine unläugbare Wahrheit! . . . wenn dich Gott mit Krankheiten heimsuchet, so ist dieses der sicherste Weg für dich zu deinem Ziel und Ende; wenn er dich verachten und verschimpfen läßt, wenn er dich in Finsterniß, Verlassenheit und Versuchungen setzet, so ist dieses für dich der sicherste Weg zu deinem Ziel und Ende...

3. **Gott ist eine unendliche Allmacht, und führet die Seele unfehlbar zu ihrem Ziel und Ende, so lang sie sich in dieser Gleichgiltigkeit haltet...** Denn wer soll Gott hindern, weder Engel, noch Mensch, weder Himmel noch Erde, oder Höll vermag etwas wider eine unendliche Allmacht; du allein, meine Seele! kannst ihm Hinderniß in Wege legen, wenn du dich nämlich der Anleitung seiner Fürsichtigkeit entziehest, und von

dieser Glückseligkeit abweichest; wenn du aber in selber verharrest, so wird er dich so gewiß zu deinem Ziel und Ende bringen, als gewiß er eine unendliche Allwissenheit, eine unendliche Liebe und eine unendliche Allmacht ist. . .

Anmuthungen.

1. Vertrauen. O wie troſtreiche Wahrheit ist diese! der mich regieret, ist eine unendliche Weisheit, und siehet, was für Mittel für mich die tauglichsten und sichersten sind! . . . Der mich liebet, ist eine unendliche Liebe, und verordnet von Stund zu Stund jene Mittel, die für mich die beßten sind. . . . Der mich führet, ist eine unendliche Allmacht, und nichts kann mich stürzen, wenn er mich hält und stärkt. . . . Bey dieser Erkenntniß soll ich wohl annoch ein Mistrauen in meinem Herzen haben? nein, o mein Gott! ich werfe mich gänzlich in die Schooß deiner väterlichen Fürsichtigkeit hinein, und mit vollkommenem Vertrauen rufe ich zu dir, du willst mich im Himmel haben, und du willst mich im Himmel in jener hohen Glorie haben. . . . So groß ist diese Gnade, so groß ist meine Hoffnung, du bist mein Vater, und deine Liebe wird mich dahin führen.

2. Beschämung meiner selbst. Aber wie? kann ich wohl diese Glückseligkeit hoffen? Solche Sicherheit haben nur jene Seelen, so dich ehren und lieben, wie du willst, und in einer vollkommnen Gleichgiltigkeit vor deinem Angesicht wandeln. Bin ich wohl eine solche Seele! . . . Ach! wie ganz anders ist mein Herz bestellt! welche Freude empfindet es nicht an dem Lob und Ehre, und welche Betrübniß an der Verachtung. . . . Was Vergnügen hat es nicht an der zarten Andacht und Tröstungen, und wie viele Verwirrung bey der Verlassenheit und Versuchungen! . . mit was Lust erfülle ich diesen Gehorsam, und mit was Verdruß jenen andern! . . Wie! ist das jene Gleichgiltigkeit, die zur vollkommenen Liebe

Liebe erfoderlich ist? . . . O Jesu! sey mir gnädig und barmherzig! ein so anklebendes und widerspenstiges Herz ist nicht tauglich, dich zu lieben, ich habe noch den ersten Grundstein nicht gelegt zur Heiligkeit.

3. Punkt.

Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert die Gerechtigkeit Gottes. Wenn du, meine Seele! der Anleitung der göttlichen Güte nicht folgest, und jene Mittel, die dir selbe zu deinem Ziel und Ende anordnet, nicht mit demüthiger Unterwerfung gebrauchest, so fällst du der Gerechtigkeit in die Hand. . . . Und was wird aus diesem folgen? eine Menge der Armseligkeiten, die nicht genug zu beweinen: überlege es wohl!

1. Gewiß ist, daß eine solche Seele mehr auf dieser Welt zu leiden hat, als eine andere, die ein gleichgiltiges Herz hat. . . Du betrügst dich, meine Seele! wenn du glaubest, daß du jenen Beschwernissen entgehen könntest, so dir die Liebe Gottes als ein Mittel zu deinem Ziel und Ende verordnet; nein, jene Schmerzen und Krankheiten, jene Verachtungen und Unterdrückungen, ja Bitterkeiten und Versuchungen, so Gott von Ewigkeit her für dich ausersehen hat, die mußt und wirst du haben. . . . Hast du nun ein gleichgiltiges Herz, und trägst sie mit Geduld, so hat Gott ein Wohlgefallen daran, er stärkt dich durch den Einfluß seiner Gnaden, er giebt dir die innerliche Ruhe und Frieden, und macht dir den Weg des Kreuzes leicht und süß; hast du kein gleichgiltiges Herz, und trägst es mit Ungeduld, hat Gott ein Misfallen daran: er stärkt dich nicht; er tröstet dich nicht, und läßt dich unter der Last des Kreuzes verschmachten.

2. Gewiß ist es, daß jener hohe Grad der Glorie in dem Himmel, so dein Ziel und Ende

ist, auf ewig verlohren sey. . . . Es ist unmöglich, meine Seele! jenen Grad zu erreichen, außer durch die Mittel, so Gott bestimmet. Wenn du denn kein gleichgiltiges Herz hast, und diese Mittel weder mit gutem Willen annimmst, noch gebrauchest, so bemühest du dich umsonst, und dein Ziel und Ende ist verlohren.

3. **Gewiß ist, daß auch die Seligkeit in einem niedern Grade in Gefahr steht.** . . . Eine Seele, die keine Gleichgiltigkeit hat, muß nothwendig in viele und schwere Versuchungen fallen. . . . Was macht nicht bey dieser Beschaffenheit der Zorn und Unwillen? was die Traurig- und Kleinmüthigkeit? Was die Hoffart und Forcht der Verachtung? Was der Eigensinn und Willen? was die Verwirrung, der innerliche Tumult, und Aufstand der ungezäumten Anmuthungen? Ach wehe! dieses alles zu überwinden, wäre nöthig ein ganz besonderer Beystand aus dem Himmel! Wird ihn Gott geben? . . . . Einer Seele, die sich seiner Anleitung entzieht, die alle von ihm verordnete Mittel mit Zorn ausschlägt, die ihm nicht anders dienen will, als nach ihrem Kopf? die ihn für keinen Herrn erkennen will, und sich seinen Anordnungen muthwillig widersetzt? . . . Wer das hoffen kann, der hoffe es: die Sache ist gefährlich.

Anmuthungen.

1. **Verdemüthigung meiner selbst.** O höchstes Gut! mein Herr und Gott! was Unwesen sehe ich anheut an meiner Seele, was Blindheit in meinem Verstand, was Unordnungen in meinem Willen. . . Ich sehe die Schmerzen und Krankheiten an, als das größte Uebel, und du siehst sie an, als das tauglichste Mittel zur Heiligkeit. . . Ich halte die Verachtungen für das schlimmste auf der Welt, und du haltest es für das beßte Mittel zur Erhöhung in dem Himmel. . . . Ich sage,

die Verlassenheiten und Versuchungen sind mein Untergang, und du sagst: sie werden den größten Theil meiner Glorie in dem Himmel ausmachen. . . So hat mich denn mein Urtheil betrogen, und mein Verstand ist blind. . . Aber wehe! mit dem hat mein Jammer noch kein Ende: so blind mein Verstand, so verderbt ist mein Wille. Lüsternheiten und Kommlichkeiten des Leibs; Ehre und Ansehen bey den Menschen; süße Ruhe und Stille des Herzens; ein Gehorsam nach meinem Sinn und Neigung, das ist alles, was ich lesen kann. Alles übrige förchte und scheue ich. . . Ich greife allezeit mit beyden Händen nach dem Gift, und die Medicin, so mich heilen konnte, werfe ich von mir.

2. **Vorsatz.** Was ist denn zu thun? Zwey Stücke, o mein Gott! habe ich anheut erkennet. Das erste ist: **ich muß dich ehren und lieben, wie du willst, nicht wie ich will.** Das zweyte ist: **ich kann dich nicht also ehren und lieben, außer ich habe ein gleichgiltiges Herz, und gebrauche mich der Mitteln, die du mir verordnest:** ohne dieß kann ich dich nicht ehren und lieben; mich aber nicht selig und heilig machen. . . So sey es denn: diesen Augenblick lege ich vor deinen heiligen Augen ab allen Anhang an die Kreaturen, und allen Abscheu ab denselben. . . Ehre und Verachtung, Gesundheit und Krankheit, Trost und Mistrost, dieser und jener Gehorsam solle und wird mir gleich gelten. Seufze und beschwere sich die Natur, so viel sie will, die Gnade muß hinfüro die Oberhand haben. . . Das ist denn der Schluß meines Herzens, o mein Gott und mein Herr! ich will dich ehren und lieben, und ich will dich ehren und lieben, wie du willst, nicht wie ich will. . . Also will ich zubringen alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke meines künftigen Lebens.

2. **Bitte um Gnade.** . . . O was glückselige Beschaffenheit der Seele ist diese? Das ist der Grund der

Heiligkeit, das ist die Eigenschaft der vollkommenen Liebe, das ist der Weg zur Vereinigung mit Gott; ach! wer wird mich in diesem Stande erhalten? ich nicht, o mein Jesu! ich nicht; meine Schwachheit ist viel zu groß, und meine Unbeständigkeit viel zu eingewurzelt, deine Allmacht allein kann diesem Elende steuren. . . So erhebe ich denn mein ganzes Herz zu dir, und seufze: o Jesu! nimm von mir hinweg alle Liebe und Begierden nach den Kreaturen, so der eignen Liebe gefallen: nimm von mir hinweg alle Forcht und Abscheu von jenen Kreaturen, so der eignen Liebe misfallen: setze mich in eine vollkommne Gleichgiltigkeit, und mache, daß ich nichts verlange, als dir zu gefallen, und nichts förchte, als dir zu misfallen. O Jesu! o Vater der Barmherzigkeit!

Von dem, was vom Ziele abführt, nämlich von der Sünde.

Der zweyte Tag.

Betrachtung auf dem Wege der Reinigung.

Anheut nimmt den Anfang die erste Woche der geistlichen Uebungen, und haltet in sich fünf Betrachtungen, das Absehen derselben ist folgendes.

1. Daß du in dem Licht des Glaubens die Bosheit der Sünde ernstlich betrachtest, und bis auf den Grund einzusehen dich befleißest.

2. Daß du die ganze Menge und Schwere der Sünden, die du das ganze Leben hindurch begangen, lebhaft vor Augen stellest, und, so viel möglich ist, bitterlich beweinest.

3. Daß du einen unveränderlichen Entschluß fassest, ehender tausend Tod zu erwählen, als eine einzige schwere Sünde zu begehen, als welches das einzige Uebel ist, so dich vom letzten Ziel und Ende abführet.

Die erste Betrachtung.

Von der Sünde der Engeln, und der ersten Aeltern.

1. Punkt.

Was unendliches Uebel die Sünde seye, zeigt die Strafe der englischen Geister. . . Geh ein wenig zurück, meine Seele! an jene wundervolle Zeit, da Gott den Himmel erbauet, und mit Engeln angefüllet. Was war wohl glückseliger, als diese Geister. . . Ihre Schönheit war so groß, daß selbe kein Mensch ansehen kunnte, ohne vor Freude zu sterben: die Weisheit so auserlesen, daß jene des Salomons für eine lautere Unwissenheit zu achten: ihre Wesenheit so glückselig, daß sie keiner Schmerzen fähig waren: die Wohnstadt so angenehm, als das himmlische Paradies ist . . . So groß aber immer diese Gaben der Natur, so waren doch die Gaben der Gnade noch viel größer. . . . Sie hatten die vollkommenste Erkenntniß Gottes, die inbrünstigste eingegossene Liebe, die innerste Freundschaft und Vereinigung mit ihm, und das sicherste Versprechen, nach einigen Tagen in seine Glorie einzugehen, und selbe auf ewig zu genießen. . . . Eine so große Güte misbrauchten die Engel: wollten Gott nicht dienen auf die Weise, wie er wollte: sündigten, und fielen in die Strafe. . .

Nun versammle alle Kräften, und überlege die erstaunlichen Umstände dieser Strafe.

1. **Diese Strafe war eine Beraubung alles Guten.** Diese unglückselige Engel wurden in einem Augenblick aus den schönsten Geistern in die abscheulichsten Gespenster verwandelt: aus den geliebtesten Kindern Gottes zu einem Gegenwurf seines ewigen Hasses verändert: gleich einem Bliz von der Höhe des Himmels herabgestürzet, und in den Abgrund des höllischen Feuers hineingeschlagen.

2. **Diese Strafe war eine Zusammenhäufung alles Uebels.** Sie sind nun angeschmiedet in der Hölle, und leiden was man immer leiden kann: das traurigste Angedenken in dem Gedächtniß, die äußerste Verwirrung in dem Verstand, die äußerste Verzweiflung in dem Willen, die grausamsten Flammen in allen ihren Kräften und Wesen.

3. **Diese Strafe war ohne Barmherzigkeit.** Wenn Gott diesen unglückseligen Geistern nur eine kleine Zeit verliehen hätte, so würden sie außer allem Zweifel ihre Sünden erkennet, selbe mit innerster Reue verflucht, und Gott eine ganze Ewigkeit auf das inbrünstigste geliebet haben: allein die göttliche Gerechtigkeit wollte nicht. An dem Augenblick, an welchem sie gesündiget, ergriffe sie selbe, ohne ihnen auch nur eine Minute zur Buße zu vergönnen.

4. **Diese Strafe war ohne Mittel.** Es brannen diese elende Geister mehr dann 4000 Jahre in den Flammen, da Christus auf die Welt gekommen, die Sünde zu vertilgen; allein was nützte ihnen das? Jener barmherzige Jesus, der so viele Zäher über die lasterhafte Stadt Jerusalem vergossen, hat wegen ihnen nicht einen einzigen vergossen: jener liebreiche Jesus, der so viel Blut für seine größte Feinde vergossen, hat nicht ein einziges Tröpflein für sie aufgeopfert. . . Einen Augen-

blick dauerte die Sünde, eine ganze Ewigkeit dauert die Strafe.

Da halt itzt ein wenig ein, meine Seele! steige mit deinen Gedanken in diese feurige Gefängniß hinab, und stelle dir lebhaft vor das Unheil dieser verworfenen Geister. . . Sieh! ihre Gestalt ist so abscheulich, und so über alles, was man sehen kann, erschrecklich, daß kein Mensch im Stande ist, selbe anzusehen, ohne zu sterben: ihre Wohnung ist eine in dem Mittelpunkt der Erde erbaute Gefängniß, rings herum mit Felsen eingeschlossen, und durch und durch mit Feuer angefüllet: ihre Peinen und Tormenten sind so grausam, daß selbe kein Verstand begreifen kann. . . Wenn du das gesehen, sage bey dir selbsten also: Diese Gespenster, diese Abenteuer waren vor Zeiten die schönsten Geister, die liebsten Kinder des Allerhöchsten, die Meisterstücke der göttlichen Allmacht, die erste Zierde und Einwohner des himmlischen Paradies. . . Was haben sie doch Uebels gethan, daß sie in dieß Elend gerathen? ihre ganze Schuld war ein einziger Augenblick, ein einziger Gedanke, ein einziger Ungehorsam, eine einzige Sünde, und wegen dieser einzigen Sünde brennen sie schon über 5000 Jahre, und werden annoch eine ganze Ewigkeit brennen. . . Und wer hat dann ein so erschreckliches Urtheil über sie gefällt? Gott! o schreckvolle Wahrheit! Gott! so muß entweders Gott keine unendliche Weisheit, keine unendliche Gerechtigkeit, keine unendliche Barmherzigkeit seyn, oder die Sünde muß ein unendliches Uebel seyn.

Anmuthungen.

1. Verwunderung. O mein Gott! mein einzig- und höchstes Gut! was soll ich itzt am ersten bewundern? die Strenge deiner Gerechtigkeit, mit der du gegen die Engel verfahren, oder die Größe deiner Barmherzigkeit, die du gegen mich erwiesen? Jene edelste Geister, jene schönste

Eben-

Ebenbilder deiner Gottheit haben eine einzige Sünde begangen, und du hast sie wegen dieser einzigen Sünde auf ewig verstoßen; ich, eine Handvoll Staub dieser Erden habe 10, 20, 50, 80 Sünden begangen, und du hast mich verschont! Ich habe deine Barmherzigkeit misbraucht, und nachdem du mir meine Sünden verziehen, habe ich wiederum neue begangen, 30, 40, 50, und du hast mir aufs neue verziehen. Noch itzt diese Stunde siehest du mich mit väterlichen Augen an, und streckest gegen mich aus die Arme deiner Barmherzigkeit. . . Englische Geister! liebe Auserwählte! wendet eure Augen von dem Himmel herab: so viele Sünden ich begangen, so viele sehet ihr der Barmherzig= und Langmüthigkeit Gottes Denkmäler an mir, thut anstatt meiner, was ich nicht thun kann, lobet und benedeyet.

2. Reue. Aber eben diese Barmherzigkeit ist, die mein Herz mit Schmerzen erfüllet. . . Ich habe beleidiget einen Gott, der mich mehr geliebet, als so viele tausend Millionen der edelsten Geistern: einen Gott, der mich mitten in meiner Bosheit in der Schooß seiner Barmherzigkeit beschützet: einen Gott, der mich, ungeachtet aller Sünden, auf ewig lieben will: und undankbares Herz! wie hast du eine solche Liebe verachten, und eine solche Güte beleidigen können! wie kannst anitzo an diese Unthat gedenken, ohne in schmerzliche Seufzer und Zähren auszubrechen? O Jesu! ich erkenne, ich bekenne, ich bereue, ich verfluche. . .

2. Punkt.

Was unendliches Uebel die Sünde seye, zeigt die Strafe der ersten Aeltern. . . Niemals hat die Welt eine größere Glückseligkeit gesehen, als zur Zeit, da Gott unsre erste Aeltern erschaffen.

1. Wie angenehm war ihre Wohnung, das schönste Paradies: es war da weder Hitz noch Kälte, weder

Regen noch Wind, sondern immerfort der angenehmste Sonnenschein; es war keine Arbeit vonnöthen, die Bäume brachten von sich selbsten die edelsten Früchten, die Reben die angenehmsten Trauben, die Erde die wunderbarlichsten Blumen und Gewächse.

2. Wie groß war nicht ihre **Herrschaft** über die Thiere? Auf ein einziges Wort flogen die Vögel von den Lüften herunter, und zeigten ihren Gehorsam: auf ein einziges Wort liefen die Thiere herbey, und legten sich zu deren Füßen. Auf ein einziges Wort schwammen die Fische im Wasser an das Gestatt, und gaben ihre Freude zu erkennen.

3. Wie **wunderbar** war nicht die Glückseligkeit des Leibs? Sie hatten nichts zu besorgen, weder Bemühung noch Abmattung, weder Schmerzen noch Krankheit, weder Alter noch Tod: nichts war nöthig, als von dem Baum des Lebens zu essen, so verblieben sie allezeit in dem schönsten Flor der Jugend.

4. Wie wunderbarlich war nicht die Glückseligkeit **der Seele**? sie hatten die vollkommenste Herrschaft über ihre Anmuthungen: weder Zorn noch Traurigkeit, weder Neid noch Haß, weder eine andere unordentliche Neigung dürfte sich rühren: sie waren begabt mit der höchsten Erkenntniß Gottes, mit der inbrünstigsten Liebe, mit der zärtlichsten Neigung gegen ihn. Endlich hatten sie das Versprechen nach einem langen und glückseligen Leben ohne Krankheit und Tod, mit Leib und Seele in den Himmel zu gehen, und auf ewig mit Gott zu regieren. . . . Allein so **freygebig** Gott gegen die ersten Aeltern, so **undankbar** waren sie gegen ihn: sie wollten ihm nicht dienen, wie er wollte, sündigten, und fielen in die Strafe. . . Nun überlege alle **Umstände** dieser **Strafe**, und in selben die Schwere der Sünde!

1. **Wegen dieser einzigen Sünde wird Adam aller Glückseligkeit beraubt.** . . Es ist verflucht die Erde,

Erde, und bringet ohne sauren Schweiß des Angesichts nichts mehr hervor, als Distel und Dorn: es ist verflucht der Leib, und zu den Schmerzen, Krankheiten und bittern Tod verdammt: es ist verflucht die Seele, und als eine Feindinn Gottes aus dem Paradiese in dieß Thal der Zäher vertrieben.

2. **Wegen dieser einzigen Sünde ist die ganze Nachkommenschaft zu gleichem Jammer verdammt.** Bilde dir ein ein Stück Land, etliche Meilen lang und breit, und mehr, als eine halbe Stunde hoch, mit Todtenköpfen bedeckt, und sage: So viele tausend millionen Menschen haben die Bitterkeit des Todes ausstehen müssen, wegen dieser einzigen Sünde.

3. **Wegen dieser einzigen Sünde werden alle unschuldige Kinder auf ewig des Himmels beraubt.** Wir wollen setzen, daß in der ganzen Welt alle Jahr zehn millionen Kinder ohne Taufe sterben, so sind denn von Christi Geburt an gestorben, mehr denn siebenzehn tausend Millionen solche Kinder. Alle diese sind auf ewig des Himmels beraubt, wegen diesem einzigen Apfelbiß...

4. **Wegen dieser einzigen Sünde wird der meiste Theil der erwachsenen auf ewig verdammt...** Wer immer verdammt wird, der wird verdammt wegen den ungezäumten Anmuthungen des Herzens, die ihn in die Sünde fortreißen. Diese Raserey der bösen Neigungen ist eine Strafe dieses einzigen Apfelbiß... Ja! was noch erschrecklicher ist, wenn die Welt, so, wie sie anitzo ist, auf ewig dauren sollte, welches doch nicht geschehen wird, so würden die ganze Ewigkeit durch alle Jahre viele Millionen der Menschen in das ewige Feuer fallen, wegen diesem einzigen Apfelbiß.

5. **Wegen dieser Sünde hat Jesus müssen am Kreuz sterben...** O erstaunliches Wunder! der höchste Herr Himmels und der Erde, die wesentliche Unschuld und Heiligkeit, der eingebohrne Sohn Gottes wird von

seinem eignen himmlischen Vater zum Tode, ja zum schmählichsten Tode des Kreuzes verdammt. Und das nur wegen der Sünde!

6. **Ungeachtet dieses Todes fährt doch der himmlische Vater fort, diese Sünde an uns elenden Menschen zu strafen.** Das Paradies ist verlohren, und wir wandeln in einem Thal der Zäher herum; das Leben ist voll der Bitterkeit, und der Tod voller Forcht und Schrecken; die Seligkeit ist zweifelhaftig, und wir können nicht mehr anders, als durch Buß und Thränen in den Himmel eingehen.

Anmuthungen.

1. **Forcht.** O Glaube! was erstaunliche Wahrheiten schilderst du meinen Augen! Die schönsten Engel sind vom Himmel gestürzet worden, das ganze menschliche Geschlecht ward aus dem Paradiese verbannet, viele tausend millionen Seelen braten in den höllischen Flammen! Jesus der Sohn Gottes muß am Kreuz sterben, und muß sterben aus Befehl seines Vaters, und das alles wegen einer einzigen Sünde! o Sünder! was unendliches Uebel ist in dir verborgen? aber was? wenn der himmlische Vater mit seinem eingebohrnen Sohn so streng verfahren wegen der Sünde, wie wird er mit mir verfahren, mit mir, der ich solche Ungeheuer der Sünden begangen, mit mir, der ich so lange Zeit darinn verharret, mit mir, der ich nach erhaltener Verzeihung so oft zurücke gefallen.

2. **Reue.** Ich sehe wohl, o mein Gott! daß für mich kein Mittel mehr übrig, als auf Seite deiner unermessenen Barmherzigkeit, und auf Seite meiner wahren Buße. Vor dir dahero werfe ich mich nieder, und verfluche aus allen Kräften meiner Seele alle Sünden. Ich habe unrecht gethan: ich erkenne und bekenne es, ein unendliches Gut hätte ich niemals beleidigen sollen. Ich

hätte ja eher tausend Leben dargeben, und tausend Tod ausstehen sollen, als eine solche Unthat begehen. Ach! wer giebt doch meinem Herze Schmerzen, und meinen Augen Zäher genug?

3. Punkt.

Erwägungen, so aus besagten Wahrheiten zu ziehen. Versammle da aufs neue deine Kräften, meine Seele! und drücke dir wohl ein folgende Erwägungen!

1. **Wenn eine einzige Sünde ein solcher Gräuel ist vor Gott, was Gräuel muß denn meine Seele seyn in seinen Augen?** . . Wenn ich eine Sünde begangen, so habe ich so viele begangen, als ein böser Geist! wenn ich hundert Sünden begangen, so habe ich allein so viele begangen, als hundert böse Geister zusammen. . . . Wenn ich eine Sünde begangen, so bin ich vor Gott ein solcher Gräuel, als vor ihm ist ein böser Geist; wenn ich hundert Sünden begangen, so bin ich allein vor Gott ein solcher Gräuel, als vor ihm sind hundert böse Geister zusammen. . . . Wenn ich eine Sünde begangen, so hat Gott nothwendig einen solchen Haß wider mich, als er hat wider einen bösen Geist; wenn ich hundert Sünden begangen, so hat Gott nothwendig einen solchen Haß wider mich allein, als er hat über hundert böse Geister zusammen.

2. **Wenn eine einzige Sünde die Hölle verdienet, was Ursache habe ich denn die Barmherzigkeit Gottes zu benedeyen?** . . . Wenn ich eine einzige Sünde begangen, so habe ich die Hölle verdienet, wie alle verdammte Geister! wenn ich mehr, als eine begangen, so habe ich die Hölle mehr verdient, als alle verdammte Geister, warum bin ich denn nicht, wo jene unglückselige sind? . . . Ach! eben jener Gott, der wider sie die Strenge seiner Gerechtigkeit ausgeübet, hat dir die

die Milde seiner Barmherzigkeit erfahren lassen! . . . O Güte! o Liebe! o Langmüthigkeit! . . .

3. Wenn Gott eine einzige Sünde an den Engeln und Menschen so erschrecklich gestraft hat, was Ursach habe ich denn seine Gerechtigkeit zu förchten? . . . So viele tausend Millionen der englischen Geister hat Gott wegen einer einzigen Sünde, wegen einem einzigen Gedanken, wegen einem einzigen Augenblick ohne Mittel, ohne Gnade, ohne Zeit zur Buße auf ewig zum Feuer verdammt. . . . Wenn ich noch einmal sündigen sollte, kann Gott nicht, oder wird er nicht ein gleiches mit mir thun? . . . O Gott! ich muß es bekennen, ich kann nicht mehr sündigen ohne die höchste Vermessenheit, und du kannst mir nicht mehr verschonen ohne die höchste Barmherzigkeit!

Anmuthungen.

1. Reue. . . . Himmel und Erde, o mein Gott! geben mir Zeugniß von jenem erschrecklichem Haß, den du wider die Sünde trägst! o daß nur ein Tröpflein von diesem heiligen Haß in mein Herz herabranne? . . . Ach! mich Unglückseligen! was habe ich gethan! nichts ist würdig geliebt zu werden, als Jesus: nichts ist würdiger gehaßt zu werden, als die Sünde: und ich unsinniger Mensch habe Jesum gehaßt, und die Sünde geliebt! O Unthat, würdig mit einem ewigen Feuer gestraft zu werden! . . . Ich erkenne das, o mein Gott! und beweine es, o wie gut wäre es gewesen, wenn ich in der Erde verfaulet wäre, bevor ich habe sündigen können! Allein diese Seufzer sind zu spat. . . . Ich habe gesündiget, . . . und habe so oft gesündiget! . . . und so erschrecklich gesündiget! . . . Verzeih es mir, o Jesu! es schmerzet mich! . . .

2. Danksagung. . . Aber eben diese meine äußerste Bosheit erinnert mich deiner unermessenen Barmherzigkeit: ich gedenke mit Forcht und Schrecken an jene Stunde,

de, an der ich das erstemal gesündiget habe; unglückselige Stunde, daß du niemals gewesen wärest! ... Wenn du damals, o Gott! mit mir verfahren wärest, wie mit den Engeln, wie viele Jahre wäre ich schon in der Hölle. .. Ach! nur das bloße Angedenken an jene erschreckliche Gefahr, in welcher sich damals meine kostbare, meine einzige, meine unsterbliche Seele befunden, macht mich zittern! ... Du hast dich meiner erbarmet, und annoch Zeit zur Buße gegeben. O was Lob, Benedeyung, und Danksagung bin ich dir nicht schuldig?

3. Bitte. .. Ach! erbarme dich, mein Gott! meiner; o mein Gott! erbarme dich meiner! ich sehe, was unendliches Uebel die Sünde sey ... ich sehe es an dem Feuer und Flammen der verdammten Geistern ... ich sehe es an dem Jammer und Elend der aus dem Paradies verjagten Menschen ... ich sehe es an den Peinen und Tormenten des an dem Kreuz sterbenden Jesu! ... Erstaunliches Geheimniß! Jesus der Sohn Gottes muß sterben, und muß so sterben wegen meinen Sünden! hätte ich wohl ein größeres Uebel anrichten können, als daß ich Jesum an das Kreuz gebracht! ... O Sünde! o verfluchte Sünde! wie hast du mir einmal süß, und angenehm vorkommen können? ... O Jesu! eben durch jenes Blut, so du wegen meinen Sünden vergossen hast, bitte ich dich, gib mir einen sonderbaren Beystand deiner Gnade, daß ich die vergangenen Sünden schmerzlich bereue, und die künftigen mehr, als den Tod fliehe! ...

Die anderte Betrachtung
von den persönlichen Sünden.

1. Punkt.

Was unendliches Uebel die Sünde seye, ist abzunehmen aus ihren Wirkungen! ... Was

sind das für Wirkungen? überlege es wohl, meine Seele, und erstaune!

1. **An dem Augenblick, an dem man sündiget, wird die Seele aus dem schönsten Ebenbilde Gottes in das häßlichste Gespenst verwandelt. . .** Es ist unmöglich zu begreifen, von was wunderbarer Schönheit die Seele sey, wenn sie in der Gnade Gottes ist! sie ist ein Abriß und Ebenbild der göttlichen Schönheit selbsten, welche hervor zu bringen eine unendliche Allmacht und Weisheit erfodert war. Tausend Leben, sagte einstens eine große Heilige, welcher Gott diese Schönheit gezeiget hat, tausend Leben wollte ich geben, und tausend Tod ausstehen, um eine einzige so schöne Seele zu erhalten. . . . So schön aber immer die Seele durch die Gnade, so abscheulich wird sie durch die Sünde; eine sündhafte Seele, und ein verdammter Geist sind zwey Gespenster, so an Abscheulichkeit einander vollkommen gleich sind; und gleichwie kein Mensch den bösen Geist, so, wie er ist, ansehen konnte, ohne vor Schrecken zu sterben, also konnte auch kein Mensch eine sündhafte Seele, so, wie sie ist, ansehen, ohne vor Schrecken zu sterben. . .

2. **An dem Augenblick, an dem man sündiget, fällt die Seele in den äußersten Haß Gottes. . .** Es ist kein Verstand weder in dem Himmel, weder auf der Erde, der begreifen kann, was entsetzliches Abschen Gott ab der Sünde habe, und was unendlichen Haß er gegen dieselbe trage. . . Bilde dir ein, was doch unmöglich, daß Gott in der Menschheit Jesu Christi eine Sünde anträfe, was wurde geschehen? den Augenblick mußte sie von der Gottheit getrennet, und auf ewig ins Feuer gestürzt werden. . . Gott hasset die Sünde, und muß sie hassen; denn gleichwie es unmöglich ist, daß Gott nicht ein unendliches Gut seye, also ist es unmöglich, daß er nicht einen unendlichen Haß wider die Sünde trage. . .

3. An dem Augenblick, an dem man sündiget, wird die Seele aus einem Kind Gottes zu einem Leibeignen des bösen Geistes gemacht. Es ist in Wahrheit eine erbärmliche Sache, von dem bösen Geist lebendig besessen zu werden, und einen ewig verfluchten Inwohner der Hölle Tag und Nacht in dem Leib herumtragen, was wird es erst seyn, von Gott selbsten der Seele nach dem bösen Geist zum Leibeignen übergeben werden, und unter der Herrschaft des Teufels leben? . . . Jener kann ein Kind Gottes seyn, und die Hoffnung haben, auf ewig den Himmel zu besitzen, dieser ist ein Feind Gottes, und stehet alle Augenblicke in Gefahr von seinem Herrn in die ewige Gefängniß fortgeschleppt zu werden.

4. Von dem Augenblick, an dem man sündiget, wird die Seele in den allerverächtlichsten Stand gesetzt. Es ist nichts schändlichers, als die Sünde, und nichts verächtlichers, als der Sünder. Stelle dir vor, Gott eröffne allen Menschen die Augen also, daß ein jeder, der dir begegnet, dir in das Herz hinein sehe, und sonnenklar erkenne alle Sünden und Laster, die du das ganze Leben hindurch in Gedanken, Worten und Werken begangen hast. O Gott! welche Schande, welche Schamhaftigkeit wäre diese? würdest du dich nicht lieber in finstern Höhlen und Einöden vergraben, als den Leuten unter die Augen gehen? sieh! das ist das Urtheil der Vernunft! nichts ist schändlicher, als die Sünde, und nichts verächtlicher, als der Sünder. O was Ursache hast du nicht, dich vor Gott zu schämen; denn vor seinem Angesicht hast du alle diese Sünden begangen, und seine Augen sehen ohne Unterlaß den ganzen Unflat deines Lebens.

Anmuthungen.

1. Beschämung meiner selbsten. . . . Was Sünden habe ich begangen? o mein Gott! es ist keine Kraft an meiner Seele, und kein Glied an meinem Leib, mit

dem ich dich nicht beleidiget. . . . Unglückselige Gedächtniß! wie viele tausend boshafte Gedanken hast du zugelassen? . . . Unglückseliger Willen, wie viele tausend unordentliche Anmuthungen hast du ausgekocht? . . . . Unglückselige Zunge, wie viele tausend sündhafte Worte hast du geredet! unglückselige Hände, wie viele tausend verbothene Werke habt ihr gethan? unglückseliges Herz! wie viele Dinge hast du unordentlich geliebet? wie viele unordentlich gehaßt! . . Wenn dir denn, o mein Gott! eine einzige Sünde, einen solchen Verdruß, Grauen und Abscheu machet, wie muß dir denn meine Seele vorkommen, als an welcher du nichts siehest, als lauter Sünden? wo will ich hingehen, um mich zu verbergen, und meine Schande zu bedecken! O Sünde! wie lieblich scheinest du, da man dich begehet! wie bitter und abscheulich bist du, nachdem du geschehen! . . . In Wahrheit, wenn man mich kennete, wie mich Gott kennet, so wäre kein Heiliger in dem Himmel, und kein Mensch auf der Erde, der nicht vor Grauen seine Augen von mir abwendete. . .

2. **Bitte um Gnad.** . . Ja! ich schäme mich meiner selbsten, und bin in Ansehung meiner Unsinnigkeit, von Forcht und Schrecken ganz eingenommen! . . . Ach! mein Gott! denn zu wem will ich mich sonst wenden, als zu dir, der du eine unendliche Güte, und eine unermessene Barmherzigkeit bist. . . Gib mir einen solchen Schmerzen, der das ganze Herz durchdringet, und fähig ist, allen Unflat meiner Seele abzuwaschen; ich kann diesen Schmerzen, diese Reue nicht empfinden, ohne sonderbaren Beystand deiner Gnade: gib sie mir, o Herr! damit Himmel und Erde neue Ursache habe, deine Barmherzigkeit zu loben!

2. Punkt.

Was unendliches Uebel die Sünde seye, ist abzunehmen aus dem verächtlichsten Wesen des Menschen,

schen, der Gott beleidiget. . . . Betrachte wohl, meine Seele! was du seyest, und aus diesem schließ, was unendliches Uebel die Sünde seye! . . .

1. **Du bist eine Kreatur, die nichts gutes an ihr hat.** . . . Was bist du denn in der Sach selbsten, und in der Wahrheit? was? Anitzo bist du eine Handvoll Koth: vor wenig Jahren warest du ein pures Nichts: in kurzem wirst du von den Würmern zerfressen, und wieder in Staub verwandelt werden; du bist ein so schlechtes Wesen, daß selbes kein erschaffener Verstand begreifen kann: weder die seligste Mutter, weder die englischen Geister begreifen den Abgrund deiner Nichtigkeit. Gott allein kann ihn ergründen. . . Und dannoch diese Handvoll Staub, dieser Wurm der Erde, diese verächtliche Kreatur **hat ihre Hand wider Gott ausgestrecket, und hat sich dem Allmächtigen widersetzet.** Sie hat sich getrauet Gott zu verachten, und zu sagen: **Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme höre? ich weiß um keinen Herrn, und erkenne keinen.**

2. **Du bist eine Kreatur, gegen welche sich Gott unendlich freygebig erwiesen.** Gott hat dir, meine Seele! unzählbare Gutthaten erwiesen, es ist noch kein Augenblick in deinem ganzen Leben verstrichen, an dem er dir nicht eine neue Gutthat erwiesen, und es wird durch die ganze Ewigkeit kein Augenblick verstreichen, wenn du anderst willst, an dem er dir nicht eine neue Gutthat erweisen wird. Dieses alles hat er dir gethan mit einer ewigen Liebe; denn er hat sich selbst nicht eher geliebet, als dich: mit einer unverdienten Liebe; denn er hat weder deiner, weder deiner Werke vonnöthen: mit einer großmüthigen Liebe; denn er hätte diese Gnaden andern geben können, die ihm eifriger gedienet hätten. . . Und dannoch warst du so kühn, undankbare Seele! diesen deinen Gott und höchsten Gutthäter so gräulich und so oft zu beleidigen. Welch eine Unthat wäre es, wenn

ein ungerathenes Kind in dem Angesicht seines Vaters auf eine der niederträchtigsten Arten sich verhalten, ja dessen Angesicht verspeyen würde? Verhältst du dich nicht eben so undankbar, verächtliches Insect! gegen deinen Vater, gegen deinen zärtlichsten Vater.

3. **Du bist ein Geschöpf, das alles Gott zu verdanken hat.** Ja! meine Seele! was man immer in dir erblickt, das hast du deinem Schöpfer zu danken; der gab es dir, und er muß es dir erhalten. Welch verruchtes Betragen ist es, die Gutthaten und Gnaden Gottes selbsten, und zwar zu Beschimpfung seiner Majestät misbrauchen. . . Wie? was wäre ruchlosers, als wenn der Lahme mit eben jenen Händen, die ihm Jesus durch ein Wunder geheilet hat, ihn gegeißelt hätte? Wenn der Stumme mit eben jener Zunge, die ihm Jesus durch ein Wunder gelöset, ihn am Kreuz gelästert hätte? Wende die Augen auf dich! Wer hat dir jene Zunge gegeben, mit welcher du deinen Gott so oft beleidiget hast? wer jene Augen, Ohren und Hände, wer jene Glieder des Leibes und jene Kräften der Seele? . . .

4. **Du bist ein Geschöpf, das Gott dem Rachen der Hölle entriß.** Meine Seele! hast du einmal gesündiget, so hast du die Hölle verdient, und nur allein der Barmherzigkeit deines Gottes hast du noch zu verdanken, daß du noch nicht ein Raub derselben geworden bist. So lehrt dich der Glaube. Wie unbeschreiblich vergrößert dieser Umstand deine Sünde? Wenn Gott heut einen verdammten Geist aus der Hölle erlösen würdet, wenn er ihm Zeit zur Buße vergönnte, dieser aber ungeacht so unendlicher Gutthat morgen ihn wiederum zu lästern anfieng? Was glaubst du? würde er nicht tausend Höllen verdienen? Dich hat Gott etwann zehn, oder zwanzigmal, ja so zu sagen weit öfter von der Hölle errettet: und nach erhaltener so unendlicher Barmherzigkeit was thatest du!

An=

Anmuthungen.

1. **Verdemüthigung und aufrichtiges Geständniß.** Liebster Gott! vor deinen heiligsten Augen wirf ich mich demüthigst bis in den Abgrund der Hölle mit meinen Gedanken hinunter; denn, was für ein anders Ort könnte ich wohl finden, das mir besser gebührte? Ich bin ein Erdkloß, ja Staub und Asche: und dannoch war ich so kühn, wider den höchsten Gott meyneidig aufzustehen, von dem ich alles habe: was ich bin und habe, das ist von Gott, der mich jede Stunde mit neuen Wohlthaten, wie ein unermessener Strom überhäufet. Wider Gott, der mir nach einem solchen Gräuel der Sünden so barmherzig verschonte. O mein Gott! ich gestehe es, dieß ist ein weit mehr, dann teuflisches Betragen, so nicht nur eine, sondern Millionen der Höllen verdiente. Elende verdammte Geister, ihr seyd nicht unseliger, als ich, weil ihr mehr gesündiget, als ich! nein! sondern ihr seyd unseliger, als ich, weil Gott gegen euch minder barmherzig gewesen ist, als gegen mich. . . Ihr habt nur einen einzigen Augenblick gehabt, und ich so viele Jahre! . . . Ihr habt nur eine einzige Sünde begangen, und ich eine solche Menge! . . . Ihr habt nur eine einzige Gnade gehabt, ich so viele tausend! . . . Ihr sündigtet nur einmal, ich so oft. Gott verstößt euch wegen einer einzigen Sünde, mir wollt er nach so vielen verschonen, und dannoch beleidigte ich ihn aufs neue. Sollte nicht ein ganzer Strom der Thränen aus meinen Augen quillen, mit welchen ich dieselben alle Stunden meines Lebens beweinen möchte?

2. **Reue.** . . . Du prüfest das Herz und die Nieren, höchstes Gut! ich bereue, ich hasse, ich verfluche alle meine Sünden nach allen meinen Kräften, die ich bis auf diesen Augenblick begangen habe. Ach hätte ich in meinem Herzen alle Reue und Schmerzen beysammen, so jemals alle Büßer und Büßerinnen auf der Erde fühlten,

ten, damit ich meine Sünden genug bereuen, genug beweinen könnte. Anstatt dieser opfere ich dir auf jene Bitterkeit und Schmerzen, jene Todesangst, jenen blutigen Schweiß, den Jesus auf dem Oelberg wegen meinen Sünden vergossen.

3. Punkt.

Was unendliches Uebel die Sünde sey, ist abzunehmen aus der höchsten Majestät Gottes, die dadurch beleidiget wird. . . Je höher die Person, die beleidiget wird, desto größer, und schwerer ist die Beleidigung. Einem großen und mächtigen König eine Ohrfeige oder Backenstreich stecken, ist ja eine weit größere und schwerere Beleidigung, als einen Knecht in das Angesicht schlagen? das lehret die Vernunft. . . Nach diesem wieg nun ab die Schwere der Sünde, was ist dann Gott?

1. **Gott ist ein unendliches Gut. . .** Er ist ein Wesen, welches alle Vollkommenheiten in sich einschließet, er ist eine unendliche Güte, eine unendliche Allmacht, eine unendliche Heiligkeit, eine unendliche Schönheit, eine unendliche Barmherzigkeit, eine unendliche Freygebigkeit, er besitzet alle Vollkommenheiten. . . . Wie er aber das höchste Gut in sich selbsten ist, also ist er auch der Ursprung alles Guten in den Kreaturen; es ist keine Macht, keine Güte, keine Heiligkeit, keine Schönheit, keine Barmherzigkeit, keine Freygebigkeit weder im Himmel, noch auf der Erden, weder in den Engeln, noch in den Menschen, weder in einer andern Kreatur, welche nicht von Gott, als dem einzigen Brunnquell ausgeflossen. . . . Ein solches unendliches Gut mit Wissen und Willen beleidigen, verachten, beschimpfen, was Bosheit ist es?

2. **Gott ist eine unendliche Majestät und Herrlichkeit. . .** Wende die Augen gegen den Himmel, und mache dir diese Vorstellung, sieh! da sitzet er auf seinem Thron, viele tausend millionen Engel und Menschen

stehen herum von dem Glanz seiner Gottheit eingenommen, loben und preisen ihn aus allen Kräften, und, da sie sehen, daß sie ihn nicht so viel loben können, als eine solche Hoheit verdienet, werfen sie sich auf ihre Angesichter nieder, und bekennen, daß selbe noch unendlich mehr Ehre und Liebe verdiene, als sie erwiesen. . . . Da nun dieses im Himmel vorbeygehet, und alle Innwohner desselben sich bemühen ihn zu loben und zu ehren, stehet ein Erdwurm auf, greift diese höchste Majestät an, und betastet sie mit Schmach und Unbilden. . . . Wie groß ist diese Bosheit, . . . meine Seele! das lasset sich nicht sagen; zwey Gedanken können dir eine kleine Erkenntniß geben! . . .

1.) Bilde dir ein, alle Engel steigen von dem Himmel, und nehmen einen menschlichen Leib an; alle Menschen, so von Anbeginn der Welt gewesen, stehen aus den Gräbern auf; alle diese leben ganzer tausend Jahre, wirken die erstaunlichste Buße, und vergießen endlich pur aus Liebe Gottes durch die erschrecklichste Marter ihr Blut, können sie wohl durch dieß Gott die Unbild ersetzen, so ihm durch eine einzige Sünde geschieht? . . . Nein! . . . das ist unmöglich. . . .

2.) Wenn alle Engel des Himmels allen ihren Verstand daran streckten, und der Sache durch die ganze Ewigkeit nachdachten, so würden sie doch die Bosheit der Sünde niemals begreifen können.

Anmuthungen.

1. Aufrichtige Anklag seiner selbst. . . . Das Licht, o mein Gott! so du mir ertheilest, zeiget mir in Wahrheit, daß meine Bosheit bis in den Abgrund gekommen. . . Ich habe dich beleidiget. Wer bin ich? nicht ein Lucifer, nicht ein Seraph, nicht ein Engel, wie vor Zeiten in dem Himmel geschehen, sondern ich, ein elender Mensch, eine Handvoll Staub, ein Wurm dieser Erde! . . . ich habe dich beleidiget! Wer bist du? nicht ein

König, nicht ein Engel, nicht ein Seraph, sondern Gott, das höchste Gut, der Ursprung alles Guten, der höchste Herr Himmels und der Erden? ... Ich habe dich beleidiget! wo? nicht in geheim, nicht in deiner Abwesenheit, sondern in deinen Augen, in deinem Angesicht, mitten in dem Glanz deiner allwissenden Majestät? ... Ich habe dich beleidiget! .:. mit wem? mit jenen Augen, mit jenen Ohren, mit jener Zunge, mit jenen Händen, mit jenem Herze, so du mir aus Barmherzigkeit gegeben! ... Ich habe dich beleidiget, warum? nicht wegen Hoffnung eines Königreichs, so mir versprochen worden, nicht wegen Forcht eines grausamen Todes, der mir gedrohet worden, sondern wegen einer kleinen Ergötzlichkeit meiner Sinnen, wegen Forcht einer kleinen Beschämung! ... Ich habe dich beleidiget! wie? nicht einmal, sondern zehnmal, zwanzigmal, hundertmal! ... Ich habe dich beleidiget, wann? eben in der Stunde, in der du meinen Leib in guter Gesundheit erhalten, in der du meine Seele mit neuen Gutthaten heimgesuchet, in der du die Wuth des bösen Geistes eingehalten, daß er mich nicht in das ewige Feuer fortriß! ... O Gott! wie groß und erschrecklich ist meine Bosheit, meine Keckheit, meine Undankbarkeit, meine Thorheit, meine Wuth und Raserey, und doch ist sie vor deinen Augen noch unendlich größer, als ich erkenne! ...

2. **Reue.** Also habe ich gelebt, o mein Gott! also habe ich dich beleidiget, und wie habe ich es bereuet? ich habe dann und wann eine Reue erwecket, und an das Herz geklopfet, und nach diesem habe ich, als der Verzeihung versichert in Ruhe fortgelebet. ... Wie? nach so vielen Beleidigungen Gottes sollte ich mit einer so geringen und trockenen Reue zufrieden seyn? sollte nicht mein Herz ohne Unterlaß in Schmerzen, und mein Aug in Wasser stehen? ... Ich habe ein unendliches Gut beleidiget, das ist schon genug, daß ich nimmermehr zu trauren aufhöre! ... Wer giebt mir, o lieb-

würdigstes Wesen! daß ich dich niemal beleidiget habe! Ach! hätte ich Leib und Leben dargegeben! . . .

3. Vorsatz. Allein es ist geschehen, die Sinnlichkeit hat mich betrogen, und die bösen Neigungen haben mich überwunden: verzeih es mir, o Gott! ich bitte dich durch den Abgrund deiner Barmherzigkeit, und durch das Blut Christi Jesu. . . Ich wende mich itzt mit ganzem Herzen zu dir, und mache in deinem Angesicht den Vorsatz, ehender den Tod zu erwählen, als eine einzige Sünde zu begehen! . . . O heiliger Vorsatz, o glückselige Entschließung! ist es aber wohl Ernst? . . . Ja, o Jesu! es ist Ernst; du bist der Herr des Lebens und des Tods, wenn du vorsehen sollst, daß ich noch einmal eine schwere Sünde begehen sollte, so bitte ich dich, nimm mich von dieser Welt hinweg, bevor jener betrübte Tag anbreche! . . .

Die dritte Betrachtung

von der ersten Pein in der Hölle; von der Pein des Verlursts.

1. Punkt.

Der Verdammte in der Hölle verliert Gott als ein höchstes Gut und Glückseligkeit. . . Was unendliches Uebel sey, Gott verlieren, das ist eben so unmöglich zu erkennen, als unmöglich es ist zu begreifen, was unendliches Gut seye, Gott zu besitzen. Doch haben wir Vernunft genug, uns davon eine dunkle Abbildung zu machen; geh denn in dich hinein, meine Seele! und erwäg ernstlich, was es seye, Gott verlieren? . . .

1. Der Verdammte verlieret die Genießung Gottes. So bald eine Seele in den Himmel eingehet, entzündet Gott in ihr ein so helles Licht, daß sie den ganzen Abgrund seines unendlichen Wesens, so viel es einer Kreatur möglich, auf das vollkommenste erkennet, und eine solche Begierde selbes zu genießen, daß nur eine augen-

blickliche Verschiebung dieses Genuß einen unendlichen Schmerzen verursachen würde; weil sie dann dieses Gut auf das hitzigste verlangt, auf das vollkommenste genießt, und versichert ist, daß sie es auf ewig besitzen könne: so entstehet in ihr eine solche Ueberschwemmung der Freuden, gegen die alle übrige Wohllüsten des Paradies für nichts zu achten. . . Wie im Himmel, also gehet es im Widerspiel in der Hölle. . . . So bald eine Seele in die Hölle eingehet, entzündet Gott in ihr ein solches Licht, daß sie den ganzen Abgrund seines unendlichen Wesens, so viel es einer Kreatur möglich, auf das vollkommenste erkennet, und eine solche Begierde selbes zu genießen, daß nur eine augenblickliche Verschiebung dieses Genuß einen unendlichen Schmerzen verursachet; weil sie dann dieß Gut auf das hitzigste verlanget, von dessen Genießung aber mit Gewalt verstoßen wird, so entstehet in ihr ein solches Meer der Bitter- und Traurigkeit, gegen die alle übrige Tormenten der Hölle für nichts zu achten. . . . Kurz, so groß und unermessen die Freude ist einer Seele in dem Himmel, die Gott genießet, so groß und unermessen ist die Traurigkeit einer Seele in der Hölle, die Gott verlohren. . . .

2. **Der Verdammte verlieret die Obsorg Gottes!** . . . So lang der Mensch lebet, trägt Gott Sorg über ihn, er giebt ihm gute Gedanken in Sinn, er erwecket heilige Begierden in dem Herzen, er treibt ihn zum Guten an, er tröstet und stärket ihn. . . So bald der Mensch in die Hölle eingehet, hat dieß alles ein Ende, Gott leget alle Obsorg ab, und siehet ihn an, als eine Sache, die ihn nichts mehr angeht. . . . Dahero wird er durch die ganze Ewigkeit nicht einen einzigen guten Gedanken, nicht eine einzige gute Bewegung empfinden, nicht eine einzige gute Begierde haben, nicht ein einziges gutes Werk thun. . . . In der Einbildung ist nichts, als die schreckbarsten Vorstellungen, in dem Verstand nichts als verzweifelte Gedanken, in dem Willen nichts, als

Wuth

Wuth und Raserey, in allen Kräften der Seele nichts, als Finsternissen, Verwirrungen und Bitterkeiten!

3. **Der Verdammte verlieret mit Gott auch zugleich alle Liebe der Kreaturen. . .** Die seligste Mutter, die Schutzgeister, andere Heilige lieben den Menschen, so lang er auf der Erden ist: hat ihn aber Gott einmal verworfen, verwerfen sie ihn auch. Durch die ganze Ewigkeit haben sie keinen guten Gedanken mehr von ihm. Ja! sie sehen ihn mit Freuden als ein Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit in Flammen an, hassen und verfluchen ihn, und lachen seiner mitten in seinem äußersten Elend. Selbst die Mütter, die in dem Himmel sind, sehen ihre verdammte Kinder ohne Mitleiden an, als wenn sie selbe niemals gekennt hätten. . . Noch elender gehet es in der Hölle zu, aus der ungeheuern Menge der Verdammten wird nicht ein einziger seyn, der nicht dem Verdammten die Pein vergrößere, theils wegen dem Grausen, den sie einander machen, theils wegen dem Gestank, den sie von sich geben, theils wegen der Wuth und Raserey, die sie wider einander ausüben.

4. **Nachdem der Verdammte Gott und mit Gott alles verlohren, fallet er in den Gewalt des bösen Geistes. . .** Gott nimmt sich seiner lediglich nichts mehr an, er legt alle Herrschaft über ihn ab, und überläßt ihn der Willkühr des bösen Geistes. O wehe! wie wird es da einer solchen Seele ergehen? . . . Der böse Geist ist eine Kreatur von einer ungemeinen Wissenschaft und Stärke, von einem unversöhnlichen Haß, Wuth und Raserey wider den Menschen, und von einem uneingeschränkten Gewalt. Ein solcher Geist, was kann er nicht thun dem Verdammten? . . . Er kann sich in Gestalt einer erschrecklichen Schlange um seinen Leib herum winden, und ein Glied nach dem andern jämmerlich zerbeißen: er kann in Gestalt einer vergiften Natter durch den Mund hinein kriechen, und ihm die Lunge und Leber,

das Herz und alles Eingeweid zernagen: er kann ihm anstatt eines Trunks zerlassenes Metall in den Mund schitten: er kann ihm anstatt der Speise vergiftete Kröten hineinschieben: er kann ihn peinigen, wie er will, . . . er ist nunmehro Herr, und Gott ist gewichen.

Anmuthungen.

1. Bekenntniß. . . O Jesu! wie erschrecklich sind deine Urtheile! und wie streng ist deine Gerechtigkeit! . . . Was unendliches Uebel ist die Sünde, und wie bitter sind ihre Früchten! . . . auf ewig von dem Angesicht Gottes verstoßen, auf ewig aus dem Paradies vertrieben, auf ewig von allen Auserwählten verflucht, auf ewig von der Tyranney des bösen Geistes gedrückt werden; das ist der Lohn der Sünde! . . . habe ich wohl diese Wahrheiten bisher geglaubt? Ach! eben dieß ist, was meine Bosheit vergrößert: ich habe geglaubt, daß eine einzige Sünde erklecke, mich auf ewig von Jesu abzusöndern; ich habe geglaubt, daß eine einzige Sünde erklecke, Gott und mit Gott alle Glückseligkeit auf ewig zu verlieren: dessen ungeachtet habe ich gesündiget, und habe ohne Scheu, ohne Forcht, ohne Schrecken gesündiget: ich weiß nicht, ob meine Blindheit, oder meine Bosheit größer! O Jesu! zieh deine Barmherzigkeit von mir nicht ab.

2. Vorsatz. Was ist denn zu thun? zu was entschließe ich mich? Dich, o höchster Gott! mein letztes Ziel und Ende! muß ich in der Glorie ansehen, sollte es mich auch tausend Leben kosten: dich, o Jesu! mein liebster Erlöser! muß ich in dem Himmel umfangen, sollte ich auch nicht anders, als durch die grausamsten Tormenten zu dir kommen. . .

Dich, o Maria! meine liebste Mutter! euch, o liebste Auserwählte! muß ich in dem Paradies sehen, und lieben, sollte es auch Blut und Leben kosten. . . Zu diesem Ende soll dieß der Schluß meines Herzens seyn, eher tausendmal

mal sterben, als noch ein einzigesmal sündigen! . . Englische Geister! Ihr seyd Zeugen meines aufrichtigen Herzens . . . ehender tausendmal zu sterben, als noch ein einzigesmal zu sündigen.

2. Punkt.

Der Verdammte in der Hölle findet Gott als ein höchstes Uebel. . .

Also ist es. Wer Gott verliert, als das höchste Gut, der findet Gott, als das höchste Uebel. . . . Wie kann aber Gott, der das höchste Gut und die einzige Glückseligkeit des Menschen ist, das höchste Uebel, und die einzige Unglückseligkeit des Menschens werden? Merke auf, meine Seele! und betrachte wohl, was Gott bey den Verdammten wirket, so wirst du diese Wahrheit klar genug erkennen.

1. **Gott erhaltet in den Verdammten die lebhafteste Erkenntniß seiner unendlichen Schönheit, und die hitzigste Begierde selbe zu genießen. . . .** Wenn die Seele keine größere Erkenntniß Gottes hätte in der Hölle, als sie auf der Erde gehabt, so wäre sie der größten Peinen entlediget; weil ihr aber dieß Licht jene unermessene Glückseligkeit, die sie in Gott genießen könnte, auf das lebhafteste vorstellet, so ist ihr Jammer unbegreiflich, sie trachtet alle Augenblicke mit den heftigsten Begierden nach Gott, und wird vom selben alle Augenblicke aufs neue verstoßen. Ach! was Pein sollte es seyn, wenn ein Mensch mit Händen und Füßen an einem Pfahl angeschmiedet, ein Faß voll des lieblichsten Tranks vor sich hätte, aber niemals trinken konnte, und das ganze tausend Jahre. . . .

2. **Gott erhaltet in den Verdammten den Anblick seines erzörnten Angesichts. . .** Er stellet sich den Augen der Seele niemals anders vor, als aufs äußerste wider sie erzörnet, immerfort wider sie bewaffnet, immer-

merfort beschäfftiget sie zu verfolgen und zu peinigen; dahero verlangt sie unendlich von ihm zu fliehen, dessen Grimme zu entgehen, aber je weiter sie wird wollen fliehen, um so mehr wird er sich zu ihr nähern, damit er ihr zu empfinden gebe, wie schwer seine Hand, und wie bitter sein Zorn seye! .!. Wie groß diese Pein seye, ist unschwer zu errathen. Gleichwie der einzige Anblick des liebreichen Angesichts Gottes erklecket, alle Heilige des Himmels mit unendlichen Freuden zu erfüllen, also erklecket der einzige Anblick des erzörnten Angesichts Gottes, alle Verdammte der Hölle in eine unendliche Traurigkeit und Schrecken zu setzen. . .

3. **Gott erhält dem Verdammten das Leben.** . . Der größte Wunsch des Verdammten ist der Tod; denn, weil er sieht, daß es unmöglich seye, den erzörnten Gott mehr zu besänftigen, so seufzet er nach dem Tod, als das einzige Mittel, seinem Elend abzukommen; allein das ist umsonst: so lang Gott lebt, so lang wird auch der Verdammte leben, und gleichwie er die Heiligen in dem Himmel auf ewig erhalten wird, um sie immer mit neuen Wohllüsten zu ergötzen, also wird er auch die Verdammten in der Hölle auf ewig erhalten, um sie immerfort mit neuen Tormenten zu peinigen. . .

4. **Gott erhält wider den Verdammten seinen Zorn.** . . . Dieser unglückselige Mensch wird tausend- und tausendmal seine Sünden verfluchen, er wird so kläglich seufzen, daß sich harte Felsen und Steinklippen darüber erbarmen möchten; er wird so viele Zähren vergießen, daß sie den ganzen Erdboden überschwemmen konnten; er wird so lang brennen, daß man wird sagen können, nun habe er für eine jede Todsünde tausend Millionen Jahre gebrennet; alles das beweget Gott zu keinem Mitleiden, er fahret fort den Verdammten zu hassen, und wird ihn hassen eine ganze Ewigkeit, welche niemals aufhöret. . . . Weil denn dieß der Verdammte

weiß, so gerathet er in eine gänzliche Verzweiflung, er tobet und wütet, er raßet und zörnet, er zernaget und zerbeißet seinen Leib mit eigenen Zähnen; noch mehr, er fasset einen ewigen Haß wider Gott, und wird, also zu sagen, zu einem Teufel, der ihn ohne Unterlaß hassen, ihn verfluchen, tausenderley Lästerungen wider ihn auswerfen, und einen solchen Widerwillen wider ihn haben wird, daß, wenn es möglich wäre, er ihn zu Grunde richten, und gänzlich zermalmen würde. . .

Anmuthungen.

1. **Forcht.** . . O wie gut ist es, einen gütigen Gott haben, und wie bitter ist es, einen erzörnten Gott vor sich haben? . . . Wie süß ist es, einen freygebigen Gott erfahren, und wie bitter ist es, einen strafenden Gott erfahren müssen! . . . Wie süß ist es, in dem Stromm der Wohllüsten versenket seyn, welche Gott auf die Auserwählten wird herabfließen lassen, und wie bitter ist es, in dem Abgrund alles Uebels stecken, welches Gott auf die Verdammten wird herabregnen lassen! . . . Wie süß ist es, Gott genießen, und zwar auf ewig! aber wie bitter ist es, Gott verlieren, und zwar auf ewig! . . . Was kann mich doch von diesem unendlichen Uebel befreyen! Ach! meine Seele! nach der Sünde . . . ist kein Mittel mehr übrig, als eine wahrhafte und innerste Verfluchung der Sünde! . . . So seye es denn, ich wende mich nach allen Kräften zu Gott, und seufze. . . .

2. **Reue.** . . O mein Gott! ich hasse, ich verfluche, ich vermaledeye aus ganzem Herzen alle Sünden, die ich bis auf diesen Augenblick begangen. . . . Ich erkenne, wie übel ich gethan! die Sünde ist das höchste Uebel für dich, weil es eine Beleidigung deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit ist; die Sünde ist das höchste Uebel für mich, weil es der Untergang meiner einzigen unsterblichen Seele ist; ich hasse sie denn, ich verfluche sie, ich ver-

vermaledeye sie aus ganzem Herzen. . . O daß ich niemals gesündiget hätte, mein Jesu! O daß ich dich niemals beleidiget hätte, mein höchstes Gut! . . . Allein es ist geschehen! dich, mein letztes Ziel und Ende, meine einzige Glückseligkeit habe ich verlohren, und ich kann dich nicht mehr finden, als durch Buß und Zähren. . . . O mein Herz! so traure denn, sey nicht zufrieden mit einem geringen Schmerzen! breite dich aus, und erweitere dich, so viel du kannst! Jesu! du bist mein Zeuge; wenn ich tausend Leben hätte, so wollte ich alle tausend in Peinen und Tormenten dargeben, wenn ich durch sie meine Sünden zurückrufen konnte! . . . also will ich, o Gott! und also bereue ich meine Sünden! und diesen Willen, und Reue will ich vor deinen heiligsten Augen so oft wiederholet haben, als Tröpflein Wasser in allen Flüssen, und Meeren dieser Welt sind! . . . Ersetze du, o Jesu! was mir abgehet, und opfere anstatt meiner Reue dem himmlischen Vater auf jenen Schmerzen, den du auf dem Oelberg über meine Sünden empfunden! . . .

3. Vorsatz. Was wird ich aber hinfüran thun? nicht mehr eine Sünde, o Jesu! nicht mehr eine Sünde! sollte ich die Sünde nicht anders vermeiden können, als durch den Tod, so wollte ich lieber den grausamsten auserwählen, als sündigen; sollte ich die Sünde nicht anders vermeiden, als durch Schande und Spott, so wollte ich lieber von der ganzen Welt gehasset und mit Füssen getreten werden, als sündigen! Ich will lieber sterben, lieber mich selbst in einen feurigen See lebendig hinein stürzen, lieber in das vorige Nichts zurück kehren, als sündigen! . . . Dahin will ich inskünftige alle Tage und Stunden, alle Minuten und Augenblicke anwenden, daß ich Gott mein höchstes Gut liebe und umfange! . . . O Jesu! drücke diesen Vorsatz recht tief in mein Herz, erhalt ihn in selbem, und mache, daß ich auf ewig nicht mehr davon abweiche! . . .

Der dritte Tag.

Die vierte Betrachtung

von der zweyten Pein in der Hölle, nämlich von der Pein des Sinnes.

1. Punkt.

Die Pein des Sinnes ist in der Hölle erschrecklich in ihrem Wesen. . . . Bilde dir ein, meine Seele! du stehest bey finsterer Nacht auf einem hohen Felsen, da zerspaltet sich unten im Thal die Erde in zwey Theile, und du siehest mitten in die Hölle hinein; es ist diese eine in dem Mittelpunkt der Erde erbaute Gefängniß, etliche Meilen hoch, und etliche Meilen lang, und etliche Meilen breit, durch und durch mit Schwefelfeuer angefüllet, und mit harten Felsen eingeschlossen, also, daß auch nicht einmal ein Rauch durch die ganze Ewigkeit kann ausbrechen. . . In dieser Gefängniß liegen die Verdammten also dichte aneinander, wie die Steine in einem Ziegelofen. . . . Nun erwäg, was dieß für ein Feuer, in welchem die Verdammten brennen! . . .

1. Dieses Feuer ist allgemein, und peiniget den ganzen Leib, und die ganze Seele. . . . So liegt denn der Verdammte in der Hölle an dem Platze, den ihm die göttliche Gerechtigkeit angewiesen, unbeweglich angeschmiedet. Das Feuer schlägt etliche Stunden hoch ober ihn hinauf, und etliche Stunden tief unter ihn hinab; es brennt vor ihm etliche Stunden weit rechter Hand, und etliche Stunden weit linker Hand hinaus; er ist um und um mit Feuer umgeben, wie die Fische vom Wasser. . . Das Haupt, die Augen, die Ohren, der Mund, die Lefzen, die Wangen sind nichts, als Feuer: die Aerm, die Füße, der Rücken, die Brust, sind

sins nichts als Feuer: alle Glieder des Leibs sehen aus gleich einem glüenden Eisen, so man frisch aus dem Ofen herausziehet; alles ist von diesem Feuer umgeben, entzündet, gebraten und durchdrungen. . . . Das Bett, in dem der Verdammte liegt, ist Feuer; der Trank, so er genießt, ist Feuer; die Speise, die er zu sich nimmt, ist Feuer; die Luft, so er athmet, ist Feuer; alles, was er sieht und anrührt, ist Feuer. . . . noch nicht genug; dieses Feuer ist von innen, wie von außen, es ist in dem Hirn, in den Zähnen, in der Zunge, in der Gurgel, es ist in der Leber, in der Lunge, in dem Eingeweid, in dem Magen, in dem Herzen, es ist in den Adern, in den Nerven, in den Gebeinen, in dem Mark, in dem Blute. . . . Was noch erschrecklicher, . . . dieses Feuer ist in der Gedächtniß, in dem Verstand, in dem Willen, in allen Kräften der Seele, alles ist davon durchdrungen und angeflammet. . . Wenn man mich also an einen eisenen Ofen anschmiedete, daß der übrige Leib zwar in der freyen Luft, ein Arm aber bis an die Achseln im Feuer wäre, und mich Gott auf diese Weise tausend Jahre lang bey dem Leben erhielte, was unerträgliche Pein wäre diese! Was wird es dann seyn, nicht an einem Arm, sondern an allen Gliedern des Leibs, und an allen Kräften der Seele von dem Feuer umrungen und durchdrungen werden? . . .

2. **Dieses Feuer ist weit erschrecklicher, als ihm ein Mensch einbilden kann.** . . . Es mag das Feuer hier auf der Erde so hitzig und schmerzlich seyn, als es immer wolle, so ist es doch nur ein Schatten desjenigen Feuers, so in der Hölle brennet. Die Ursachen sind folgende: Die erste ist die Gerechtigkeit Gottes, denn weil er es als einen Werkzeug gebraucht, jene Unbilden zu rächen, die man seiner höchsten Majestät angethan hat, so hat er diesem Element eine fast unendliche Kraft zu brennen ertheilet. . . Die zweyte ist die Bosheit der Sün-

Sünde; denn, weil Gott weiß, daß das irdische Feuer nicht erklecklich sey, die Sünde nach Verdienst zu strafen, so hat er dem Feuer in der Hölle eine solche Kraft gegeben, welche ein menschlicher Verstand niemals wird begreifen können... Wie brennet denn endlich dieses Feuer? also, meine Seele! sagen die Lehrer des Geistes, brennet es, daß wenn ein Funken davon auf einen Mühlstein fiele, er denselben in einem Augenblick zu Staub zermalmen würde: also, daß wenn ein Funken auf eine metallene Kugel fallen würde, würde es selbe in einem Augenblick gleich dem Wachs zerschmelzen,.. also, daß wenn ein Funken in einen eiskalten See fiele, würde er selben in einem Augenblick vor Hitze sieden und strudeln machen...

3. Steh da ein wenig still, meine Seele! und antworte mir.. : Ich frage am ersten, sieh! man führet einen metallenen Ochsen herbey, legt unter ihm Feuer an, und macht ihn durch und durch glühend, wie vor Zeiten die Tyrannen gethan: nach diesem zeigt man dir alle Ergötzlichkeiten, unschätzbare Güter und Reichthümer, ein ganzes Königreich, mit vermelden, dieß alles gehöret dein, wenn du eine halbe Stunde in diesem glühenden Ochsen sitzen willst. Was würdest du erwählen? Ach! würdest du sagen, wenn man mir hundert Königreiche anerbiethete, wollte ich doch so thöricht nicht seyn, und freywillig ein solches Torment auf mich nehmen, wenn ich auch schon wüßte, daß mich Gott bey dem Leben erhielte.... Ich frage zum zweyten: wenn du wirklich ein ganzes Königreich besäßest, und mit diesem unermessene Güter und Reichthümer, Ehre und Ansehen, Wohllüsten und Ergötzlichkeiten nach belieben; es kömmt aber ein Feind in das Land, nimmt dich gefangen, lasset einen metallenen Ochsen herbeybringen, und sagt: entweders mußt du das ganze Königreich freywillig anlassen, oder eine halbe Stunde in diesem glüenden Ochsen sitzen, was würdest du antworten? Ach! würde es heißen, ich will

lieber mein ganzes Leben in der äußersten Armuth und Abgang, in Spott und Verachtung, in Elend und Mühseligkeiten zubringen, als eine solche Pein ausstehen. . .

Jtzt wende die Gedanken von dem Zeitlichen auf das Ewige. Dem Torment dieses Ochsens, das doch nur eine halbe Stunde dauerte, zu entfliehen, würdest du alles entrathen, so angenehm es dir immer wäre, und alles erdulden, so beschwerlich es dir immer wäre. Warum redest du nicht also, wenn es um das Ewige zu thun ist? Gott drohet nicht mit einem metallenen Ochsen, sondern mit einem feurigen Gefängniß; dieser zu entgehen, sollst nicht alles entrathen, was er verbothen, so ergötzlich es immer seyn mag; sollst nicht alles angreifen und erdulden, was er gebothen, so beschwerlich es immer seyn mag? . .

Anmuthungen.

1. **Forcht.** Alle diese Wahrheiten, o mein Gott! waren mir bekannt, und ich glaubte sie. Wie habe ich aber gelebt? . . . Ach! was Schmerzen macht mir diese Frage? Ich habe gesündiget, ich habe die Hölle verdienet, und habe die Hölle verdienet, wegen was? Hat man mir ein Königreich anerbothen, wenn ich sündige? oder hat man mir den Tod angedrohet, wenn ich nicht sündige? Ach! nein: wegen was ich gesündiget, das weißt du, und ich weiß es auch, und schäme mich. Wegen einer so geringen Sache habe ich gesündiget, und die Hölle verdienet: so blind, so thöricht, so grausam gegen mich selbst war ich! . , . Allein das Vergangene, hoffe ich, hast du mir verziehen, o barmherzigster Gott! was mich in Forcht und Schrecken setzt, ist das Zukünftige: ich kann aufs neue sündigen, ich kann in der Sünde sterben, ich kann verdammt werden! Die bösen Neigungen, die mich vormals gestürzet, sind noch nicht gestorben, die Abtödtung war zu klein, die göttliche Gerechtigkeit ist noch nicht gänzlich befriediget, die Bußfertigkeit war zu

gering! die göttliche Güte ist noch nicht vollkommen gewonnen, der Eifer war zu schlecht! . . . Ach! es ist wahr! ich kann aufs neue sündigen, ich kann in der Sünde sterben, ich kann noch verdammt werden! . . .

2. **Demüthige Bitte um die Gnade.** . . O mein Gott! bey solcher Ungewißheit meiner Seligkeit weiß ich anders nichts zu thun, als daß ich Hände und Augen zu dir erhebe, und dich wehemüthig um Barmherzigkeit anflehe! . . . O Christe Jesu! mein Gott! mein Erlöser! mein alles! gedenke an jene Wunden, die du für mich empfangen: an jene Schmerzen, die du für mich erlitten: an jenes kostbarste Blut, so du für mich vergossen. . . . Gedenke an jene Geduld, die meine Sünden so lang übertragen, an jene Barmherzigkeit, die mich väterlich zur Buße eingeladen, an jene Milde, die mir so gnädig verziehen. . . Gedenke an jene Güte, die mich vor so viel Tausend zum geistlichen Stand erwählet: an jene Langmüthigkeit, die meine bisherige Gottlosigkeit so geduldig übertragen: an jene Liebe, die mich nach Misbrauch so vieler Gnaden aufs neue zur Vollkommenheit einladet. . . Wie! sollte denn dieß alles an mir verlohren gehen! ja, o Jesu! es wird verlohren gehen, wenn du dich meiner nicht erbarmest. . . Ach! so wende denn deine väterliche Augen auf mich, o Jesu! und mache mich selig, vielleicht hat der Himmel keine größere Ursach, deine Barmherzigkeit zu preisen, als wenn du dich nach so vielen Sünden über mich erbarmest. . .

2. Punkt.

Die Pein des Sinnes in der Hölle ist erschrecklich in ihrer Dauer. . . Das erschrecklichste, was in der Hölle zu finden, ist ihre Dauer. Der Verdammte verlieret Gott, und auf ewig: der Verdammte brennt in der Hölle, und auf ewig. . . Was ist aber die Ewigkeit? meine Seele! Was die Ewigkeit seye, hat noch kein En-

gel ergründet, wie wirst es du ergründen? . . . Doch, eine kleine Abbildung zu machen, so erwäg folgende zwo Wahrheiten:

1. Die Ewigkeit ist ohne Ende. . . Das ist nun jene erstaunliche Wahrheit, welche auch große Heilige hat zittern gemacht. Es wird kommen das letzte Gericht: die Welt wird zu Grunde gehen, die Verdammten werden von der Erden verschluckt, und in die Hölle gestürzt werden: und Gott wird nach ihnen diese unglückselige Gefängniß mit seinem allmächtigen Arm verschließen. . . . Da werden denn verlaufen so viele tausend Jahre, als Blätter an allen Bäumen der Welt; so viele tausend Jahre, als Tröpflein in allen Flüssen und Meeren; so viele tausend Jahre als Sonnenstäublein in der Luft; so viele tausend Jahre, als Sandkörnlein an allen Ufern oder Meeren. . . Nach Verlauf so unendlicher Anzahl der Jahren, was wird seyn? die Ewigkeit! es ist von ihr noch nicht der halbe Theil verflossen! es ist noch nicht der hundertste Theil verflossen: es ist noch nicht der tausendste Theil verflossen: es ist noch nichts verflossen. . . . Itzt fängt es aufs neue an, und wird noch einmal solang dauren: es wird noch tausendmal so lang dauren, es wird noch tausend millionenmal so lang dauren. Und nachdem dieses alles geschehen, ist noch nicht der halbe Theil der Ewigkeit verflossen: es ist noch nicht der hundertste Theil verflossen: es ist noch nicht der tausendste Theil verflossen: es ist noch nichts verflossen. Bishero haben die Verdammten in dem Feuer gebrennet, und itzt fangen sie erst aufs neue zu brennen an! . . . O Geheimniß über alle Geheimnissen: o Schrecken über alle Schrecken! o Ewigkeit! wer wird dich begreifen! . . .

Wir wollen setzen, jener unglückselige Kain weine in der Hölle, aber nur alle tausend Jahre ein einziges Zährlein. . . Itzt nimm alle Gedanken zusammen, und rede also: . . . Nun ist Kain schon mehr, als fünf tausend

send Jahre in der Hölle, und hat noch nicht mehr, als fünf Zährlein geweinet: was Anzahl der Jahren muß noch verfließen, bis die Zähren einen großen Fluß anfüllen? ... Was Anzahl der Jahren schon verflossen, und müssen noch verfließen, bis diese Zähren alle Thäler der Erde mit Wasser anfüllen; alle Dörfer, Städte und Schlösser mit Wasser überschwemmen; alle Gebirge übersteigen, und hundert Elenbogen hoch über die Gipfel der Bergen alles mit Wasser anfüllen? Von der Erde bis zu der Sonne setze vierzigmal hundert tausend Meilen, was unendliche Zahl der Jahren sollen vorbeygehen, bis diese Zähren diesen ungeheuren Platz völlig mit Wasser überschwemmen? .., Das Firmament ist von der Erde entlegen 160 Millionen Meilen, und das ist noch nicht der halbe Weg zum Himmel, wo die Auserwählten wohnen; o Gott! was ungeheure Zahl der Jahren werden erfodert, bis diese Zähren jenen ungeheuren Platz, so zwischen Himmel und Erden ist, mit Wasser anfüllen. Und dannoch! eine unbegreifliche Wahrheit, welche doch eben so gewiß, als gewiß ist, daß Gott keine Unwahrheit reden kann: und dannoch würde eine Zeit kommen, wo die Zähren des Kains die ganze Welt überschwemmen, sich bis zur Sonnen erstrecken, bis zum Firmament hinaufreichen, und alles von der Erde bis in den Himmel mit Wasser anfüllen würden... Noch mehr, wenn Gott diese Gewässer bis auf das letzte Zährlein vernichtete, und Kain wieder zu weinen anfieng, so würde er aufs neue alles von der Erde an bis an den Himmel mit Wasser anfüllen; er würde es hundertmal, tausendmal, hunderttausendmal und s. f. anfüllen... Und nachdem dieß alles geschehen, ist noch nicht der halbe Theil von der Ewigkeit verflossen: es ist noch nichts verflossen. Bis anhero haben die Verdammten in der Hölle gebrennet, und itzt fangen sie wieder aufs neue zu brennen an.

2. **Die Ewigkeit ist ohne Unterbrechung und Erquickung...** Es könnte in Wahrheit den Ver-

dammten wenig Trost und Nutzen bringen, wenn sie etwann alle tausend Jahre eine kleine Erquickung haben könnten. . . Wir wollen uns vorstellen, wir sehen einen Ort in der Hölle, und auf selbem drey Verdammte. Der erste ist versenket in einen mit Schwefelfeuer angefüllten See; der zweyte an ein Stück Felsen angeschmiedet, und wird von zween bösen Geistern gepeiniget: der einte schüttet ihm beständig zerlassenes Bley in den Mund, der andere begießet damit den Leib von der Scheitel des Haupts bis an die Fußsohlen. Der dritte wird von zwey Schlangen gemartert, eine wickelt sich äußerlich um den Leib, und zerbeißet, und zernaget ihn jämmerlich, die andere kriechet ihm zum Mund hinein, und setzet die Zähne an das Herz. . . Ueber diese erbarmet sich Gott, und läßt ihnen eine kleine Erquickung zu, den ersten nimmt man alle tausend Jahre aus dem feurigen Teich heraus, und giebt ihm einen frischen Trunk Wasser, aber nach einer Stund wirft man ihn wiederum in den Teich; den andern löset man alle tausend Jahre ab von dem Felsen, und läßt ihn ruhen, aber nach einer Stunde schmiedet man ihn wiederum an zu voriger Pein; den dritten verlassen alle tausend Jahre die Schlangen, und lassen ihm eine Erquickung zu, aber nach einer Stunde fallen sie ihn wiederum an, und setzen ihre Marter fort. . . Ach! was geringen Trost sollte das seyn, tausend Jahre leiden, und eine einzige Stunde ruhen! und doch, auch dieß ist nicht in der Hölle. . . Allezeit in den grausamsten Flammen brennen, und niemals eine Erfrischung haben, auf ewig! allezeit von der höllischen Schlange zernaget und zerbissen werden, und niemals eine Ruhe genießen, auf ewig! allezeit den grausamsten Hunger leiden, und niemals einen einzigen Brosam zur Speise haben, auf ewig! allezeit den grausamsten Durst haben, und niemals ein Tröflein trinken, auf ewig! allezeit von Gott gehaßt werden, und niemals einen guten Augenblick bekommen, auf ewig! allezeit vom Himmel und der Hölle verflucht wer=

werden, und von niemand eine Liebe erfahren, auf ewig! Das ist das wesentliche Unheil der Hölle... Alles ist ohne Hülfe, ohne Mittel, ohne Erquickung, ohne Unterbrechung, ohne Ende! ewig! ewig!

Anmuthungen.

1. Danksagung. . . . Nun erkenne ich, o Gott! was die Hölle seye; ich erkenne, was die Ewigkeit sey: es ist ein Ort der äußersten Betrübniß, ein Ort der äußersten Schmerzen, ein Ort der äußersten Verzweiflung, und das ist jener Ort, welchen ich durch meine Sünden verdienet, und in welchem ich schon lange Jahre gefangen läge, wenn mich nicht die unermessene Barmherzigkeit Gottes errettet hätte... Diese Worte will ich, o mein Gott! tausend und tausendmal wiederholen. Das Herz Jesu hat mich geliebet, sonst wäre ich diesen Augenblick schon in der Hölle: die Barmherzigkeit Jesu hat mich verschonet, sonst wäre ich diesen Augenblick schon in der Hölle: das Blut Jesu hat den himmlischen Vater versöhnet, sonst wäre ich diesen Augenblick schon in der Hölle. Dieß solle das Lobgesang seyn, so ich dir auf ewig will anstimmen.... Ja schon itzt verlange ich diese Worte so oft wiederholet zu haben, als viele Augenblicke verflossen von jener unglückseligen Stunde, in der ich dich das erstemal beleidiget habe...

2. Reue. Was habe ich aber Gott für eine so unendliche Güte für einen Dank erwiesen? Er hat mich von der Hölle errettet! O unermessene Liebe und Barmherzigkeit! ... Nach einer solchen Gutthat hätte ich ihm ja sollen mein ganzes Herz schenken, und ihn gleich den Seraphen des Himmels lieben: ich hätte ja in allen meinen Werken keine andere Begierde haben sollen, als ihm das vollkommenste Wohlgefallen zu erweisen: ich hätte ja alle Widerwärtigkeit mit Freuden sollen annehmen, um ihm meine Gegenliebe zu bezeugen; denn was hätte ich weni=

weniger thun konnen nach einer so großen Gutthat? . . . Was ist aber geschehen? o Undankbarkeit! die eine neue Hölle verdient: ich habe dich auf die Seite gesetzt, und deine Erbärmnissen mit neuen Sünden und Unbilden vergolten: ich erkenne meine Unthat, o Gott! und bereue sie aus innerstem meines Herzens! Ach! daß ich ein ganzes Meer der Zähren vergießen könnte, um selbe genug zu beweinen. . . O Jesu! erbarme dich meiner, ich bin nun mehr, als jemals entschlossen, ehender tausendmal zu sterben, als dich noch ein einzigesmal zu beleidigen. . .

Beschluß der ersten Woche, auf dem Weg der Reinigung.

Die fünfte Betrachtung.

Was für Früchten aus bisherigen Betrachtungen zu schöpfen seyn.

Wir haben nunmehr überlegt, meine Seele! was Jammer auf eine Seele warte, so ihr letztes Ziel und Ende durch die Sünde verlieret; was kann aber, und wird diese Erkenntniß nützen, wenn wir nicht zu dem Werke greifen, und alle Mittel vorkehren, daß wir in dieß Elend nicht fallen, und unser letztes Ziel und Ende sicher erreichen? Was ist denn zu thun? ich will dir alles klar vor die Augen stellen. Da versammle dein Gemüth, und überlege es aufmerksam in dem Angesicht des Gekreuzigten.

§. 1.

Die erste Frucht, so die Seele aus den bisherigen Betrachtungen ziehen soll, ist, die begangenen Sünden vollkommen bereuen. . . Sage an, meine Seele! in was für einem Stand befindet sich dein Gewissen? Wenn diesen Augenblick ein Engel vom Himmel

mel herab stiege, und dir sagte: Mache dich auf, nach einer Stunde wirst du sterben, und vor dem Richterstuhl Jesu Christi stehen, wie würde dir um das Herz seyn? . . Getrauest du dir zu sterben in dem Stande, in welchem du dermalen bist? . . . Sind deine Beichten also bestellt gewesen, daß du mit gutem Grund darauf trauen, und sicher hoffen kannst, deine Sünden seyn dir verziehen? . . . Ist nichts in dem Herz, so dir in dieser Stunde einen Zweifel und Angst machen konnte? . . . Kurz, wolltest du in diesem Stande sterben, in welchem dein Gewissen anitzo ist? . . . Antworte, aber in dem Angesicht Jesu Christi. . . Wisse, meine Seele! der erste Schritt zu Gott, die erste Staffel zur Heiligkeit, der erste Stein zur innerlichen Ruhe ist, durch eine wahrhafte Buße das Herz in einen solchen Stand zu setzen, daß man sich getraute, alle Augenblicke des gähen Todes zu sterben, und vor dem göttlichen Richter zu erscheinen; zu einem so glückseligen Stand der Seele sind nothwendig folgende zween Vorsätze.

Der erste Vorsatz.

Zur Zeit dieser Exercitien (wenn es nicht schon geschehen) eine Beicht abzulegen mit so genauer Untersuchung des Herzens, mit solcher Inbrunst und öfterer Wiederholung der Reue und Leid, mit so aufrichtiger Bekenntniß in dem Beichtstuhl, daß immer das Gewissen sagt: Ich habe gethan, was Gott Verzeihung der Sünden zu erlangen erfodert; und daß ich nun vor seinem Richterstuhl ohne Furcht erscheinen könne. . . O meine Seele! was süßen Trost, was gründliche Ruhe, was sichere Hoffnung des ewigen Lebens giebt eine solche Beicht! . . .

Der zweyte Vorsatz.

Nachdem man sich auf bemeldte Weise (so viel es auf Erden seyn kann) der gegenwärtigen Gnade und zukünftigen Glorie versichert, alle Beichten mit so genauer Erforschung, mit so innerlicher Reue und Leid, mit so auf-

aufrichtiger Bekenntniß verrichten, als wenn man versichert wäre, daß dieß die letzte Beicht im Leben seye.

§. 2.

Die andere Frucht, so die Seele aus diesen Betrachtungen ziehen soll, ist, der göttlichen Gerechtigkeit für die begangenen Sünden, so viel es möglich ist, genug thun... Wende noch einmal, meine Seele! deine Augen zurück auf den höllischen Kerker, und überlege folgende Gedanken: ... Sieh! eben diesen Augenblick läßt sich ohngefähr ein Stral der göttlichen Barmherzigkeit in dieser finstern Wohnung sehen, und eine göttliche Stimme erschallet, die den unglückseligen Kain also anredet: Fünf tausend Jahre hast du in diesen Flammen gebrennet, ich bin nun zufrieden, und will mich deiner erbarmen, aber mit dem Beding, du mußt auf die Welt zurück kehren, und alle Schmerzen, Krankheiten, alle Verachtungen und Beschimpfungen, alle Kreuz und Widerwärtigkeiten pur aus Liebe meiner mit Stillschweigen übertragen; also will ich dir deine Sünden verzeihen, und dich selig machen! ... O was für eine Stimme! o was Freude würde seyn in dem Herzen des Kains! o unendliche Güte! würde er sagen, o unermessene Barmherzigkeit! tausend Jahre lang will ich mit Freuden alles ausstehen, was jemals ein Mensch erlitten, wenn ich nur Verzeihung erlange, und dich in deiner Glorie ansehen kann! ... Ach! meine Seele! sage mir, hast du nicht verdient in die Hölle verstoßen zu werden, wie der Kain? ist aber die Gnade, welche dir Gott verliehen, da er dir Zeit zur Buße gegeben, nicht eben so groß, als wenn er dich wirklich wieder herausgezogen hätte? Warum trachtest du denn nicht, eine wahre Buße zu thun? und mit geduldiger Uebertragung der Widerwärtigkeiten Gott jene Unbilden zu ersetzen, die du ihm durch deine Sünden angethan hast? ... Die Vorsätze, so hiezu dienen, sind diese...

Der erste Vorsatz.

Jene Mittel, die Gott zur Genugthuung für die Sünden anordnet, mit allem erdenklichen Fleiß und Eifer verrichten. . . Die vornehmsten aus diesen Mitteln sind folgende: . . . 1 Das heilige Sacrament der Buße, . . , 2 das heilige Meßopfer, . . . 3 die heilige Abläß, . . . 4 öftere Erweckung einer vollkommenen, und inbrünstigen Reue und Leid, . . . 5 alle Bußwerke und Abtödtungen.

Der zweyte Vorsatz.

Alle Beschwernissen, die der eigne Stand mit sich bringt, und alle Widerwärtigkeiten, die uns die göttliche Vorsichtigkeit zuschickt, pur aus Liebe mit Stillschweigen übertragen. . . So oft eine Widerwärtigkeit kömmt, soll dieser Seufzer in dem Herzen seyn: O barmherzigstes Gut! was ich verdient, das ist ein erschreckliches und ewiges Leiden in der Hölle, und was ich ausstehe, ist ein kurzes und geringes Kreuz auf der Erde.

§. 3.

Die dritte Frucht, so die Seele aus diesen Betrachtungen ziehen solle, ist, alle läßliche Sünden meiden, absonderlich jene, so den Weg zu schweren bahnen. . . Es klecket nicht, meine Seele! einen ernstlichen Vorsatz haben, ehender den Tod, als eine schwere Sünde, zu erwählen, man muß auch einen gleichen Vorsatz haben, die läßlichen Sünden zu meiden; wer nicht also gesinnet ist, stehet niemals sicher: nichts kann uns auf Erden eine sichere Hoffnung der Seligkeit geben, als eine immerwährende Obsorge, alle, auch kleinste läßliche Sünden zu meiden, und ein großer und allgemeiner Eifer, der sich auf alle Uebungen des geistlichen Lebens erstrecket; ein Eifer in deinem Gebeth und Gemeinschaft mit Gott, ein Eifer in der Abtödtung und Ueberwindung seiner selbst, ein Eifer in der Demuth, und Uebertragung der Verachtungen, ein Eifer in dem Gehorsam und Unterdrü-

ckung des eignen Willens, ein Eifer in der Liebe Gottes und des Nächsten. .. Wer diesen Eifer erlangen, oder sich darinn erhalten will, muß nothwendig den Vorsatz machen, folgende läßliche Sünden auf ewig zu meiden.

1. Bösen Argwohn, böses Urtheil, Verachtungen des Nebenmenschen in dem Herzen zulassen. .. 2. Zorn und Unwillen länger in dem Gemüth erdulden. .. 3. Die Fehler des Nebenmenschen in den Gesprächen einführen, oder durch Ohrenblaserey die Liebe und Einigkeit stören. 4. Die geistlichen Uebungen aus Faulheit unterlassen, oder mit freywilliger Hinläßigkeit verrichten. .. 5. Eine unordentliche Liebe in dem Herzen gedulden, zu unreinen Gedanken wissentlich Gelegenheit geben, oder in Unterdrückung derselben nachläßig umgehen. .. 6. Sich selbst hochschätzen, andere verachten, und an ihm selbst ein unordentliches Wohlgefallen haben. .. 7. Die heilige Sacramente ohne ernstliche Vorbereitung, mit Trägheit, mit Ausschweifungen, und andern Unehrerbiethigkeiten empfangen. .. 8. Die Widerwärtigkeiten mit Ungeduld und ohne Absehung auf die Hand Gottes annehmen, und also die Wege Gottes, und Anleitung der göttlichen Vorsichtigkeit an ihm selbst vernichten. .. 9. Mit Fleiß ein verborgenes Herz haben, die bösen Neigungen, Schwachheiten, Fehler und Abtödtungen vor jenen verhüllen, die es wissen sollten, und also den Weg der Tugend nicht nach Anleitung des Gehorsams, sondern nach dem Sinn des eignen Kopfs gehen. .. Meine Seele! wir beyde stehen in dem Angesichte Gottes; ich, da ich dieses schreibe, und du, da du dieses liesest: ich werde müssen Rechenschaft geben von der Lehre, die ich gebe, und du von dem Gehorsam, oder Ungehorsam, den du leistest. .. In diesem Angesicht denn ich sage dir, wenn du dich nicht entschließen kannst, diese läßliche Sünden zu meiden, so wirst aus diesen geistlichen Uebungen nicht die mindeste Frucht haben; du wirst niemals, auch nur den untersten Staffel der geistlichen Vollkommenheit besteigen; du wirst nie-

niemals weder zu einer Gemeinschaft mit Gott, weder zu dem innerlichen Frieden und Ruhe des Herzens gelangen, noch zu einem Stand kommen, in welchem du den Tod ohne Furcht erwarten könnest... Wenn du dich aber zu diesem entschließen kannst, und willst, so falle nieder auf die Knie, nimm den Gekreuzigten in die Hand, und opfere ihm deine Vorsätze auf folgende Weise auf:

O mein Gott! o meine gekreuzigte Liebe! Christe Jesu! durch deine Barmherzigkeit habe ich nun Licht genug.. Ich erkenne, was es sey, dich auf ewig besitzen, und was es sey, dich auf ewig verlieren! O mich glückseligen Menschen, wenn ich dich finden soll! O mich unglückseligen Menschen, wenn ich dich verlieren soll!... Ich erkenne, daß ich jenes niemals sicher hoffen kann, und dieses allezeit beförchten muß, so lang ich mich dir nicht ohne Ausnahm übergebe, alle, auch kleinste Sünden mehr, als den Tod fliehen, und mit Inbrunst und Eifer dir zu dienen anfange... So sey es denn! ich liebe dich, und umfange dich aus dem innersten meines Herzens, o mein Jesu! du bist das höchste Gut, würdig über Himmel und Erde, über Engel und Menschen geliebt zu werden; ich liebe dich denn, und umfange dich aus dem Innersten meines Herzens, und wollte wünschen, daß ich dich lieben könnte, wie dich liebt der höchste Seraph des Paradies... Ich seufze und verlange nach dir, o Jesu! du bist mein einziges Ziel und Ende! meine einzige Glückseligkeit, der einzige Zweck aller meiner Begierden, dich will und muß ich im Himmel umfangen, sollte es mich schon tausend Leben kosten!... In deinem Angesicht denn mache ich diese ernstliche Entschließung, alle bemeldte Vorsätze auf das sorgsamste zu halten, und von selben nicht mehr abzuweichen... O mein Jesu! durch dein kostbares Blut bitte ich dich, stärke meine Schwachheit, und gib mir kräftige Gnaden, daß ich bey meinem Vorhaben beständig verharre!...

Die erste Betrachtung
von dem Reiche Jesu Christi.
Anfang der zweyten Woche auf dem Weg der Erleuchtung.

Bey dieser Betrachtung nimmt den Anfang die zweyte Woche der geistlichen Uebungen, und haltet in sich fünf Betrachtungen, das Ziel und Ende derselben ist folgendes:

In der Betrachtung der ersten Woche haben wir unsere Sünden bereuet, und uns entschlossen, hinfüro Gott von Herzen zu lieben, und aus allen Kräften unser letztes Ziel und Ende zu suchen; weil wir aber blind sind, und den Weg nicht wissen, auf dem wir sicher dahin gelangen können, so hat uns der himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn gegeben, als einen Führer, der uns den Weg zeige, und als ein Vorbild, dem wir nachfolgen sollten.

Ist also das Absehen dieser Woche eine ernstliche Entschließung Christo nachzufolgen.

1. Punkt.

Christo nachzufolgen ist billig. Zwo Ursachen sind, so die Billigkeit dieser Nachfolge klar vor Augen legen: überlege sie wohl, meine Seele!

Die erste Ursache ist das Ziel und Ende, wegen dem Christus auf die Welt gekommen ist. Ach! wie übel wäre die Welt bestellt gewesen, wenn Christus nicht gekommen wäre; unsere erste Aeltern sind gefallen, und haben sich und uns des Rechts zum Himmel beraubt: aus so viel tausend Millionen Menschen, so von Anbeginn der Welt gewesen, und bis zum Ende derselben seyn werden, hätte keiner auf ewig in den Himmel können eingehen; was Jammer für uns? . . . Gleichwie aus so viel tausend Millionen Menschen keiner ist, der in den

Himmel hätte eingehen können, also ist auch keiner, der Gott alldort auf ewig hätte loben können; was Abtrag der Glorie für Gott? .., Nun ist Christus gekommen, wir alle können in das Paradieß eingehen, die Porten stehen offen, wenn wir ihm nur nachfolgen wollen: in dem Himmel sind ganze Schaaren Heiligen, die den Namen Gottes auf ewig loben und preisen werden... Sage, was kann für ein höheres Ziel und Ende seyn, als da ist die ewige Glorie Gottes, und die ewige Glückseligkeit des Menschen? ...

Die zweyte Ursache sind die Bedingnissen, unter denen er uns zu seiner Nachfolge einladet. Die Könige dieser Erde sitzen auf ihrem Throne, und wenn eine harte Arbeit zu verrichten, eine Beschwerniß zu übertragen, eine Gefahr auszustehen, gehen sie nicht in Person, sondern schicken ihre Bediente und Unterthanen. Ganz anders ist die Sache bey Christo beschaffen, ich will nicht, sagt er, daß diejenige, so mir nachfolgen, eine schlechter Kleidung und Wohnung, schlechtere Speis und Trank haben, als ich... Ich will nicht, daß sie mehr arbeiten, als ich... Ich will nicht, daß sie mehr leiden, als ich... Ich will nicht, daß sie die ersten sind, ich will voraus gehen, und verlange nichts, als daß sie mir nachfolgen... Was wunderbare Bedingnissen? Jesus ist unschuldig, ich voller Sünden; Jesus ist der höchste Herr, ich eine Handvoll Erde; Jesu gehört der Himmel zu, mir die Hölle, und dannoch will er nicht, daß ich mehr arbeite oder leide, als er; er verlangt nur, daß ich ihm nachfolge.

Anmuthungen.

1. Danksagung. O mein Jesu! wenn du kein anders Ziel und Ende hättest, da du mich zu deiner Nachfolge einladest, als die Ehre und Glorie deines himmlischen Vaters, so wäre ich schon genug verbunden, dir zu

gehor-

gehorsamen: er ist das höchste Gut, und für seine Ehre wäre ich schuldig mein Blut zu geben... Aber nein, dein Ziel und Ende ist nicht allein die Ehre und Glorie deines himmlischen Vaters, sondern auch das ewige Heil und Wohlseyn meiner Seele; du ladest mich ein zu deiner Nachfolge, damit ich mit dir in dem Himmel eine gleiche Glorie, eine gleiche Glückseligkeit, gleiche Wohllüsten genießen könnte... O was Lob, Benedeyung und Danksagung bin ich dir schuldig? ...

2. Vorsatz... So sey es denn, o mein Jesu! das ist das Werk, an dem die Ehre deines heiligsten Namens, und das Heil meiner unsterblichen Seele gelegen: ich will dir nachfolgen, und will dir nachfolgen auf die vollkommneste Weise, so mir möglich, sey es auch, daß es der Natur schwer fällt, und Ueberwindung kostet: ich bin eine Kreatur, die eine Menge Sünden begangen; eine Kreatur, die du aus dem Nichts hast herausgezogen; eine Kreatur, so die Hölle verdienet, wie kann ich mich denn weigern, jenes zu thun, oder zu leiden, was du die wesentliche Unschuld und Heiligkeit, der höchste Herr Himmels und Erden, mein Gott und Erlöser gethan, und gelitten hast! ...

Nein, o mein Jesu! das wird nimmermehr geschehen! dein Leben wird die Richtschnur des meinigen seyn, und wie ich sehen werde, daß du gewandelt, so, und nicht anders will auch ich wandeln.

2. Punkt.

Christo nachfolgen ist leicht... Zwey Stücke sind, so die Nachfolge Christi leicht machen. Wir wollen sie aufmerksam überlegen. Das erste ist die innerliche Ruhe, Freude und Vergnügen, mit welcher Christus noch auf dieser Welt jene belohnet, so ihm nachfolgen. Christus hatte nicht lauter Kreuz

auf

auf Erden, er hatte auch seine Ergötzlichkeiten; bey der Geburt verstoßen ihn die Menschen in einen finstern Stall, aber die Engel stiegen vom Himmel herab, und kündeten der Welt seine Glorie an; in der Wüsten plagten ihn die bösen Geister, aber die Engel erquickten ihn; in dem Predigamt fluchte und lästerte man ihn, aber auf dem Berg Thabor wurde er verkläret, und erschien in seiner Glorie; daß ich nichts melde von jenem Strom der Wohllüsten, den er in Anschauung der Gottheit alle Augenblicke seines Lebens genossen; wenn das Leben Christi nicht lauter Kreuz gehabt, so wird es auch das deinige nicht haben, denn er setzt ja ausdrücklich die Bedingniß hinzu: ich will nicht, daß sie mehr leiden, als ich... Ja, ja, meine Seele, wie genauer und vollkommener du Christo nachfolgest, desto mehr Tröstungen wirst du von dem himmlischen Vater haben. Höre nur seine eigne Worte, die ja nicht betriegen können: mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht... Nahe bey Jesu seyn, ist allezeit süß, auch mitten in den Widerwärtigkeiten: weit von Jesu seyn ist allezeit bitter, auch mitten in den Wohllüsten. Gewißlich, wenn ein Tröpflein Trost von dem Himmel fällt, so fällt es in das Herz eines Menschen, der Christo getreulich nachfolget...

Das zweyte ist eine unendliche Glorie und Glückseligkeit, mit welcher Christus in der andern Welt jene belohnet, so ihm nachfolgen... Nach etlichen Jahren werde ich im Paradiese seyn: ach! wie trostreich ist dieser Gedanken, und wie leicht muß er nicht auch die Müheseligkeiten machen!... Bilde dir ein, meine Seele! es erscheinet dir der göttliche Erlöser mit einem schweren Kreuz beladen, und sehe dich mit liebreichen Augen an: zu gleicher Zeit eröffnet sich der Himmel, und du siehest in selbem einen über viele Millionen der Auserwählten erhabenen Thron von solcher Schönheit, dergleichen niemals ein Aug gesehen; nach diesem redet dich

Christus also an: sieh! dieser Thron gehöret dein, diesen wirst du auf ewig besitzen, wenn du mir anitzo etliche Jährlein nachfolgest... Ach! meine Seele! würdest du nicht auf ein solches Versprechen Christo mit Freuden nachfolgen? würde dich nicht ein solches Versprechen in allen Arbeiten und Müheseligkeiten trösten? warum vermag nicht so viel der Glaube, was eine solche Erscheinung thun würde? Dieser Glaube lehret: wenn du Christo nachfolgest, so wartet ein Reich auf dich, ein himmlisches Reich, ein ewiges Reich, ein unendlich wohllüstiges Reich...

Anmuthungen.

Hoffnung und Vertrauen. Ich glaube es, o mein Jesu! und ich muß es glauben: dein Joch ist süß, und deine Bürde ist leicht; das sind Worte, so aus deinem Mund geflossen, der ja nicht betriegen kann; nichts ist, was mir deine Nachfolge so schwer machen kann, als meine eigne Liebe und Zaghaftigkeit: könnte ich mich etliche Jährlein ernstlich überwinden, und in deine Fußstapfen eintreten, wie bald würde ich erfahren, wie wahr dein Versprechen sey! ... In Wahrheit, was elendes Leben schienen zu führen jene zarte Jungfrauen, die sich vor Jahren in finstere Einöden und Berghölen verkrochen! Und dannoch waren sie jene, in derer Herz der Himmel ganze Ströme der Wohllüsten ausgegossen. Was betrübtes Leben schienen zu führen zu den letztern Zeiten jene selige Jungfrauen, so ihre Täge in Verfolgung und Unterdrückungen, in Schmach und Unbilden, in Kreuz und Widerwärtigkeiten verzehret? und doch waren sie jene, mit denen der göttliche Erlöser die innerste Verträulichkeit unterhalten, und die er mit seinen Gnaden bereichet: wird mich Jesus allein ohne Trost verlassen, wenn ich ihm nachfolge? wird er mir allein niemals eine himmlische Erquickung geben? wird er mir allein niemals etwas von einen Süßigkeiten genießen lassen? das wirst du nicht thun,

thun, o Jesu! ich hoffe und vertraue auf deine Barmherzigkeit, diese wird mir deine Nachfolge leicht machen... In dieser Hoffnung denn wende ich mein Herz zu dir, und nimm mir vor,

3. Punkt.

Christo nachfolgen ist nothwendig. Ich glaube, meine Seele! du hast einen ernstlichen Willen vollkommen zu werden: wenn dem also, so ist es unumgänglich nothwendig, daß du Christo, so viel es möglich, in allem nachfolgest. Wenn du willst vollkommen seyn, sagte der göttliche Erlöser zu jenem Jüngling, so komm, und folge mir nach... Erkennst du diese Wahrheit? ach! an der Erkenntniß fehlt es nicht, der Weg, den Christus gewandelt, ist viel zu rauh, der schreckt mich ab; allein eben das ist nothwendig. Denn sieh!...

1. **Christus ist eine unendliche Weisheit und Wahrheit...** Er ist auf die Welt gekommen, pur allein um dir, meine Seele! den Weg zur Heiligkeit zu zeigen; ist nicht dem also? Nun höre: wenn ein sicherer, besserer Weg zur Heiligkeit wäre, als jener, den er uns gezeiget, so wäre er entweders keine unendliche Weisheit, weil er diesen Weg nicht gewußt, oder er wäre keine unendliche Wahrheit, weil er uns diesen Weg nicht angedeutet. Wer kann aber das ohne Lästerungen gedenken?

2. **Christus ist eine unendliche Liebe und Güte...** Er liebet uns Menschen, und hat keine Freude daran, daß er uns ohne Ursache quälen, peinigen und abmartern will. Was folgt? wenn er gewußt hätte, daß ein lustiger und angenehmer Weg eben so tauglich wäre, uns zur Heiligkeit und unserm letzten Ziel und Ende zu führen, als ein rauher, so hätte seine Liebe nicht zugelassen, daß er uns einen so harten Weg bestimmte... Ach! es sah nämlich dieser verliebte Gott, daß auf dem annehmlichen

und wohllüstigen Weg nichts, als das ewige Verderben zu gewarten; dahero zeiget er uns den rauhen Weg, er selbst wandert auf selbem, und ladet auch uns ein, ihm auf selbem nachzufolgen. Halt da ein wenig ein, meine Seele! und sage bey dir selbsten also... Zween Orte sind in der ganzen Welt, einer ein unendlich armseliger, nämlich die Hölle, und einer ein unendlich lustreicher, nämlich der Himmel... Zu diesen zween Orten sind zwo Straßen, nicht mehr; die breite und wohllüstige Straße, auf welcher eine solche Menge der Menschen wandelt, führet zur Hölle: die enge und rauhe Straße, auf welcher Christus mit dem kleinen Häuflein der Auserwählten wandelt, führet zum Himmel.. O was wichtige Wahrheit, nur jener Weg, den Christus gewandert, führet zum Himmel, und doch ist es eine Wahrheit, die Christus selbst geredet. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich, das ist, niemand kommt zum Vater, niemand kommt in den Himmel, außer der den Weg wandert, den ich gewandert.. Was thue ich? was für einen Weg wähle ich?

Anmuthungen.

Reue.. O mein Jesu! was wenig Trost finde ich, wenn ich mein vergangenes Leben ansehe! ich habe dich bisher angebethet, als meinen Gott und Erlöser, ich bin dir aber nicht nachgefolget, als meinem Wegweiser; jene Tugenden, die du ein süßes Joch, und eine leichte Bürde genennt, hielt ich für eine gar zu schwere Last, mit der meine Schwachheit nicht zu beschweren wäre... Ich lästerte durch dieses deine Weisheit, als ob sie nicht gewußt, wie viel ich tragen konnte, oder deine Güte, als ob sie mir gar zu viel hätte auflegen wollen... O mein Gott und Erlöser! mein Lehrmeister und Wegweiser! ich bekenne vor dir meinen Irrthum und meine Bosheit, ich bereue beyde von ganzem Herzen. O wie glückselig wäre ich diesen Augenblick, wenn ich allezeit nach deinem Geist gele-

gelebet, und einen Weg gewandert wäre, auf dem du gewandert bist...

2. **Aufopferung...** Wie lang werde ich aber bey diesem Irrthum noch bleiben? ... Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. O mein Jesu! dir übergebe ich mich diesen Augenblick aus ganzem Herzen, und ohne Ausnahm, ich will in deine Fußstapfen eintreten, und den Weg wandern, den ich dich wird wandern sehen... Geh denn voraus, mein Jesu! und führe mich an!... Führe mich in Schmach und Unbilden, in Verleumdungen, und Verfolgungen, ich will dir folgen... Führe mich in Schmerzen und Widerwärtigkeiten, ich will dir folgen... Führe mich in Unterthänigkeit und gänzlicher Zernichtung des eignen Willens, ich will dir folgen... Wo du bist, o Jesu! mein Leben! da will ich auch seyn! was du thust, das will ich auch thun! ... Und was du leidest, das will ich auch leiden! ... Nur das allein bitte ich, deine Gnade, deinen Beystand, deine mächtige Hülfe versage mir nicht, o Jesu!

Der vierte Tag.

Die zweyte Betrachtung

auf dem Weg der Erleuchtung von der Menschwerdung und Geburt Christi, und von der wunderbarlichen Demuth, die er dabey geübet.

1. Punkt.

Christus hat sich in seiner Menschwerdung und Geburt auf das äußerste vernichtet.

O was viele und wundersame Vernichtungen sind in diesem einzigen Geheimniß zu sehen! Wir wollen nur etliche überlegen...

1. **Die erste Vernichtung ist die Annehmung der menschlichen Natur.** .. Wenn du erleuchtete Augen hättest, meine Seele! würdest du diese Vernichtung niemals genug bewundern können. Wir wollen es in einer Gleichniß erklären... Es ist ein König eines ungemeinen großen Reichs, von großer Macht, Reichthümern, Weisheit, und allen andern fürstlichen Talenten, der Adel, die Kriegsheere, das Volk lieben ihn, wie ihren Vater: nichts ist zu erdenken, was zu seiner Glückseligkeit ermangelt. Dieser große Monarch wirft in geheim den Purpur ab, verläßt alle seine Länder, legt ein zerlumptes Kleid an, verdingt sich in einem fremden Reich bey einem Bauer als ein Knecht, und haltet sich in diesem schlechten Dienst unbekannt auf bis in den Tod! wie? ist ein Mensch, der diese Vernichtung genug bewundern könnte? ... Meine Seele! einen lebhaften Glauben verlange ich, sage mir: wer ist jenes liebe Kind in dem Stall zu Bethlehem? er ist der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, der Herr der Heerschaaren, der höchste Gott! dieser ungeachtet seiner Hoheit und Glückseligkeit hat den Himmel verlassen, wo er von allen Engeln angebethet und gelobet wurde, hat die Erde für seinen Wohnplatz erwählet, ist ein verächtlicher Mensch geworden, und unbekannt bis in den Tod verblieben. Kann wohl die Vernunft eine größere Vernichtung ersinnen? ..

2. **Die zweyte Vernichtung ist die Annehmung der menschlichen Natur in dem Stand eines Kinds.** Kann wohl was verächtlichers seyn, als ein Kind? ... Es kann weder stehen noch gehen, und muß immer auf fremden Händen getragen werden... Es kann weder essen noch trinken, noch eine andere Nothwendigkeit ihm verschaffen, zu allem hat es fremde Hände vonnöthen. .. Es kann kein Wort reden, und allein mit Weinen andeuten, wenn ihm übel ist. .. Damit ich andere Armseligkeiten verschweige, die allen bekannt sind. .. Wir haben

haben dieses Elend leicht übertragen, weil wir damals keinen Verstand hatten, aber Christus, der voll der Weisheit war, hat diese Verdemüthigung mit ganzer seiner Schwere empfunden... Er konnte auf die Welt kommen als ein gestandener Mann, er wollte aber nicht, und kam als ein kleines Kind, damit er die Vernichtung seiner selbst desto vollkommener üben möchte.

3. Die dritte Vernichtung ist die Annehmung der menschlichen Natur mit Verbergung aller göttlicher und menschlicher Vollkommenheiten, so in ihm waren... Da verlange ich nichts, meine Seele! als daß du das göttliche Kind in der Krippe anschauest... Sieh! da liegt jener allmächtige Gott, der Himmel und Erde erschaffen, und kann weder gehen noch stehen!... Da liegt jener unendlich starke Gott, der mit einem Finger die Erdkugel umdrehet, und muß aus Schwachheit auf den Händen der Mutter herumgetragen werden: da liegt jene ewige Weisheit des Vaters, und kann kein Wort reden!... Da liegt jener unendlich reiche Gott, von dem alle Fürsten betteln müssen, und hat keine andere Wohnung, als einen unsaubern Viehstall... O Verdemüthigung, o Vernichtung meines Erlösers!...

Anmuthungen.

Beschämung meiner selbst... O Jesu! o demüthigster Jesu! Wie weit sind die Begierden meines Herzens von den deinigen entfernet!... Du erniedrigst dich selbsten, und steigest aus Demuth auf die Erde herab; ich erhöhe mich selbsten, und steige aus Hochmuth mit dem Lucifer über die Sterne hinauf!... Du erniedrigst dich selbsten bis zu dem verächtlichsten Stand eines kleinen Kinds, und ich verlange allezeit nach einem Stand, der vor den Augen der Menschen ansehnlicher ist... Du verbirgest dich selbsten, und alle Hoheiten, so in dir sind,

 damit

damit dir keine Ehre und Lob beykomme: ich verlange, daß alles, was gutes an mir, den Menschen unter die Augen falle, daß man mich ehre und lobe. . . Kurz alle deine Gedanken gehen auf die Erniedrigung und Vernichtung, und alle meine Gedanken gehen auf die Erhöhung. . . Ach! ich muß es bekennen, o mein Jesu! ich habe noch nichts von deinem Geist, und meine Gesinnungen sind so weit von den deinigen entfernet, als die Erde von dem Himmel.

2. Reue. . . Ich sehe wohl, o mein Jesu! ich habe geirret, das ist der Weg nicht, den du gewandert bist. . . Ich bereue denn diesen Augenblick alle eitle Gedanken, Begierden und Wohlgefallen, so ich je einmal zugelassen; alle eitle und ruhmsüchtige Worte, die ich geredet, alle Werke, die ich aus Antrieb der Eitelkeit gethan. . . Dir allein gebühret alles Lob und Ehre, und dir allein gebe ich es, als dem Ursprung alles Gutens; ich will hinfüro nichts ansehen, als deine Erniedrigung und Vernichtung, und selbe nach deiner Lehre und Beyspiel von ganzem Herzen lieben und umfangen.

2. Punkt.

Christus hat in seiner Menschwerdung, Geburt und Leben die Vernichtungen von andern williglich angenommen. Betrachte denn: 1. **Wie hat die Welt Christum in seiner Geburt empfangen?** Was größern Schimpf kann man wohl einem Menschen anthun, als wenn ihn seine eigene Mitbürger verstoßen, und ihm keiner aus allen in seinem eigenen Vaterland, in der ganzen Stadt, auch nur auf eine einzige Nacht eine Herberge vergönnet? . . . Also ist es Christo in Bethlehem ergangen, Alte und Junge, Manns = und Weibspersonen, ansehnliche und schlechte Leute fanden eine Herberge, Jesus allein mit seiner Mutter wird ausgeschlossen, und muß das erste Tageslicht in einem Viehstall ansehen. . .

Wie

Wie hat Jesus das übertragen? mit Freuden, ja! er selbst hat es also verordnet; denn, so er gewollt hätte, hätte er ja ganze Heerschaaren der Engeln vorausschicken können, die den Bürgern seine Ankunft angedeutet hätten: er hätte können bey Eintritt in die Stadt die Erde zittern machen, oder Donner und Blitz um und um aus den Wolken herabschicken, damit die Bürger zur Ehrfurcht und Anbethung seiner Majestät bewogen wurden... Nichts dergleichen that er, damit er nämlich Gelegenheit hätte, die Beschimpfung zu übertragen...

2. **Wie hat die Welt Christum nach der Geburt tractiret?** ... Aerger als bey der Geburt selbsten: es erschien ein neuer Stern an dem Himmel, die Könige aus Morgenland kamen daher, und kündigten an die Geburt des Heilandes der Welt. Itzt wird ja ganz Jerusalem herbey laufen, und das Kind Jesum anbethen? O der Undankbarkeit dieses Volcks! aus so viel hundert tausend Menschen war nicht ein einziger, der auch nur einen Schritt gemacht hätte, Jesum zu sehen, und zu ehren... Ja! man berathschlagte sich, wie man ihn bey Zeiten auf die Seite raumen könnte; der Mord ward beschlossen, der Tag wird hierzu bestimmt, das Kind Jesus muß aus dem Vaterland fliehen, um dem Mordschwert zu entgehen...

3. **Was hat die Welt von Christo gehalten, nachdem er erwachsen?** ... Eben so wenig als bey seiner Geburt... Jesus wohnte zu Nazareth bey seiner liebsten Mutter: seine Beschäfftigung war, oder zu Haus oder außer dem Haus der Arbeit obliegen, und nebst seinem Nährvater mit dem Schweiß seines Angesichts die tägliche Nahrung gewinnen. Niemand fiel es bey, daß unter der Gestalt, und dem Stand eines Handwerkers ein vermenschter Gott sollte verborgen seyn; der himmlische Vater hielt dieses Geheimniß verborgen, und gab kein einziges Anzeigen, daß dieß sein geliebter Sohn seye; Maria

 und

und Joseph schwiegen still, und entdeckten keinem Menschen dieses Geheimniß; Jesus selbst verhüllte vor den Augen der Menschen alle Schätze seiner Gott- und Menschheit ... und dahero geschah, daß man nirgends etwas anders von ihm wußte, als daß zu Nazareth ein junger Mensch wäre, Jesus mit Namen, ein Sohn eines Zimmermanns, der seinem Vater getreulich in der Arbeit an die Hand gehe... Sieh! meine Seele! das ist jenes große Lob, so der vermenschte Gott innerhalb 30 Jahren von der Welt erhalten, nämlich daß er, der Himmel und Erden erschaffen hat, ein guter Zimmermann wäre...

Anmuthungen.

1. **Verachtung meiner selbst.** Ach! was verhaßte Sache muß doch bey dir seyn die Ehre und Hochschätzung der Menschen? und was hohe und schätzbare Sache muß doch bey dir seyn die Verachtung? ... Was hättest du nicht thun können, wenn du hättest wollen geehrt werden, und was hast du gethan, damit du nicht geehret würdest! ... In einer Stunde hättest du können die Welt mit Wunder anfüllen, daß dich jedermann hätte angebethet: du wolltest nicht, du verbargest alle Schätze deiner Vollkommenheit unter dem Stand eines Handwerkers, damit du alle Hochschätzung und Ehre fliehen könntest... O was bittere Wahrheit ist dieses für mich: du fliehest die Ehre, und ich fliehe die Verachtung; du suchest unbekannt zu seyn, und ich suche bekannt und geschätzt zu seyn: du hast deine Freude an der Beschimpfung und ich an dem Lob! ... O mein Jesu! wie übel stehet es mit mir! wenn dein Geist der Weg zur Heiligkeit ist, so ist mein Geist der Weg zum Verderben; wenn deine Demuth der Schlüssel zum Himmel ist, so ist meine Hoffart der Schlüssel zur Hölle.

2. **Begierd nach der Demuth...** Was mir meine Hoffart noch mehr vor Augen legt, ist dieses... Ich

bin weit mehr geehrt, als du gewesen, und bin dannoch nicht zufrieden; man ehret an mir den geistlichen Stand, und handelt mit mir in Ehrerbiethigkeit; wer wird aber dieß dir erwiesen haben, an dem man nichts anders gesehen, als einen schlechten Handwerker! ... Wehe mir! ich will höher geachtet seyn, als mein Erlöser! ... Ich erkenne es, o mein Jesu! und doch kann ich mir nicht helfen. Diese dir so verhaßte Begierde nach der Ehre, und dieses von dir so verfluchte Abscheuen an der Verachtung ist zu viel eingewurzelt. Deine Ehre, o Jesu! das Wohlgefallen deines himmlischen Vaters, der Fortgang in der Tugend, die Heiligkeit meiner Seele, alles muß diesem Unthier weichen! ... Das ist eine Wunde, die niemand heilen kann, als du.

3. Punkt.

Erwägungen über diese Demuth Jesu Christi. .. Meine Seele! du hast da vor dir einen der wichtigsten Punkten des geistlichen Lebens, bitte um Erleuchtung, und überlege es wohl!

Die erste Erwägung. Nichts ist Gott in einer Seele angenehmer, als die Liebe zur Verachtung, und Vernichtung... Gesetzt, meine Seele! wir hätten vor Christo gelebt, und der himmlische Vater, um uns unsern Hochmuth vor Augen zu stellen, habe uns gefragt, auf was Weise er seinen Sohn auf die Welt schicken solle, was hätten wir geantwortet? ... Ohne Zweifel würden wir gesagt haben, der Nährvater muß ein Monarch seyn, die Mutter muß eine Königinn seyn, und die Wohnung muß ein kostbarer Palast seyn, die Engel müssen seine Ankunft verkünden, die Leute müssen sich versammeln, und den neugebohrnen Gott anbethen, er muß ohne Verweilung seine Majestät und Weisheit sehen lassen, den Thron besteigen, und mit höchstem Gewalt die Welt beherrschen. Also würden wir gedenkt haben. . .

Was

Was thut aber der himmlische Vater? ... Die Mutter meines eingebohrnen liebsten Sohns, sagt er, muß seyn eine arme Jungfrau, die Wohnung ein Stall, das Bettlein eine Schippe Heu, er muß nicht regieren, sondern gehorsamen, er muß sich verborgen halten, einen armen Handwerker abgeben, und in Schmach und Unbilden leben und sterben... Ach! wie blind sind wir, meine Seele! wir schätzen nichts höher, als Lob, Ehre und Ansehen vor den Menschen, und der himmlische Vater schätzet nichts höher, als Verachtung und Vernichtung vor den Menschen... Wende die Augen auf Jesum! was siehest an ihm, als Verdemüthigung und Schmach und Unbilden? und das war jenes höchste Opfer, so dem himmlischen Vater so wohl gefallen, und das Heil der ganzen Welt gewirket hat? ...

Die zweyte Erwägung... Nichts ist Gott in einer Seele verhaßter, als die Liebe zu der Ehre, Lob und Ansehen vor den Menschen.. Je weniger Gleichheit mit Christo Jesu eine Seele hat, desto verhaßter ist sie dem himmlischen Vater. Nun, was für eine Gleichheit mit Christo Jesu kann eine Seele haben, die das Lob, Ehre und Ansehen vor den Menschen liebet? Die Gedanken Jesu waren voll der Demuth und Vernichtung seiner selbst; die Begierden Jesu stunden nach den Verachtungen; die Freuden und Vergnügen Jesu waren in den Unbilden; das Leben Jesu hat angefangen und sich geendiget mit Verschimpfungen... Ich schweige still, du, meine Seele! stelle dich an die Seite Jesu, und sieh, was Gleichheit du mit ihm habest! ..

Anmuthungen.

Bekenntniß und Reue... Da möchte ich itzt lieber weinen, als reden, o mein Jesu! Mein Herz und dein Herz sehen einander so wenig gleich, als wenig einander gleich sehen ein seliger und verdammter Geist... In dei-

deinem Herzen ist das äußerste Abscheuen an allem eitlen Lob, Ehre und Ansehen vor den Menschen, und die heftigste Begierde nach den Verachtungen und Beschimpfungen zur Ehre deines Vaters; in meinem Herzen ist schnurgerad das Wiederspiel, das äußerste Abscheuen an den Verachtungen und Verschimpfungen, und die höchste Freud an dem eitlen Lob und Ehre. . . Was mein Elend vermehret, ist, daß mir die Medicin selbst schadet. Das beßte Mittel meinen Hochmuth herauszureißen, wären die Beschämungen, Verachtungen und üble Nachreden; aber was? ich unglückseliger Mensch liebe meine Krankheit, und hasse das Mittel; ich vertheidige meinen Hochmuth und stoße die Demuth von mir. . . Ist mir wohl noch zu helfen, o mein demüthigster Jesu! so viel habe ich heut durch deine Barmherzigkeit erlanget, daß ich mein Elend erkenne und bereue. . . Sieh! o mein Jesu! alle Hochschätzung, so ich von mir selbst gehabt, alle eitle Gedanken und Begierden, so ich zugelassen, alles Wohlgefallen an meinem Lob und Ehre, alle Werke, so ich aus Antrieb der Eitelkeit gethan, alles dieses verfluche ich, und will es auf ewig verflucht haben. . . Du bist der Ursprung alles Guten, dir allein sey alles Lob, Ehre und Benedeyung, ich bin ein Sünder, eine Sünderinn, mir gebührt nichts, als Verachtung. . .

2. **Vorsatz und Bitte.** . . O mein Jesu! wenn ich dich einmal in meinem Leben um etwas inbrünstig gebethen, so bitte ich dich heut also um die Demuth; um was großes bitte ich, die Demuth ist das Kennzeichen deines Geistes, das Kennzeichen deiner wahrhaften Nachfolgern, der Schlüssel zur innersten Vereinigung mit dir, und die Porten des Paradieses. Eine hochmüthige Seele kann mit dir in keine verträuliche Freundschaft treten, weil sie ein Grausen vor dir ist. O was soll ich mich nicht kosten lassen, um diese Tugend zu erlangen! . . Diese zwey Stücke, o mein Jesu! nehme ich mir vor. 1. Niemals will ich einen eitlen Gedanken, oder Wohlgefal-

gefallen zulassen, niemals ein Wort zu meiner Ehre reden, niemals ein Werk thun aus Antrieb der Eitelkeit. 2. Alle Verachtungen, wo sie immer herkommen, will ich mit gutem Willen annehmen und mit Stillschweigen tragen... Allein, o mein Jesu! wie leicht ist es solche Vorsätze machen? aber wie hart ist es selbe halten? ... Du, o Jesu! bist meine Hoffnung, meine Hülfe, und meine Stärke! ich umfange dich mit beeden Armen, meine verdemüthigste, verachtete und vernichtete Liebe!

Die dritte Betrachtung

von dem verborgenen Leben Christi Jesu, und dessen wunderbarlichen Gehorsam.

1. Punkt.

Alle Beschwernissen, so der vollkommene Gehorsam mit sich bringt, hat Christus Jesus vor meiner gehabt, und aus Liebe seines himmlischen Vaters, und meiner überwunden.... Seinen eigenen Willen und Freyheit aufgeben, und bis in den Tod nach Meynuug und Willen anderer leben, ist eine Sache, so viele und große Beschwernissen hat. Allein was willst thun, meine Seele! alle diese Beschwernissen sind Wirkungen der göttlichen Vorsichtigkeit, und alle diese hat Christus vor dir, und wegen deiner übertragen. Laßt uns das überlegen.

Die erste Beschwerniß, so der Gehorsam mit sich bringt, sind die Aemter und Dienste, so uns der Gehorsam auferlegt.. . Wir meynen bisweilen, das Amt, so man uns aufträgt, sey für uns zu schlecht; wir meynen, jene, die man uns vorzieht, haben ohne Widerrede mindere Talente; wir meynen, wir seyn mit allen Eigenschaften versehen, die zu allem erklecklich sind. Wie? meine Seele! das Amt ist zu schlecht, sieh Jesum an, wer ist er? der König der Könige, der Herr der Heerschaa-

schaaren, der höchste Monarch Himmels und der Erde. Was hat er für Eigenschaften? er hatte eine solche Weisheit, daß er allen Menschen der Erde ohne Bemühung die Erkenntniß seiner Gottheit beybringen, eine solche Macht, daß er alle Länder mit Wunderthaten anfüllen, eine solche Wohlredenheit, daß er alle Herzen zu seiner Liebe bewegen, eine solche Kraft und Nachdruck, daß er ganz leicht die ganze Welt bekehren konnte... Nun dieser große Herr, was hat er für ein Amt? O Wunder über alle Wunder! bey 20 Jahre lang bringt er in der Werkstatt zu, giebt einen Gesellen eines Zimmermanns ab, und gehorsamer seinem Nährvater in einem so schlechten Dienst... Da in diese Werkstatt sieh hinein, meine Seele! betrachte diesen göttlichen Handwerker, und alsdann beklage dich über deinen Dienst, wenn dich die Schamhaftigkeit nicht hindert...

Die zweyte Beschwerniß, so der Gehorsam mit sich bringt, seynd die Oberen, die uns regieren. Es ist nur gar zu gewiß, daß man innerhalb 20, oder 30 Jahren, die man in dem geistlichen Stande lebet, dann und wann Obere überkömmt, deren Regierung uns beschwerlich ist; diesen fehlet es an der Bescheidenheit, und wissen die Kunst nicht, die Gemüther einzusehen, und ein jedes nach ihrer Art zu tractiren; jenen fehlet es an der Liebe, und haben weder das nöthige Mitleiden, weder die nöthige Obsorg für ihre Untergebene; diesen mangelt es an der Sanftmuth, und haben jene Art und Freundlichkeit nicht, so die Gemüther gewinnen und den Gehorsam süß machen kann; jenen mangelt es an jener allgemeinen Willfährigkeit, die gegen alle ein gleiches Herz hat. Wer den wahren Gehorsam üben will, muß ein Herz haben, so über alle diese Schwachheiten erhoben ist, das Vorbild ist Christus Jesus... Sieh, da stehet er vor dem Richterstuhl, Pilatus fällt das Urtheil und verdammt Jesum zum Tod; was kostete es Christum, wenn er sich von dieser Strafe erledigen wollte? Er könnte die Unge-

rechtigkeit dieses Urtheils unwiderleglich der ganzen Welt vor Augen stellen; er könnte Pilatum von dem Richterstuhl in die Hölle hinunterschlagen; er könnte, wie er ein andersmal gethan, unsichtbar aus ihren Händen entgehen. . . Nichts von allem dem thut Jesus, er nimmt das Todesurtheil aus dem Mund Pilati, gleich, als aus dem Mund seines himmlischen Vaters; er gehorsamt ihm und gehorsamt ihm bis zum Tod und bis zum Tod des Kreuzes. . . Wer ist nun, der wider die Vorgesetzten klagen kann, nachdem Christus den ungerechtesten Richtern der Erde gehorsamet hat.

Die dritte Beschwerniß, so der Gehorsam mit sich bringt, ist die Natur und Wesenheit des Gehorsams selbsten. . . In einem geistlichen Stande werden viele Sachen befohlen, die mit unserer Meynung nicht überein kommen, und wir weder für nützlich, weder für nothwendig, weder für bescheiden ansehen; es werden viele Sachen befohlen, an denen wir von Natur einen Verdruß und Abscheuen haben; es werden viele Sachen befohlen, die mit unserm Willen nicht übereinkommen, und die an sich selbst beschwerlich sind, absonderlich, wenn sie lang dauern, oder bis in den Tod müssen fortgesetzt werden. . . Allein, meine Seele! was hat Christus vor dir und wegen deiner gethan; War es eine leichte Sache, 20 Jahre in der Werkstatt zubringen, und auf den Augenwink eines Zimmermanns gehorsamen? . . . War es eine leichte Sache, 3 Jahre herumreisen unter immerwährenden Lästerungen und Verschmähungen, unter tausend Unbilden, Verfolgungen und beständiger Aufsuchung zum Tod? . . . War es eine leichte Sache, das Todesurtheil anhören, und an einem schmählichen Kreuzgalgen sterben! In allem diesen hat Jesus gehorsamet ohne Widerrede, ohne Verweilung, ohne Unwillen, mit vollkommnester Unterwerfung. Ach! was ist unser Gehorsam gegen den Gehorsam Jesu Christi?

Anmuthungen.

1. Verdemüthigung. . . Wo ich immer meine Seele ansehe, o mein Jesu! so finde ich nichts, das vollkommen, und mit dir, dem Vorbild der Heiligkeit, übereinkömmt. . . Ich sollte meinen Willen gänzlich ausziehen, in meinen Vorgesetzten dich als meinen Führer mit einem lebendigen Glauben ansehen, alle ihre Augenwinke beobachten, und ihre Befehle nicht nur allein nicht übel aufnehmen, sondern auch mit Freuden erfüllen: also sollte ich gehorsamen; denn das erfodert das Gelübd, so ich dir feyerlich geschworen, und das erfodert das Beyspiel, so du mir gegeben hast. Was ist aber geschehen? . . . Dir, o mein Jesu! ist es bekannt, wie viele Sünden ich in diesem Stück begangen, ich weiß sie nicht zu zählen, wie viele mit Eigensinnigkeit meines Verstandes, wie viele mit Widerspenstigkeit meines Willens, wie viele mit innerlichen und äußerlichen Klagen, Murren und andern Unehrerbiethigkeiten, wie viele mit übler Vollziehung der Befehle? Wären das nicht Sünden genug, wenn ich auch keine andere vor deinen Richterstuhl bringen sollte? . .

2. Reue. . . Ich bekenne meine Untreue, o Jesu! und bereue sie aus ganzem Herzen. O wie groß sind diese Sünden in deinen Augen, welche mir bishero so klein sind vorgekommen? Gleichwie ich den Gehorsam angelobet, nicht dem Menschen, sondern dir, dem höchsten Gott, also habe ich durch meinen Ungehorsam beleidiget nicht den Menschen, sondern dich, die höchste Majestät. . . So oft ich meine Meynung dem Urtheil meiner Vorgesetzten habe vorgezogen, so oft habe ich deine unendliche Weisheit verachtet; so oft ich mich dem Willen meiner Vorgesetzten widersetzet, so oft habe ich verachtet deine unendliche Herrschaft. . . So oft ich im Herzen, oder im Mund die Anordnungen meiner Vorgesetzten getadelt, so oft habe ich getadelt die Anordnungen deiner unendlichen Güte und

Liebe... Wer euch hört, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, das sind deine Worte, o Jesu! und aus diesen Worten erkenne ich, was ich gethan!... O wie blind bin ich gewesen! o wie wenig habe ich diese Sünden erkennet! itzt erkenne ich sie, und bereue sie, o mein Jesu! aus ganzem Herzen.

2. Punkt.

Die wunderbaren Glückseligkeiten einer Seele, die sich dem blinden und vollkommnen Gehorsam ergiebt... Den Gehorsam Jesu Christi hast du gesehen, meine Seele! nun überlege die Früchten, so diese Tugend hervorbringt...

Die erste Glückseligkeit. Eine gehorsame Seele weiß alle Augenblicke, daß sie den Willen Gottes thue... Wir wollen setzen, Gott verordne, daß der heilige Schutzengel, so sich unsichtbar bey andern aufhaltet, bey, und mit dir sichtbarlich Tag und Nacht herumgehe; er sagt dir in allen Umständen, was Gott von dir begehret: er sagt dir, was ihm misfällt, konnte eine größere Glückseligkeit seyn? Meine Seele! hast du einen lebhaften Glauben? sieh! wenn du einen blinden Gehorsam hast, so bist alle Augenblicke von dem Willen Gottes eben so versichert, als wenn ein solcher Engel in sichtbarer Gestalt mit dir herumwanderte... Du bist von dem Willen Gottes eben so versichert, als Christus zu Nazareth gewesen... Du bist eben so versichert, als die Apostel gewesen, die alles aus dem Mund Christi selbst vernommen...

Die zweyte Glückseligkeit. Eine gehorsame Seele erhebt alle ihre Werke zu einem ungemein hohen Werth vor den Augen Gottes...

Nichts ist wunderbarlichers, als der Werth des Gehorsams; denn die geringsten Werke mit dem Gehorsam sind ungemein groß vor Gott; die vornehmsten Werke wider den Gehorsam sind nichts vor Gott. Mit dem Gehor-

horsam mäßig essen und trinken, ist ein großes Werk vor Gott, wider den Gehorsam ein ganzes Jahr in Wasser und Brod fasten, ist nichts vor Gott; mit dem Gehorsam eine Schüssel spülen, oder ein Zimmer auskehren, ist ein großes Werk vor Gott, wider den Gehorsam die ganze Welt durchlaufen, und das Evangelium predigen, ist nichts vor Gott... Die einzige Regel, nach der man die Vortrefflichkeit eines Werks muß abmessen, ist der Willen Gottes: wenn es Gott will, sollte es sodann nicht anders seyn, als mit den alten Einsiedlern ein Körblein flechten, so ist es ein so hohes Werk, daß weder ein Mensch auf der Erde, weder ein Engel in dem Himmel, weder der Sohn Gottes selbst ein höheres thun kann... Geh noch einmal zurück in die Werkstatt des heiligen Josephs, und sieh Jesum an! sieh! diese so schlechte Arbeit, die er verrichtet, ist so hoch, daß er, obwohl ein vermenschter Gott, mit Anwendung aller seiner Allmacht und Weisheit nichts höheres thun kann, warum? weil dieß der Wille des himmlischen Vaters ist...

Die dritte Glückseligkeit. Eine gehorsame Seele gelanget unfehlbar, und in kurzer Zeit zur vollkommenen Heiligkeit...

Dessen sind zwo Ursachen. Die erste ist die Wesenheit der Vollkommenheit und Heiligkeit selbsten. Heilig seyn, ist nichts anders, als den Willen Gottes erfüllen und leben, wie er will: eine gehorsame Seele verlanget nichts, sie sucht nichts, sie thut nichts, als was Gott will, und stehet auf, wann Gott will, und legt sich schlafen, wann Gott will, sie arbeitet, wann Gott will, und bethet, wann Gott will, sie thut alle Augenblicke, was, und wann Gott will; so muß sie denn heilig werden, und muß in kurzem heilig werden.

Die zweyte Ursache ist die Anleitung Gottes. Gott liebet eine gehorsame Seele, er trägt sie herum in der Schooß seiner Vorsichtigkeit, wie eine Mutter das Kind in ihren Armen; er regiert und leitet sie, und hat für alle Sorge,

was sie angehet; da können nun die ganze Hölle, und die ganze Erde aufstehen, da können die Menschen, ja die Oberen selbsten, mit Fleiß suchen, eine solche Seele zu unterdrücken, es ist umsonst, sie stehet unter dem Schutz eines unendlich weisen, allmächtigen und gütigen Gottes; dieser wird sie unfehlbar zu jenem Grad der Heiligkeit auf dieser Welt, und zu jenem Thron der Glorie in der andern Welt führen, den er für sie von Ewigkeit her verordnet hat. . .

Anmuthungen.

1. Glaube. So ist es denn also; die Oberen regieren, aber nicht in ihrem Namen, sondern in dem Namen Jesu Christi; sie befehlen, aber nicht aus ihrer Gewalt, sondern aus der Gewalt Jesu Christi. . . Was sie mit mir anordnen, das muß ich für genehm halten, und vollziehen, nicht weil es ihr Willen ist, sondern weil es der Willen Jesu Christi ist. Ja, also ist es: die Worte Christi sind viel zu klar, und wer sie nicht glaubt, der beschuldiget Christum einer Unwahrheit: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** . . Diesem deinem Ausspruch, o Jesu! unterwerfe ich mein Urtheil; ich glaube, daß der Willen meiner Obern dein Willen sey; ich glaube, daß ihre Anordnungen deine Anordnungen seyen; ich glaube, daß ich mich ihrer Anleitung nicht entziehen könne, ohne mich der Anleitung deiner Vorsichtigkeit zu entziehen; also glaube ich, o Jesu! und glaube es auf dein Wort. . .

2. Hoffnung und Vertrauen. So lebhaft mein Glaube ist, o Jesu! so groß ist mein Vertrauen; ich habe dir den Gehorsam angelobet, und meinen Willen und Freyheit auf ewig geschenket, du hast dieß Opfer angenommen, und mich durch den Mund meiner Obern zu leiten und zu regieren versprochen: so werfe ich mich denn in die Schooß deiner Vorsichtigkeit hinein, und lebe ohne Sorg. . . Du bist eine unendliche Weisheit, und

weißt,

weißt, welche Anordnungen der Obern die beßten für mich seyn. Du bist eine unendliche Güte, und weißt Sorge zu tragen, daß die Obern allezeit jene Anordnungen machen, die für mich die beßten sind. . . Du bist eine unendliche Treue, und hast dieß zu thun mir versprochen. . . So hoffe ich denn, und vertraue auf dich, o mein Jesu! durch deine Anleitung werden die Obern nichts thun, als was zu meinem Ziel und Ende das nützlichste ist, und durch deine Anleitung werde ich zu jenem Thron der Glorie gelangen, den du mir von Ewigkeit hast zubereitet. . .

3. **Liebe und Aufopferung.** In diesem Vertrauen, o Jesu! mein einziges und höchstes Gut! werfe ich mich vor dir nieder in den Abgrund meines Nichts, und opfere mich dir ohne Ausnahme auf ewig auf! . . . Ich schwöre und gelobe dir diesen Augenblick aufs neue den Gehorsam, ich ziehe aus meinen Verstand, meinen Willen und meine Freyheit, und übergebe dieses alles gänzlich und vollkommen jenen, die du mir als Obere, mich zu leiten und zu regieren, bestimmen wirst. . . Mein Verstand wird hinfüro blind seyn, ich will die Stimme der Obern, als deine Stimme, o Jesu! anhören, und selber ohne Nachdenken, ohne Ueberlegen, ohne Urtheil folgen. . . Mein Willen wird hinfüro kein Willen mehr seyn, ich will den Willen der Obern, als deinen Willen, o Jesu! ansehen, und ohne einzige Widerrede erfüllen; meine Freyheit wird hinfüro keine Freyheit mehr seyn, ich will nichts verlangen, nichts suchen, nichts begehren, nichts ausschlagen, sondern alles, was mich angeht, gänzlich und ohne Ausnahme deiner Anleitung durch die Obern überlassen. . . Das ist das Opfer, so ich dir anheut mache, o Jesu! pur darum, weil du mein einziges und höchstes Gut bist, welches ich in dieser Welt vollkommen zu lieben, und in jener auf ewig zu genießen verlange! . . . O Jesu! erhalte diesen Willen in meinem Herzen! . . .

Die vierte Betrachtung

von dem öffentlichen Leben Jesu Christi, und dessen wunderbarlichen Liebe und Sanftmuth gegen den Menschen.

1. Punkt.

Alle Beschwernissen, so uns die Liebe und Sanftmuth gegen den Nebenmenschen so hart und bitter machen, hat Christus vor uns übertragen. Meine Seele! wir haben da von einer Tugend zu betrachten, welche, gleichwie sie einen der wesentlichsten Punkten der Heiligkeit ausmachet, also auch nicht wenig Beschwerniß leidet; du sieh das Beyspiel Jesu Christi an, und entschließ dich zu tragen, was Jesus vor dir getragen hat! ...

Die erste Beschwerniß ist, mit Leuten umgehen, bey denen keine Arbeit und Bemühung fruchtet. .. Ach! meine Seele! was ließe sich doch Jesus kosten, die Juden zu bekehren; drey ganze Jahre wanderte er herum, und gieng von einer Stadt in die andere, von einem Dorf in das andere: er predigte mit einer himmlischen und eindrücklichsten Wohlredenheit: er überhäufte sie mit Gutthaten, er wirkte dem tausend nach Wunder, er ladet sie, als ein liebreicher Vater zur Schooß seiner Barmherzigkeit ein, was nützt es? ... Einige verachteten ihn, und sagten: wo hat denn dieser Zimmermanns Sohn diese Sachen gelernet? andere lachten über ihn, und trieben das Gespött aus seiner Lehre. .. Die Pharisäer nannten ihn einen boshaften Menschen, der das Gesetz nicht halte: die Hohepriester verdammten öffentlich seine Lehre, ermahnten das Volk, daß sie sich von ihm nicht sollten verführen lassen, und excommunicirten jene, so ihm anhiengen. Wodurch denn geschehen, daß sich nur ein kleines Häuflein bekehret, alle übrige aber

aber verstockt geblieben. O wie hart wäre es, solche Leute zu lieben? Auch ein zärtlichst liebender Vater kann seinen Sohn mit keinem guten Auge mehr ansehen, der alle seine Ermahnungen verachtet, und ihm täglich neue Kreuze machet. . .

Die zweyte Beschwerniß ist, mit Leuten umgehen, die aus Haß und Neid alles übel auslegen. . . Diese Beschwerniß begegnete Christo fast alle Schritte in seinem Predigamt. . . Er heilte öfters aus Liebe und Mitleiden einen Bresthaften am Sabbat; da sagten die Gottlosen, er könne unmöglich von Gott seyn, weil er den Sabbat nicht heilige. Er setzte sich mit den offnen Sündern zu Tische, um sie durch diese Liebe und Freundlichkeit zur Bekehrung zu bringen: da sagten sie, er sey ein Vollsäufer, und er thue es nur des Essens und Trinkens halber. . . Er wirkte eine Menge Wunder, um die Menschen zur Erkenntniß seiner Gottheit zu bringen; da sagten sie, er wirke diese Wunder nicht, sondern der Teufel wirke sie in ihm, und durch ihn. . . Alles wurde beschnarcht, alles auf das ärgste ausgelegt. . .

Die dritte Beschwerniß ist, mit Leuten umgehen, die keine Gutthat erkennen, und Gutes mit Bösem vergelten. . . Jesus kam nach Nazareth, predigte in der Synagog, und erwiese seinen Mitbürgern alle erdenkliche Liebe: was war die Dankbarkeit für eine solche Gnade? Sie führten ihn hinauf auf die Spitze eines Felsen, um ihn herab zu stürzen. . . Er predigte zu Jerusalem, und sagte ihnen, daß er der Sohn Gottes, und der versprochene Messias sey: was erwiesen sie ihm für eine Dankbarkeit? sie nannten ihn einen Gotteslästerer, und huben Steine auf, ihn auf der Stelle tod zu werfen. . .

Die vierte Beschwerniß ist, verdeckte und falsche Leute um sich haben. . Jesus wußte, was Judas verborgen im Herzen truge, was übel gesinntes Ge-

müth er gegen ihn truge, und daß er derjenige sey, der ihn mit der Zeit um etliche Silberlinge verkaufen, und in den Tod liefern würde. . .

Die fünfte Beschwerniß ist, mit Leuten umgehen, von denen uns bekannt ist, daß sie uns auf das äußerste hassen. . . Die Hohepriester und Schriftgelehrte haben Jesum schon lang in einem geheimen Rath zum Tode verdammt, sie haben eine öffentliche Erklärung gethan, jene von der Synagog auszuschließen, so seiner Lehre würden folgen; sie machten bekannt eiu öffentliches Decret, daß man diesen Betrieger gefangen nehmen, und ihnen einliefern sollte: und was noch andere dergleichen teuflische Bosheiten waren. . . Sieh! meine Seele! wie viele und große Beschwernissen die Liebe Christi überwinden mußte, um solche Leute lieben zu können, die mehr einen ewigen Haß, als väterliche Liebe verdienten? Unterdessen was hat Christus gethan? du wirst dieses bald hören, in Gegenwart sage ich nur so viel: ungeachtet aller dieser Beschwernissen liebte er alle, und liebte sie, wie ein Vater, auf das zärtlichste. . .

Anmuthungen.

Beschämung meiner selbsten. . , O mein Jesu! wie stark und inbrünstig ist deine Liebe! wie schwach und kalt ist die meinige? du hattest mit Leuten umzugehen, die dich in das Angesicht hinein gelästert und beschimpfet, die dich als einen Verführer und Gotteslästerer aller Orten ausgeschrieen, die dich unter dem Schein der Freundschaft deinen Feinden auszuliefern suchten, die sich wirklich entschlossen, nicht zu ruhen, bis sie dich an das Kreuz gebracht hätten, lauter unerträgliche Unbilden! . . . Allein dieses alles konnte deine Liebe nicht auslöschen; du liebtest bis an das Kreuz, bis in den Tod. . . O mich Unglückseligen! wie wenig habe ich von der Sanftmuth und Liebe Jesu Christi! ein unfreundliches Angesicht, ein

verächtliches Wort, eine abschlägige Antwort, eine geringe Beleidigung erklecket, alle meine Liebe auszulöschen, und alle meine Sanftmuth in Zorn und Unwillen zu verändern! ... So weit nämlich, o Jesu! bin ich gekommen nach so viel tausend Gnaden und Mitteln, die du mir verliehen hast, solchen Fortgang habe ich gemacht, und nach so vielen Mitteln, die du mir gegeben. O wie werde ich einsmals so leer an Tugenden vor deinen Augen erscheinen! ...

2. Vorsatz. .. Aber wie, o mein Jesu! wird es allezeit also verbleiben! wird denn mein Herz allezeit so lau und kalt seyn? wird ich bis in den Tod so empfindlich seyn? wird niemals eine Zeit kommen, zu der ich den Trost haben kann, daß ich eine wahre Liebe und Sanftmuth besitze? ... O was Unheil wäre dieses? Du hast mich berufen, o mein Jesu! in einen heiligen Orden, dessen eigentliches Absehen ist, dir in einer tiefen Demuth, in einer aufrichtigen Liebe, in einer unzerstörlichen Sanftmuth des Herzens nachzufolgen. Wie darf ich vor dir erscheinen, wenn ich von diesen Tugenden nichts habe? und wie will ich dir Rechenschaft geben von so viel tausend Gnaden, wenn ich sie so übel angewendet? ... So sey es denn, o Jesu! ich wende mein ganzes Herz zu dir! ...

2. Punkt.

Die wunderbarlichen Eigenschaften der Liebe, mit welcher Jesus die Menschen geliebet... Befleiß dich da, meine Seele! das Innerste des Herzens Jesu recht einzusehen, und lerne lieben! ...

Die erste Eigenschaft. Die Liebe und Sanftmuth Jesu war, ungeachtet aller Unbilden, in dem Herzen allezeit wohl geneigt und inbrünstig... Es ist in Wahrheit ein erstaunliches Wunder! Jesus war eine unendliche Allwissenheit: er sah täglich viele tausend Menschen, die ihn hasseten; die ihn für einen Betrüger,

Goeteslästerer und Zauberer hielten; er sah täglich viele tausend Menschen, die ihn lästerten und verschimpften; er sah täglich viele tausend, die ihn suchten an das Kreuz zu bringen. . . Das alles sah er mit seinen allwissenden Augen, und doch zörnte er niemals, sondern liebte, und liebte auf das inbrünstigste. . . Wie wäre dir ums Herz, meine Seele! wenn hundert Personen wären, die dich für einen lasterhaften Menschen hielten, täglich, wo sie hin kämen, über dich lästerten und fluchten, und dich so gar um das Leben zu bringen trachteten? . . .

Die zweyte Eigenschaft. Die Liebe und Sanftmuth Jesu war, ungeachtet aller Unbilden, in dem Mund, in den Geberden, in allem Umgang freundlich und liebreich! . . . Erinnere dich nur noch einmal des Juda, meine Seele! Drey Jahre hatte ihn Jesus vor Augen, er kannte das üble Gemüth dieses Menschen, und wußte, daß er endlich sein Verräther seyn würde. . . Das benahm aber der Liebe Jesu nichts; er gieng so freundlich mit ihm um, wie mit den andern Aposteln; er gab ihm die Gnade Wunder zu wirken, wie den andern: er wusche ihm die Füße, wie den andern, also, daß den Aposteln auch bey dem letzten Abendmahl nichts beyfiele von seinem bösen Willen! . . . Ja! annoch um jene Stunde, da er ihn in die Hände seiner Feinde geliefert, hat ihn Jesus noch seinen Freund genennet, und geküsset. Hätte er wohl liebreicher mit Johanne, den er aus allen Aposteln auf das zärtlichste geliebet, umgehen können? . . .

Die dritte Eigenschaft. Die Liebe und Sanftmuth Jesu war ungeachtet aller Unbilden freygebig und gutthätig, und vergalt Böses mit Gutem! . . . Die undankbaren Juden vermehrten täglich ihre Wuth und Raserey wider Jesum, und Jesus vermehrte täglich seine Gutthätigkeit gegen sie! . . . Er seufzete täglich inbrün-

brünstiger zu dem himmlischen Vater für ihr Heil. .. Er wirkte täglich mehr Wunder, ihnen die Erkenntniß seiner Gottheit beyzubringen. .. Er erwiese ihnen täglich neue Gutthaten, um ihre steinharte Herzen zu erweichen. .. Ja, mitten in diesen Unbilden thate er ihnen Gutes. Was verruchter Mensch war Malchus? er war einer aus jenen, so auf den Oelberg gekommen, Jesum gefangen zu nehmen; mitten in diesen teuflischen Unternehmungen streckt Jesus seine Hand aus, wirket Wunder und heilet Malcho das abgehauene Ohr wieder an. ..

Anmuthungen.

1. Reue. Itzt weiß ich was lieben sey, o mein Jesu! Jene lieben, die uns lieben, die uns wohl geneigt sind, die uns Gutes thun, das ist lieben, wie die Juden und Heyden lieben! ... Jene lieben, die uns nicht geneigt sind, die übel von uns reden, die uns übels thun, das ist lieben, wie Jesus liebet. .. Nun, wie habe ich geliebet? ach! wie verderbt ist mein Herz, und wie unvollkommen ist meine Liebe? Die meiste Zeit habe ich geliebet, wie die Juden und Heyden lieben; selten habe ich geliebt, wie Jesus liebet. .. So habe ich denn gefehlt, und habe gefehlt in jener Tugend, die das Hauptwesen des Christenthums, den Augapfel des geistlichen Standes, und das Mark der Vollkommenheit und Heiligkeit ausmachet. .. Ich erkenne es, mein Jesu, ich verfluche aus ganzem Herzen alles, was ich wider diese dir so angenehme Tugend gethan, und bitte dich durch dein kostbarstes Blut demüthig um Verzeihung. ..

2. Wirkliche Liebe. .. Das wird denn hinfüro meine erste Sorge und Bemühung seyn, Gott aus ganzem Herzen lieben, und wegen Gott meinen Nebenmenschen, wie mich selbsten. .. Das sind die zwey vornehmste Gebothe, die du mit deinem Mund gelehret, und mit deinem Beyspiel gezeiget hast. Ich unterwerfe mich beyden

mit Demuth, und erfülle sie gleich itzt diesen Augenblick... Sieh, o Jesu! ich liebe und umfange dich aus ganzem Herzen über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden; ich liebe dich mit solcher Hitze und Inbrunst, daß ich bereitet wäre, diesen Augenblick mein Blut und Leben für dich darzugeben... Wie ich aber dich liebe, wegen dir selbsten: also liebe ich auch alle Menschen, keinen ausgenommen, wegen dir! Du bist für alle gestorben, und hast mir befohlen alle zu lieben; ich liebe sie denn, und liebe sie wie mich selbsten: du, o Jesu! erbarme dich über sie, und gib einem jeden so viel zeitliches und ewiges Wohlseyn, als ich mir selbsten wünsche...

3. Vorsatz... Das ist eine heilige Anmuthung des Herzens, das kleckt aber nicht, die Liebe muß wirken, sonst ist sie keine Liebe; was will ich denn dem Nebenmenschen thun? ich will ihm thun, was ich gern hätte! ich will, daß alle von mir eine gute Meynung haben; so will ich es auch thun, niemals soll ein böser Argwohn, ein böses Urtheil, eine Verachtung des Nächsten in meinem Herzen Platz haben... Ich will, jedermann soll mit mir freundlich und liebreich umgehen, so will ich es auch thun, niemand soll ein unfreundliches oder zornmüthiges Wort von mir hören... Ich will, jedermann soll meine Fehler und Schwachheiten mit Geduld übertragen, noch übel von mir reden; so will ich es auch thun, niemals will ich von fremden Fehlern reden. Ich will, daß mir andere gern einen Liebsdienst erweisen; so will ich es den andern auch thun!... O Jesu! du wahre und wesentliche Liebe! gib mir die Gnade, daß ich hinfüro liebe, wie du geliebet hast!...

Der

Der fünfte Tag.

Die fünfte Betrachtung, und Beschluß der zweyten Woche.

Nun haben wir betrachtet, meine Seele! die herrlichen Tugenden und Beyspiele Jesu Christi: laßt uns itzt sehen, wie wir selben sollen und können nachfolgen.

1. **So viel hat man von der wahren Heiligkeit und Vollkommenheit, so viel man hat von dem Geist Jesu Christi. . .**

Wenn du wissen willst, meine Seele! wie weit du in der Vollkommenheit gekommen, so sieh nur, wie viel du hast von dem Geist Jesu Christi. Hast du wenig von dem Geist Jesu Christi, so hast du wenig von der wahren Heiligkeit; hast du viel von dem Geist Jesu Christi, so hast du viel von der wahren Heiligkeit; kömmt alles, was in dir ist, mit dem Geist Jesu Christi überein, so hast du eine wahre und vollkommene Heiligkeit! . . . Er ist die höchste Heiligkeit, und das Vorbild aller Heiligkeit. Je größere Gleichheit du mit diesem Vorbild hast, desto heiliger und vollkommener bist du! . . .

2. **So viel hat man von dem Geist Jesu Christi, so viel man hat von seinem Gehorsam, Demuth, Sanftmuth und Liebe! . .**

Es ist zwar keine einzige Tugend, welche in dem Leben Christi nicht auf das vollkommneste hervor geleuchtet, doch ist gewiß, daß er in keiner herrlichere Beyspiele gegeben, als in den vier bemeldten: ja! zwey derselben hat er uns so ernstlich anbefohlen, als wenn in selben das ganze Wesen seines Geistes, und das höchste der Heiligkeit enthalten wäre. Lernet von mir, sagt er, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. . .

3. Aus dem siehest du, meine Seele! was die Ursache sey, warum so wenig, auch aus den heiligsten Ordensständen, zur Heiligkeit gelangen. . .

Die meisten Geistliche sind zu frieden mit jenen Uebungen, so der verderbten Natur niemals gar zu wehe thun. Sie betrachten und bethen, sie arbeiten mit guter Meynung, und verrichten die ihnen auferlegten Dienste, sie thun Bußwerke, und halten andere Strengheiten nach Ausweisung der Regel. . . Aber den eigenen Willen gänzlich ausziehen, und mit vollkommener Gleichgiltigkeit zu allem Augenwink der Obern bereitet seyn; die Ehrbegierde gänzlich unterdrücken, und die Verachtungen mit gutem Gemüthe annehmen, den Zorn gänzlich ablegen, und mit widerwärtigen Leuten freundlich und liebreich umgehen, die eigne Liebe mit Füßen treten, und Böses mit Gutem vergelten; das sind Uebungen, welche nur wenige, und heldenmüthige Herzen anzugreifen sich getrauen. Weil denn das Herz von den bösen Neigungen niemals gereiniget, und mit den Gott so angenehmen Tugenden niemals gezieret wird, so theilet sich ihnen auch Jesus nicht viel mit, und lasset sie in ihrer Mittelmäßigkeit leben und sterben.

Wenn es denn Ernst ist, meine Seele! die Heiligkeit und Vereinigung mit Gott zu suchen, und nicht nachzulassen, bis du selbe gefunden, so ist unumgänglich nothwendig, in die Fußstapfen Jesu Christi zu treten, und ihm in seinen Tugenden nachzufolgen; ich will dir die ganze Sache kurz vor Augen legen! . . .

Der erste Vorsatz, den Gehorsam betreffend. . .

1. Sich in den Augen Gottes in einer immerwhärenden Gleichgiltigkeit halten zu allen Anordnungen der Obern, also, daß man nichts verlanget, nichts suchet, nichts ausschlaget.

2. In allen Umständen in den Obern Gott ansehen, und kräftig glauben, daß ihr Willen der Willen Gottes seye. . .

3. Alle Befehle mit Ehrerbiethigkeit annehmen, und mit Emsigkeit erfüllen.

Der zweyte Vorsatz, die Demuth belangend. . .

1. Vor den Augen Gottes alle Ehrbegierde ablegen, also, daß man weder innerlich eine eitle Hochschätzung, Wohlgefallen, Freude an sich selbsten jemals zulasse, weder äußerlich ein Wort rede, oder einen Finger bewege, aus Antrieb der eiteln Ehre. . .

2. Gott seinen guten Namen und Ehre gänzlich übergeben: also, daß man ein gleichgiltiges Gemüth hat, alle viertel Stunde Verachtungen zu übertragen, wie es Gott beliebet. . .

3. Alle Verachtungen und Verdemüthigungen, wo sie immer herkommen, mit gutem Gemüth annehmen, und mit wahrer Verachtung seiner selbsten gern übertragen.

Der dritte Vorsatz, die Sanftmuth und Liebe belangend. . .

1. Vor den Augen Gottes ein gutes Herz haben gegen alle Menschen, also, daß man niemals mit Wissen und Willen einen bösen Argwohn, Urtheil, Verachtung, Zorn oder Unwillen wider den Nebenmenschen zuläßt. . .

2. Aeußerlich mit allen Menschen und in allen Umständen freundlich und liebreich umgehen. . .

3. Was uns immer von den Nebenmenschen begegnet, mit Stillschweigen übertragen, und, wenn es möglich, Böses mit Gutem vergelten. . .

Das sind jene Punkten, meine Seele! in welchen der Geist Jesu Christi, und die wahre Nachfolge in seinen Tugenden bestehet. . . Bist du wohl bereit diesem Beyspiel zu folgen, und ein lebhaftes Ebenbild Jesu Christi zu werden? . . . Wenn dem also, so wirf dich ihm zu Füßen, und opfere dich also auf: So ist denn dieß

dein Geist, o Jesu! die Ehre hassen, und die Verachtungen lieben? den eignen Willen verläugnen, und einem fremden folgen! ... Mit allen liebreich umgehen, und alle Schwachheiten und Unbilden mit Stillschweigen tragen! ... Alle von Herzen lieben, und Böses mit Gutem vergelten! ... Ja, das ist dein Geist, o Jesu! also hast du geliebet, also muß ich lieben, wenn ich nach deinem Geist leben will! ... Ja! nicht nur allein ist das dein Geist, o mein Jesu! das ist auch der einzige Weg zu deiner Liebe und Vereinigung mit dir. .. Du bist die wesentliche Heiligkeit, und nimmst deine Wohnung in keinem Herzen, außer das von allen bösen Neigungen gereiniget, und mit deinen Tugenden gezieret ist. .. O was inbrünstige Liebe! was verträuliche Gemeinschaft, was innigste Vereinigung mit dir hätte ich nicht diese Stunde, wenn ich mir hätte absterben, und nach deinem Geist leben wollen. .. Mich unglückseligen Menschen! was unermessener Güte habe ich mich selbsten beraubt! ...

Aber dir sey unendlicher Dank, Lob und Benedeyung, o Jesu! mein höchstes Gut! es ist noch nichts verlohren; durch deine Barmherzigkeit erkenne ich heut deinen Geist, und den Weg, der mich zu dir führet. .. Ich kann mein Herz noch von allem Unrath der bösen Neigungen reinigen, ich kann noch zu verträulicher Gemeinschaft und andern Wirkungen deiner heiligen Liebe gelangen, ich kann noch zur innersten Vereinigung mit dir, mein Jesu! kommen. .. O süße Hoffnung! ich kann noch zur innersten Vereinigung mit dir, mein Jesu! gelangen. .. Ich, der ich dich so oft beleidiget! ich, der ich so viele Gnaden misbrauchet, ich, der ich so viele Jahre deinen Einladungen die Ohren verstopft? O Güte, o Barmherzigkeit! ... So sey es denn, ich komme, o mein Jesu! und will die gemeldte Vorsätze. ..

Zwi-

Zwischenbetrachtung,

welche das Wirken mit dem Leiden näher verbindet,

von den zween Fahnen.

Anfang der dritten Woche.

Bey dieser Betrachtung nimmt die dritte Woche den Anfang, das Ziel und Ende derselben ist dieses... Christo nachfolgen, nach seinem Geist leben, und die Tugend üben, die er geübet, kann nicht geschehen, ohne viele Beschwernissen und Widerwärtigkeiten mit großmüthigem Herzen zu übertragen; aus dieser Ursach stellt uns itzt der heilige Vater das Beyspiel Jesu Christi vor, damit wir uns nicht weigern, jenes für Gott zu leiden, was Gott für uns gelitten hat! ... Die gegenwärtige Betrachtung denn ist dahin angesehen, daß du einen ernstlichen Entschluß fassest, Jesu nachzufolgen, und nach seinem Geist zu leben, es koste auch, was es wolle...

1. Punkt.

Wem man folgen solle, Christo Jesu, oder dem Lucifer, das muß man abnehmen aus dem Absehen, so diese beede Heersführer haben... Was haben sie denn für ein Absehen?

1. Das Absehen Jesu Christi ist, alle Menschen zu seiner Nachfolge zu ziehen, damit sie auf diese Weise seinen himmlischen Vater auf ewig loben und preisen, sich selbst aber auf ewig selig machen. Die Ursache dessen ist eine zweyfache Liebe, so in seinem Herzen brennt... Die erste ist die zärtlichste Liebe gegen seinen himmlischen Vater, denn, weil er ihn auf das vollkommneste liebet, so verlangt er auch, daß er von uns aus ganzem Herzen solle auf ewig gelobet, geehret, gebenedeyet und geliebet werden...

Die zweyte ist die zärtlichste Liebe gegen uns Menschen; denn, weil er uns auf das inbrünstigste liebet, so verlangt er, daß wir unser Heil suchen, und eine gleiche Glückseligkeit mit ihm auf ewig genießen sollen.

2. **Das Absehen des Lucifers ist, alle Menschen unter seinen Fahnen zu ziehen, damit sie auf diese Weise Gott verlassen und beschimpfen, sich selbst aber in das ewige Verderben stürzen. . .**

Die Ursache dessen ist ein zweyfacher Haß, so in ihm brennt. . . Der erste ist ein unversöhnlicher Haß wider Gott; denn, weil er von ihm (obwohl aus gerechtesten Urtheilen) aus dem Himmel verstoßen worden, so hasset er ihn auf das äußerste, und kann nicht gedulden, daß er von einem Menschen sollte geehret, gelobet und geliebet werden. . . Der zweyte ist ein unversöhnlicher Haß gegen uns Menschen; denn, weil er weiß, daß jene unendliche Glorie und Glückseligkeit im Himmel, die er mit seinem Anhang verlohren, für uns von Gott bereitet sey, so brennt er vor Haß, Neid und Raserey, wendet alles an, uns um diese Glückseligkeit zu bringen, und mit sich in ein gleiches Elend zu stürzen. . .

Nun meine Seele! was thust? was erwählest für einen Führer? wem willst du folgen? Christo Jesu, oder dem Lucifer? . . . Da der junge Tobias in ein fremdes Land reisen wollte, both sich ihm als einen Wegweiser an der heilige Erzengel Raphael unter der Gestalt eines Jünglings. Wir wollen aber setzen, es wären ihm zween Jünglinge erschienen: unter der Gestalt des einen seye verborgen gewesen der Erzengel Raphael, unter der Gestalt des andern der Lucifer, und beede haben sich ihm als Wegweiser anerbothen. . . Wie! wenn Tobias dem Erzengel Raphael den Rücken gekehret, und Lucifee für seinen Wegweiser auserwählet hätte, hätte er wohl sich selbsten mehr hassen, und in ein größeres Unheil stürzen können? Meine Seele! du bist wirklich auf der Reise in

die Ewigkeit, es biethet sich als Wegweiser an Jesus und Lucifer. Wem willst du trauen, wem folgen? entschließ dich. . .

Anmuthungen.

Ach! was wunderbarliche Wahl ist diese? Ich bin auf der Reise in die Ewigkeit. Der Weg ist mir unbekannt! er ist unsicher, er ist voll der Gefahren! zween Wegweiser biethen sich mir an, Jesus und Lucifer. . . Jesus der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, Jesus die wesentliche Heiligkeit, Jesus, der mich inniglich liebet, Jesus, der von Herzen meine Glückseligkeit suchet. Ach! wie sicher ist es, einem solchen Wegweiser folgen? . . .

Der zweyte ist Lucifer, Lucifer der ärgste Feind Gottes! Lucifer, ein verdammter Geist! Lucifer, der mich auf das äußerste hasset! Lucifer, der nichts als meinen ewigen Untergang suchet! . . . Was thue ich? Ich schäme mich, eine solche Frage zu thun, wie? bin ich denn von Sinnen gekommen, daß ich Jesum verlasse, und dem Lucifer folge? Hasse ich mich denn selbsten also, daß ich von der Straße des Himmels weggehe, und der Hölle zulaufe? Nein! das soll und wird nimmermehr geschehen. Du, mein Jesu! bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Du bist der Weg, der sicher zum Vater führet! die Wahrheit, so alle Gefahren und Irrwege entdecket! das Leben, wo man die ewige Seligkeit findet! . . . Nimm mich auf, o mein Jesu! unter deinen Fahnen, ich will dir nachfolgen, und will dir nachfolgen bis in den Tod. . .

2. Punkt.

Wem man folgen solle, Christo Jesu, oder dem Lucifer, muß man abnehmen aus dem Ziel, wohin beede führen. . . Es ist fast ein unendlicher Unterschied, meine Seele! zwischen den Einladungen Jesu Christi, und zwischen den Einladungen des Lucifers! . . . 2. Zwi-

schen dem Ziel, wohin Jesus führet, und zwischen dem Ziel, wohin Lucifer führet; überlege beyde wohl. . .

1. **Die Einladungen, durch welche uns Christus Jesus unter seinen Fahnen rufet, gehen auf lauter Uebungen, so der Natur schwer und bitter fallen. . .** Die meisten aus diesen sind, die freywillige Armuth und der Abgang: der blinde Gehorsam, und die beständige Verläugnung des eignen Willens: die Demuth und Uebertragung der Verachtungen und Unbilden: das Stillschweigen in Unterdrückungen und Verfolgungen: das Lob Gottes in Schmerzen und Bitterkeiten. Das ist der Geist Jesu Christi! zu diesen ladet er ein jene, die ihm nachfolgen wollen! zu diesen mußt du bereit seyn, meine Seele! wenn du unter seinem Fahnen leben willst! . . , Allein so bitter uns ein solches Leben vorkömmt, so süß und erwünschlich ist das Ziel, wohin es führet! . . . Was ist denn dieß für ein Ziel? ich sage es mit drey Worten, meine Seele! aber du betrachte es dein ganzes Leben: das Ziel, wohin Christus Jesus führt, ist die Vermeidung eines unendlichen Uebels: nämlich der Hölle, die Erlangung eines unendlichen Guts, nämlich des Himmels, und beydes auf ewig. . .

2. **Die Einladungen, durch welche uns Lucifer unter seinen Fahnen rufet, gehen auf lauter Sachen, an denen die Natur ein Belieben trägt. . .** Er verspricht jenen, die ihm folgen, zeitliche Güter und Reichthümer, Ehre, Liebe und Ansehen bey den Menschen, Kommlichkeiten und Wohllüsten des Leibs, ein fröhliches und zu allen Begierlichkeiten des Fleisches freyes und ungezäumtes Leben: das ist der Geist des Lucifers, zu diesen ladet er jene ein, die ihm folgen wollen: was hat aber dieser listige und verfluchte Geist für ein Ziel, dahin er durch diese Einladung führet? . , . Ach! meine Seele! laß dich nicht betriegen, das Ziel ist der Verlurst eines unendlichen Guts, nämlich des Himmels;

der

der Fall in ein unendliches Uebel, nämlich in die Hölle, und beydes auf ewig! ... Halt da ein wenig inne, meine Seele! wende deine Augen in die Höhe und bilde dir lebhaft ein, als wenn sich der Himmel eröffnete. Sieh! da sitzet Jesus zur rechten Hand des himmlischen Vaters und zu nächst an ihm eine Menge der Auserwählten in einer unermessenen Glorie und Herrlichkeit. .. Wer sind sie wohl, daß sie so nahe bey Jesu seyn? Ach! meine Seele! was Wunder ist dieß? ... Es sind die Apostel, die man als Betrieger von einer Stadt in die andere gejagt, die man in Gefängnissen herumgezogen, die man aller Orten verfolgt. .. Es sind Mönche, Einsiedler, apostolische Männer, die unter tausend Verläumdungen, Schmachen und Unbilden, die Ehre Gottes beförderten: es sind Jungfrauen, welche aus Liebe Jesu so viele Versuchungen, Beschimpfungen und andere Widerwärtigkeiten mit Geduld und Stillschweigen übertragen. .. Diese gleichwie sie auf der Erde nahe bey Jesu waren im Leiden, also sind itzt im Himmel nahe bey Jesu in der Glorie. .. Fahr fort in dieser Erwägung, meine Seele! wende die Augen in die Tiefe, und bilde dir lebhaft ein, als wenn sich die Hölle eröffnete; sieh! da leidet Lucifer mitten in einem feurigen Teich, und um ihn herum eine Menge der Verdammten in unermessenen Peinen und Tormenten. .. Wer sind sie, daß sie so tief in der Hölle, so nahe bey Lucifer? Ach! meine Seele! wie ganz anders sind die Sachen in jener Welt, als in dieser bestellet. .. Es sind mächtige Herren und Frauen, die man vor Zeiten fast angebethet: der Ueberfluß an zeitlichen Gütern und Reichthümern hat sie in dieses Feuer gestürzt. .. Es sind Herren und Frauen, die vor der Welt in höchsten Ehren, Würden und Ansehen gestanden: ihre Hoheit hat sie zu diesen Peinen verdammt. .. Es sind Manns- und Weibspersonen, die der Begierlichkeit des Fleisches nichts haben versagen wollen, die Kommlichkeiten und Wohllüsten haben sie in dieß Elend gebracht. .. Sie haben den Ein-

ladungen des Lucifers gefolget auf der Erden, und sind nun auch bey ihm in der Hölle. . .

Anmuthungen.

O mein Jesu! je länger ich dich ansehe und betrachte, desto klärer erkenne ich, daß weder in meinem Verstand eine Erkenntniß der Wahrheit, weder in meinem Willen eine Liebe der Tugend gewesen. . . Du schätzest auf der Erde nichts, als die Armuth und den Abgang, die Verachtungen und Beschimpfungen, die Schmerzen und Müheseligkeiten. Diese Dinge siehst du an als die tauglichsteu Mittel zur Heiligkeit, und als das sicherste Pfand einer hohen Glorie in dem Himmel. Herentgegen die Reichthümer und zeitlichen Güter, die Ehre und das Ansehen vor den Menschen, die Wohllüsten und Kommlichkeiten des Leibes verachtest du, und siehst sie an als die gefährlichsten Anreizungen, so in die Hölle stürzen. Das ist dein Urtheil, o mein Jesu! das ist deine Lehre, das ist dein Geist; also ist dein Herz beschaffen! . . . Und wie ist das meinige beschaffen? Ach! was Ursach habe ich mich zu schämen? ich getraue mir nicht meine Augen aufzuheben und dich am Kreuz anzusehen: was du hochschätzest, das verachte ich . . . was du suchest, das fliehe ich. . . was du liebest, das hasse ich . . . was du umfangest, das stoße ich von mir. . . Alle Einladungen, so der böse Geist machet, gefallen mir, und alle Einladungen, die du, o mein Jesu! machest, misfallen mir. . . Könnte wohl mein Herz eine mindere Gleichheit mit dir haben, wenn ich einen ausdrücklichen Vorsatz gemacht hätte, nicht dir, sondern dem Lucifer zu dienen? . . . Was ist denn zu thun? Zu dir, o mein Jesu! muß ich kommen, dich muß ich als ein Muster der wahren Heiligkeit ansehen; was du geliebt, muß ich auch lieben, und was du gehasset, muß ich auch hassen. . . So sey es denn: ich werfe mich vor dir. . .

3. Punkt.

3. Punkt.

Wem man folgen solle, Christo Jesu, oder dem Lucifer, muß man abnehmen aus dem Ziel und Ende, wegen dem uns Gott zu dem geistlichen Stand berufen. Geh denn ein wenig zurück, meine Seele! und erinnere dich noch einmal deines letzten Ziel und Endes. Du bist in dem geistlichen Stande, daß du Gott in dieser Welt sollst ehren und lieben; aber in einem vollkommnern Grad: und ihn in der andern auf ewig genießen, aber in einer höhern Glorie. . . Wie kann aber dieses seyn ohne genaue Nachfolge Jesu Christi. Ueberlege folgende Wahrheiten, so wirst du diese Unmöglichkeit mit Händen greifen. . .

Die erste Wahrheit. Die Vollkommenheit ist eine sehr hohe und sonderbare Gnade Gottes. . . Gott ist eine unendliche Allmacht, eine unendliche Weisheit, ein unerschöpflicher Brunnen alles Guten. Und dannoch mit allen diesen Vollkommenheiten kann er mir nichts höhers geben, als eine vollkommene Liebe und Vereinigung mit ihm, das ist die Gnade aller Gnaden, der Begriff aller Erbarmnissen, und das kostbareste Kleinod aller Reichthümern Gottes. . . Gewißlich eine Seele, so die Vollkommenheit wirklich erreichet, ist in einem so hohen Stande, daß nicht nur allein die höchsten Monarchen dieser Welt gegen sie nichts zu achten, sondern auch viele tausend Millionen der Auserwählten in dem Himmel ihr den Vorzug auf ewig lassen müssen. . .

Die zweyte Wahrheit. Diese Gnade kann niemand erlangen, als durch jene Mittel, die Gott dazu verordnet hat. . . Eine Seele zur Vollkommenheit erheben ist eine lautere Barmherzigkeit. Er ist eben so wenig schuldig, dir diese Gnade zu erweisen, als wenig ein mächtiger König schuldig ist, ein armes Bauernmägdlein für seine Braut zu erwählen, und nebst sich

auf den Thron zu setzen... So kann er dir ja nach Belieben gewiße Bedingnisse setzen, die du erfüllen, und gewiße Mittel vorschreiben, die du gebrauchen mußt, wenn du diese Gnade erlangen willst.

Die dritte Wahrheit. Diese Mittel bestehen pur allein in einer allgemeinen und vollkommenen Nachfolge Jesu Christi... Ich bin die Thüre, sagt dieser liebste Erlöser, ich bin die Thüre: so jemand durch mich wird eingehen, der wird selig werden, und der wird eingehen und wird ausgehen, und wird die Weyde finden... Dieser ist mein geliebter Sohn (sagt der himmlische Vater) an welchem ich mein Wohlgefallen habe. Diesen höret an... Sieh meine Seele! die einzige Thür zur Heiligkeit ist Jesus... Das einzige Vorbild der Heiligkeit, so uns der himmlische Vater gesendet, ist Jesus... Der einzige Lehrmeister der Heiligkeit, der den rechten Weg zeiget, ist Jesus... Wenn du durch diese Thür willst eingehen, so wirst du die Vollkommenheit, die reine Liebe, die innerste Vereinigung mit ihm finden: bedenke aber wohl, daß es nur eine einzige Thür sey, außer welcher keine Hoffnung übrig...

Anmuthungen.

1. **Glaube.** Ich sehe wohl, o mein Jesu! wie weit deine Urtheile von den meinigen unterschieden; doch weil du die ewige Wahrheit bist, so glaube ich auf dein Wort... Ich glaube, daß die wahren Reichthümer in der Armuth bestehen... Die wahre Glorie in der Verachtung... Der wahre Frieden in den Verfolgungen... Die wahre Freyheit in der Unterwerfung... Der wahre Weg zur Heiligkeit in deiner Nachfolge... Und deine wahre Nachfolge in einem allgemeinen Absterben und in Liebe der Widerwärtigkeit... Das glaube ich, o mein Jesu! denn also hast du gelehret, und also hast du gelebet, und also hast du geliebet... Wenn ich denn liebe,

liebe, und wenn ich denn lebe, wie du gelebt und geliebt hast, und wenn ich leide wie du gelitten, so habe ich deinen Geist, und kann hoffen, es werde annoch in meinem Leben eine Stunde anbrechen, wo ich mit dir, o mein Jesu! in eine verträuliche Gemeinschaft treten kann. . . Einen andern Weg gehen, ist nichts als ein Schein der Tugend, ein Betrug, eine Gleißnerey, eine Eitelkeit, die vor deinen Augen nicht bestehen kann.

2. **Begierde nach der Vereinigung mit Gott.** So sey es denn, o mein Jesu! du bist mein einziges und höchstes Gut, in welchem all meine Glückseligkeit bestehet. Nach dir seufze und verlange ich aus allen Kräften meines Herzens . . . ich muß dich lieben in dieser Welt, und muß dich vollkommen lieben; ich muß dich genießen in jener Welt, und muß dich genießen in jener Glorie, die du von Ewigkeit für mich bestimmet. . . Ich weiß es, der Weg ist rauh; eine gänzliche Vernichtung des eignen Willens, ein immerwährendes Stillschweigen in den Verachtungen, ein liebreicher Umgang mit widerwärtigen Leuten, das sind lauter Uebungen, die eine starkmüthige Ueberwindung fodern. Allein sey es, schreye die Natur, weine sie, es ist entschlossen, dir, mein Jesu! zu folgen. . . Und wie soll ich mich wohl weigern können? solle es mir zu schwer seyn, wegen Jesu einem Menschen zu gehorsamen, nachdem Jesus wegen meiner dem ungerechtesten Richter gehorsamet? solle es mir zu schwer seyn, wegen Jesu eine Verachtung zu übertragen, nachdem Jesus wegen meiner sich zwischen zween Mörder an das Kreuz hat schlagen lassen? solle es mir zu schwer seyn, wegen Jesu widerwärtige Leute zu lieben, nachdem Jesus wegen meiner seine Henkersknechte und Mörder am Kreuz geliebet? . . . Ey! was soll sich ein Mensch weigern für Gott zu leiden, was Gott für einen Menschen gelitten. . . Ich liebe dich, o mein Jesu! ich umfange dich, und trete diesen Augenblick in deine Fußstapfen ein: was du gethan,

than, das will ich auch thun, und wie du gelitten, so will ich auch leiden... Ach! gib mir deinen Geist, deinen unterthänigen Geist, deinen sanftmüthigen Geist, deinen liebreichen Geist.

Zweyte Zwischenbetrachtung von den drey Gattungen der Menschen.

1. Punkt.

Die erste Gattung der Menschen machen jene aus, welche einen Willen haben, nach der Vollkommenheit zu streben und Christo nachzufolgen, aber nur im Mund und nicht im Herzen... Wenn du diese Gattung der Menschen erkennen willst, meine Seele! so komm mit mir in ein Krankenzimmer. Sieh! da liegt eine Kranke, die Hitz hat sie schon halb verzehrt, das Uebel nimmt stündlich zu, der Tod ist nah; bey so beschaffenen Sachen kömmt ein Medicus, und, nachdem er alles untersucht, sagt er: die Krankheit seye zwar gefährlich; doch, wenn die Kranke die Mittel, so er vorzuschreiben gesinnet, gebrauchen wolle, so seye dem Uebel noch wohl zu helfen. Allein eben dieses ist, was der Kranken nicht gefällt. Ach! sagt sie, ich verlange aus ganzem Herzen die Gesundheit wieder zu erhalten, doch also, daß man mich nicht zwinge, eine Medicin zu nehmen; Medicin gebrauchen kann und will ich nicht. Hat wohl diese Kranke einen ernstlichen Willen die Gesundheit zu erlangen?... Von dem Krankenzimmer geh in die Zelle einer geistlichen Seele! sieh! sie liegt begraben in einer großen und langwierigen Lauigkeit... man sagt ihr, dem Uebel seye noch wohl abzuhelfen, nichts seye vonnöthen, als daß sie sich entschließe, alles Gebeth mit einem lebhaften Eifer zu verrichten: alle Werke aus dem Geist der Liebe mit einer vollkommenen Meynung zu verrichten, in der Gegenwart Gottes wandeln, und sich mit ihm durch

durch oftmalige heilige Anmuthungen zu vereinigen, sich herzhaft abtödten, und Gott täglich öfters ein angenehmes Opfer machen. So stehe die Thür zur Heiligkeit offen. .. Allein eben dieß ist, was der lauen Seele nicht gefallen will. Ich verlange, sagt sie, aus ganzem Herzen die Vollkommenheit zu erwerben; aber diese Mittel anwenden, das kann und will ich nicht. Hat wohl diese Seele einen ernstlichen Willen, die Vollkommenheit zu erlangen? ... Aber wehe dieser Seele! wie viele Uebel warten auf sie?

1. **Ein solcher laue Willen macht, daß Gott die Seele in schwere Sünden fallen läßt. ..** Das erkläret er selbst durch zwo Gleichnissen. Die erste nimmt er her von dem Erdreich; eine Erde, sagt er, **so mit oftmaligem Regen befeuchtet wird, und keine Frucht bringt, ist zunächst an der Vermaledeyung. ..** Die zweyte nimmt er von dem lauen Wasser, so niemand ohne Grauen in dem Mund behalten kann. Ich wollte, sagt er, **du wärest kalt oder warm, weil du aber lau bist, so will ich anfangen dich aus meinem Munde zu speyen. ..** Ach! meine Seele! wer hat dieses geredet? von wem hat er dieses geredet? ...

2. **Ein solcher laue Willen macht, daß Gott die Seele endlich gar zu Grunde gehen läßt. ..** Diese Wahrheit erkläret er wiederum mit zwoen Gleichnissen. Die erste ist von einem Baum auf dem Feld; denn, da er an ihm nichts, als leere Blätter gefunden, verflucht er ihn mit diesen Worten: **niemals auf ewig soll mehr eine Frucht an dir wachsen.** Die zweyte ist von einem Baum in dem Garten: er traf diesen drey Jahre nacheinander ohne Frucht an; dahero wandte er sich zum Gärtner, und sagte ihm: **haue ihn um, denn was nimmt er umsonst den Platz ein? ...**

Ich wiederhole meine Frage; wer hat dieses geredet? meine Seele! von wem hat er es geredet? ...

An-

Anmuthungen.

1. **Furcht.** Was Furcht und Schrecken überfällt mich, o mein Gott! wenn ich diese Wahrheiten, so aus deinem Mund geflossen, ansehe... Ich kann noch verdammt werden... ich, die Gott vor so viel tausend Menschen zu dem geistlichen Stande berufen... ich, die Gott mit einer solchen Menge der Gnaden gezieret; ich, die Gott zu einer so hohen Glorie in den Himmel eingeladen... Ja! ich kann verdammt werden, und kann verdammt werden pur wegen meiner Lauigkeit... O Lauigkeit! o verfluchte Lauigkeit! was großes Uebel mußt du seyn, wenn du machen kannst, daß der barmherzige Gott an mir einen Grauen fasse, und mich aus seinem Mund ausspeye...

2. **Reue.** Trag noch eine Zeit Geduld mit mir, o mein Jesu! ich bereue und verfluche aus innerstem meines Herzens alle Hinläßigkeit, die ich begangen, alle Gnaden, die ich misbrauchet, alle Mittel, die ich verabsaumet... Ich habe bishero auf eine solche Weise gelebt, daß ich weder für die Ehre deines heiligsten Namens, weder für das Heil meiner unsterblichen Seele eine ernstliche Sorge getragen... Durch deine Barmherzigkeit erkenne ich anheut meine Bosheit, und bin ernstlich entschlossen, hinfüro dir, o mein Jesu! ...

2. Punkt.

Die zweyte Gattung der Menschen machen jene aus, welche zwar wahrhaftig in dem Herzen einen Willen haben, nach der Vollkommenheit zu streben, aber keinen allgemeinen und großmüthigen..

Wir wollen noch einmal in das Krankenzimmer zurückkehren, meine Seele! sieh! da liegt ein anderer Kranker von dem ersten sehr unterschieden; er verlangt die Gesundheit wieder zu überkommen, und damit er sie erhalte, ist

ist er auch bereit, Mittel zu gebrauchen, aber nicht alle; schneiden, brennen, und andre dergleichen bittere Curen nimmt er aus. Was soll man von diesem Kranken sagen? er hat einen Willen, aber keinen starken, keinen allgemeinen, keinen großmüthigen Willen. . . Wie dieser Kranke, so sind beschaffen viele Geistliche. Sie verlangen die Vollkommenheit zu erwerben, und damit sie selbe erhalten, sind sie auch bereit Mittel zu gebrauchen, aber nicht alle. Innerliche Verlassenheiten, und schwere Versuchungen auf lange Jahre, Verdemüthigungen und Verachtungen ohne gegebne Ursache, und andere dergleichen Widerwärtigkeiten fallen ihnen zu schwer. Was ist von diesen Seelen zu halten? Sie haben einen Willen, aber keinen allgemeinen, keinen starken, keinen großmüthigen. . . Was wird aber bey einem solchen halben Willen geschehen? merke, meine Seele! und drücke es dir auf das innerste ein.

1. Eine solche Seele führet ein Leben ohne Trost. . . Wenn man kein gleichgiltiges Herz hat, und sich Gott nicht ohne Ausnahme ergiebt, so sterben die bösen Neigungen niemals ab, die Hoffart und Ehrbegierde, die Eigensinnigkeit und Anhang an seinen Willen, der Zorn und die Freyheit der Zunge, die Traurigkeit und der unfreundliche Umgang mit dem Nebenmenschen, die man mit sich aus der Welt in das Kloster gebracht, werden nach 20 Jahren noch so lebhaft seyn, als bey dem ersten Eintritt. Ja, sie wachsen mit den Jahren, und nehmen zu, gleich einem frischen Baum, der alle Jahre höher und dichter wird. Eine solche Seele wird die Bürde des Gehorsams immer mehr empfinden, sie wird die Verachtung immer schwerer tragen, sie wird im Reden immer freyer und unwilliger, und in dem Umgang mit dem Nebenmenschen immer verdrießlicher. . . Was Frieden und Trost kann in einem solchen Herzen seyn? Eine unabgetödtete Neigung ist in der Seele,

was

was eine lebendige Natter ist in dem Leib. Wie lang ist ein solcher Mensch ohne Schmerzen? so lang die Natter ruhet. Wacht sie auf, so naget, beißet und quälet sie den elenden Tropfen. Und wie lang ist eine solche Seele ohne Verwirrung? so lang die bösen Neigungen ruhen! kömmt eine Verachtung, eine Unbild, ein unbeliebiger Befehl, so wachen sie auf, machen Tumult, und peinigen die Seele... Bey allem dem sind wir stockblind, und erkennen den Brunnquell unsers Elends nicht: wir suchen unsern Feind aller Orten auf, außer in unserm Herzen nicht, wo er doch zu finden wäre...

2. **Eine solche Seele führet ein Leben ohne Fortgang in der Vollkommenheit.** Den Ausspruch hat Gott gemacht, meine Seele! und er wird selben nicht mehr ändern. **Wer nicht allem absagt, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn:** das ist, wer nicht allen Kreaturen gänzlich abstirbt, und sich meiner Anleitung ohne Ausnahme ergiebt, der kann zu meiner Liebe und Vereinigung mit mir nicht gelangen. Warum? höre die Ursachen...

1. Gott ist eine unendliche Herrschaft: ihm stehet frey, jene sonderbare Gnaden, so zu Erlangung der Vollkommenheit erfoderlich sind, zu geben, wem er will. Nun aber, also hat er es beschlossen, daß er selbe keiner Seele geben wolle, außer die sich ihm ohne Ausnahme ergiebt. Und wer ist der Mensch, der dieß Verfahren Gottes misbilligen darf?

2. Gott ist eine unendliche Hochheit: ihm gebühret, daß man ihm das ganze Herz mit allen ihren Anmuthungen schenke: dieß Recht wird er niemals vergeben, noch jemals auf ewig eine Seele zu seiner Vereinigung zulassen, die ihr von sich das mindeste vorbehaltet...

Anmuthungen.

1. Bekenntniß... Dieser Kranke ist eine lebhafte Abbildung meiner Seele, o Jesu! er hat den Willen, die

die Gesundheit zu erlangen, aber ohne Bemühung, ohne Leiden, ohne bittere Medicin. Also ist bestellt meine Seele; ich will eine vollkommene Demuth, aber ohne Verachtung, einen vollkommenen Gehorsam, aber ohne harten Befehl, eine vollkommene Liebe und Sanftmuth, aber ohne Uebertragung einer Unbild! kurz, ich will heilig werden, aber ohne Leiden! . . . Das heißt ja mit Gewalt widerstreben dem Willen des himmlischen Vaters, der Lehre und dem Beyspiele Jesu Christi, der Anleitung und den innerlichen Ermahnungen des heiligen Geistes! O mich thörichten Menschen! ohne Leiden, und ohne in die Fußstapfen Jesu Christi zu treten, ist vor mir niemand heilig geworden, und wird es auch nach mir niemand werden: ich muß leiden, sterben, mich selbst vernichten, wenn ich die Vollkommenheit erlangen will. Ja, das ist deine Lehre, o Jesu! das ist der Weg zur Heiligkeit! so will ich denn mit dir leiden, und will leiden, bis alle Unordentlichkeiten in mir vernichtet, und alle böse Neigungen gestorben sind. . .

2. Vorsatz. . . Oder warum nicht? kann ich mir denn selbst also feind seyn, daß ich ohne Nutzen das größere Kreuz erwähle, und das kleinere fliehe? Ach! mein Gott! erleuchte mich, daß ich sehe, was ich bishero nicht gesehen! . . . Eine kleine Hoffart macht in dem Herzen mehr Unruhe und Verwirrung, als die höchste Demuth; ein kleiner Zorn setzt das Herz in einen größern Tumult, als die höchste Sanftmuth; eine kleine Eigensinnigkeit peiniget das Herz mehr, als der vollkommneste Gehorsam! . . . Ey! wenn es denn nothwendig ist, daß ich leide, oder wegen der Tugend, oder wegen dem Laster, so will ich leiden wegen der Tugend! so will ich leiden wegen dem Himmel! so will ich leiden wegen dir, o Jesu! . . .

3. Punkt.

Die dritte Gattung der Menschen machen jene aus, welche einen ernstlichen und großmüthigen Willen haben, nach der Vollkommenheit zu trachten, das ist, welche bereitet sind, nicht nur allein alles zu thun, was Gott begehret, sondern auch alles zu leiden, was er erfodert, um die Vollkommenheit zu erlangen. . . Die Vortheile, so die Seele in diesem Stand zu hoffen hat, sind folgende.

1. Eine solche Seele gelanget unfehlbar zur Vollkommenheit. . . Das Maaß, mit welchem sich Gott dem Menschen mittheilet, ist eben jenes, mit welchem sich der Mensch Gott übergiebt: weil sich nun die Seele in diesem Stand, von dem wir reden, Gott gänzlich, und ohne Ausnahme ergiebt, also, daß sie bereitet ist zu thun, und zu leiden, was Gott immer gefällt, so theilet sich auch Gott der Seele gänzlich, und ohne Ausnahme mit, und erhebt sie in kurzem zum Stand der Vollkommenheit. . .

2. Eine solche Seele gelanget ganz gewiß zur Vereinigung mit Gott. Die Vereinigung und innerste Verträulichkeit mit Gott ist eine Belohnung, so der vollkommenen Liebe versprochen ist; so mich jemand liebet, sagt der göttliche Erlöser, der wird geliebet werden von meinem Vater, und ich, und mein Vater werden zu ihm kommen, und unsere Wohnung bey ihm aufschlagen. Wer hat aber eine vollkommene Liebe, welchem eine so hohe Gnade zugesagt ist? gewißlich jener, meine Seele! der sich Gott ohne Ausnahme ergiebt.

3. Eine solche Seele erlanget außer allem Zweifel viele andere und hohe Gnaden von Gott. . . Gott ist eine unendliche Freygebigkeit, und gießet seine Gnaden im Ueberfluß aus in das Herz, so sich ihm

gänzlich ergiebt; solche Gnaden sind die süßeste Ruhe, Friede und Freude des Herzens, die zärteste Andacht und Neigung gegen Gott, und andere Gaben des heiligen Geistes, und das ist jenes erwünschliche Hundertfältige, so Christus jenen versprochen, so wegen seiner sich selbst, und alles verlassen. . .

Anmuthungen.

1. **Furcht.** Mein Gott! wie liebreich und barmherzig erzeigest du dich gegen mich! durch deine Gnade erkenne ich nun den Weg, der zur Heiligkeit führet; ich erkenne, daß ich zu selber unfehlbar gelangen werde, wenn ich mich nur dir gänzlich, und ohne Ausnahme ergeben will; ich erkenne, daß es dein heiligster Willen seye, mich dahin zu führen; was Gnade, was Barmherzigkeit! . . . Aber eben diese Gnaden erschrecken mich, o mein Gott! **wem viel gegeben worden** (also lauten deine Worte) **von dem wird viel gefodert werden, und wem man viel geliehen, von dem wird man viel zurück begehren.** Ach! was Unglückseligkeit wäre es für mich, wenn mich eben jener Ueberfluß der Gnaden, der mich hoch in den Himmel hinauf bringen sollte, tief in die Hölle stürzete; gewiß ist es, daß es viele Seelen giebt, bey denen kein Mittel zu hoffen, sie kommen entweders hoch in den Himmel hinauf, oder tief in die Hölle hinab. Bin ich nicht auch eine solche? ich weiß nicht, o erschreckliche Wahrheit! ich weiß nicht. . .

2. **Vorsatz.** So will ich mir denn bey Zeiten Vorsehung thun, und den Weg antreten, den ich heut erkennet. Sieh! o mein Jesu! diesen Augenblick übergebe ich mich deiner Anleitung ohne einzige Ausnahme, ohne einzigen Vorbehalt. Dieses einzige verlange ich von dir, gib mir die Gnade, daß ich dich vollkommen liebe, und zu der innersten Vereinigung mit dir gelangen möge; alles übrige überlasse ich deinem heiligsten Willen. . . Alles,

was mir immer widriges begegnen wird, das will ich ansehen als Anordnungen deiner väterlichen Vorsichtigkeit, und will selbe mit vollkommnester Unterwerfung gebrauchen, als Mittel zur Heiligkeit. . . Ach! mein Jesu! erhalte diesen Willen in mir. . .

Der sechste Tag.

Die dritte Zwischenbetrachtung

von dem dritten Staffel der Demuth, oder von der Liebe der Verachtung.

1. Punkt.

Daß wir die Verachtung lieben, das erfodert die Billigkeit. . . So blind sind wir, meine Seele! und so tief ist uns unsre eigne Hochschätzung in das Herz gewachsen, daß wir glauben, es geschehe uns das größte Unrecht, wenn man uns verachtet: und doch ist gewiß, daß uns nichts, als Verachtung gebühre, ja daß alle Menschen der Welt nicht im Stande sind, uns so viel zu verachten, als viel wir verdienen. Versammle dein Gemüth, ich will dir diese Wahrheit sonnenklar vor Augen legen. . . .

1. **Gott kann und muß die Sünde strafen. . .** Das lehret uns der Glaube. Gott ist eine unendliche Gerechtigkeit: gleichwie er aber keine unendliche Gerechtigkeit wäre, wenn er das Gute nicht belohnte, also wäre er keine unendliche Gerechtigkeit, wenn er das Böse nicht bestrafte! . . . Glaubst du das, meine Seele: so geh weiter.

2. **Gott kann die Sünde strafen, wie es ihm beliebt. . .** Gleichwie Gott eine unendliche Gerechtigkeit

keit ist, also ist er auch eine unendliche Herrschaft; er kann die Sünde strafen mit Schmerzen an dem Leib, mit Aengsten und Betrübnissen an der Seele, mit Verachtung an der Ehre. Das füglichste scheinet die Verachtung zu seyn, denn, weil die Sünde eine Verachtung Gottes ist, so wird sie recht und billig mit Verachtung gestraft; oder kann wohl was billigers seyn, als daß jener Mensch verachtet werde, der sich unterstanden hat, den höchsten Gott zu verachten. . .

3. **Gott kann die Sünde strafen, durch wen er will.** . . An David strafte er die Sünde durch seinen eignen Sohn. . . An dem ungehorsamen Propheten strafte er die Sünde durch ein wildes Thier, so ihn auf dem Wege erwürget. . . An dem lasterhaften Heliodoro strafte er die Sünde durch einen Engel, der ihn bis auf den Tod gegeißelt. . . An seinem eignen Sohn Christo Jesu strafte er unsere Sünden durch einen Apostel, der ihn verrathen. . . So kann denn Gott auch mich strafen, und mir Verachtungen zuschicken, durch wen er will. . .

4. **Wie Gott immer die Sünde auf der Erde strafen mag, so strafet er sie doch allezeit minder, als es selbe verdienet.** . . Wenn ich bis zum Ende der Welt leben sollte, und das unter immerwährenden Schmachen und Unbilden, Verleumdungen und Lästerungen, Verfolgungen und Beschimpfungen, so könnte ich doch mit diesem allen jene Verachtung nicht ersetzen, die ich durch eine einzige läßliche Sünde der göttlichen Majestät angethan. Nimm itzt alle Gedanken zusammen, meine Seele! und antworte mir. . . Hast keine Sünde begangen? Ach! nicht eine, sondern viele hundert, und vielleicht viele tausend! . . . So kann dich denn Gott strafen, und kann dich strafen mit Verachtungen, wann er will? auch das läßt sich nicht längnen. . . Was immer für Verachtungen er dir zuschicket, so sind sie allezeit weniger und geringer, als du durch eine einzige läßliche

Sünde verdienet? dem ist also... Was folgt? es folgt, daß du dich über keine einzige Verachtung beklagen könnest, weil dir durch keine unrecht geschieht; es folgt, daß du bey allen Verachtungen Gott loben und benedeyen sollest, weil sie allezeit geringer, als du verdienet; es folgt, daß es billig seye, daß du in Verachtungen und Beschimpfungen lebest...

Anmuthungen.

1. **Bekenntniß und Verdemüthigung seiner selbsten...** Es ist billig, o mein Gott! ich bekenne es, es ist billig, daß ich in Verachtungen lebe, und selbe nicht anderst, als lauter Wirkungen deiner Barmherzigkeit ansehe. Ach! was sollen doch alle Beschimpfungen dieser Erde seyn gegen jene, die ich verdient habe?... Wenn du, o mein Jesu! nach deiner Gerechtigkeit hättest mit mir verfahren wollen, wo wäre ich anheute? Rede, mein Gewissen, rede, mein Herz! wo wäre ich anheute? Ich will die Wahrheit sagen; denn was soll ich vor dir verbergen können, o unendliche Allwissenheit!.... Ich wäre in der Hölle! O erschreckliche Wahrheit! ich wäre in der Hölle? so wurde ich auf ewig von allen Auserwählten des Himmels verflucht werden! ich würde auf ewig von allen Verdammten der Hölle gelästert werden! ich würde auf ewig von allen Engeln und Menschen, von Himmel und Erden vermaledeyt werden!... Du hast dieß alles, o mein Jesu! durch deine Barmherzigkeit von mir abgewendet, und anstatt der ewigen Verfluchungen, bist du zufrieden, wenn ich jene Verachtungen übertrage, so du mir auf Erden zuschickest... Sollte ich denn diese nicht billig als Wirkungen deiner Barmherkeit ansehen, und mit Freuden übertragen?...

2. **Vorsatz...** So sey es denn, o Jesu! dieser Gedanken soll niemals aus meinem Gedächtniß kommen. Ich habe gesündiget, und verdienet vom Himmel und Erden, von Engeln und Menschen, von Auserwählten und

Ver-

Verdammten auf ewig verfluchet, gelästert, beschimpfet und vermaledeyet zu werden. Das will ich mir in allen Gelegenheiten zu Gemüthe führen, und in allen Verachtungen deine Güte und Barmherzigkeit loben und benedeyen! . . .

2. Punkt.

Daß wir die Verachtung lieben, das erfodert die Nutzbarkeit. . . Es ist zwar wahr, daß in den Verachtungen nichts zu finden, so uns nicht bitter und unangenehm vorkömmt: allein, meine Seele! wir lieben viele Sachen, die der Natur nach bitter und unangenehm sind, wenn wir nur sehen, daß sie uns einen großen Nutzen bringen. Einem Kranken, der in großen Schmerzen darnieder liegt, kann auf der ganzen Welt nichts angenehmers gebracht werden, als eine Medicin, so bitter sie immer seyn mag, wenn er nur versichert ist, daß sie ihm die Gesundheit wiederum herstelle. Warum sollen wir nicht auch die Verachtungen lieben können, in Bedenken, daß sie uns so große und höchst erwünschliche Nutzbarkeiten bringen? Was sind aber dieß für Nutzbarkeiten? Wir wollen die vornehmsten betrachten.

Die erste Nutzbarkeit. Die Verachtungen vertilgen in uns die Hoffart. . . Das größte Uebel, und die größte Hinderniß der Vollkommenheit, so in dir seyn kann, meine Seele! ist die Hoffart und Eitelkeit. So lang die mindeste Hochschätzung deiner selbst, die mindeste Ehrbegierde, das mindeste Wohlgefallen an dem Menschenlob in dem Herzen, so lang gehet Gott nicht hinein. Er hat einen Grauen an selbem: er fliehet es, und läßt es leer an himmlischen Erleuchtungen, leer an heiligen Anmuthungen und Bewegungen, leer an sonderbaren Gnaden, an Anleitung seiner Vorsichtigkeit! Kann wohl ein größeres Uebel seyn für eine Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet? . . . Was ist aber für ein Mittel dawider? Glaube, meine Seele! und glaube es als eine

unfehlbare Wahrheit, das kräftigste, das sicherste und geschwindeste Mittel sind die Verachtungen. Eine Feuersbrunst auszulöschen ist nichts bessers, als ein Platzregen aus den Wolken, und die Hoffart zu vertilgen ist nichts kräftigers, als die Verachtungen übel gesinnter Leuten; wenig Seelen sind, die ohne dieses Mittel zur wahren Demuth gelangen. . . Solltest du denn, meine Seele! nicht mit großen Begierden seufzen nach den Verachtungen? solltest du nicht selbe mit großen Freuden annehmen? solltest du nicht Gott in selben von Herzen loben und benedeyen? Sagt man doch einem Arzten von Herzen Dank, der uns, wie wohl mit großer Empfindung einen Zahn ausreißet, weil er uns von so großen Schmerzen erlediget. Warum sollen wir nicht Gott Dank sagen, weil er uns, obwohl durch rauhe Mittel, von einem so großen Uebel, als die Hoffart ist, befreyet. . .

Die zweyte Nutzbarkeit. Die Verachtungen pflanzen in uns die Demuth. . . Das größte Gut, und die beßte Vorbereitung zur Vollkommenheit ist die Demuth; wenn Gott diese in dem Herzen siehet, so gehet er in selbes hinein, und gießet einen Ueberfluß seiner Gnaden darinnen aus. Ein demüthiges Herz ist gleich einem Thal, denn gleichwie bey dem Regen alles Gewässer von den Bergen herabschießt, und sich in dem Thal versammelt, also fliehen die himmlischen Gnaden von dem hohen und hoffärtigen hinweg, und versammlen sich in die Tiefe eines demüthigen Herzens; kann wohl ein größeres Gut seyn? . . . Was ist aber für ein Mittel, diese Gott so angenehme Tugend zu erwerben? Sieh Jesum an, meine Seele! und lerne die Verachtungen lieben; dieser liebste Erlöser hat uns in allen Tugenden die tauglichsten Mittel gezeiget, selbe zu erlangen; was hat er uns denn für Mittel gegeben, die Demuth zu erlangen? kein anders, als die Verachtungen und Beschimpfungen, und ein immerwährendes Stillschweigen in denselben. Wenn

du

du dieses thust, so wird dir Jesus seinen demüthigen Geist ertheilen; ja! du hast ihn schon zum Theil, denn der demüthige Geist Jesu ist nichts anders, als in den Verachtungen schweigen, und selbe lieben. . .

Anmuthungen.

Ach! mein Jesu! mein Erlöser! mein Alles! ich erkenne nur gar zu wohl, was dir in meinem Herzen misfällt, und was dich abhält in selbem zu wohnen. . . Jene dir so verhaßte Begierde, eine Hochschätzung, und Ansehen vor den Menschen zu haben, ein eitles Lob und Ehre zu erhaschen, in allen Sachen einen Vorzug zu haben, das ist jene unglückselige Höllenbrut, so dir mein Herz verhaßt macht. . . O du verfluchte Ehrbegierde! wie vieler Gnaden hast du mich schon beraubt? wie viele himmlische Erleuchtungen hast du mir hinweggenommen? wie viele göttliche Tröstungen hast du verhindert? wie weit hast du mich von Gott entfernet? und was wirst du wohl hinfüro noch thun? . . . Ich arbeite umsonst, so lang ich diese Neigung nicht ablege, so lang kann ich nicht zu dir, o mein Jesu! Ein so demüthiger Gott, und ein so hoffärtiger Mensch können in keine verträuliche Gemeinschaft treten. Du mußt dein Herz ändern, und hinfüro die Hoffart und die Ehre lieben; oder ich muß mein Herz ändern, und hinfüro die Demuth und Verachtung lieben! Ja! ich muß mein Herz ändern.

2. Aber was? o mein Jesu! ich kann meinen eignen Worten nicht mehr glauben. Diese verdammte Ehrbegierde steckt so tief im Herzen, daß sie durch keinen Gewalt kann herausgerissen worden: ich habe sie schon tausendmal verflucht, und nachdem dieß geschehen, steckt sie heut so tief im Herzen, als sie jemals gewesen! . . . Allein dieß Unheil muß ich mir selbst zuschreiben; es sind meine Vorsätze in diesem Stück nichts anders, als eitle Worte, mit denen ich mich selbst betrüge. . . Wenn es

Ernst wäre, sollte ich ja denen, die mich verachten, mit aufgehobenen Händen Dank sagen: wenn es Ernst wäre, sollte ich ja alle Gelegenheiten mich zu verdemüthigen mit Freuden umfangen. . . Nämlich, mein Jesu! das ist ein Baum, den deine allmögende Hand allein herausreißen kann. . . Wende denn deine Augen auf mich, o barmherzigster Jesu! vertilge in mir alle Ehrbegierden, und mache, daß in meinem Herzen nichts mehr herrsche, als du allein, du allein.

3. Punkt.

Daß wir die Verachtung lieben, erfodert ihre Hochheit und Vortrefflichkeit. . . Wenn wir wüßten, meine Seele! wie hoch und vortrefflich in den Augen Gottes seye der Stand der Verachtung, würden wir jene Beschwernisse, so die Natur in dessen Uebertragung empfindet, mit Freuden auf uns nehmen. Ueberlege denn wohl, was es seye, Verachtungen mit Stillschweigen übertragen. . .

Die erste Vortrefflichkeit. Die Verachtung mit Stillschweigen übertragen, ist das höchste Opfer, so man Gott in diesem Leben machen kann! . . Die Begierde etwas zu seyn, und vor den Augen der Menschen in Ehren und Ansehen zu leben, ist eine Neigung, welche fast bey allen Menschen den beßten Theil des Herzens einnimmt. . . Leute, die sich ohne Beschwerniß aller Kommlichkeiten entschlagen, und den Leib mit Fasten, Wachen, und andern Strengheiten ausmergeln: Leute, die sich in der Einsamkeit halten, und täglich viele Stunden mit dem Gebeth zubringen: Leute, die unbeweglich im Leiden sind, und die Schmerzen des Leibes mit Geduld ausstehen, sind ostermalen nicht im Stande eine einzige Verachtung, eine einzige Verläumdung, ja! wohl auch ein einziges verächtliches Wort mit Stillschweigen zu übertragen. Da ist die Tugend zu

schwach

schwach, und an diesem Felsen scheitert die ganze Heiligkeit! ... So tief steckt diese Neigung im Herzen, so hart ist es selbe herauszureißen! Gleichwie aber dieses ohne äußerste Gewalt und Ueberwindung der Natur nicht geschehen kann, also ist es auch das höchste Opfer, so man Gott auf der Erde machen kann, und an dem er das höchste Wohlgefallen hat.

Die zweyte Vortrefflichkeit. Die Verachtungen mit Stillschweigen übertragen, ist das Mark und das wesentliche Stück von der Nachfolge Jesu Christi... Wenn du Jesum recht ansehen willst, meine Seele! so wirst du finden, daß er keinen Schritt ohne Verachtung gethan hat: er predigte nicht allezeit, er bethete nicht allezeit, er litte nicht allezeit Schmerzen, er hatte nicht allezeit Betrübnissen, aber allezeit hatte er Verachtungen! ... Er war verachtet in der Geburt in dem Stall zu Bethlehem, verachtet als ein Kind in der Flucht in Aegypten, verachtet als ein Jüngling in der Werkstatt zu Nazareth, verachtet als ein Mann in dem Predigamt, verachtet in dem Tod an dem Kreuz! ... er war verachtet in seiner Lehre, verachtet in seinen Tugenden, verachtet in seinen Wunderwerken, verachtet in seiner Menschheit, verachtet in seiner Gottheit! ... Muß man nicht sagen, meine Seele! daß das eigentlichste Wesen des Geistes Jesu Christi sey die Liebe der Verachtung? und daß man seinen Geist nicht haben könne ohne Liebe der Verachtung? ...

Die dritte Vortrefflichkeit. Die Verachtungen mit Stillschweigen übertragen, ist der Schlüssel zu dem Herzen Jesu, und die Porten zur Vereinigung mit ihm.. Es ist eine vergebliche Arbeit Jesum suchen ohne Verachtung! weder bethen, noch seufzen, weder fasten noch wachen, weder eine andere Uebung erklecket: man muß sterben, und man muß sterben durch Verachtungen; man muß den Geist Jesu Christi anziehen,

 und

und mit ihm die Verachtungen lieben. . . Solche Seelen liebet Jesus, keine andere; diese erleuchtet er, und offenbaret ihnen die Heimlichkeiten seiner Glorie und Herrlichkeit; diese tröstet er, und läßt ihnen die Süßigkeiten seiner Liebe genießen; mit diesen pflegt er verträuliche Gemeinschaft, und nimmt sie zu seiner Vereinigung. Dieß sind jene gebenedeyte Seelen, an welchen er noch auf dieser Welt erfüllen wird, was er mit diesen Worten versprochen: Sieh! ich stehe vor der Thür und klopfe an, wenn jemand meine Stimme höret, und mir die Thüre aufmachet, so will ich zu ihm hinein gehen, und will mit ihm speisen und er mit mir. . .

Sage itzt, meine Seele! sind wir nicht stockblinde Leute, deren Thorheit man mit bittern Thränen beweinen soll, wenn wir uns über eine Verachtung betrüben? . . . Sollten wir nicht mit heftigsten Begierden seufzen nach einem Gut, so Jesus so hoch schätzet? sollten wir es nicht über alles hochschätzen? sollten wir es nicht mit Freuden annehmen? . . . Nämlich wir hassen uns selbst und sind jener Kranke, der gesund will werden, aber keine Arzney gebrauchen! . . .

Anmuthungen.

1. Aufopferung. . . Nun habe ich Licht und Erkenntniß genug, o mein liebster Jesu! so lang die Ehrbegierde in meinem Herzen, so lang wirst du nicht zu mir kommen, und ich kann nicht zu dir kommen: die Ehrbegierde muß hinaus, und die Liebe der Verachtung muß hinein. . . So seye es denn, mein liebster Jesu! Höre mich an, und laß dir gefallen das Opfer, so ich dir diese Stund mache, und auf ewig zu halten verlange. . .

1. Ich verfluche aus ganzem Herzen, und lege auf ewig ab alle Ehrbegierde; ich will nicht, daß jemand auf der ganzen Welt sich mit mir einen Augenblick in seinen Gedanken aufhalte, mich schätze, liebe, lobe oder ehre, und

und so es wider meinen Willen geschehen sollte, so will ich das hieraus entstehende Wohlgefallen verfluchen, als eine Sache, die ein Gräuel ist vor deinen Augen. . .

2) Ich liebe und erwähle aus ganzem Herzen den Stand der Verachtung. Was mir von diesem durch deine Barmherzigkeit wird zukommen, das will ich nicht nur allein aus Liebe deiner mit Stillschweigen ertragen, sondern dich auch wegen selbem als den höchsten Gnaden und Gutthaten loben und benedeyen. . .

3) Nun übergebe ich denn in deine Hände alles Recht, so ich vor den Augen der Menschen habe zur Ehre und guten Namen. Ich will mich um selbes als um ein fremdes Gut auf ewig nicht mehr bekümmern. Du, o mein Jesu! nimm es an, und wie der himmlische Vater dein Recht zum guten Namen, zu seiner Ehre und Glorie durch Verachtungen und Beschimpfungen gebraucht, also gebrauche du dich des meinigen. . . Das ist, o Jesu! mein Opfer, das will ich täglich erneuern, in diesem will ich leben und sterben. . .

2. Bitte um den Geist der Demuth. . . Also will ich es machen! also will ich hinfüran lieben! allein wer kann mir geben, daß ich in dieser glückseligen Beschaffenheit des Herzens allezeit verharre? . . . Ach! mein Jesu! du allein kannst es, ohne dich werden meine gute Begierden, wie der Rauch in der Luft verschwinden; ohne dich werden meine gute Vorsätze niemals zum Werk kommen; ohne dich wird mein gutes Vorhaben nicht eine Stunde bestehen. . . So wende denn deine barmherzige Augen auf mich, o mein liebster Jesu! gib mir ein Herz, wie das deinige ist! mache, daß ich liebe, was du geliebet hast, und verabscheue, was du verabscheuest! mache, daß ich alle Eitelkeit und Ansehen der Menschen hasse, wie du selbe gehasset hast, und daß ich die Verachtungen und Beschimpfungen liebe, wie du selbe geliebet hast! . . . um diese Gnade bitte ich, um diese seufze ich. . .

Die

Die erste Betrachtung
von dem innerlichen Leiden Jesu Christi.

1. Punkt.

Alle innerliche Beschwernissen, so uns auf dem Weg der Vollkommenheit aufstoßen, hat Christus Jesus vor uns gelitten... Stelle dir da, meine Seele! deinen liebsten Erlöser auf dem Oelberg lebhaft vor, geh in das innerste seines Herzens hinein, und betrachte die erschrecklichen Bedrängnissen, so er ausgestanden... Laß aber diesen Gedanken niemals aus den Sinnen. Die Gottheit hat Christo in seinem Leiden so wenig Beystand gethan, als eine Seele eines Auserwählten in dem Himmel dem Leib thut, der in dem Grabe verfault. Er hat gelitten, wie er gelitten hätte, wenn er ein purer Mensch gewesen wäre, wie du... Nun fang an.

Die erste innerliche Quaal, die Jesus erlitten, war eine unermessene Traurigkeit... Die Ursache, aus welcher diese Traurigkeit entstanden, war zweyfach... Die erste war seine inbrünstige Liebe. Niemals hat eine Mutter auf Erden ihr eingebohrnes Söhnlein so zart und inniglich geliebet, wie Christus Jesus einen jeden Menschen insonderheit geliebet...

Die zweyte Ursach war seine Allwissenheit. Er wußte, daß ungeachtet seines Leidens der meiste Theil der Menschen auf ewig würde zu Grund gehen; aus diesem denn entstund eine Traurigkeit, die ohne alles andere Leiden erklecket hätte, ihm das Leben zu benehmen... Wenn du dessen eine kleine Vorstellung haben willst, so bilde dir ein eine Mutter, die vier Kinder hat, so sie auf das zärtlichste liebt: einsmals, da sie auf dem Felde spielen, kömmt ein Tieger, erwürget alle viere, und da die Mutter herbey kömmt, sieht sie nichts mehr,

als ein und andern abgerissenen Fuß, Arm und abgenagte Beiner von ihren Kindern. Wie groß ist der Schmerz dieser Mutter? ... So groß und noch ohne Vergleich größer war der Schmerz Jesu: er sah schon dort ganz lebhaft, wie viele millionen Menschen in das ewige Feuer stürzen werden! ...

Die zweyte innerliche Quaal, die Jesus erlitten, war die Furcht. .. Nichts ist, was das Gemüth eines Menschen so grausam kann peinigen, als die Erwartung des Todes; es ist nicht einmal geschehen, daß auch junge und gesunde Leute, denen man den Tod angekündet, vor Kummer und Schrecken, an dem Haupt in einer einzigen Nacht gleich den alten Greisen schneeweiß geworden... Und wie wäre dir meine Seele! wenn man dir ankündete, daß man dich morgen in dem Angesicht der ganzen Stadt durch einen langsamen und grausamen Tod hinrichten werde? Sieh, so war Jesu, meine Seele! ja, noch weit peinlicher, denn niemals ist ein Mensch gewesen, der ihm den bevorstehenden Tod mit allen seinen Umständen und Bitterkeiten so lebhaft hat vorstellen können, wie Jesus. ..

Die dritte innerliche Quaal, die Jesus erlitten, war der innerliche Streit. .. Diesen Streit erweckten in dem Herzen Jesu die Natur und die Gnade. .. Die Natur, theils wegen der Entsetzung an dem Tod, theils wegen dem Verdruß an der Undanckbarkeit der Menschen, machte Jesu das Leiden unerträglich, und zwang ihn, in den Himmel zu schreyen: Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir. .. Die Gnade trieb ihn an, diese Widersetzung zu überwinden. Dahero widerrufte er seine vorige Bitte und schrie: Vater! nicht mein Will geschehe, sondern der deine! .. Drey Stunde dauerte die Gewaltthätigkeit dieses Streits, und quälte sein Herz dermaßen, daß er endlich unterliegen müssen, und ihm der blutige Schweiß zu allen Gliedern des Leibes ausgebrochen. ..

Die vierte innerliche Quaal, die Jesus gelitten, war die Todesangst. . . Es ist eine unläugbare Sache, daß dem Menschen nichts erschrecklichers begegnen kann, als die Todesangst. . . Stelle dir vor, meine Seele! einen sterbenden Menschen! Ach! was betrübtes Ansehen ist dieses? Der kalte Schweiß liegt auf der Stirne, die Hände, Füße und andere Glieder sind erstarret, mit äußerstem Gewalt kann er kaum mehr einen Athem schöpfen, das Herz schlagt und zittert im Leib: es kömmt ein Stoß nach dem andern, auch nur das Zusehen setzt das menschliche Herz in Entsetzen. . . Nun wende dich von dem Sterbenden zu Jesu. Sieh! anstatt des Schweißes rinnet das Blut herab! Hände und Füße erkalten, und er fällt auf die Erde hin, das Herz bebt, als wenn es in Stücke zerspringen wollte, die letzten Todesängsten sind vorhanden. . . Ja! er wäre wirklich gestorben, wenn ihn nicht ein Engel gestärket hätte, damit er sein Opfer an dem Kreuz vollenden könnte. . .

Anmuthungen.

1. Beschämung meiner selbst. . . O mein Jesu! wie groß ist dein Leiden! und wie groß ist deine Standhaftigkeit in selbem! herentgegen wie klein ist mein Leiden, und wie groß meine Zaghaftigkeit in selbem! . . . Du bist versenkt in einem ganzen Meer der Bitterkeit, Schwermuth und Traurigkeit. Verdruß und Entsetzen, Quaal und Todesängsten, Finsternissen und Verlassenheiten, gänzliche Beraubung alles himmlischen Lichts und Tröstungen, das sind die Wellen, so dein Herz hin und her werfen. Bey so erschrecklichem Ungewitter sehe ich nichts als die höchste Standhaftigkeit; du fährst fort zu bitten, und deine Hände in Himmel zu erheben; du fährst fort zu lieben und den Willen deines himmlischen Vaters anzubethen; du fährst fort deine heilige Vorsätze auszuüben, und dich zum Kreuz bereit zu machen! Das heißt wahrhaft lieben, das heißt in Verlassenheiten getreu seyn,

das heißt nichts suchen, als das Wohlgefallen Gottes. .. Itzt was ist mein Leiden gegen das deinige, o betrübtester Jesu! und dannoch, wie leicht stürzt es mich zu Boden! Verdruß und Lauigkeit in dem Gebeth, Unterlassung der Abtödtung, und der heiligen Vorsätzen, Ausgießung in das äußerliche, und Vernachläßigung der innerlichen Versammlung, Kleinmüthigkeit und Mistrauen auf dich: das sind unglückselige Früchten, so die Verlassenheiten bey mir hervorbringen! . . . Ach! was Ursache habe ich, mich vor deinen Augen zu schämen! Du bist die wesentliche Unschuld, und hast nichts, als Betrübnissen! und ich bin ein Sünder, so die Hölle verdient, und will nichts als Tröstungen!

2. Vorsatz. . . Was Schand und Spott ist das für mich in dem Angesicht des ganzen Himmels! Jesus ist betrübt bis in den Tod, ohne einzige Sünde! und ich will getröst seyn bis in den Tod nach so vielen Sünden! . . . Ich erkenne meine Thorheit, o Jesu! und verfluche sie. . . Nimmermehr will ich mich wegen meinem innerlichen Stand beklagen. Die Verlassenheit, die Jesus wegen meiner erlitten, die will ich wegen seiner auch leiden! . . . Mir wird hinfüran genug seyn, wenn ich Jesu gefalle! ihn allein will ich suchen, ihn allein will ich lieben, wie in Erleuchtungen, also in Finsternissen, wie in Tröstungen, also in Verlassenheiten. . . Also, o Jesu! ist es entschlossen. . .

2. Punkt.

Der Stand der Verlassenheit ist uns viel nützlicher, als der Stand der Tröstung. Meine Seele! wie ruhig können wir seyn mitten in den Finsternissen und Verlassenheiten, wenn wir wußten, wie angenehm vor Gott, und wie nützlich für uns der Stand der Verlassenheit sey. . . Folgende Wahrheiten werden dir davon den wahren Begriff können beybringen. . .

Die

Die erste Wahrheit. Der Stand der Verlassenheit ist viel tauglicher Gott ein angenehmes Opfer zu machen, als der Stand der Tröstung. Ach! wie sehr betriegen wir uns selbst, meine Seele! auch in geistlichen Sachen! ... Wenn wir etwann ein ruhiges Gemüth haben, wenn eine zarte Andacht das Herz einnimmt, wenn etliche süße Zährlein über die Wangen herablaufen, o was guter Tag, heißt es! o was guter Tag! Blinde Seele! ein Tag der Verlassenheit ist ohne Vergleich besser, als dieser, aber wie? An diesem Tag hat dir Gott was gegeben, aber du hast Gott nichts gegeben. Er hat dich zu seiner Tafel eingeladen, und dir einen Theil seiner Süßigkeit zu verkosten gegeben. Das ist denn eine Freygebigkeit von Gott gegen dich, aber keine Freygebigkeit von dir gegen Gott. Seelen, die ihm in Tröstungen getreu sind, kann Gott dem tausend nach haben, aber wenige, die ihm in Verlassenheiten getreu sind... Aller Erleuchtungen und Tröstungen beraubt seyn, und dannoch mit Eifer in dem Gebeth verharren: das ist ein Opfer, an dem Gott das höchste Wohlgefallen hat. Einen allgemeinen Aufstand der bösen Neigungen empfinden, und von allen Seiten her von Versuchungen gepeiniget werden, und dannoch in der Versammlung, in der Abtödtung und andern Uebungen getreu seyn, das ist ein Opfer, so das Herz Jesu auf das innerste verwundet. . .

Die zweyte Wahrheit. Der Stand der Verlassenheit führt die Seele viel sicherer und geschwinder zur vollkommenen Liebe Gottes, als der Stand der Tröstung. . . Gott vollkommen lieben, ist nichts anders, als in allen Dingen das pure und blose Wohlgefallen Gottes suchen, und außer diesem nichts weder im Himmel noch auf Erden. . . An dem Augenblick, an dem du daher kömmst, hast du die vollkommneste Liebe Gottes, und du bist in seinen Augen heilig und vollkommen. . . Was soll aber dahin sicherer führen, als der Stand der Verlassenheit. . .

Eine

Eine Seele, die in diesem Stand getreu ist, beraubt sich selbst alles äußerlichen Trosts, und Gott beraubt sie des innerlichen. .. Da bleibt sie denn wie gekreuziget: stirbt ihr und allen Kreaturen nach und nach ab, und weil sie nirgends ein Vergnügen findet, als in dem Wohlgefallen Gottes, so ruhet sie in diesem, und gehet also in die reine und vollkommene Liebe ein. ..

Die Dritte Wahrheit. Der Stand der Verlassenheit führet die Seele viel sicherer und geschwinder zur innersten Vereinigung mit Gott, als der Stand der Tröstung. .. Wenn man in einem Zimmer den Vorhang von dem Fenster hinweg zieht, wirft die Sonne ihre Stralen hinein, und erleuchtet es durch und durch. Also verhaltet sich die Sache mit der Seele. Wenn sie allen Anhang an die Kreaturen auszieht, so wirft Gott die Stralen seines unermessenen Lichts, und die Flammen seiner unendlichen Liebe hinein, und vereiniget sie mit sich. .. O wie erwünschlich ist dann der Stand der Verlassenheit. ... Wisse meine Seele! wie das Feuer das Gold reiniget, und alles verzehret, wenn es nicht pur Gold ist, also reiniget der Stand der Verlassenheit die Seele, und verzehret alle Neigung, die nicht pur auf Gott zielet. .. Der Stand der Tröstung ist für die eigne Liebe viel zu süß, und ist vielleicht aus tausend Seelen nicht eine einzige, die durch selben zur Vereinigung mit Gott gelanget.

Anmuthungen.

1. Aufopferung. Was thue ich denn? Ich sehe Jesum in dem Stande der Verlassenheit, und betrübt bis in den Tod! ich sehe, daß der Stand der Verlassenheit mir ungemein nütze, und mich zur Vereinigung mit Jesu führe; was weigere ich mich denn in selben einzutreten? .. Diesen Augenblick werfe ich mich dir zu Füßen, o mein Jesu! und opfere mich dir zu allem deinem Wohlgefallen

ohne Ausnahme auf. Mein Herz ist bereit alles Trosts vom Himmel und der Erde zu entrathen, aller Erleuchtungen, aller Tröstungen, alles Vergnügens, so von den Kreaturen kommen kann; mein Herz ist bereit innerlich und äußerlich zu leiden, Finsternissen, Verlassenheiten, Betrübnissen, Versuchungen, alles, was immer deinem heiligsten Willen beliebt. . . Mein einziger Trost soll hinfüro seyn dein heiligstes Wohlgefallen; meine einzige Freude mit dir, und wegen dir alles Trostes beraubt seyn; mein einziges Vergnügen, wissen, daß dein heiligster Willen an mir erfüllet werde! . . .

2. **Bitte um die Starkmüthigkeit.** . . Aber itzt ist es vonnöthen, o mein Jesu! daß ich Herz, Hände und Augen zu dir erhebe, und dich um Barmherzigkeit anflehe. . . Alles Trosts aus dem Himmel beraubt seyn, und auch auf Erden keinen suchen! . . . Nichts als Finsternissen in dem Verstand, nichts als Tröckne in dem Willen, nichts als Verdruß in dem Herzen empfinden, und dannoch mit Eifer in dem Gebeth verharren; von Versuchungen bestritten, und von tausenderley Gedanken verwirret werden, und dannoch ein versammeltes Leben führen, und in deiner Gegenwart wandeln. . . Innerlich im Herzen nichts als Bitterkeiten, Betrübnissen, Kleinmüthigkeiten, und einen allgemeinen Aufstand der bösen Neigungen haben, und dannoch sanftmüthig, freundlich und liebreich seyn mit dem Nebenmenschen. . . O was schöne, aber zugleich, o was harte Tugenden sind diese! . . . Da ist die wahre Absterbung seiner selbst, da ist die gänzliche Entblößung von allen Kreaturen, da ist die wahre Treue, da ist die reine und vollkommene Liebe, da ist der Eingang zur Vereinigung mit Gott! Allein zu einem so großmüthigen Unternehmen kann nichts erklecken, als eine kräftige und sonderbare Gnade aus dem Himmel. So wende ich mich denn aus allen Kräften zu dir, o mein liebster Jesu!

Der siebente Tag.

Die zweyte Betrachtung von dem äußerlichen Leiden Jesu Christi.

I. Punkt.

Wir werden an unserm Leibe niemals leiden, was Jesus an dem seinen erlitten... Wenn du in etwas erkennen willst, meine Seele! wie groß die Schmerzen Jesu Christi in seinem Leiden gewesen, so überlege aufmerksam folgende Umstände.

Der erste Umstand. Die Schmerzen Jesu waren allgemein, und ohne Ausnahm eines einzigen Glieds. Wende denn die Augen auf Jesum, meine Seele! geh von einem Glied zu dem andern, und sieh! ob ein einziges seye ohne grausamsten Schmerzen... Die Wangen sind von Backenstreichen aufgeschwollen... Der Mund ist von Durst und Bitterkeit der Galle gequälet; Haar und Bart ist ausgerauft; die Augen sind mit Blut überronnen; das Haupt ist mit Dörnern aller Orten durchstochen; Hände, Fleisch, Nerven sind um und um durchlöchert und zerrissen. Was viele Schmerzen an dem einzigen Haupt! ... Geh weiter, die Aerme, die Brust, der Rücken sind vom Geißeln zerfleischet, die Haut ist aller Orten hinweggerissen: ganze Stücke Fleisch sind von dem Leib geschlagen: man sieht da und dort bis auf die Gebeine hinein. Was unerträgliche Schmerzen sind diese! ... Noch nicht genug, Hände und Füße sind mit Nägeln durchschlagen, die Nerven sind theils zerrissen, theils grausam angespannt, die Gebeine und Glieder aus ihren Gleichen getrieben, an dem ganzen Leib ist nichts,

als eine lautere Wunde, ein lauteres Blut, ein lauteres Fleisch! . . . Der Prophet Isaias redet von Jesu, und seinem Leiden also: **Wir sahen ihn, als den verachtesten und geringsten unter den Männern, als einen Mann voller Schmerzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hat. Sein Angesicht war gleichsam verborgen, und voller Schmach: darum haben wir ihn nicht geachtet. Er hat fürwahr unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen hat er selbst getragen: und wir haben ihn gleich wie einen Aussätzigen gehalten, als einen, der von Gott geschlagen und gedemüthiget war. . .**

Der zweyte Umstand. Die Schmerzen Jesu waren ungemein grausam, und ohne Vergleich grösser, als jemals ein Mensch erlitten. Die Ursache ist zweyfach. Die erste war die Zärtlichkeit des Leibs; denn wie der heilige Bonaventura lehrt, so war der Leib Christi an den Fußsolen weit zärter und empfindlicher, als bey andern Menschen der Augapfel. . .

Die zweyte war, weil eben jene Glieder aufs grausamste gepeiniget worden, die aus allen die empfindlichsten sind. O was Schmerzen muß gewesen seyn, da die Dörner so tief in das Haupt geschlagen worden, daß sie durch Haut, Fleisch und Nerven durchgedrungen, und die Spitze bey den Ohren, Augen und andern Theilen herausgegangen; was Schmerzen muß gewesen seyn, da die eisernen Nägel durch so gewaltige Hammerstreiche durch Hände und Füße durchgetrieben worden, daß nicht allein Hände und Fleisch, sondern auch Nerven und Gebeine zerrissen und zerschmettert worden! . . . Was Schmerzen muß gewesen seyn, da die ganze Last des Leibs an Nägeln und zerrissenen Nerven gehangen. . .

Der dritte Umstand. Die Schmerzen Jesu waren ohne einzige Erquickung. Er hieng schon ein

und die andere Stund an dem Kreuz, alles Blut, bis auf wenige Tropfen, war vergossen, und der Durst peinigte ihn unerträglich, da rufte er, und bittet um einen Trunk... Ach! was schlechte Erquickung um eine Handvoll Wasser für einen in solchen Schmerzen dahin sterbenden Gott!... Und dannoch auch dieß wenige hat man ihm nicht vergönnt, anstatt des Wassers reichte man ihm Gall und Essig, damit, gleichwie er alles übrige ohne Erquickung erlitten, er also auch die letzten Herzensstöße ohne Erquickung ausstehen mußte.

Anmuthungen.

1. Danksagung... Ich weiß nicht, o mein Jesu! was ich bey diesem erstaunlichen Anblick sagen, oder gedenken soll... Wenn du, o mein Jesu! so viele Sünden begangen hättest, als ich; wenn du deinen himmlischen Vater so oft beleidiget hättest, als ich; wenn du die Hölle verdienet hättest, wie ich: hättest du wohl mehr leiden, oder eine größere Buße wirken können, als du gewirket hast? Nun aber, hast du dieß alles gethan, nicht wegen deinen Sünden (denn du warest die wesentliche Heiligkeit, und hast weder gesündiget, weder sündigen können) sondern wegen meinen Sünden... Ist das wahr? Ja, der Glaube lehrt mich also; wegen meinen Sünden hat Jesus am Oelberg Blut geschwitzet; wegen meinen Sünden ist Jesus am ganzen Leib mit Geißeln zerfleischt worden; wegen meinen Sünden ist Jesus als ein Narr verspottet worden; wegen meinen Sünden hat Jesus als ein Uebelthäter am Kreuz sterben müssen!... O Jesu! o liebreichster Jesu! was Güte, was Barmherzigkeit ist diese! Ich wollte, ich hätte tausend Zungen, damit ich dich nach Verlangen loben und benedeyen könnte... Ich erstatte dir denn unendlichen Dank für alle Blutstropfen, so du wegen meiner vergossen hast; für alle Backen- und Geißelstreiche, so du wegen meiner empfangen; für alle Schmach- Unbilden und Beschimpfungen, so du wegen mei-

meiner erlitten hast; für alle Pein und Schmerzen, so du an dem Kreuz ausgestanden hast! ...

2. Vorsatz. Allein das kann nicht erklecken, Jesus hat nicht nur allein für mich gebethen, sondern auch gelitten; leiden, leiden muß ich, wenn ich Jesu seine Liebe erstatten will! ... Ich erkenne die Billigkeit, und verlange nach selber zu leben. Gleich itzt mache ich das Opfer, so ich nicht mehr zurück nehmen will... 1. Du weißt, o mein Jesu! was für Schmerzen, Krankheiten und andere Müheseligkeiten des Leibes, der himmlische Vater entschlossen, mir zuzuschicken, sieh! diesen Augenblick bethe ich alle diese Anmuthungen an, und verlange, daß sie an mir auf das vollkommneste erfüllet werden. 2. Du weißt, o mein Jesu! wann, und durch was für einen Tod der himmlische Vater entschlossen, mich von dieser Welt hinweg zu nehmen; auch dieses Urtheil bethe ich schon itzt in Demuth an, und unterwerfe mich demselben aus ganzem Herzen: ich will leiden, ich will sterben, und will leiden und sterben aus purer Liebe, wie auch du für mich aus purer Liebe gelitten hast, und aus purer Liebe gestorben bist.

2. Punkt.

So groß und grausam waren die Schmerzen Jesu Christi, so groß und wunderbarlich war seine Geduld. Die Umstände, aus denen du dir eine kleine Abbildung dieser wundervollen Geduld machen kannst, sind folgende.

Der erste Umstand. Jesus übertrug seine Schmerzen mit Stillschweigen, und ohne einziges Klagwort... Der heilige Geist, da er von Christo Jesu redet, vergleichet ihn mit einem Lämmlein; denn gleichwie sich dieses unschuldige Thier scheeren, oder zur Schlacht-

Schlachtbanck führen läßt, ohne sich zu widersetzen, oder zu schreyen, also ließ sich Jesus martern, und zum Kreuz führen, ohne sich zu widersetzen, oder mit einem einzigen Wort zu beklagen. . . Man geißelte Jesum, und zerfleischte ihn am ganzen Leib, er aber schwieg; man krönete Jesum, und zerrisse ihm das Haupt mit spizigen Dörnern, er aber schwieg; man legte Jesu das Kreuz auf die Schultern, und zwang ihn, selbes mit der äußersten Entkräftung fortzuschleppen, er aber schwieg; man durchlöcherte Jesu die Hände und Füße mit eisernen Nägeln, und schlug ihn an das Kreuz, er aber schwieg; ich bin erstummt, sagt er durch den Propheten, und habe den Mund nicht aufgethan. . . Also hat sich Jesus verhalten in den äußersten Schmerzen! . . . Wie verhalte ich mich?

Der zweyte Umstand. Jesus übertrug seine Schmerzen mit Sanftmuth, und ohne einzigen Unwillen. . . Niemals ist ein Mensch gewesen, meine Seele! der billigere Ursachen gehabt zu zörnen, als Jesus an dem Kreuz. Die Ursachen waren folgende. . . 1. Ein allgemeiner Haß; es stunden herum viele tausend und tausend Menschen, und alle Herzen stunden Jesu offen; er sah aber nichts, als Haß, Groll und Feindseligkeit, Freude, Vergnügen und Frohlocken an seinen Schmerzen und Tod, Wünschen und Verlangen, daß sein Name auf der Erde gänzlich möchte vertilget werden. . . 2. Das Gelächter und Lästerungen der Pharisäer und Schriftgelehrten; sie schüttelten die Köpfe, und schrieen an das Kreuz hinauf: Ach! **der du den Tempel Gottes zerstörest, und in dreyen Tagen wiederum aufbauest! Andern hat er geholfen, ihm selbst kann er nicht helfen! . . . Wenn du der Sohn Gottes bist, so steig herunter von dem Kreuz, und erlöse dich selbsten.** . . Kann eine billigere Ursache zum Zorn erdenkt werden, als diese Lästerungen mitten

in den grausamsten Schmerzen? Was thut aber Jesus? er zörnet nicht, weder wegen den Schmerzen, weder wegen den Lästerungen; er leidet, und leidet mit der vollkommnesten Ergebenheit; er leidet, und leidet mit der vollkommnesten und inbrünstigsten Liebe, also, daß ihm mehr zu Herzen gieng der Untergang seiner Feinde, als seine eigne Schmerzen; dahero sagte er zu jenen Frauen, die mit ihm ein Mitleiden getragen: **Weinet nicht über mich, ihr Töchter Jerusalems, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder!** ...

Der dritte Umstand. Jesus übertrug seine Schmerzen mit Starkmüthigkeit und mit Begierde, noch mehr zu leiden. .. Jesus hangt am Kreuz, alle Kräften sind erschöpft: die Schmerzen sind aufs äußerste gekommen, der Leib kann der Gewalt des Todes nicht mehr widerstehen... Wie ist aber das Herz bestellt? sieh hinein, meine Seele! und bewundere diese Stärke! Eine zweyfache Liebe hat es angeflammt, und eine zweyfache Begierde darinn entzündet... Er liebt seinen himmlischen Vater, und daher verlangt er nur Kräften zu haben, um noch mehr für ihn zu leiden... Er liebt uns Menschen, und dahero verlangt er noch länger zu leben, um noch länger für uns zu leiden... Und das war der Verstand jener liebreichen Klagworte Jesu Christi: **Vater! Vater! warum hast du mich verlassen?** als wollte er sagen, Vater! warum stärkest mich nicht, damit ich noch länger leben, und noch mehr für dich leiden könne...

Anmuthungen.

1. **Beschämung meiner selbsten.** .. Ach! was Furcht und Beschämung soll mich nicht überfallen, o mein Jesu! wenn ich deinen Leib am Kreuz hangend ansehe; was hast du wohl gesündiget, o ehrwürdiges Haupt meines Erlösers, daß du mit so viel scharfspitzigen

ßigen Dörnern durchstochen worden; was habt ihr gesündiget, ihr schöne Augen, daß ihr so übel verstellt und mit Blut überronnen... Was habt ihr gesündiget, ihr allmächtige Hände und Füße, die ihr mit so grausamen Nägeln durchbohret worden... Was hast du gesündiget, o liebvolles Herz, daß du mit einer Lanze verwundet worden... Ach! Jesus ist unschuldig, und alles, was in Jesu, ist unschuldig... Das Haupt ist unschuldig, niemals ist darinn ein böser Gedanken gewesen: die Augen sind unschuldig, niemals ist in ihnen ein anderer als heiliger Anblick gewesen... Die Zunge ist unschuldig, niemals hat sie geredt, als zur Ehre des himmlischen Vaters... Die Hände sind unschuldig, er hat sie niemals ausgestreckt, als zum Nutzen des Nebenmenschen. Sein Herz ist unschuldig, denn es war nichts darinn, als die vollkommneste Liebe... Warum denn so viele und grausame Tormenten... Mich unglückseligen Menschen! er leidet nicht wegen seinen Sünden, sondern wegen den meinigen: meine Sünden haben ihn am ganzen Leib zerfleischt, meine Sünden haben ihn ans Kreuz geschlagen, meine Sünden haben ihn ums Leben gebracht.

2. **Bekenntniß und Vorsatz.** Und nachdem ich dieß alles gethan, will ich doch nichts leiden; ja, was meine Bosheit vermehrt, will ich nicht einmal erkennen, daß ich zu leiden verschuldet; doch dir sey ewiger Dank, o mein Jesu! itzt erkenne ist es... Es ist keine Pein, und Schmerzen in der Welt, den ich nicht verdienet; es ist keine Pein und Schmerzen in der Hölle, den ich nicht verschuldet: alles, was ich bishero gelitten, ist zu wenig, eine einzige Sünde auszulöschen, die ich begangen; alles, was ich hinfüro leiden werde, ist zu wenig, für eine einzige Unbild genug zu thun, so ich dir habe angethan. O wie unbillig ist denn mein Klagen und Murren: ich leide allezeit weniger, als ich verdienet. Habe

ich denn nicht Ursache, o mein Jesu! mich deinem Willen ohne Ausnahme zu unterwerfen, und deine Anordnungen mitten im Leiden zu loben? ... Ja! also ist es billig, o mein Jesu! und also will ich es auch hinfüro thun.

Die dritte Betrachtung

von den Schmach- und Unbilden, die Jesus erlitten.

1. Punkt.

Niemals ist ein Mensch gewesen, der so große Schmachen und Beschimpfungen erlitten, als Christus Jesus: und niemals wird ein Mensch seyn, der so große Schmachen und Beschimpfungen leiden wird, als Christus Jesus. .. Es ist nicht möglich, meine Seele! alle Beschimpfungen, die Jesus erlitten, in einer Betrachtung zusammen zu fassen. Erwäge denn nur etliche Gattungen derselben, sie werden schon erklecken, dich in Ansehung deiner Hoffart schamroth zu machen.

Die erste Gattung der Unbilden waren die falschen Beschuldigungen. .. Es ist nur gar zu gewiß, daß einem edlen und aufrichtigen Gemüthe nichts schwerer falle, als wenn man ihm falsche Laster aufbürdet, an die er niemals gedacht hat. Nun geh hin, meine Seele! in die Gerichtsstube Annä und Caiphä, und höre, was erstaunliche Lasterthaten man von Jesu aussprenget. Die Zeugen stehen da, was reden sie? O unerhörte Lästerungen! sie sagen, er sey ein Vollsäufer, und habe seine Freude, sich bey den Tafeln gottloser Leuten, und verschrieener Sünder einzufinden. .. Er seye ein Mann von unerträglichem Hochmuth, und mache sich selbsten zu einem Gott. .. Er sprenge eine gottlose Lehre aus,

und

und führe die Abgötterey in Israel ein... Er wirke Wunder durch Hülfe des Teufels, mit dem er als ein Zauberer eine heimliche Gemeinschaft hätte... Er sey ein Verführer, der nichts suche, als das Auserwählte Volk zu vertilgen... Also redete man von Jesu in den Gerichtsstuben der Hohenpriester, also schrie man vor dem Richterstuhl des heydnischen Landpflegers Pilatus, also rufte man auf allen Gassen und Straßen der Stadt Jerusalem.

Die zweyte Gattung der Unbilden waren die Verhöhnung- und Verspottungen... Es erklecket der Gottlosigkeit nicht, daß sie Jesum für einen Gotteslästerer und verruchten Menschen angeklaget, sie mußte ihn auch als einen Thoren ausrufen... Sieh! er stehet schon wirklich vor dem Thron eines heydnischen Königs; und weil er den Anordnungen seiner unendlichen Weisheit gemäß stillschweiget, muß er diesen Spott übertragen. Was habt ihr mir soviel Wesen aus diesem Mann gemacht? sagt Herodes, das ist ein unsinniger Mensch, so in dem Hirn verruckt ist. Auf diese Worte eines erzörnten Königs legt man Jesu ein Narrenkleid an, und führet ihn unter tausend Verhöhnungen und Spottreden des muthwilligen Pöbels in der Stadt herum... Auf eine so empfindliche Beschimpfung folgte gleich eine andere in dem Palast Pilati. Die von den Juden aufgehetzten Soldaten rotteten sich zusammen, und trieben mit Jesu einen muthwilligen Scherz, den ihnen niemand, als die Hölle hat eingegeben. Sie warfen ihm einen zerlumpten Purpurmantel an die Schultern: sie gaben ihm anstatt des Scepters ein Moosrohr in die Hand, sie setzten ihm eine dörnerne Krone auf das Haupt, sie gaben ihm Backenstreiche, sie spieen ihm ins Angesicht, sie bogen spottweise vor ihm die Knie, und anders mehr... Unterdessen, da an diesen unerhörten Beschimpfungen der Himmel erstaunte, und die englischen Geister weinten,

siehet ein unzählbares Volk mit Freuden zu, und vermehret mit höhnischem Gelächter und Geschrey Jesu den Spott...

Die dritte Gattung der Unbilden, war die schmähliche Verdammung zum Tode. Pilatus, Jesum, dessen Unschuld ihm bekannt war, zu retten, führte dem versammelten Volk außer seinem Palast auf einem erhabenen Ort zwey Beklagte vor, Jesum, und Barrabam, und fragte: Wem aus beyden sollte ich das Leben schenken? Pilatus glaubte sicherlich, die Wahl würde auf Jesum fallen, allein er hat sich betrogen. Das ganze Volk schrie zusammen: Barrabam verlangen wir, nicht Jesum... Wie? Barrabam, nicht Jesum! Wer ist Barrabas? ein verruchter Mensch, ein blutdürstiger Todschläger, ein Mörder! und dieser sollte leben? Ja! also wollen wir: Barrabas sollte leben, und Jesus muß sterben!... Wenn denn Jesus sterben muß, zu was für einem Tod sollte er verdammt werden? es wird ja grausam genug seyn, wenn man ihn zum Schwert verurtheilet. Nein! er muß sterben eines Todes, der aus allen der schmählichste ist; er muß sterben an einem Kreuz, an dem die verruchtesten Bösewichter sterben; und er muß sterben zwischen zween Mördern, damit man wisse, daß er an der Bosheit alles übertreffe; also begehrte es das Volk, und also urtheilte auch Pilatus... So geht denn Jesus zum Kreuz unter freudigem Frohlocken und Zurufen der Hohenpriester, unter eindringlichsten Schmach- und Lästerworten der Pharisäer und Schriftgelehrten, unter spöttischem Gelächter und Verhöhnungen eines unzahlbaren Volks... Da ist in Wahrheit erfüllet worden, was der Prophet in der Person Christi gesprochen: **Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Gespött der Menschen und ein Auswurf des Volks.**

Da steh itzt ein wenig still, meine Seele! und antworte mir auf folgende Frage... Ich frage am

ersten: Hat wohl der himmlische Vater ein ungerechtes Urtheil gefällt, da er über seinen eingebohrnen Sohn so erstaunliche Schmach- und Unbilden verhänget? Nein! Jesus hat unsere Sünden auf sich genommen, und die Sünden haben dieses alles verdienet... Ich frage zum zweyten: Würde dir wohl der himmlische Vater unrecht thun, wenn er für dich so viele Schmach- und Unbilden verordnete, als er für seinen eingebohrnen Sohn verordnet? Nein! die Sünde verdient es, das siehest du an Jesu! und daß du gesündiget, das sagt dir dein Gewissen... Ich frage zum dritten: Wenn du glaubst, daß die Sünde solche Schmach- und Unbilden verdienet, und wenn du weißt, daß du gesündiget, was unerträgliche Hoffart ist es denn, auch die geringsten Verachtungen nicht übertragen wollen; und was viehische Undankbarkeit ist es, aus Liebe Jesu eine kleine Unbild nicht erdulden wollen, da er aus Liebe unser so große und unmenschliche erduldet hat?

Anmuthungen.

1. Bewunderung der Demuth Jesu... O Jesu! mein liebster Erlöser! was erstaunliche Wunder legt mir deine Demuth vor Augen?... Du bist eine unendliche Weisheit, die Himmel und Erden regieret, und man schreyet dich als einen Thoren und Unsinnigen aus! Man verspottet dich als einen Afterkönig, und man speyet dir in das Angesicht, als dem verächtlichsten aus allen Menschenkindern!... Du bist eine unendliche Heiligkeit, von der alle himmlische Gnaden ausfließen, und man haltet dich für einen Gleißner und Vollsäufer; man klagt dich an als einen Verführer und Gotteslästerer, und man nennet dich einen Samaritan und Zauberer, man haltet dich für gottloser, als einen Todschläger und Mörder!... Dieses alles überträgst du! und wie?... Du überträgst es mit dem

wun-

wunderbarlichsten Stillschweigen, ohne einiges Klagwort zu reden! du überträgst es mit erstaunlicher Sanftmuth ohne den mindesten Widerwillen wider einen Menschen zuzulassen! du überträgst es mit der vollkommnesten Unterwerfung ohne die mindeste Widersetzung gegen die Anordnung zu zeigen! ... O Demuth, o Stillschweigen meines Jesu! das ist in Wahrheit ein Opfer, so groß genug ist, dem himmlischen Vater ein unendliches Wohlgefallen zu machen! das ist ein Opfer, so groß genug ist, alle Menschen der Welt zur Demuth zu vermögen!

2. **Beschämung meiner selbst...** Aber eben diese deine Demuth, o mein Jesu! wie verhasset machet sie in deinen Augen meine Hoffart? ... Ich, ein Mensch, in dessen Verstand nichts, als Blindheit und Finsternissen, will für weis und bescheiden angesehen seyn, da man Jesum mit Narrenkleidern angethan zum Gelächter einer unendlichen Menge Volks auf offenen Straßen herumschleppet! Ich, ein Mensch, dessen Herz voller Sünden, und Unordnungen, will geehret werden, da man Jesum als einen Verführer, als einen Gotteslästerer, als einen Zauberer anklaget! ... Ich, ein Mensch, in dessen Seele keine einzige wahre Tugend zu finden, will geliebet, und andern vorgezogen werden, da man Jesum einem Mörder nachgesetzt, und zu dem Tod des Kreuzes verdammt! ... ein so unerträglicher Hochmuth, wie verhaßt muß er nicht seyn in den Augen meines Erlösers! O Jesu! erbarme dich meiner! und gib meinem Verstand andere Gedanken und meinem Willen andere Neigungen! ..

2. Punkt.

Niemals ist ein Mensch gewesen, der die Schmach- und Unbilden übertragen, wie Christus Jesus selbe übertragen hat. .. Die in Wahrheit wundersame Demuth, mit welcher Christus diese Schmach- und Unbilden übertragen, hat der königliche Prophet mit diesen wenigen Wor-

Worten beschrieben: Factus est, sicut homo, non audiens, & sicut mutus non aperiens os suum. Er ist geworden gleich einem Menschen, der nicht höret, und gleich einem Stummen, der seinen Mund nicht eröffnet. Kurze Worte! aber solche, die die Größe dieser Demuth vollkommen an Tag legen. Ueberleg nur mit wenigem, meine Seele! dieses Stillschweigen, so wirst du Ursache genug haben, zu erstaunen.

1. Christus war unschuldig... Niemals ist in seinem Herzen ein Gedanken, niemals in dem Mund ein Wort, niemals in dem Leben ein Werk gewesen, so man billig hätte tadeln können... Die Laster, deren man ihn anklagte, waren von gottlosen Köpfen erdichtet ... und Jesus, so er hätte reden wollen, hätte seine Unschuld durch seine himmlische Wohlredenheit in einem Augenblick sonnenklar können vor Augen legen, und seine Feinde vor allem Volk stumm und schamroth machen.

2. Christus war allmächtig... Ein einziges Wort wäre vonnöthen gewesen, so wären feurige Donnerkeile vom Himmel gefallen, und hätten alle seine Feinde und Lästerer in einem Augenblick in den Abgrund gestürzt... ein einziges Wort wäre vonnöthen gewesen, so hätten alle Menschen seine verborgene Gottheit erkennet, und die ganze Stadt Jerusalem hätte ihn als den so lang verlangten Messiam angebethet.

3. Christus war allwissend... Er wußte, daß seine Feinde sein Stillschweigen misbrauchen, und nicht ruhen würden, bis sie ihn in Tod und an den schmählichsten Kreuzgalgen würden gebracht haben... er wußte, daß seine liebste Mutter und Apostel wegen diesem Stillschweigen die äußersten Drangsalen und Beschimpfungen würden ausstehen müssen... er wußte, daß man wegen diesem Stillschweigen seine bishero gewirkte Wunder verlachen, seine Lehre, als einen Irrthum verdammen, und seine ganze neue Kirche aufs grausamste verfol-

gen würde. .. Alle diese so große und wichtige Ursachen konnten Jesum nicht bewegen, daß er zu seiner Vertheidigung ein einziges Wort redete, er schwieg stille, und schwieg stille, bis auf den letzten Athemzug seines Lebens.

O Jesu! o wunderbarlichster Jesu! was erstaunliches Stillschweigen ist dieses? was hohe Lehre ist dieses? was seltsames Beyspiel ist dieses? aber ach, aber ach, wie wenig sind, so diesem nachfolgen? ... Wo sind jene Seelen, welche Schmach- und Unbilden umfangen, und mit Jesu dazu schweigen: man schickt sich in alles übrige, und man übet sich in allem übrigen; man übet sich in dem Gebeth, man übet sich in den Betrachtungen, man übet sich in freywilligen Abtödtungen, aber schweigen in Unbilden, Schmach und Lästerungen lieb haben, Unbilligkeiten auf sich liegen lassen: das ist eine Bürde, der wenig Schultern gewachsen. .. Unterdessen bleibt es eine Wahrheit, die niemand umstoßen wird. Das Beyspiel Jesu ist allein der Weg zur Heiligkeit, ohne dieser Nachfolge bleibt man in seinen Augen allezeit klein, allezeit verächtlich, allezeit ohne Hoffnung zur Vollkommenheit zu gelangen.

Anmuthungen.

1. Hochschätzung und Liebe der Verachtung. .. O mein Jesu! wie wunderbarlich ist deine Lehre, und wie weit über die Weisheit dieser Welt erhoben! Du siehest in den Verachtungen, in den Schmachen, in den Unbilden nichts als schönes, nichts als liebenswürdiges; ein Wort wäre bey dir vonnöthen gewesen, so hätte man dir eben so viele Ehre erwiesen, als man dir Spott angethan; du schätzest aber die Verachtungen höher, und dein Herz verlanget mehr nach Unbilden, als nach Ehren... Ey so will ich denn hinfüro gedenken, wie du gedenket hast; und ich will hinfüro lieben, was du geliebet

liebet hast; ich will hinfüro die Verachtungen ansehen, als eine Sache, die meinen ärgsten Feind, die Hoffart, vernichtet, als eine Sache, die mich mitten in das Herz Jesu hineinführet, als eine Sache, so den schönsten Theil meiner Glorie in dem Himmel wird ausmachen! ...

2. **Reue und Vorsatz.** Wehe meiner Blindheit! wie oft habe ich nicht gewunschen, Gott zu lieben, wie ihn die Seraphen in dem Himmel lieben? wie oft habe ich nicht gewunschen, Gott meine Liebe zu bezeugen, und ihm ein vollkommenes und angenehmes Opfer machen zu können! Was soll aber für ein Opfer seyn, so den göttlichen Augen mehr gefällt, als wenn man ihm seine Ehre dargiebt, und die Beschimpfungen mit Stillschweigen überträgt? Warum habe ich denn dieß nicht gethan? ach! die schönste Stunde ist nicht jene gewesen, an der mein Herz eine zarte Neigung gegen Gott empfunden, und von heiligen Anmuthungen gegen ihn aufgebrennet. Nein! die schönste Stunde meines Lebens ist jene gewesen, zu der man mein Thun und Lassen übel beurtheilet, und durch die Hechel gezogen hat; die schönste Gelegenheit, Gott ein vollkommenes Opfer zu machen, ist jene gewesen, in der man mich verachtet und beschimpfet hat. So habe ich denn gefehlt? Also ist es, o mein Jesu! ich habe gefehlt! ich habe mich betrübt, wo ich mich hätte erfreuen sollen, ich habe geflohen, was ich hätte suchen sollen, ich habe gemurret, wo ich hätte schweigen sollen! Was soll ich denn thun? jenes will ich thun, o mein Jesu! was du bey annahender Stunde deiner Beschimpfung gethan hast! **auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe; so stehet auf und lasset uns gehen.** Das waren die heldenmüthigen Worte, so du geredet, da dein schmähliches Leiden herbeynahete; also will auch ich reden, wenn mir eine Verachtung begegnen wird, auf daß der Himmel erkenne, daß ich Jesum liebe; so steh auf meine Seele! und umfange die Verachtung mit Freuden! ...

Die vierte Betrachtung
von der wunderbaren Liebe, die Jesus an dem Kreuz gegen seine Feinde bezeiget.

1. Punkt.

Die Liebe Jesu ist ein Wunder der Liebe in Ansehen seiner Feinde, die er liebet. .. Komm ein wenig, meine Seele! steig hinauf auf den Berg Kalvarie, und sieh mit Augen an das erstaunliche Wunder der Liebe, so da vorbeygehet. . . Sieh! Jesus hangt an dem Kreuz, der ganze Leib ist eine lautere Wunde, ein lauteres Fleisch, ein lauteres Blut: die Schmerzen sind unermeßlich; der Tod ist nahe, nach drey Stunden wird Jesus sterben. . . Von Jesu wende die Augen auf den Berg herum, sieh! es stehen da viele tausend, und tausend Menschen, junge und alte, edle und unedle, Juden und Heyden, Pharisäer und Schriftgelehrte, die Aeltesten des Volks und Hohepriester, eine unendliche Menge von allerhand Gattungen und Ständen; etliche wenige sind, so mit Jesu ein Mitleiden haben; alle übrige sind seine geschworne Feinde und Verfolger. .. Nun überlege die Umstände des Hasses und der Grausamkeit, so die Gottlosen wider Jesum ausüben, und aus diesem wirst du erkennen, wie schwer es für ihn gewesen, solche barbarische Unmenschen zu lieben.

Der erste Umstand ist das Frohlocken seiner Feinde. Du mußt dir Jesum nicht einbilden, meine Seele! als einen puren Menschen, sondern als einen Gott und Menschen zugleich, der allen Anwesenden mitten in das Herz hinein siehet und alle Gedanken erkennet, so darinn verborgen sind; so sieht denn Jesus von dem Kreuz herab viele tausend und tausend Menschen, und in einem jeden das ganze Herz; und was sieht er darinnen? O verfluchte Bosheit dieser Menschen! einige frohlocken

locken, und erfreuen sich aus dem Innersten des Herzens, daß sie Jesum am Kreuz sehen, endlich, endlich, sagen sie bey sich selbsten, haben wir die erwünschte Stunde erlebet, daß wir den Betrüger am Kreuz sehen können! andere billigen das Urtheil, so wider ihn gefällt worden, und sagen, daß ein solcher Böswicht und Gotteslästerer keinen andern Tod habe nehmen sollen, als zwischen zween Mördern am Kreuzgalgen! diese sehen ihm in seinen Schmerzen mit Freuden zu, und frohlocken, daß man ihm in seinem Durst nichts, als Gall und Essig zu trinken giebt. . . Jene warten mit Ungeduld auf seinen Tod, und wünschen, daß sein Namen von der ganzen Welt möchte vertilget werden; das alles muß Jesus sehen, und muß es sehen in so viel tausend Herzen! das muß er sehen an jenen, denen zu lieb er von dem Himmel herab gestiegen; an jenen, zu deren Wohlfahrt er viele tausend Wunderwerke gewirket; an jenen, für deren Heil er wirklich an dem Kreuz stirbt! . . .

Der zweyte Umstand ist das Gespött seiner Feinde. . . Ein Mitleiden haben mit einem elenden Menschen, da er eben mit dem Tod ringet, oder sich unter der Hand des Scharfrichters befindet, ist eine Sache, die man auch dem ärgsten Böswicht nicht versaget; mit Mördern und Todschlägern trägt man ein Mitleiden, wenn man sie auf der Todenbühne stehen sieht. Es ist ein allgemeines Stillschweigen, man höret nichts, als da und dort klägliche Seufzer, wodurch man sein Mitleiden bezeiget. Ganz anders war die Sache bey Christo Jesu! je grausamer seine Pein und Marter an dem Kreuz war, desto muthwilliger war das Gespött seiner Feinde. . . Pfuy, sagten einige zu ihm, **du hast dich vorhin gerühmet, daß du den Tempel zerstören, und in drey Tagen wiederum aufbauen wollest, zeige itzt deine Macht, und hilf dir selbsten.** . . Pfuy! sagten andere, **er hat immerdar sein Vertrauen auf Gott gesetzt, so komme er denn anitzo, und erlöse ihn, wenn er will,**

denn er hat gesagt: ich bin der Sohn Gottes. . . Pfuy, sagten die Hohenpriester, andern hat er geholfen, ihm selbst kann er nicht helfen! ist er der König Israels, so steige er itzt von dem Kreuz herab, so wollen wir ihm glauben! . . . Steig herab, sagten endlich die Soldaten, steig herab von dem Kreuz, wenn du der Juden König bist, und hilf dir selbsten. . .

Der dritte Umstand ist die Hartnäckigkeit seiner Feinde. . . Es wäre Jesu nicht schwer gewesen, seine Feinde zu lieben, wenn sie nur endlich ihre Unthat erkennet und bereuet hätten. Allein die Hartnäckigkeit dieser Gottlosen war zu groß, Jesus übertrug seine Schmerzen mit höchster Geduld, er verzieh seinen Feinden mit einer wunderbarlichen Sanftmuth, er bath den himmschen Vater für sie mit einer erstaunlichen Liebe. Die leblosen Elemente selbsten bezeugen dessen Unschuld, der Himmel wird gleichsam mit einem schwarzen Tuch überzogen, die Sonne verfinstert sich, und die Erde fängt an zu zittern und zu beben. Dieses alles sehen sie mit ihren Augen an, hören sie aber itzt auf, Jesum zu verfolgen? mit nichten, sie lästerten ihn, sie verspotteten ihn, sie fluchten über ihn, und fluchten bis auf den letzten Athemzug. . . Es wäre Jesu nicht schwer gewesen, seine Feinde zu lieben, wenn er nur gesehen hätte, daß sie wenigstens nach seinem Tod aufhören würden, ihn zu hassen: allein auch diesen Trost konnte er nicht haben. Er sah, daß die meisten aus ihnen alle Wunderwerke, so nach seiner Urständ geschehen sollten, verlachen würden; er sah, daß sie seine Apostel, so seinen Namen verkündigen sollten, bis auf den Tod verfolgen würden; er sah, daß sie in dieser Hartnäckigkeit bis auf den Tod verharren, und ihn in der Hölle mehr, als die Teufel selbsten eine ganze Ewigkeit lästern würden. . . So gottlose und verfluchte Leute wie schwer ist es zu lieben? Steh still, meine Seele! und wende die Augen noch einmal auf den Berg Kalvarie herum. . . Sieh an das Volk! was siehst du für Leute?

Verfluchte Priester, die ihnen selbst glückwünschen, und frohlocken, daß sie Jesum an das Kreuz gebracht haben! Verfluchte Pharisäer, so die Köpfe zusammen stießen, und Jesum in seinen Schmerzen verspotteten! verfluchte Mörder, die den Heiland der Welt an das Kreuz geschlagen! Hat wohl die Welt jemals Leute gehabt, die würdiger waren gehaßt zu werden, als diese? ... Von dem Berg wende die Augen an das Kreuz, was siehst du? ein unschuldiges Lämmlein auf der Schlachtbank, an dessen Sanftmuth der ganze Himmel erstaunte. Es liegt in seinem Blut, und sieht die grausamen Hunde, die es zerrissen, vor sich stehen, dessen ungeacht zörnte es nicht, sondern will, daß dieses Blut jenen das Leben bringe, so es verspritzet und vergossen haben. .. Nun wende die Augen auf dich, und sieh an, was für einige zu lieben dir schwer fällt? wer sind sie? etwann falsche Zeugen, so dich in der Gerichtsstube, als einen Zauberer anklagen? vielleicht grausame Tieger, so dir in deinen Krankheiten Gall und Essig zu trinken geben? vielleicht blutdürstige Mörder, die dich mit Jesu wollen an das Kreuz schlagen? Nein! wer sind sie denn? es sind Leute, die dir bisweilen ein unfreundliches Angesicht machen, es sind Leute, so dir bisweilen ein bissiges Wort geben, und diese zu lieben soll dir zu beschwerlich seyn, da Jesus seine Mörder liebet?

Anmuthungen.

1. Beschämung seiner selbst... O Jesu! o mein liebster Jesu! wie groß und starkmüthig ist deine Liebe! wie schwach und zaghaft ist die meine! Du hast ein Herz, so alle Menschen in sich einschließt, und eine Liebe, die keine Gattung der Unbilden verdringen kann... es stehen vor deinen Augen Leute, die schon von mehreren Jahren her einen mehr, dann teuflischen Haß wider dich tragen; Leute, so dich als den ärgsten Böswicht verfluchen und lästern; Leute, so dich mit ihren Händen an dem ganzen

Leib zerfleischet; Leute, die dich in den äußersten Schmerzen verlachen und verspotten. Das alles siehest du mit Augen: Du hörest es mit Ohren, und der ganze Haß, und das Zornfeuer ihrer Herzen ist dir bekannt; aber alles dieses erklecket nicht deine Liebe erkalten zu machen; es ist kein Zorn in deinem Herzen, kein Klagwort in deinem Mund, keine Rache in deinen Händen; aus so viel tausend deiner Feinden ist nicht ein einziger, den du nicht liebest, und für dessen Heil du dein Blut nicht aufopferst: also stark und großmüthig ist deine Liebe, o Jesu! und wie ist die meinige? Ach Liebe! die dieses Namens nicht werth ist, ein unfreundliches Angesicht, ein bissiges Wort, eine kleine Unbild, erkleckt schon, meine Liebe zu schwächen, ja fast gar auszulöschen.

2. Reue. So bin ich denn ein Mensch ohne Liebe? O welcher betrübte Gedanken ist dieser! ich bin ein Mensch ohne Liebe! ... Und wer bin ich? ich bin eine Seele, die Jesus aus so viel tausend andern zu seiner Nachfolge auserwählet hat. Ich bin eine Seele, die sich freywillig von der ganzen Welt abgesöndert, und einen gekreuzigten Gespons erwählet hat. Ich bin eine Seele, die schon so lange Zeit in dem geistlichen Stande täglich die Beyspiele Jesu Christi betrachtet, der auch seine Mörder geliebet; nnd bey allem dem bin ich ein Mensch ohne Liebee .. Und das alles nach so vielen Jahren meines Berufs, nach so vielen innerlichen Gnaden und Einsprechungen, nach so vielen Mitteln und Gelegenheiten. .. Ach! wie billige Ursachen habe ich, meine Kaltsinnigkeit zu verfluchen.

2. Punkt.

Die Liebe Jesu ist ein Wunder der Liebe, in Betracht der Umstände, in denen er liebet. ..

Bishero hast du gesehen, meine Seele! die Umstände jenes unerhörten Hasses, Wuth und Grausamkeit, mit der

der die Gottlosen wider Jesum verfahren sind. Nun überlege die Umstände der Liebe, die er ihnen mitten in dieser Wuth erwiesen hat. In Erwägung dieser zween Punkten wirst du Ursache genug finden, diese erstaunliche Liebe zu bewundern.

Der erste Umstand ist die Zeit, zu der Jesus für seine Feinde gebethen hat... Es hatte Jesus am Kreuz mit mehreren zu reden: er hatte zu reden mit dem himmlischen Vater, um ihm seinen Geist anzubefehlen; er hatte zu reden mit seiner liebsten Mutter, um sie seinem lieben Jünger Johannes anzubefehlen; er hatte zu reden mit Johannes, um ihm die Obsorge seiner liebsten Mutter aufzutragen; er hatte zu reden mit den Umstehenden, um sie in seinem äußersten Durst um eine Labung zu ersuchen. Was redet er aber aus diesen am ersten? keines aus allen... Die liebste Mutter muß warten, der getreue Jünger muß weichen, die eigne Angelegenheit wird vergessen; das erste Wort, so Jesus redet, das redet er für seine Feinde: **Vater verzeih es ihnen....**

Der zweyte Umstand ist die Bosheit der Feinden, die mitten in der hitzigsten Liebe Jesu immer fort dauret... Es hätte ja Jesus mit seinem Gebeth und Verzeihung sollen inhalten, bis seine Feinde ihre Laster erkenneten, und demüthig um Gnade bathen! Ach! das würde Jesus ja freylich gethan haben, wenn seine Liebe nicht hitziger gewesen wäre, als deine. Allein sein Herz war viel zu gütig, und seine Liebe viel zu inbrünstig... Ich liebe, sagt Jesus, ich verzeihe, und ich liebe und verzeihe itzt diesen Augenblick, da ich das Fluchen und Lästern mit Ohren höre; itzt diesen Augenblick, da ich ihre Beschimpfungen mit Augen sehe; itzt diesen Augenblick, da ich ihre Wuth und Raserey wirklich empfinde... Itzt liebe ich sie! itzt verzeihe ich ihnen! itzt bitte ich für sie, itzt opfere ich mein Blut für sie auf...

Der dritte Umstand ist die Entschuldigung, welcher sich Jesus bey seinem Gebethe bedienet hat. Es ist eine unläugbare Sache, daß die Juden an Jesu die allerentsetzlichste Unthat begangen haben. So viele tausend Wunderwerke, die sie mit Augen gesehen, die Unschuld des Lebens, so auch ein heydnischer Landpfleger erkennet, die Anklagen selbsten, die sie erdichteten, bewiesen ihr Laster genug; dessen ungeachtet, wie bethet Jesus? **Vater!** sagte er, **verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun...** Als wollte er sagen, mein Vater! ich sage nicht, daß sie nicht gesündiget haben; doch ist ihre Bosheit nicht so groß. Es ist viel von einer **Unwissenheit** dabey, umsonst wurden sie mit mir niemals also verfahren seyn; darum, mein Vater! bitte ich dich, verzeih ihnen, wie ich ihnen verzeihe; und liebe sie, wie ich sie liebe! ... O wunderbarliche Liebe meines Jesu gegen seine Feinde! daß er sie lieben konnte. Ach! meine Seele! betrachte wohl die erleuchtesten Augen deines Erlösers, und lerne lieben! Allein was sah er denn an seinen Feinden, das ihn zur Liebe reizen könnte? ... Er sah in ihnen die Schwachheit der Natur, die von Kindheit auf zu allem Bösen geneigt ist, und dahero liebte er sie, und trug ein Mitleiden mit ihnen; er sah in ihnen eine kostbare Seele, die der himmlische Vater nach seinem Ebenbilde schuff, und zu dem Genuß seiner Glorie berufen hat, und daher liebte er sie, und wollte nicht, daß ein so edles Geschöpf wegen seiner einer ewigen Glückseligkeit sollte beraubet werden; er sah in ihnen die weiseste Anordnung seines himmlischen Vaters, der ihm durch die Hand seiner Feinden den Kelch darreichte, den er ihm zum Heil der Welt hat zubereitet, und dahero liebte er sie, und nahm alles von ihnen mit gutem Willen an. Endlich sah er in ihm selbsten eine unendliche Menge Sünden, welche er freywillig auf sich genommen, und welche die göttliche Gerechtigkeit durch seine Feinde an ihm bestraft, und dahero liebte er sie, und bath für sie.

Anmu-

Anmuthungen.

1. Reue... Ach mein Jesus! itzt weiß ich, warum mir bishero schwer gefallen, jene zu lieben, so mich beleidiget haben. Ich habe sie niemals mit jenen Augen angesehen, und das war die Ursache meines Uebels. Wenn ich jene, so mich beleidiget haben, allezeit angesehen hätte, als Leute, durch deren Hände mir der himmlische Vater den Kelch darreichet, den er für mich bereitet; wenn ich sie allezeit angesehen hätte, als Leute, durch welche die göttliche Gerechtigkeit meine Sünden bestrafet: o wie viele tausend Uebungen der vollkommensten Liebe hätte ich schon gemacht, und wie ähnlich wäre schon itzt mein Herz dem Herzen Christi Jesu! itzt, wie ist mein Herz bestellt, und wie ist meine Liebe beschaffen? Ach! mein liebster Erlöser! laß mich schweigen, ich kann vor Schamröthe weder reden, weder dich ansehen: doch was nützt das Schweigen, es ist besser, daß ich meine Schande bekenne, und dich demüthig um Verzeihung bitte. Ach mein Jesu! die herrlichen Beyspiele deiner Liebe habe ich oft betrachtet, ich habe sie oft bewundert, ich habe sie oft angerühmet; aber nachgefolget bin ich selben niemals, niemals!

2. Vorsatz und Bitte. Was wird aber hinführo geschehen? O mein Jesu! durch deine Gnade habe ich itzt andere Gedanken, andere Vorsätze, einen andern Willen: ich will jene, die mich beleidigen, von Herzen lieben, ich will sie mit Sanftmuth und Stillschweigen übertragen, ich will Böses mit Gutem vergelten. So liebte Jesus, so muß ich, und will ich lieben. Allein, wie will ich das thun, wenn nicht ein ganz sonderbares Licht meinen Verstand erleuchtet, und ein ganz sonderbarer Antrieb mein Herz stärket? Zu dir daher komme ich, o meine gekreuzigte Liebe! und mein einziger Lehrmeister der ächten Liebe! dich bitte ich durch deine wunderbarliche Sanftmuth, durch welche du deinen

Feinden verziehen hast: durch jenes liebvolle Gebeth, so du für sie verrichtet, und durch jenes kostbare Blut, so du für sie vergossen. Gib mir eine Liebe, die alle Menschen wegen dir umfangen kann; eine Liebe, die alles erdulden und übertragen kann; eine Liebe, die in allem das Böse mit Gutem vergilt: so bitte ich, o Jesu!

Beschluß der dritten Woche, und Schritt zu dem Weg der Vereinigung.

Da sind wir nun, meine Seele! an dem wichtigsten Punkte, an welchem in dem geistlichen Leben alles gelegen. Man muß sich entschließen, Christo Jesu auf dem Fuße nachzufolgen, und mit ihm Verlassenheiten und Betrübniß des Herzens, Schmerzen und Unbequemlichkeiten des Leibes, Schmach und Beschimpfungen an der Ehre, Haß und Feindseligkeiten von den Menschen mit Stillschweigen zu übertragen. Wer so viel Muth nicht hat, diesen Weg zu wandern, der wird Gott niemals finden, ja viel minder zu dessen reinen und vollkommenen Liebe gelangen, in welchem doch das Ziel und Ende dieser geistlichen Uebungen, und unsers ganzen Lebens bestehet. So überlege denn aufmerksam folgende Wahrheiten, und entschließ dich endlich mit einem herzhaften Gemüth, diesen Weg mit dem gekreuzigten Gott anzutreten, und auf selbem, so lange es ihm gefällig, zu verharren.

Die erste Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der höchste Weg, den eine Seele gehen kann. . . Das Ziel und Ende, wegen welchem der eingebohrne Sohn Gottes auf die Welt herabgestiegen, war zweyfach: das erste war, dem himmlischen Vater ein Opfer der höchsten Ehre und Liebe zu machen, so seine unendliche Hoheit verdiente; das zweyte war, dem Menschen ein Beyspiel der höchsten Heiligkeit zu geben, nach der er trachten sollte. Ein so hohes Ziel und Ende zu erreichen, was

was für einen Weg hat Jesus erwählet? den Weg des Leidens, und zwar eines solchen Leidens, so von dem ersten Augenblick in dem Leib der Mutter, bis auf den letzten Augenblick an dem Kreuz dauren sollte. So muß man denn bekennen, daß der Weg des Leidens aus allen der höchste sey, oder man muß sagen, daß Jesus selbsten den höchsten Weg der Heiligkeit nicht gewandert, noch uns Menschen selben gezeiget habe. . .

Die zweyte Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der nützlichste, den eine Seele gehen kann. . . Es ist eine Unmöglichkeit, mit wenigem jene herrliche Früchten anzuführen, so auf dem Weg des Leidens zu finden; was ich mit kurzem sagen kann, ist folgendes:

Zwey Stücke sind, so Gott von der Seele fodert, bevor er sie zu seiner Vereinigung zuläßt, und in die Süßigkeit seiner heiligen Liebe einführet, nämlich eine gänzliche Reinigkeit des Herzens, und eine vollkommene Besitzung der Tugenden. Nun aber, so ist kein Weg tauglicher, diese zwey Stücke zu erlangen, als der Weg des Leidens; und erstens zwar, was die gänzliche Reinigkeit des Herzens betrifft, scheinet es eine unläugbare Sache zu seyn; denn, weil die Seele auf dem Weg des Leidens nichts findet, so ihr ein Vergnügen geben konnte, als Gott allein, und dessen heiligstes Wohlgefallen, so lernet sie nach und nach allen Kreaturen abzusagen, allen erschaffenen Trost und Vergnügen zu verachten, und ihr ganzes Herz mit allen ihren Anmuthungen auf das höchste Gut, in welchem man allein die wahre Ruhe der Seelen finden kann, zu wenden. . . Auf gleiche Weise ist der Weg des Leidens ungemein nützlich zu Erlangung einer vollkommenen Besitzung der Tugenden; denn, weil die Seele zur Zeit des Leidens die Tugenden anders nicht üben kann, als mit heldenmüthiger Ueberwindung ihrer selbsten, so werden sie in kurzer Zeit aufs tiefeste in das Herz

Herz gedrückt, und gelangen zu ihrer Vollkommenheit. . . Und dieß sind die zwo Hauptursachen, warum niemand geschwinder zur innersten Vereinigung mit Gott gelanget, als jene Seelen, die Gott auf dem Weg des Leidens führet.

Die dritte Wahrheit. Der Weg des Leidens ist der sicherste Weg, den eine Seele gehen kann. . . Erleuchtungen und Tröstungen haben schon viele Seelen betrogen, das Leiden hat noch keinen betrogen. Man hat Seelen gesehen, welche mit hohen Erleuchtungen und Tröstungen begnadiget, ein himmlisches Leben zu führen schienen; allein, weil weder die Demuth, weder andere Tugenden noch genugsam gegründet waren, sind sie in diesen Gnaden vereitelt, und von ihrer Höhe in den Abgrund gestürzet worden; nichts dergleichen haben jene zu besorgen, so auf dem Wege des Leidens wandeln, dieser Weg ist allezeit nützlich, allezeit sicher. . . Da werden die vollkommnesten Tugenden, die Demuth, die Unterwerfung, die Sanftmuth, die Liebe, die Ergebung in den göttlichen Willen ausgearbeitet, und also der Grund gelegt, auf welchem die höchste Heiligkeit nnd scheinbarste himmlische Gnaden sicher ruhen können; da ist die wahre Nachfolge Jesu Christi, und der Weg, den er uns mit seiner Lehre und Beyspiel gezeiget, und den er selbst gewandert; und auf welchem niemand irren kann. . . Wenn du diese Wahrheiten wohl überleget hast, meine Seele! so geh weiter, und betrachte die Uebungen, so für den Weg des Leidens nothwendig sind.

Die erste Uebung. Durch vielfältiges Betrachten ihm selbst gewiße Grundsätze und Wahrheiten tief eindrücken, durch welche man sich zur Zeit des Leidens kann aufmuntern. . . Dergleichen Grundsätze sind folgende: 1. Ich kann niemals so viel leiden, als Gott verdienet; denn, wenn ich auch tausend Jahre alles erdenkliche litte, was wäre dieses gegen jenes, was ein

ein unendliches Gut verdienet! 2. Ich kann niemals so viel leiden, als Christus Jesus aus Liebe meiner gelitten hat... 3. Ich kann niemals so viel leiden, als ich durch meine Sünden verdienet habe; denn was für ein Leiden soll zu vergleichen seyn mit der Hölle, die ich verdienet habe? ... Diese Wahrheiten muß man so oft überlegen, bis daß sie uns in allen Gelegenheiten zu leiden lebhaft vor Augen stehen.

Die zweyte Uebung. Die kleinen und täglichen Widerwärtigkeiten mit Stillschweigen übertragen, und sich dadurch zu Uebertragung grösserer beherzt, und tauglich machen... Wenn dir denn etwas dergleichen begegnete, so betrachte folgende drey Stücke: 1. Führe dir einen aus den angezogenen Grundsätzen zu Gemüth... 2. Opfere Gott die Sache durch einen Act der inbrünstigen Liebe und vollkommnesten Meynung auf.. 3. Schweig still, und beklage dich bey keinem Menschen, auch nur mit einem Wort.

Die dritte Uebung. In schweren und langwierigen Widerwärtigkeiten sich Gott zu einem Schlachtopfer machen... Zu diesem sind folgende Stücke vonnöthen: 1. Sich täglich in der Frühe dem göttlichen Willen und dessen heiligsten Anordnungen vollkommen unterwerfen, und diese Unterwerfung den Tag hindurch oftmals wiederholen... 2. Alle Stunde das Leiden Gott mit der inbrünstigsten Liebe und vollkommnester Meynung aufopfern... 3. Sich weder wider die Anordnungen Gottes, weder wider einige Menschen jemals beklagen... 4. Unter diesen Uebungen mit Geduld und mit kindlichem Vertrauen auf die väterliche Liebe Gottes die Zeit erwarten, die er zu unserer Befreyung bestimmet hat... Da siehest du, meine Seele! jene vortreffliche Tugenden, welche die vollkommene Nachfolge Jesu Christi ausmachen, und zur innersten Vereinigung mit ihm den Weg bahnen. Wenn sie dir gefallen, so fall nieder auf die

Kniee, und opfere dich dem Gekreuzigten auf folgende Weise auf:

O Jesu! o mein liebster Jesu! was erstaunliches Wunder sehe ich, da ich dich an dem Kreuz sehe. . . Die wesentliche Freude und Glückseligkeit ist betrübt bis in den Tod. . . Die höchste Unschuld und Heiligkeit ist zum Tod verdammt. . . Die unendliche Majestät hängt zwischen zween Mördern am Kreuz. . . Die unermessene Liebe wird gehasset . . . und das alles leidest du für mich? für mich ist jenes Blut, so von deinem unschuldigen Leib herabfließt; für mich sind jene Wunden, so du empfangen; für mich sind alle Peinen und Tormenten, alle Schmach= und Beschimpfungen, so du ausgestanden. . . Das alles glaube ich, und dannoch liebe ich dich nicht, o mein Jesu! O verfluchte Kaltsinnigkeit meines Herzens! woher kommst du doch? . . . Ach! ich erkenne die Ursache, ich liebe mich selbsten zu sehr, ich mag mir keinen Gewalt anthun, ich will, und mag nichts leiden, und da ich mich also allzu sehr liebe, bleibt mir keine Liebe übrig für dich, mein gekreuzigter Jesu! Aber wie? werde ich allezeit also verbleiben? werde ich mir niemals absterben? werde ich mich niemals entschließen, aus Liebe Jesu zu leiden? . . . Ach! mein Gott! was schandvolles und bitteres Leben ist dieses? Ich bin ein Mensch, der verdient hat in einem ewigen Feuer gebraten zu werden, und ich will eine kleine Unkommlichkeit nicht übertragen. . . Ich bin ein Mensch, der verdienet hat, in einer ewigen Verzweiflung in der Hölle zu leben, und will eine kleine Verlassenheit des Herzens nicht überstehen. . . Ich bin ein Mensch, der verdienet hat, eine ganze Ewigkeit von allen Kreaturen verflucht zu werden, und will eine kleine Verachtung nicht erdulden. . . Ich bin ein Mensch, der verdienet hat, auf ewig unter den Verdammten und Teuflen zu wohnen, und will eine kleine Schwachheit meines Nächstens nicht übertragen. . . Was Schande ist das

für mich! was Undankbarkeit gegen dich, o mein Jesu! Doch (dir sey Dank, o Jesu!) itzt erkenne ich, wie übel ich bishero gethan; ich nehme den ganzen Himmel zum Zeugen, daß mich meine Lauigkeit reue, und daß ich bereitet bin, in die Fußstapfen Christi Jesu einzutreten. Zu dir denn wende ich mich, o gekreuzigte Liebe! . . .

Der achte Tag.

Anheut nimmt den Anfang die vierte Woche der Exercitien. Das Ziel und Ende dieser Wochen zu begreifen, muß man die ganze Ordnung und Einrichtung der Exercitien wohl einsehen. An dem ersten Tag denn haben wir betrachtet von unserm letzten Ziel und Ende, und uns entschlossen, selbes zu suchen, es koste ja, was es wolle. . . Weil aber zu Erlangung dieses Ziels und Endes, welches in dem besteht, daß wir Gott auf dieser Welt vollkommen lieben, und in der andern Welt ewig besitzen, drey Stücke erfodert sind, so haben wir die folgenden Tage von diesem gehandelt. Das erste denn, was zur Erlangung unsers Ziels und Endes erfodert wird, ist, daß wir unsere Sünden beweinen, die bösen Neigungen ausreuten, und unser Herz rein und unbefleckt erhalten. Das haben wir in der ersten Woche gethan. . . Das zweyte, so zur Erlangung unsers Ziels und Endes erfodert wird, ist, daß wir Christo nachfolgen, und mit jenen Tugenden, die er uns durch seine Lehre und Beyspiel gezeigt, unser Herz auszieren. Das ist geschehen in der zweyten Woche. . . Weil aber diese Tugenden nicht können geübet werden, ohne Ueberwindung großer Beschwernissen, und gänzlicher Absterbung seiner selbst, so haben wir betrachtet das Leiden und Sterben Jesu Christi, und uns entschlossen, ihm auch in diesem nachzufolgen. Und das haben wir gethan in der

dritten Woche... Nachdem die Seele dieß alles gethan, und also ihr selbsten gänzlich abgestorben ist, gehet sie in die vollkommene Liebe Gottes ein, in welcher unser letztes Ziel und Ende auf Erden bestehet; wird also der heutige Tag als die vierte Woche von der Liebe handeln. Den Eingang zu diesem wird machen die Betrachtung von der Auferstehung Jesu Christi, damit wir nämlich in Ansehung dieser Glückseligkeit alles Zeitliche verachten, alles Leiden für gering ansehen, uns in den gemachten Vorsätzen befestigen, und also uns tauglich machen, mit Gott in eine vollkommene Freundschaft und Vereinigung zu treten.

Die erste Betrachtung
von der Auferstehung Jesu Christi.
1. Punkt.

So groß und erschrecklich bey Christo war die Bitterkeit des Leidens, so groß und erwünschlich war die Glückseligkeit seiner Auferstehung. Vier Gattungen der Drangsalen waren hauptsächlich, so Christus erlitten, die grausamsten Schmerzen an dem Leibe, die äußerste Betrübniß an der Seele, die unerträglichsten Beschimpfungen an der Ehre, und der verbitterste Haß seiner Feinde. Nun betrachte, in was wundervolle Glückseligkeit sich dieß alles verändert...

1. Jesus ist auferstanden mit einer wunderbaren Schönheit des Leibes... Damit du dir, meine Seele! eine kleine Vorstellung dieser Schönheit machen könnest, so überlege diese zween Gedanken... 1. Der glorificirte Leib eines Auserwählten ist von solcher Schönheit, daß wenn er sich an dem Platz sehen ließ, wo die Sonne ihren Lauf hat, er die Welt viel heller erleuchten würde, als jener hellglänzende Planet... 2. Wenn die Schönheit aller Auserwählten zusammen genommen, von Gott in einem einzigen Leib eingegossen wurde, so wäre doch diese

Schön-

Schönheit nichts gegen die Schönheit des Leibes Jesu Christi... Und das, meine Seele! ist jenes Angesicht, welches vor drey Tagen durch Maultaschen und Anspeyungen also verstaltet worden, daß mans nicht mehr erkennt; das ist jener Leib, der vor drey Tagen also übel zugerichtet worden, daß man ihn für einen Aussätzigen angesehen...

2. **Jesus ist auferstanden mit einer unermessenen Freude der Seele.** .. Wenn du in etwas erkennen willst die Freude dieser gebenedeyten Seele, mußt du vorhero erwägen die Betrübniß derselben... Wenn die Bitterkeit, so die Seele am Oelberg erlitten, in so viel Herzen wäre ausgetheilet worden, als Menschen auf Erden waren, hätte sie erklecket, alle ohne Ausnahme um das Leben zu bringen, so groß war die Betrübniß dieser Seele!... Auf gleiche Weise, wenn die Freude, so sie anitzo genießet, in so viel Herzen ausgetheilet würde, als Menschen auf Erden sind, erkleckte sie, durch die Größe der Süßigkeit allen das Leben zu benehmen, so groß ist diese Freude, ja unbegreiflich größer...

3. **Jesus ist auferstanden mit einer unendlichen Verherrlichung seiner Ehre.** .. Ach! was Aenderung ist diese, meine Seele! Jesus ist nunmehro die Glorie der Engeln, und alle steigen von dem Himmel herab, den Triumph seiner Auferstehung zu sehen... Er ist die Freude der Altväter, und alle liegen auf den Knieen, um ihn als ihren Erlöser zu preisen... Er ist Richter der Lebendigen und Todten, und es werden ihn in dem Thal Josaphat alle Verdammte und Auserwählte auf den Knieen anbethen... Er ist die Krone aller Auserwählten, und es wird keiner aus denselben seyn, der ihn nicht die ganze Ewigkeit hindurch preise... Das alles ist anheut Jesus, jener Jesus, sage ich, den Herodes vor drey Tagen als einen Narren verlachet; jener Jesus, den die Soldaten vor drey Tagen, als einen Afterkönig beschimpfet und angespieen; jener Jesus, den die Juden vor drey Tagen als einen Böswicht an das Kreuz gehänget...

4. **Jesus ist auferstanden mit einem fröhlichen Genuß einer allgemeinen Liebe...** Ich umgehe jene Liebe, von der an diesem Tage alle englische Geister gegen Jesum aufgebrennet, ich umgehe jene Liebe, durch welche sich an diesem Tage die Altväter in das Herz Jesu versenket. Von dem Himmel allein rede ich... Dort wird durch eine ganze Ewigkeit kein Augenblick seyn, an dem nicht alle Auserwählte an Jesum gedenken; kein Augenblick, an dem sie Jesum nicht loben; kein Augenblick, an dem sie nicht Jesum auf das zärtlichste lieben.

Anmuthungen.

1. **Freude an der Glorie Jesu Christi.** Nun ist das Leiden vorbey, o mein Jesu! der Tag der Glorie ist angebrochen, dein heiligster Leib glänzet über die Sterne des Firmaments, und ist der Zierath des ganzen himmlischen Paradieses; deine Seele schwimmet in Freuden, dein Herz ist ein Meer aller Wohllüsten, deine Ehre bestieg den Thron, und dein Namen wird vom Himmel und Erden angebethet; du bist der Mittelpunkt aller Auserwählten, welchen jene, die auf Erden sind, sehnlichst suchen, und die Einwohner des Himmels mit Freuden umfangen. Diese deine Herrlichkeit und Glückseligkeit, o Jesu! erfreuet mich, und erfreuet mich nicht anderst, als wenn es meine selbst eigne wäre. Zu dieser wünsche ich dir aus innerstem Herzen Glück. Genieße dieser deiner Krone, und genieße selber auf ewig. Es ist billig, daß so herrlich belohnet werde jener, der so starkmüthig für die Ehre seines himmlischen Vaters gestorben.

2. **Begierde einer gleichen Glückseligkeit.** O welche Glückseligkeit wäre das für mich, wenn ich einstens auf gleiche Weise sollte auferstehen? denn wer wird beschreiben, was es seye, das schönste Angesicht Jesu mit Augen ansehen? Worte der Liebe aus seinem väterlichen Munde vernehmen, ihn lieben, und von ihm geliebet werden,

den, ihn umfangen, und von ihm umfangen werden, allezeit bey ihm seyn, und auf ewig nicht mehr geschieden werden. Glückselige Stunde! du bist der Zweck aller meiner Begierden, und das Ziel aller Anmuthungen meines Herzens. . .

2. Punkt.

Heilige Erwägungen und Entschliessungen, so aus dieser Betrachtung sollen gezogen werden. . . Nachdem die glorreiche Urständ Jesu Christi wohl betrachtet hast, meine Seele! so wende die Augen von ihm auf dich selbsten, und überlege wohl folgende Erwägungen. . .

1. Erwägung. . . So gewiß es ist, daß Jesus glorreich von Todten auferstanden seye, so gewiß ist es, daß auch du einstens glorreich wirst auferstehen, wenn du ihm nachfolgest. Nachdem Christus in dem Fleisch gelitten, sagt der Apostel II. Cor. IV. sollet ihr euch mit einem gleichen Gedanken bewaffnen, wissend, daß derjenige, der Jesum von Todten erwecket hat, auch euch mit Jesu erwecken wird. . Was trostreiche Lehre? also mit diesen deinen Augen, so du anitzo auf Erden hast, wirst du einstens das himmlische Paradies ansehen; mit diesen deinen Händen wirst du einstens Jesum umfangen; mit diesen deinen Ohren wirst du einstens das Gesang aller Engeln anhören, mit diesem deinem Mund wirst du einstens die himmlische Süßigkeiten verkosten; mit diesen deinen Füßen wirst du einstens ober den Sternen herumgehen. . .

2. Erwägung. . . So gewiß es ist, daß Jesus durch Kreuz und Leiden die Glorie seiner Auferstehung erlanget habe, so gewiß ist es, daß kein bessers Mittel sey zu gleicher Glorie zu gelangen, als das Kreuz und Leiden. . . Also lehret abermal der Apostel II. Tim. II. Das ist eine wahrhafte Rede, wenn

wir gestorben sind mit Christo, so werden wir auch mit ihm leben, und wenn wir mit ihm leiden werden, so werden wir auch mit ihm regieren. . . Ach Gott! was wirst damals, wenn dieser schöne Tag anbricht, für Gedanken haben von den Widerwärtigkeiten? O glückselige Schmerzen! wird es heißen, o erwünschte Verachtungen! o gebenedeyte Betrübnissen! in was Glorie habt ihr mich eingeführt! . . .

3. Erwägung. . . Je gleichförmiger du auf Erden Jesu seyn wirst im Leiden, desto gleicher wirst du ihm seyn in der Glorie der Auferstehung. . . Höre noch einmal den großen Weltapostel! also redet er II. Cor. I. Wie ihr theilhaftig seyn werdet des Leidens Jesu, also werdet ihr auch seyn seines Trosts und Freude. . Merke wohl diese zwey kleine Wörtlein, wie, also, sie sagen so viel, je mehrer Schmerzen du mit Jesu leiden wirst auf Erden, desto größere Wohllüsten wirst du mit ihm genießen in der Auferstehung; je größere Beschimpfungen und Unbilden du mit Jesu leiden wirst auf Erden, desto höhere Ehre und Glorie wirst du mit ihm empfangen in der Auferstehung. . . Sage itzt, meine Seele! was sind die Widerwärtigkeiten, die Schmerzen, die Verachtungen, die Betrübnissen und Verlassenheiten? Was sind sie? . . . Sind sie nicht die liebreichesten Anordnungen Gottes? die kräftigsten Mittel zur Heiligkeit! das schönste Erbtheil Jesu Christi, das sicherste Pfand der künftigen Auferstehung, und die ewige Krone deiner unsterblichen Seele! . . . In Wahrheit das sind sie, also lehret Jesus! . . . Und du sollst dich wegen selben betrüben, und dich unglückselig nennen, wenn sie dir begegnen? was Blindheit! solltest du nicht vielmehr Hände und Augen in den Himmel wenden, und die Barmherzigkeit Jesu Christi preisen! . . . Sage weiters, meine Seele! wer sind jene Menschen, welche dir eine Unbild zufügen? wer sind sie, welche dich verachten, welche schimpflich mit dir umgehen, oder dir eine andere Widerwärtigkeit verursachen?

sachen? wer sind sie? sind sie nicht jene, durch welche Gott seine liebreicheste Anordnungen an dir ausführet; jene, so dir die beßten Mittel zur Heiligkeit an die Hand geben; jene, so dich Jesu dem gekreuzigten gleichförmig machen; jene, so deine Glorie in dem Himmel vermehren, und die Krone ausarbeiten, die du auf ewig auf deinem Haupte wirst tragen! ... In Wahrheit! das sind sie, also lehret Jesus... Und diese Leute habe ich für meine Feinde angesehen, ach! eigne Liebe! was hohe und schöne Wahrheiten hast du mir bishero verborgen! und wie weit hast du mich von dem Weg der Heiligkeit und von der Nachfolge Jesu Christi abgeführt?

Anmuthungen.

1. Glaube... So ist es denn also, Jesus lebet: er ist von Todten auferstanden: er ist eingegangen in seine Glorie, und genießet nunmehro an Leib und Seele ein ganzes Meer der Wohllüsten. Ja! also ist es! also glaube ich, o Jesu! weil es du, die wesentliche Wahrheit, gesagt hast... Nicht genug: auch ich werde ewig leben, wenn ich Jesu nachfolge... Ich werde von Todten auferstehen, ich werde in das himmlische Jerusalem eintreten... Und diese meine Augen werden ansehen Jesum meinen Heiland, ja! also ist es! also glaube ich, o Jesu! weil es du die ewige Wahrheit gesagt hast... Noch mehr, zu jener Stunde werde ich den Lohn alles meines Leidens einnehmen: für einen augenblicklichen Schmerzen werde ich bekommen eine ewige Glückseligkeit: für eine einzige Schmach eine ewige Ehre und Glorie: und für eine kurze Betrübniß ewige Freude und Wohllüsten. Ja! also ist es, also glaube ich, weil es du die wesentliche Wahrheit gesagt hast... O Glaube! was erstaunliche Wahrheiten entdeckest du mir? und was Trost bringest du meinem Herzen? ...

2. Reue... Allein eben in diesem schönen Licht des Glaubens was Betrübniß sehe ich! Wenn es wahr

ist, daß Gott nach der Auferstehung für eine jede Abtödtung, Unkommlichkeit und Schmerzen eine besondere Belohnung giebt: wie viele tausend dieser Belohnungen habe ich durch meine eigne Liebe und Ungeduld verlohren? Wenn es wahr ist, daß Gott nach der Auferstehung eine jede Verdemüthigung, Schmachwort und Verachtung mit einer besondern Krone der Glorie belohnet, wie viele tausend dieser Kronen habe ich durch meine Hoffart und Eitelkeit verlohren? Wenn es wahr ist, daß Gott für eine jede Uebertragung einer Versuchung, einer Betrübniß, einer innerlichen Verlassenheit eine besondere Glückseligkeit ertheilet, wie viele tausend dieser Glückseligkeiten habe ich durch meine Zaghaftigkeit und Faulheit verlohren? ... Und das alles habe ich verlohren, wegen was? ... Ach! wie schmerzlich solle ich nicht einen solchen Verlurst bereuen? o was bittere Thränen solle ich nicht hierüber vergießen? Doch getröst, meine Seele! du weißt, wie Jesus in seine Glorie eingegangen, und du weißt, wie du nach ihm eingehen könnest... So seye es denn! sieh, o mein Jesu! vor dir werfe ich mich nieder.

Die zweyte Betrachtung
von der Liebe Gottes.

Zwo Ursachen sind hauptsächlich, so das Herz nachdrücklich zur Liebe Gottes bewegen können. Die erste ist seine unendliche Güte gegen uns: die andere ist seine unendliche Güte in sich selbst. Jenes wollen wir in der gegenwärtigen, dieses in der folgenden Betrachtung überlegen. . .

1. Punkt.

Gott verdienet geliebt zu werden wegen der unendlichen Liebe und Güte, so er uns bishero erwiesen. Den Abgrund dieser Güte und Liebe zu sehen, will ich dir ihre Umstände vortragen. Du versammle alle deine Kräften, meine Seele! und überlege sie wohl! . . .

1. Die

1. Die Güte und Liebe Gottes gegen dich ist ewig. .. Gleichwie Gott keinen Anfang hat, sondern von und durch sich selbsten allezeit und von Ewigkeit her gewesen, also hat auch seine Güte, seine Liebe, seine väterliche Neigung, die er gegen dich trägt, keinen Anfang, und ist so alt, als Gott selbsten, nämlich ewig. .. Geh zurück in die verflossene Zeit, tausend sieben hundert, und noch mehr Jahre! was warest du damals? der Seele nach ein pures nichts; dem Leibe nach Staub und Asche, auf denen man mit Füßen herumgetreten. Was hat Gott dort gethan? er hat dich geliebet und hat dich so inbrünstig geliebet, daß er für deine Seligkeit sein eignes Blut an dem Kreuz vergossen. .. Geh zurück bis zu Anbeginn der Welt! was war damals? nichts! weder Himmel noch Erde, weder Engel noch Menschen, nichts, ein pures nichts! und was hat Gott dort gethan? er hat dich geliebet, und hat dich so inbrünstig geliebet, daß er wegen dir Himmel und Erde erschaffen, die Erde zwar als eine Wohnung für dein gegenwärtiges kurzes Leben, den Himmel aber als eine Wohnung deines künftigen ewigen Lebens. .. Geh zurück in die Ewigkeit hundert tausend Jahre, hundert tausend millionen Jahre, geh zurück, so weit du kannst, und so weit sich dein Verstand erstrecket, was war damals? nichts, als Gott allein, in und von sich selbsten unendlich glorreich, unendlich glückselig. Was hat er dort gethan? er hat dich geliebet, durch die ganze Ewigkeit ist kein Augenblick gewesen, an dem er nicht wirklich an dich gedenket, an dem er nicht wirklich dich geliebet, an dem er nicht wirklich entschlossen gewesen, für dich zu sterben, und dich aller seiner Güter, aller seiner Reichthümer, aller seiner Glückseligkeiten auf ewig theilhaftig zu machen. Was Wunder der Güte und Liebe! ..

2. Die Güte und Liebe Gottes gegen dich ist freygebig und starkmüthig. Es ist nicht nöthig, daß du um diese Wahrheiten zu fassen alle Gnaden zu Gemüth führest, so dir Gott erwiesen; sieh allein das Ge-

heimniß der Menschwerdung an! es erklecket schon, dir dieses klar genug vor Augen zu stellen... Bilde dir ein einen fürstlichen Beamten, welcher seinem Herrn hundert tausend Gulden veruntreuet hat! er wird der Unthat überwiesen, zur ewigen Gefängniß verdammet, in einen finstern Thurn eingesperrt, da muß er denn in Seufzen und Weinen sein Leben zubringen, es sey denn Sach, er erlege dem Fürsten die hundert tausend Gulden, um die er ihn betrogen. Als dieses kundbar geworden, stehet ein reicher Herr auf, dessen Vermögen sich eben auf hundert tausend Gulden belaufet, macht alles zu Geld, bezahlt den Fürsten, und stellet also den Gefangenen auf freyen Fuß. Er selbsten aber, weil er durch diese Barmherzigkeit erarmet, wird ein Handwerker, und gewinnt hinfüro sein Brod im sauren Schweiß seines Angesichts. Was Wunder der Liebe wäre dieses! ... Weißt du aber wohl meine Seele! mit wem sich dieses Wunder zugetragen? Wer ist dieser elende Gefangene gewesen, wer dieser barmherzige Erlöser? Denke nach, meine Seele! und erwieg es aufmerksam...

3. **Die Güte und Liebe Gottes gegen dich ist langmüthig und geduldig...** Komm denn, meine Seele! ich will dir ein wundervolles Spectackel zeigen. Sieh! die Erde zerspaltet sich, die harten Klippen und Felsen, mit denen die ewige Gefängniß umgeben ist, theilen sich auseinander, die Hölle stehet offen. Was siehest du? viele tausend und tausend verdammte Seelen, die mitten in diesen fressenden Feuersflammen brennen. Aber merke auf, sieh! Christus steiget von dem Himmel herab, nimmt aus so viel tausend verdammten Seelen eine einzige, führt sie aus der Hölle heraus, vereiniget sie mit ihrem Leib; macht also diesen Menschen wiederum lebendig, und giebt ihm Zeit zur Buße. Wer kann die Größe dieser Liebe begreifen! Dieser Mensch hat die Hölle verdient, wie viele tausend andere! er hat die Hölle mehr verdient, als viele tausend andere! alle andere bleiben in der Hölle

auf ewig verschlossen ohne Gnade, und Zeit zu Buße! Dieser allein wird herausgeführt und erlanget Gnade, und Zeit zur Buße. Was sonderbare Liebe muß Jesus gegen diesen Menschen getragen haben? ... Es kömmt mir vor, meine Seele! ich habe eine Geschichte erzählet, die sich mit dir hat zugetragen; oder ist es nicht wahr, viele tausend sind in der Hölle, die nicht mehr Sünden begangen, als du? viele tausend, die nicht so viele Sünden, als du? viele tausend, die nicht so viele Gnaden verachtet, als du? viele tausend, die nicht so viele Mittel misbrauchet, als du? viele tausend, die nicht so lang in der Lauigkeit verharret, als du? unterdessen sind sie verdammt! und sind auf ewig verdammt! und du lebest, und lebest in einem Ueberfluß der Gnaden... Muß man da nicht von dir sagen, was die Juden gesagt, da sie Jesum über Lazarum weinen sahen: sehet, sehet, wie zart und inbrünstig er diesen Menschen geliebt! ...

Anmuthungen.

1. **Bekenntniß und Bewunderung der Liebe Gottes.** Alles, was du hast, o mein Gott! was du bist und was du thust, ist wunderbarlich, doch kömmt mir nichts wunderbarlichers vor, als die Liebe, mit der du mich umfangest; denn was ist das für eine Liebe? und wie liebest du mich? ... Du liebest mich und hast mich geliebet mit einer ewigen Liebe, du bist ein unendliches Wesen, so weder Anfang, noch Ende hat. Die Zeit, die du bishero gelebt, ist keine andere, als eine ganz verflossene Ewigkeit, und eine unermessene Zeitlänge hindurch ist kein Augenblick gewesen, an dem du mich nicht geliebet... Du liebest mich mit einer starkmüthigen Liebe; denn zu was hat dich nicht die Liebe gebracht? du steigst vom Himmel herab, und wurdest als ein armes Kind in einem Viehstall gebohren: du führest ein mühsames Leben, und aßest dein Brod in dem Schweiß deines Angesichts; du starbest endlich und starbest als ein Uebelthäter

am Kreuz! Zu allen diesen hat dich die Liebe gegen mich gebracht! . . . Du liebest mich mit einer geduldigen Liebe. Ich habe eine Menge Sünden begangen, ich habe eine Menge Gnaden verachtet, ich habe eine Menge Mitteln misbraucht; dieses alles hat deine Leibe weder auslöschen, weder mindern können. Du liebest mich annoch und liebest mich so zart und väterlich, als du mich von Ewigkeit her geliebet hast. O Gott! o wunderbarlicher Gott einer unermessenen Liebe, Güte und Barmherzigkeit! Es ist wahr (also bezeuge ich vor Himmel und Erden) es ist wahr, du verdienst, daß ich dich liebe; du verdienst, daß ich dich aus allen Kräften meines Herzens liebe; du verdienst, daß ich dich mit einer unendlichen Liebe liebte, wenn ich konnte! . . .

2. Reue und Liebe. . . Wenn dem also, wie undankbar bin ich denn gewesen, daß ich Gott nicht aus ganzem Herzen geliebet habe. . . Also ist es, o getreuester Liebhaber, mein Gott! mein Herr! mein Vater! mein Alles! ich erkenne meine Undankbarkeit, und verfluche sie; ich habe einen Menschen geliebt, der mir eine kleine Gutthat erwiesen, und habe Gott nicht geliebt, der mir alles gegeben, was ich habe; ich habe einen Menschen geliebt, der mir außer freundlichen Worten nichts gethan hat, und habe Gott nicht geliebet, der für mich am Kreuz gestorben ist. Ja! ich erkenne meine Undankbarkeit, und verfluche sie. . . Itzt habe ich andere Gedanken, andere Begierden, du hast überwunden, o göttlicher Liebhaber, du hast überwunden. Mein Herz gehört dir zu; und ich übergebe es dir ohne einzige Ausnahme auf ewig. Hinfüran will ich dich lieben, ich will dich allein lieben, ich will dich inbrünstiger lieben, je später ich anfange. . .

2. Punkt.

Gott verdienet geliebet zu werden wegen der unendlichen Güte und Liebe, so er uns inskünftig

zu

zu erweisen gesinnet ist. . . Was ist denn Gott gesinnet, dir zu geben, meine Seele? ich sage nur ein einziges Wort, da ich aber dieses sage, so sage ich alles, was man sagen kann: Gott ist gesinnet, dir sich selbsten zu geben, sich selbsten, o unbegreifliches Wunder! was will dieß sagen? Versammle alle deine Kräften, und erwieg ein Geheimniß, so das trostreicheste in unserem Glauben ist. . .

1. **Gott besitzen, heißt den Zweck aller seiner Begierden erreichen. . .** So bald die Seele aus dem Leibe ist, gehet in ihr ein übernatürliches Licht auf, aus welchem sie mit einer wundersamen Klarheit erkennet, daß Gott ihr einziges höchstes Gut, und ihre einzige höchste Glückseligkeit seye. Aus diesem Licht entstehet eine so unermessene Begierde, dieses einzige höchste Gut und Glückseligkeit zu genießen, daß die Beraubung desselben die höchste Pein der Hölle ausmachet. . . Diese Begierde denn erfüllet Gott, er vereiniget die Seele aufs innerste mit sich, und giebt ihr den ganzen Abgrund seiner Gottheit zu genießen. Da empfindet sie in einem Augenblick ein unendliches Vergnügen, und schwimmet in einem Meer der Wohllüsten herum. . .

2. **Gott besitzen, heißt Gott anschauen und lieben. . .** Durch die ganze Ewigkeit wird kein Augenblick seyn, an dem die Seele nicht neue Wunder der göttlichen Allmacht, Güte, Schönheit und anderer Vollkommenheiten ansehen wird, so sie mit einer unendlichen Süßigkeit in Gott entzücken. . . Durch die ganze Ewigkeit wird kein Augenblick seyn, an dem die Seele nicht neue Liebesflammen empfindet, so sie mit einer unendlichen Freude in Gott versenken. . .

3. **Gott besitzen, heißt eine unendliche Glückseligkeit besitzen. . .** Die Glückseligkeit, meine Seele! welche du in dem Himmel genießen wirst, ist keine andere, als die Gott selbst genießet. Eben jene Freuden, Wohllüsten,

sten, Süßigkeiten, Glückseligkeit, welche Gott genießet, diese wirst du auch genießen. . . Wie groß ist aber diese Freude und Glückseligkeit? Höre eine wunderbare, aber zugleich eine unläugbare Wahrheit! Ein einziges Tröpflein erkleckte, den Verdammten mehr Freude zu machen, als sie itzt Peinen ausstehen; ein einziges Tröflein erkleckte, alle Auserwählte aus Ueberfluß der Freude in Gott zu verzucken; ein einziges Tröpflein erkleckte, alle Kreaturen auf ewig glückselig zu machen, wenn schon so viel Engel und Menschen erschaffen wurden, als Sandkörnlein am Ufer des Meers sind. . . Kurz! diese Freuden sind so groß, daß sie erklecken, Gott selbsten, der einer unendlichen Glückseligkeit fähig ist, vollkommen zu ersättigen. . .

4. **Gott besitzen, heißt von Gott mit einer unendlichen Zärtlichkeit geliebt werden.** . . Gott sieht die Seele niemals anders an, als ein Kind, so er inniglich liebet, als einen Gegenwurf, in dem er alle Schätze seiner Güte auszugießen verlanget, als ein Gespons, an der er seine Freude, und Wohlgefallen hat. . . Man muß ihm da nichts gleiches auf Erden einbilden. Gleichwie Gott eine unendliche Allmacht ist, die alle menschliche Macht ohne Vergleich übersteiget, also auch ist er eine unendliche Lieblichkeit, so alle Zärtlichkeiten der menschlichen Liebe ohne Maaß übertrifft. . . Er allein hat die Macht, eine Seele, die er liebet, in sein Herz hineinzunehmen, und ihr aus selbem jene Süßigkeiten zu trinken zu geben, die der menschliche Verstand nicht begreifen kann. . .

5. **Gott besitzen, heißt leben, so lang Gott lebet, und glückselig seyn, wie Gott glückselig ist.** . . Wie ist denn die Glückseligkeit Gottes bestellet? es ist eine Glückseligkeit ohne Ende, eine Glückseligkeit ohne Unterbrechung, eine Glückseligkeit ohne Verminderung. Alle diese drey Eigenschaften wird auch deine Glückseligkeit haben, meine Seele! . . . Es wird eine Glückseligkeit seyn ohne Ende. Nimm so viel Jahre, als Sandkörnlein

am

am Ufer des Meers, so viele Jahre, als Sonnenstäublein in der Luft, so viele Jahre, als Tröpflein Wasser in dem großen Weltmeere, sieh! alle diese Jahre werden verstreichen, und von deiner Glückseligkeit ist noch nicht der halbe Theil vorbey, es ist noch nichts vorbey, denn sie ist ewig, ewig, ohne Ende... Es wird eine Glückseligkeit seyn ohne Unterbrechung, alle Augenblicke wirst du in Gott neue Schönheiten sehen. Denn, weil er eine unendliche Schönheit ist, so bleibt allezeit ein unendlicher Abgrund über, den du noch niemals erkennet hast. Alle Augenblicke wirst du gegen Gott neue Liebesflammen empfinden; denn, weil er eine unendliche Güte ist, so bleibt allezeit ein unendlicher Abgrund über, den du noch nicht geliebet. Alle Augenblicke wirst du einen neuen Strom der Freuden aus Gott ziehen; denn, weil er eine unendliche Süßigkeit ist, so bleibt allezeit ein unermessener Abgrund über, den du niemals verkostet hast... Es wird eine Glückseligkeit seyn ohne Verminderung. Du wirst allezeit die hitzigste Begierde haben, Gott zu genießen, und wirst allezeit die höchste Freude haben, weil du ihn genießest; du wirst allezeit unendlich glückselig seyn, weil du Gott hast, und wirst an Gott niemals satt werden, weil du ihn allezeit zu haben verlangst...

Anmuthungen.

1. Liebe... Mein einziges und höchstes Gut, mein Gott! wie blind bin ich bishero gewesen! Ich habe weder dich, weder deine Liebe erkennet, itzt erkenne ich dich und erkenne deine Liebe. Was kann ich denn anders thun, als daß ich eine so wunderbarliche und unermessene Liebe mit einer aufrichtigen Gegenliebe vergelte. So sey es denn! Sieh! o mein Gott! hier liege ich vor deinem heiligsten Angesicht, und mache dir jenes Opfer des Herzens, so deine unendliche Güte und Liebe verdienet; ich liebe dich, und liebe dich aus ganzem meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele, aus ganzem meinem Gemüth und

aus

aus allen meinen Kräften... Ich hasse und verfluche alle Anmuthungen und Neigungen, die jemals in meinem Herzen gewesen sind, und nicht auf dich abzielten... Dich liebe ich allein, o höchstes Gut! dich will ich allein lieben, so lang ich lebe, und deine Ehre, deinen Willen, dein Wohlgefallen will ich allezeit allen Kreaturen und der ganzen Welt vorziehen.

2. **Begierde Gott vollkommen zu lieben...** Allein, wenn ich dieß alles thue und dich liebe, wie ich mir es habe vorgenommen, was ist diese Liebe gegen jene, mit welcher du mich geliebet hast? nichts, und lauter nichts. Ach! wie wollte ich denn wünschen, daß ich jene Liebe, so in den Herzen aller Auserwählten zertheilet ist, in mir allein versammelt hätte? ach! wie wollte ich wünschen, daß ich alle Liebe, so in den englischen Geistern gefunden wird, allein besäße, damit ich dich, o mein höchstes Gut, o mein getreuester Liebhaber! mit aller dieser lieben, und umfangen könnte!... Allein die Begierden sind umsonst, gleichwie du allein das höchste Gut, so verdienet unendlich geliebt zu werden, also bist du auch allein derjenige, der die vollkommene Liebe in meinem Herzen entzünden kann... O Gott der Liebe! erbarme dich meiner, zeige anheut die Allmacht an mir, ich verlange und begehre nichts, als deine Liebe!...

Die dritte Betrachtung

von der Liebe oder Liebwürdigkeit Gottes in sich selbsten.

1. Punkt.

Gott verdient geliebt zu werden, weil er ist das höchste Gut... Sieh denn, meine Seele! den Grund und das Fundament, auf welches sich die vollkommene Liebe Gottes steifet. Man muß Gott lieben, weil er das höchste Gut ist, und wegen sich selbsten ver-

dienet unendlich geliebet werden. Was wollen aber diese zwey Wörtlein sagen: das höchste Gut? sie sagen so viel, Gott ist ein Wesen, welches alle Vollkommenheiten besitzet; ein Wesen, welches alle Vollkommenheiten in einer unendlichen Hochheit besitzet; ein Wesen, welches dieses alles von und durch sich selbsten genießet und besitzet. Wenn du dir eine kleine Abbildung machen willst, so viel nämlich sie auf Erden möglich ist, so betrachte eine und die andere Vollkommenheit insonderheit...

1. **Gott ist eine unendliche Schönheit...** Wir müssen da, meine Seele! mit lauter Vorstellungen uns begnügen, welche aber, so unbegreiflich sie uns vorkommen, nichts anders sind, als etwann die Gedanken seyn können, so ein Kind über den Sonnenlauf am Himmel fasset... Die 1. Vorstellung... Die seligste Jungfrau Maria allein sieht von der Schönheit Gottes mehr, als alle Engel und Menschen des Himmels zusammengenommen, und deßwegen ist auch ihre Glorie, Freud und Glückseligkeit größer, als aller Auserwählten zusammengenommen. Nun diesen Augenblick fängt Gott an, ihren Verstand zu erhöhen, und läßt ihr von seiner Schönheit noch so viel sehen, als sie bishero gesehen hat; den folgenden Augenblick giebt er ihr ein neues Licht, daß sie von seiner Schönheit noch so viel sieht, als sie den ersten Augenblick gesehen hat, also fahrt er fort 1000 Jahre, 100000 Jahre, 10000000 Jahre; sieht itzt wohl die seligste Jungfrau die ganze Schönheit Gottes? Nein! Es bleibt von selber noch so viel übrig, als von dem großen Weltmeer bleiben würde, nachdem man eine Handvoll Wasser herausschöpfet... Die 2. Vorstellung... Die Engel sind an der Zahl viele tausend Millionen, und der mindeste ist von solcher Schönheit, daß kein Mensch im Stande wäre, ihn anzusehen, ohne vor Uebermaaß der Freude zu sterben. Nun gesetzt: Gott erschaffe einen Engel, der die Schönheit aller Engeln in sich begreife! Was

ist

ist diese Schönheit? sie ist nichts, sie ist unendlich minder, als die Schönheit Gottes. Wir setzen weiters: Gott erschaffe tausend Jahre alle Augenblicke eine Million der Engeln, deren einer den andern an der Schönheit so weit übertreffe, als itzt der höchste Seraph einen Menschen übertrifft; nach diesen tausend Jahren strecke er seinen allmögenden Arm aus, und erschaffe einen Engel, der die Schönheit aller dieser Engeln in sich begreift; was ist diese Schönheit? sie ist nichts, sie ist unendlich minder, als die Schönheit Gottes... Mit diesen Gedanken fahr fort einen ganzen Tag, ein ganzes Jahr, eine ganze Ewigkeit, so wirst du dir doch niemals eine Schönheit vorstellen können, welche nicht die Schönheit Gottes unendlich übertrifft.

2. **Gott ist eine unendliche Allmacht...** Wir müssen da abermal zu unsern Vorstellungen gehen, meine Seele! **Die erste Vorstellung...** Wir wollen setzen, die Menschen, so bishero auf Erden gewesen und bis zu dem letzten Gericht seyn werden, belaufen sich auf zweymal hundert tausend Millionen. Was entsetzliche Anzahl! Ihre Seelen sind theils in dem Himmel, theils in dem Fegfeuer, theils in der Hölle, ihre Leiber aber sind zu Staub und Aschen verfaulet, und von den meisten ist kein Beinlein mehr übrig. Indessen bricht der jüngste Tag an, und die Posaune des Erzengels erschallet in allen Theilen der Welt: was geschieht? in einem Augenblick stehen die Leiber wider auf, die Seelen kehren in selbe zurück, und die zweymal hundert tausend millionen Menschen sind wieder lebendig. Und was war nöthig dieses erstaunliche Wunder zu wirken? Diese wenige Worte: Stehet auf, ihr Todte! ... **Die 2. Vorstellung...** Wir wollen setzen, Gott steige vom Himmel herab, stelle sich an das Ufer des Meers, wie er vormals bey Erschaffung des ersten Menschens in dem Paradies gethan, und sage diese wenige Worte: Es stehen so viel Menschen auf, als Sandkörnlein an diesem Ufer sind, was wird geschehen? in dem Augenblicke werden so viele Menschen

da stehen, als viele Sandkörnlein vormals an allem Ufer des Meers in der ganzen Welt gewesen. . . Dergleichen Gedanken mache, so viel du willst, erhöhe und verdopple sie, so viel du willst, fahre darinn fort, so lange du willst, so wirst du niemals eine Vorstellung finden, über welche sich nicht die Allmacht Gottes noch unendlich erstrecket.

3. **Gott ist eine unendliche Güte.** . . Drey Wirkungen sind, aus denen du, meine Seele! diese unendliche Größe der göttlichen Güte erkennen kannst. Die erste Wirkung ist die Uebertragung des Sünders. . . Gott sieht viele hundert tausend Menschen auf Erden, die täglich die schweresten Sünden begehen, die seinen heiligsten Namen lästern, und ihm in seinem heiligsten Angesicht ohne Unterlaß neue Unbilden anthun, und das zwanzig, dreyßig, vierzig und noch mehr Jahr nach einander, und was thut Gott? er schweigt, als wenn er von allen diesen Unbilden nichts wußte; er fristet ihr Leben, und ertheilet ihnen täglich neue Gutthaten, als wenn sie ihm eifrigst dienten; er redet ihren Herzen täglich zu, und ladet sie zu seiner Freundschaft ein, als wenn sie nicht ihn, sondern er sie vonnöthen hätte. . . Die zweyte Wirkung ist, die Aufnehmung des Sünders. . . Bilde dir einen Menschen ein, der hundert Jahre erlebet, der alle Tage mit Fleiß tausendmal Gott lästerte, der das ganze Leben hindurch niemals an eine Buße denkte; dieser elende Mensch liegt itzt in Zügen, und es ist nichts mehr übrig, als noch ein einziger Augenblick, kann er noch wohl Verzeihung seiner Sünden erhalten? Höre meine Seele! und bewundere die unendliche Güte! Wenn dieser Lasterhafte einen einzigen reumüthigen Seufzer in Himmel abschicken sollte, so würde ihm Gott alle Sünden seines Lebens verzeihen, auf ewig nicht mehr daran gedenken, und ihn seiner Glorie theilhaftig machen. Die dritte Wirkung ist die Belohnung des Gerechten. Stelle dir vor einen Menschen, der in dem ganzen Leben kein an-

ders gutes Werk gethan, als daß er diesen Seufzer in den Himmel schickte...

O mein Gott! ich liebe dich über alles, weil du bist das höchste Gut. So kömmt er denn in die Ewigkeit, und bringt nicht ein einziges gutes Werk mit sich, als diesen einzigen Seufzer. Was giebt ihm Gott für eine Belohnung? Er giebt ihm die Besitzung des ganzen Himmels, die Anschauung und Genießung seiner unendlichen Schönheit, und beydes durch die ganze Ewigkeit; so wunderbar und unendlich groß ist die Güte Gottes in der Belohnung.

Anmuthungen.

1. Beschämung meiner selbst... Ja! o mein Gott! also ist es, wie mich der Glaube lehret, du bist das höchste Gut, ein Gut, so alle Vollkommenheiten besitzt; du bist das höchste Gut, so alle Vollkommenheiten in einer unendlichen Hoheit besitzet; ein Gut, so verdient mit einer unendlichen Liebe geliebet zu werden. Wie kömmt es denn, mein Gott! daß mein Herz, welches du nur allein um dich zu lieben, und zu besitzen erschaffen hast, ungeachtet dieser meiner Erkenntniß, und dieses meines Glaubens so unempfindlich, und so kaltsinnig ist? Die Unterredung mit dir erfreuet mich nicht, die stille Einsamkeit und Versammlung des Gemüths bringet mir kein Vergnügen: alles übrige, was sonst die wahre Liebe in einem Herzen zu wirken pflegt, ist weit von mir. Welcher Jammer ist dieser? ... Ich erkenne und sehe mein Elend, o großer Gott! so lang werde ich arm und unglücklich seyn, so lang das Feuer deiner Liebe in meinem Herzen nicht aufbrennt... Aber wie lang wird diese meine Kaltsinnigkeit noch dauren? wann werde ich anfangen meinen Gott vollkommen lieben?

2. Vorsatz und Bitte... Ach! wann werde ich anfangen? dort werde ich anfangen, wenn ich mir selbsten

und allen Kreaturen vollkommen absterbe; dort werde ich anfangen, wenn du dich, mein Gott! meiner erbarmest, und mein Herz mit diesem heiligen Feuer anzündest. . . Wohlan! ich mache den Anfang, sieh, o mein Gott! mein einziges und höchstes Gut! ich liebe und umfange dich aus allen meinen Kräften, und übergebe dir mein ganzes Herz ohne Ausnahme; ich verfluche alle Gedanken, alle Anmuthungen, alle Worte und alle Werke meines Lebens, welche nicht aus Liebe deiner geschehen sind; deine Liebe allein, und dein höchstes Wohlgefallen wird hinfüro der Gegenwurf aller meiner Gedanken, das Ziel aller meiner Begierden, und der Trieb aller meiner Werke seyn! . . . Allein, o mein Gott! so aufrichtig diese meine Entschließung ist, so wenig werde ich selbe in das Werk setzen, wenn du mir nicht eine ganz besondere Gnade und Stärke ertheilest. Ach! so wende deine barmherzige Augen auf mich! gedenke, daß du mein Herz pur darum erschaffen, daß es dich lieben sollte; gedenke, daß du pur darum so viel Blut am Kreuz vergossen, daß ich von Liebe deiner brennen sollte! In Ansehung dessen wirke itzt ein Wunder deiner Barmherzigkeit: vertilge in meinem Herzen alles, was deiner Liebe widerstrebet, und entzünde es also mit den Flammen deiner Liebe, daß es nimmermehr zu brennen aufhöre. . .

2. Punkt.

Gott verdienet geliebt zu werden, weil er ist das einzige Gut. . . Das ist eine wichtige Wahrheit, meine Seele! welche, wenn sie wohl überlegt wird, mächtig genug ist, das ganze Herz an Gott zu ziehen. Sie bestehet in folgenden:

1. **Weder im Himmel, noch auf Erden, weder in einem Engel, noch Menschen, weder in einer andern Kreatur ist das mindeste Gut, so nicht von Gott herkömmt. . .** Wende ein wenig deine Augen

auf der Erden herum, und betrachte alle Kreaturen, so auf selber zu finden, sieh an so viele unterschiedliche Gattungen der Bäumen und Früchten, der Blumen und andern Gewächsen, der Thiere auf Erden, der Vögel in der Luft, der Fische in dem Wasser. . . Von der Erde steig in den Himmel, und betrachte jene Wunder, so allda enthalten sind, sieh an jenen hellschimmerenden Planeten, die Sonne, so die ganze Erde erleuchtet; jene wunderschöne Sterne, so an dem Firmament glänzen; jene unbegreifliche Größe und Schönheit des himmlischen Paradieses, in welchem die Auserwählten wohnen. Von den unvernünftigen Geschöpfen wende dein Gemüth zu den Menschen auf Erden, und betrachte die unterschiedlichen Gaben, so an ihnen zu sehen, die Schönheit, die Weisheit, die Liebe, die Freundlichkeit, die Gutherzigkeit, und was andere dergleichen, theils natürliche, theils übernatürliche Gnaden mehr sind. . . Endlich von diesen kehre zurück in den Himmel: sieh die englischen Geister, und andere Auserwählte an, und betrachte ihre auserlesene Tugenden, ihre hohe Verdienste, ihre wundersame Heiligkeit, ihre unbegreifliche Glorie, Herrlich = und Glückseligkeit. . . Nachdem du dieß alles betrachtet, geh in dein Herz hinein, und sage bey dir selbsten also. . .

1. Wo waren vor acht tausend Jahren so viele millionen Tausend der edelsten Kreaturen? sie waren in ihrem Nichts begraben: und sie wären noch in ihrem Nichts begraben, wenn sie nicht Gott durch seine unendliche Güte und Allmacht aus selbem hätte herausgezogen: also lehret der Glaube.

2. Was ist denn alles dasjenige, was man in den Kreaturen Gutes nennet? es ist nichts, als eine lautere Barmherzigkeit, so ihnen Gott hat mitgetheilt. Alle Schönheit der Kreaturen ist nichts, als ein Stral, so von dieser unermessenen Sonne ist ausgegangen. Alle Heiligkeit der Kreaturen ist nichts, als ein Tröflein, so von diesem unermessenen Meer ist ausgeflossen. Gott allein ist

gut,

gut, und alles, was man in den Kreaturen gut nennet, ist eine Barmherzigkeit Gottes: also lehret der Glaube, also glaube ich, also glaubest du, meine Seele! wie leben wir aber? ach! wie übel wenden wir die edelsten Anmuthungen unsers Herzens an? Erkennest du wohl, was aus diesen erstaunlichen Wahrheiten folget? erwäge es, und lasse es niemals aus der Gedächtniß! . . . 1. Es folgt, daß Gott verdiene unendlich geliebt zu werden. Dieß lehret die Vernunft. Was gut ist, das verdienet geliebet zu werden; nun aber, so ist Gott ein unendliches Gut, so verdienet er denn unendlich geliebt zu werden. . . 2. Es folgt, daß ich Gott nicht nach Schuldigkeit liebe, wenn ich ihn nicht liebe, so viel mir aus allen Kräften möglich ist. . . 3. Es folgt, daß ich wider diese Schuldigkeit handle, wenn ich einer einzigen Anmuthung Platz gebe, so nicht auf ihn zielen; wenn ich ein einziges Werk verrichte, so nicht zu seinem Wohlgefallen gereicht; wenn ich mich einer einzigen Anordnung widersetze, die er mit mir machet! . . .

Anmuthungen.

1. Beschämung seiner selbsten. . . Ach Gott! du einziges und höchstes Gut! ich erkenne nur gar zu wohl, was du verdienest, und wie die wahre Liebe beschaffen seyn müsse! . . . Eine Seele, so von deiner Liebe eingenommen ist, schneidet ab alle Anklebung, und duldet nicht eine einzige Neigung, die nicht von dir ausgehet, und zu dir wiederum zurück kehrt; sie thut nichts, als was sie erkennet, dir angenehm zu seyn, und thut alles allein zu deinem heiligsten Wohlgefallen; sie leidet alles, und widersetzet sich keiner einzigen von deinen Anordnungen; sie überläßt sich dir ohne Ausnahm, und ruhet ohne Sorge in dem Schooß deiner Fürsicht. . . O du edle Beschaffenheit der Herzen, o heilige Liebe, wie schön und erwünschlich bist du! wie viel habe ich von dieser Liebe in meinem Herzen, wie viele Stunden meines Le-

bens habe ich also geliebet? wie viele Werke habe ich gethan? wie viele Widerwärtigkeiten habe ich gelitten aus dieser Liebe? mich elenden Menschen, wer giebt mir Zähren genug.

2. **Liebe und Aufopferung.** . . Doch, was betrübe ich mich? es kann noch alles seyn, und der Eifer kann noch alles ersetzen. Fort mit der Zaghaftigkeit! was so viele tausend Jünglinge in der Blühte ihres Alters, so viele tausend zarte Jungfrauen gethan, warum soll ich es nicht thun können? ich kann alles, sagt einer der größten Heiligen, aber nicht aus mir, sondern in jenem, der mich stärket. Das sage nunmehro auch ich, und in diesem Vertrauen auf dich, o mein Gott! o meine Stärke! o mein Alles! fange ich an itzt zu lieben, und opfre mich dir ohne einzige Ausnahme auf. . . Nimm denn hin, o höchstes Gut! meine Freyheit, nimm hin mein Gedächtniß, meinen Verstand, und meinen Willen! alles habe ich von dir empfangen, und alles stelle ich dir zurück; ich verlange nichts, ich begehre nichts, als deine Liebe! mit der allein sind alle meine Begierden erfüllet, und mit der allein bin ich reich genug! . . .

3. **Bitte.** Komm denn du göttlicher heiliger Geist! du bist die wesentliche Liebe, und der Ursprung jenes göttlichen Feuers, so in den Herzen der Heiligen gebrennet. Du bist die wesentliche Heiligkeit, und der Brunnquell jener kräftigen Gnaden, die alles menschliche Herz durchdringen, und mit allen ihren Anmuthungen zu Gott reißen. . . Ach! steig anheut in mein Herz, reinige es von allen Unvollkommenheiten, und entzünde es mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe! . . . Ich bin bereit alles zu thun, und alles zu leiden. Brauche Gewalt, ich will mich nicht widersetzen: um deine Liebe bitte ich, um deine Liebe bin ich bereit alles zu geben, und zu thun! . . .

Heil=

Heilsame Untersuchungen

in den achttägigen Exercitien zwoer wichtigen Fragen

zu Erneuerung des Geistes nach den Regeln und Lehren des heiligen Vaters Francisci Salesii, von einer ihrer Vollkommenheit beflissenen Seele, zur Zeit der gewöhnlichen achttägigen Exercitien des heiligen Vaters Ignatius.

Vorbericht.

Ich hege so gute Meynung und Hoffnung von dir, o meine Seele! daß ich sicher glaube, daß deine Unvollkommenheiten dir misfallen, und zu Herzen dringen. Du trägst ein sehnliches Verlangen, dir selber, und allen Geschöpfen abzusterben. Du seufzest nach der Vereinigung mit Gott, nach dessen innerster Gemeinschaft, und andern Wirkungen der vollkommenen Liebe, die Gott nur jenen versprochen hat, welche ihn mit reinem Herzen suchen. Ist es nicht so? Wenn diese Begierden in deinem Herzen nicht brennen, zu welchem Ende bist du nun hieher gekommen? ein geistliches Leben zu führen, und die Seeligkeit zu erlangen? Hiezu hattest du in der Welt der Mittel genug.

Wenn du nach keiner höheren Tugend trachtest, als jener, die man bey Frommen auch in der Welt sieht, was war es nöthig sie zu verlassen? sich selber zwischen vier Mäuern einsperren, und, um so zu reden, noch vor

dem Tode begraben? Aber der göttlichen Güte sey Dank, du hegst weit höhere Gedanken, und dein Herz seufzet nach einer vollkommenern Heiligkeit. Mir steht zu, dir den Pfad oder Weg zu zeigen, dir aber in selben einzutreten, und mit großmüthigem Herzen auf selbem fortzuwandern. Zu diesem Vorhaben sind zwey Stücke nothwendig.

Das **erste** ist, du mußt dein Herz in den Augen Gottes ernstlich einsehen, alle Unvollkommenheiten erforschen, die verborgenen bösen Neigungen untersuchen, und zwar so lang, bis du klar erkennest, in welchem Stande sich deine Seele befinde; und dieß soll geschehen in der ersten Woche auf dem **Weg der Reinigung.**

Das **zweyte** ist, nachdem du gegenwärtigen Stand wohl erkennet hast, dann mußt du weiter in deinem heiligen Vorhaben schreiten, und dein Leben so einrichten, daß du hoffen könnest, dein dir gestecktes Ziel, welches eine vollkommnere Heiligkeit ist, zu erreichen. Beydes wollen wir mit der Gnade Gottes in gegenwärtigen Untersuchungen bewirken.

§. 2.

Weise, die Unvollkommenheiten seiner Seele zu untersuchen.

Was die Weise, die Untersuchungen vor sich zu nehmen, anbelangt, so muß unter den Untersuchungen des ersten Theils, und unter den Untersuchungen des zweyten ein kleiner Unterschied gemacht werden. In dem ersten Theile werden folgende Punkte zur Sache dienen.

1. Wenn die bestimmte Zeit zur Ueberlegung angekommen ist, dann stelle dich in die Gegenwart Gottes, opfere ihm das Werk deines Vorhabens in der vollkommnesten Meynung auf, bitt ihn mit Demuth um Gnade, daß du den Stand deiner Seele, so wie er ihn einsieht, erkennen, und selben nach seinem heiligsten Willen verbessern mögest.

2. Dann setze dich nieder, lege die Bildniß des Gekreuzigten vor dir, und lies die Untersuchungen von einem Abschnitte oder Absatz zu dem andern.

3. Bey jedem steh still, und in dem Angesichte Gottes erforsche mit Ernst, und ohne dir zu schmeicheln: wie hat sich deine Seele bisher in diesem Stücke befunden?

4. Nachdem du dieß erkannt hast, zeichne die Fehler auf ein hiezu bereitetes Blatt, und schreit zu einem andern Abschnitte.

5. Erwecke eine vollkommene Reue, opfere Gott zur Genugthuung auf das theureste Blut Jesu Christi, und flehe um Gnade und Vergebung.

§. 3.

Wenn du nun alle Untersuchungen durchgegangen, und mit versammelten Gedanken überlegt hast, das am vierten Tag der geistlichen Uebungen zu geschehen pflegt, dann bestimme dir eine Stunde, lege die Blätter, auf denen du deine Fehler gezeichnet hast, vor dem Gekreuzigten hin, und durchgeh sie aufmerksam im Angesichte oder Gegenwart Gottes.

Hier wirst du klar, und ohne Beschwernissen sehen können, wie unvollkommen deine Reinigkeit, wie tief deine böse Anmuthungen annoch eingewurzelt sind, und welche aus denselben der Ursprung von den andern seyn; welchen Grad der Tugend du erreichet habest, wie hoch die Liebe Gottes und des Nächsten in dir gewachsen sey. Kurz: hier wirst du sehen, wie es mit deiner Seele stehe. Wenn du zu deinem Fleiße noch die Aufrichtigkeit und demüthige Erklärung deiner selbst hinzusetzest, und jenem, dem du deine Seele zu leiten anvertrauest, die erkannten Fehler entweder geschrieben überreichet, oder mündlich entdecket hast, dann wird dieser ein sicheres Urtheil fällen, und den so erkannten Stand deiner Seele zu mehrerer Vollkommenheit befördern können. Glaube mit

Sicherheit, meine Seele! daß an diesen zwo Uebungen weit mehr gelegen sey, als ich dir sagen, und du begreifen kannst. Die rechte Erkenntniß des gegenwärtigen Standes ist eine der nützlichsten und nothwendigsten Vorbereitungen zu besserer Einrichtung des zukünftigen. Wenn du einige Vortheile derselben insbesondere zu wissen verlangst, so höre sie mit kurzem.

§. 4.

Wenn man sich selbsten einsieht, und auf einmal sich alle Sünden, alle Unvollkommenheiten, alle böse Neigungen und Anmuthungen, allen Misbrauch der Gnaden, alle Hinläßig- und Lauigkeiten in der Ausübung der Tugenden vor Augen darstellet, ist es nicht möglich, daß man darob nicht schamroth werde, seinen Undank gegen Gott erkenne, und eine Reue mit Schmerzen über das vergangene Leben empfinde. Hierauf erfolget eine innerste Verfluchung der Sünden und Unvollkommenheiten, eine Beicht mit demüthiger Anklagung, und eine vollkommene Versöhnung mit Gott. Der betrübte Anblick des vergangenen Lebens, wenn er lebhaft ist, setzt das Herz nothwendig in Unruhe, daß es nach einem bessern Leben seufze, und auch alle Mittel dazu aufsuche. Kömmt zu diesem noch eine sonderbare und kräftige Wirkung der Gnade, die zu der Zeit der geistlichen Uebungen wohl niemals mangeln wird, wenn man das seine beyträgt, so ist der Sache geholfen.

Die Seele wird die Vergebung der Unordnungen des vorigen Standes erhalten, den künftigen vollkommener einrichten, und mit der glückseligsten Veränderung aus ihrer Einsamkeit treten. Geh nun mit allem Ernste in dich, o meine Seele! verdecke dir selber nichts, erforsche alles mit solcher Genauigkeit, als wenn du nicht dich, sondern deinen ärgsten Feind zu richten hättest. Stelle dir das schöne Bild deiner Seele so lebhaft vor, und sieh es so lange an, bis ein heiliger Schauer dich überfalle, und du dich

selber zu verachten, und heilig zu hassen anfängst. Eine obenhin angestellte Untersuchung bringt weder Schmerzen noch Besserung. Aber eine mit Ernst, durch mehrere Täge fortgesetzte Untersuchung der Seele, und des ganzen Lastes der Sünden, der Unvollkommenheiten und bösen Neigungen kann sie weniger wirken, als die gänzliche Besserung des Lebens!

§. 5.

Was ich von der Nutzbarkeit der Untersuchung seiner selbst geredet habe, ist auch zu verstehen von der aufrichtigen Offenbarung gegen jenen, dem man seine Seele zu regieren anvertrauet hat.

Ich weiß kaum einen Punkt in der ganzen Geistlehre, an dem zum Fortgang in der Tugend mehr gelegen wäre, als eben dieser. Auch der erfahrneste Geistmann oder Gewissensrath kann sich in Anführung der Seele betriegen, wenn diese ihr Innerliches ihm nicht ganz aufdeckt, nicht, weil ihm Wissenschaft mangelt, ihren Stand zu erkennen, und ihn wohl zu ordnen; sondern weil Gott zur Strafe dieser Seele ihm das nothwendige Licht entzieht: hergegen, wo heilige Einfalt und Aufrichtigkeit ist, wird es einem geistlichen Vater an himmlischen Lichte niemals mangeln, nicht, weil er es verdient, sondern weil Gott die Demuth und Aufrichtigkeit dieser Seele also zu belohnen pflegt.

§. 6.

Vor wem man sich in diesen Untersuchungen hüten solle.

Da muß man sich aber fleißig hüten vor einem mehr als gewöhnlichen Fehler. Es giebt Seelen, die, wenn sie ihr Innerstes zwar einsehen, sich ihnen selbsten ihre Sünden und Unvollkommenheiten, Misbrauch der Gnaden, und böse Neigungen lebhafter vorstellen, sich ohne Maaß betrüben, in ein Mistrauen auf Gott verfallen, kleinmüthig und zaghaft werden. Sie verkehren also jenes, was ein Mittel zu ihrer Besserung gewesen wäre, zu ihrem eignen Verderben. Eine

Eine gründliche und lebhafte Erkenntniß seines vorigen Standes ist eine große Gnade Gottes, und das tauglichste Mittel, zur Besserung des Lebens zu gelangen. Und dahero muß sie zwar in uns eine schmerzliche Reue, einen heiligen Haß mit Verachtung unsrer selber erwecken, aber zugleich auch einen eben so großen Muth und Eifer beybringen, das Werk mit allem Ernste anzugreifen, auch ein eben so großes Vertrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes einflößen. Wo ein aufrichtiges Herz ist, da ist es niemals zu spat, und wo ein ernstlicher Wille, da ist niemals eine Beschwerniß zu groß.

Gott ist allmächtig, er kann meine Schwachheit stärken; so groß sie auch immer ist. Gott ist gut, und versagt die Gnade niemanden, der auf ihn vertrauet. Gott ist barmherzig, und sieht nimmer auf den vergangenen Stand, wenn man nur ernstlich verlangt ihn zu bessern. So gedenke von Gott, meine Seele! hüte dich vor dem mindesten Mistrauen auf Gott, glaube gesichert, daß du dadurch eine der größten Hindernissen deiner Besserung getilget habest.

§. 7.

Weise, das Verlangen zur standmäßigen Heiligkeit zu untersuchen, auf dem Weg der Erleuchtung und Vereinigung.

Nachdem du die Untersuchung des ersten Theils geendiget, den Zustand deiner Seele erkannt, das, was Gott misfiel, von Herzen bereuet hast: schreit zu den Untersuchungen des zweyten Theils. In diesen wirst du sehen, wie dein Leben in das Künftige einzurichten, wenn du die Vollkommenheit zu erreichen verlangest. Die Weise, diese Untersuchung zu gebrauchen, ist folgende.

1. Wenn die bestimmte Betrachtungszeit dich ruft, stelle dich der Gegenwart Gottes dar, opfere ihm durch die vollkommneste Meynung dein gegenwärtiges Werk auf, und flehe ihn mit Demuth um Gnade, daß du die Lehre,

Lehre, so dir wird vorgetragen werden, erkennen, und wirklich erfüllen mögest.

2. Nach diesem setze dich nieder, lege die Bildniß des Gekreuzigten vor dir, und lies die Untersuchung von einem Absatz zu dem andern.

3. Bey jedem steh still, und in der Gegenwart Gottes erforsche mit Ernst, ob du die darinn enthaltene Lehre erfüllen könnest, und ob du wollest.

4. Nachdem du alles durchgegangen bist, so wirf dich vor dem Gekreuzigten auf die Erde nieder, opfere ihm deine gemachte Vorsätze auf, und bitt ihn durch sein kostbares Blut um Gnade und Beystand.

§. 8.

Was ist nun nach Ueberlegung dieser Untersuchungen zu thun, daß du das Werk deiner Heiligmachung ohne Verzögerung anfangen, und mit Nachdruck fortsetzen mögest? dieß wirst du am Ende dieses Werkes finden. Itzt sage ich dir nur drey Worte, meine Seele! die du genau überlegen sollst. Gott ist unendlich gut, unendlich freygebig, und unendlich barmherzig in seiner Natur und Wesen, aber nicht in seinen äußerlichen Wirkungen: in diesen hält er gewiße Schranken nach den Rathschlüssen seiner Weisheit, und nach dem Wohlgefallen seines heiligsten Willens. Er giebt also der christlichen Seele die zur Erlangung ihrer Vollkommenheit nothwendige Gnaden; aber in einem gewißen Maaß. Er giebt ihr die tauglichsten Mittel, aber in einer gewißen Zahl; er giebt ihr die nothwendigen Täge und Stunden, aber nur durch eine gewiße Zeit. Läßt man dieß alles ohne Frucht vorbeygehen, dann weicht er und verläßt die Seele; nicht zwar, daß er sie von seinem Angesicht auf ewig verstoße, sondern daß er sie vor unwürdig ansieht, daß er sie zur größern Heiligkeit und Vereinignng mit sich anführe. Dann folgt in dem Verstand ewige Finsterniß, ewige Tröckne in dem Willen, ein Leben ohne Trost, ein angstvoller

voller Tod, und die Peinen des Fegfeuers nach aller Schärfe der Gerechtigkeit. Wie wäre es aber, wenn in deinen geistlichen Uebungen das Maaß der himmlischen und göttlichen Gnaden erfüllet würde? Wie, wenn diese die letzten Mittel wären, dein vorgestecktes Ziel zu erreichen? wie, wenn diese Stunden die letzten deines Lebens wären? Gewiß, das kann seyn, und ein so langwieriger Misbrauch der göttlichen Gnaden könnte dich billig fürchten machen. So wache nun auf, wende diese heilige Zeit mit allem Ernste an, spanne dazu alle Kräften deines Herzens an, halt dein ganzes Herz an Gott, und folge jener treuen Ermahnung des Apostels: **lasset uns Gutes thun, da wir noch Zeit haben.**

Auf dem Weg der Reinigung.

Heilsame Untersuchung

dieser Frage:

Wie steht es mit meiner Seele?

Erster Tag.

Erste Untersuchung.

Wie stehet es mit der Reinigkeit des Herzens? Jener große Lehrmeister des Geistes der heilige Franciscus Salesius redet von dieser Sache also. 1.) Solle die Seele keine schwere, und auch so gar keine läßliche Sünde auf sich haben. Dieses ist der erste Schritt eines, der zur Reinigkeit des Herzens zu kommen verlangt. 2) Soll nicht einmal eine Zuneigung zur läßlichen Sünde in dem Herzen zurück bleiben. Diese Lehre, o meine Seele! wollen wir nun überlegen; die unterschiedlichen Staffeln der Reinigkeit des Herzens untersuchen, und sehen, auf welchem derselben du dich befindest.

§. 1.

§. 1.

Von den ersten und untersten Staffeln der Reinigkeit des Herzens.

Die erste und unterste Staffel bestehet hierinn, daß man nicht leichterdings und ohne Scheu solche läßliche Sünden begehe, die entweder aus ihrer Natur, oder aus der Beschaffenheit des Herzens den gewißen Weg zu Todsünden bahnen. Eine solche Sünde ist zum Beyspiel eine unordentliche Liebe unterhalten, wiewohl man weiß, daß gefährliche Versuchungen daraus entstehen. Eine solche Sünde ist, mit unreinen Gedanken gleichsam spielen, säumig und nachläßig im Ausschlagen seyn, und nicht gleich sie im ersten Aufwallen oder Anfalle unterdrücken. Eine solche Sünde ist, die alte Unbild sich lebhaft vorstellen, mit Unwillen nachdenken, wie wohl man aus der Erfahrniß hat, daß man zu großem Grolle und Haß Gelegenheit gebe. Eine solche Sünde ist, aus Vorwitz der Augen, oder auf welche Weise immer es seyn mag, mit Wissen und freyem Willen zu schweren Versuchungen Anlaß geben. Ich nenne diese Staffel die unterste, nicht, weil diese läßliche Sünden aus allen die größten, sondern die gefährlichsten sind. Auf diesem Staffel bleibt niemand lange stehen, entweder wird er Mühe anwenden, diese Sünden zu vermeiden, und also eine höhere besteigen, oder er wird diese Staffel verlassen, und in eine Todsünde fallen.

Die zweyte Staffel.

Sie ist: Nicht nur allein frey, und ohne Scheu, läßliche Sünden begehen, sondern selbe vertheidigen, ja auch als Tugenden anrühmen. Diese Staffel ist nicht so selten, als man sich einbilden mag. Man erzählt und schwätzet andern, was man von diesen und jenen gehört hat. Man sagt ihnen, sie sollen sich vor diesen nnd jenen hüten; man hetzet sie auf, in dieser und jener Gelegenheit nicht zu schweigen, sondern Ernst sehen zu lassen, dieses oder je-

nes

nes nicht zu gedulden u. s. w. Und dieses nennet man aufrichtige Liebe. Man kann sich schreckbar machen, man kann andern mit harten Worten ihre Fehler vor Augen stellen, man kann mit angemaßter Herrschaft schweigen machen. Und dieses nennt man Billigkeit und Bescheidenheit. Man redet ungesorgt von den Fehlern des Nebenmenschen, man bringt vergessene und neue Verbrechen von ihm hervor, man seufzet itzt über die freye Lebensart dieser und jener, itzt über Gemächlichkeit u. a. m. Und dieses nennt man geistliche Unterhaltung. Man beschweret sich ohne Sorge über das Thun und Lassen der Obern und Vorgesetzten, man tadelt ihre Anordnungen, man murret über dieß und jenes: und dieses nennt man Eifer für die Zucht. Man hört solche Leute gern, man hilft ihrer Schmähsucht, man bezeigt Mitleiden, und macht also in ihnen den innerlichen Unwillen nur größer; und dieses nennt man eine Liebe. Seelen, die diesen Schwachheiten unterworfen sind, stecken entweder in einer großen Blindheit, oder in einer großen Bosheit. Denn entweder erkennen sie, daß sie sündigen, oder sie erkennen es nicht. Erkennen sie es nicht, so stecken sie in einer großen Blindheit, und zwar in einer so großen, daß sie sich für das ganze Leben den Zugang zu der Vereinigung mit Gott versperren. Erkennen sie es aber, und thun es dennoch, so stecken sie in einer großen Bosheit; weil sie jenes äußerlich für eine Tugend vertheidigen, das ihnen ihr eignes Gewissen für ein Laster vormalt.

Die dritte Staffel ist,

Frey, und ohne Scheu, läßliche Sünden begehen, unordentliche Anmuthungen zu selben unterhalten. Dieser Sünden giebt es hauptsächlich zwo Gattungen. Die erste ist, gegen eine Person, oder eine andere sündhafte Sache eine unordentliche Neigung mit Wissen und freyem Willen unterhalten, selbe niemals wahrhaft in den Augen Gottes verfluchen, noch ernstlichen Fleiß

anwenden, um selbe aus dem Herzen zu verbannen. Die zweyte ist, wider eine Person einen Unwillen, Zorn, eine sündhafte Abneigung mit Wissen und Willen in dem Herzen unterhalten, selbe innerlich und äußerlich in allen Gelegenheiten spüren lassen, noch ernstlichen Fleiß anwenden, von selber sich los zu machen. So lang eine Seele einer solchen Anmuthung anhängt, so lang bleibt sie unfähig auch nur eine mittelmäßige Tugend zu erlangen.

§. 2.

Von andern und höhern Staffeln der Reinigkeit des Herzens.

Die vierte Staffel.

Auf dieser Staffel treten diejenigen Seelen, welche zwar keine unordentliche Neigungen gegen eine sündhafte Sache, doch gewiße böse Gewohnheiten, läßlich zu sündigen, in dem Herzen unterhalten. Dergleichen böse Gewohnheiten sind: 1. Andrer Thun und Lassen ohne wichtige Ursache beurtheilen, selbe übel auslegen, und bey sich selbst tadeln. 2. Fremde Fehler immer in das Gespräch einführen, heimliche Gebrechen aufdecken, von selben mit Verachtung reden. 3. Ueber alles klagen, murren, und Verdruß zeigen. 4. Ohrenblasen, hin und her tragen, Uneinigkeiten stiften. 5. In den Beschwerden zu gerne ungeduldig werden, bissige Worte ausstoßen und a. m. 6. In geistlichen Uebungen lau seyn, mit Ausschweifungen spielen, freywillig sich darinn aufhalten. 7. In Widerwärtigkeiten sich ohne Maaß betrüben, kleinmüthig und zaghaft werden, Mistrauen zulassen. u. a. m. Um die Wahrheit zu bekennen, sind die mehrere auch fromme Seelen einigen dieser Fehler unterworfen, und man wird sehr wenig finden, die nicht eine oder andere dieser Schwachheiten an sich haben. Sie klagen sich wohl hundertmal deßwegen in dem Beichtstuhle an, aber geschieht es mit

Frucht? mit Erfolg einer Besserung? Sage mir, meine Seele! woher kömmt jener Abgang des göttlichen Lichtes zur Zeit der Betrachtung? woher jene Tröckne und Unempfindlichkeiten in dem Gebeth? woher jene Beschwerniß in Uebung der Gegenwart Gottes? woher jene Armuth oder Mangel der göttlichen Gnaden, die sonst so reichlich in reine Seelen herab fließen? Frage nicht lang um die Ursache, eine einzige böse Gewohnheit ist genug, alle diese Strafen und Verlassenheiten deinem Herzen zuzuziehen.

Die fünfte Staffel besteigen, heißt

Zwar im Herzen und in den Augen Gottes so bestellt seyn, daß man alle Augenblicke eher den grausamsten Tod auszustehen bereit wäre, als mit freyem Willen Gott nur mit einer läßlichen Sünde zu beleidigen; aber in diesem Vorsatz nicht verharren. Es giebt freylich fromme Seelen, die dieses Gott öfters betheuren: allein weil weder die böse Neigung genugsam unterdrückt worden ist, noch der Einfluß der göttlichen Gnaden so groß und beständig ist, als zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit erfodert wird, so weichen sie itzo noch etwas öfters von ihrem Wege ab, und geht kaum eine Woche vorbey, in der sie nicht ein oder zweymal wider ihren Vorsatz handeln. Dieser Stand ist unvergleichlich besser, als der vorige, doch erkleckt er keineswegs zu den Wirkungen der reinen Liebe.

Die sechste Staffel.

In der Wahrheit, in den Augen Gottes so bestellt seyn, daß man alle Augenblicke bereitet wäre, eher den grausamsten Tod auszustehen, als Gott nur mit einer läßlichen Sünde freywillig zu beleidigen, und in diesem Vorsatz getreulich zu verharren. So war bestellt jene heilige und seraphische Mutter Catharina von Genua, welche oftmals in diese Seufzer ausbrach: o mein Herr! und mein Gott! **lieber will ich meinen Leib in tausend Stücken zerhauen**

hauen lassen, als die mindeste Sünde wider dich begehen.

Die Zeichen, daß sich eine Seele in diesem glückseligen Stand befinde, sind zwey: 1. Daß sie ganze Monate, ganze viertel und halbe Jahre so zubringen, daß ihr Gewissen sie keiner bedachtsamen läßlichen Sünde anklage. 2. Daß, wenn sie auch nach langer Zeit gefallen, eine solche Reue darüber empfinde, als hätte sie die größte Todsünde begangen. Wer so bereit ist, der hat die erforderte Vorbereitung zur Vereinigung mit Gott erreicht.

Die letzte und höchste Staffel.

Nicht nur allein mit freyem Willen keine läßliche Sünden begehen, sondern auch selten, und in wenige läßliche Sünden aus Uebereilung, oder halb bedachtsam fallen. Es giebt einige Seelen, welche durch ewige Abtödtung ihrer selbst, und aus besonderm Beystand der Gnade Gottes zu einer verwunderlichen Reinigkeit des Herzens gelangen. Sie wandern den ganzen Tag hindurch in der Gegenwart Gottes, und daher findet bey ihnen kein müßiger Gedanke Platz. Sie sind den unordentlichen Anmuthungen abgestorben, und daher sind sie im Stande, die Bewegungen in dem ersten Aufwallen zu unterdrücken. Sie haben eine allgemeine und aufrichtige Liebe, und daher wissen sie von dem Nebenmenschen weder arges zu denken, noch ihm ein Uebel zu thun. Sie sind Meister ihrer Zungen, und daher kömmt aus ihrem Mund kein Wort, das nicht erbaulich ist. So wandern sie, und erhalten ihr Herz in einer Reinigkeit, die mehr himmlisch, als irdisch zu nennen ist.

Eine solche Seele war jener heiligmäßige Mann Pater Nicolaus Lancicius, der in einer Gewissensrechenschaft, die er seinen Obern geschriebner überreichte, folgendes von sich bekennet. 1. Daß viele Jahre hindurch kein böser Argwohn, zorniger, müssiger oder ein anderer sündhafter Gedanke in sein Herz gekommen sey. 2. Daß er inner-

halb vierzig Jahre die Regel des Stillschweigens niemals verletzet habe. 3. Daß er eine Zeit von eben so vielen Jahren niemals die Bewegung einer unordentlichen Liebe, oder eine Versuchung wider die Reinigkeit empfunden habe. 4. Daß er innerhalb vierzig Jahren niemals die Begierde einer eiteln Ehre, oder Hochschätzung verspüret habe. 5. Daß er eben so lang gegen alle Menschen, die ihm unter das Gesicht gekommen, eine zarte und aufrichtige Liebe fühle. 6. Daß er in vierzig Jahren nicht eine einzige Bewegung des Zorns gegen seine Verfolger, sondern eine aufrichtige Liebe und sehnliches Verlangen, ihnen Gutes zu thun, empfunden habe. 7. Daß er acht und vierzig Jahre lang in den Betrachtungen keine Tröckne, sondern eine brennende Andacht uud auch in dem Leib ausschlagende Hitzen gehabt habe. In Wahrheit eine Reinigkeit, die nicht genug zu bewundern ist. Hier bleib stehen, meine Seele! sieh! durchforsche eine Staffel nach der andern, und untersuche ernstlich, auf welcher du stehst. Glaube gesichert, daß es da um den wichtigsten Punkt des geistlichen Lebens zu thun ist, und daß alle geistliche Uebungen, welche sie immer sind, dich zu Gott zu führen nicht erklecken werden, bis du die letzte Staffel dieser Reinigkeit erstiegen hast.

Zweyter Tag.

Die zweyte Untersuchung:

Wie steht es mit der Abtödtung der bösen Anmuthungen?

Gleichwie es eine Unmöglichkeit ist, daß man zur Vereinigung mit Gott gelange, ohne daß man die vollkommene Reinigkeit des Herzens hat; also ist es unmöglich, daß man zur Reinigkeit des Herzens komme, ohne

voll-

vollkommene Abtödtung der bösen Anmuthungen. Wenn auch nicht mehr, als eine einzige böse Neigung in der Seele herrschet, so erkleckte sie schon, die Seele mit einer Menge läßlicher Sünden anzufüllen, und sie also zur Liebe und Gemeinschaft Gottes untauglich zu machen. Daher glaube ich, daß ich nicht was geringes zu deinem Fortgange beytragen werde, wenn ich dir vor Augen stelle, in welchem Stande, diesen Punkt betreffend, sich eine Seele befinde.

Die Lehrer des Geistes erzählen eilfe dergleichen, ich halte mich aber nicht an die Zahl, sondern ich führe allein jene an, die der Ursprung aller andern sind, und die größte Verwüstung in der Seele machen. Schicke einen Seufzer gen Himmel, und fange an.

Von der Abtödtung der unordentlichen Liebe.

Nach der Lehre des heiligen Francisci ist sie **dreyfach**, nämlich, die **natürliche**, die **übernatürliche** und die **sündhafte**. Die **natürliche** Liebe ist eine gute Neigung und Wohlgewogenheit gegen eine Person, weil sie mit vielen schönen Talenten versehen ist, so sie werth und angenehm machen, z. B. weil sie ein gutes und aufrichtiges Gemüth hat, und gutes thut u. d. g. Diese Liebe ist weder gut, noch bös, weder eine Tugend, noch ein Laster; sie bleibt gleichgiltig, wenn man sie nicht durch höhere Grundursachen erhebt, und verdienstlich machet.

Die übernatürliche Liebe.

Wenn ich eine Person in und wegen Gott liebe, und zwar aus dieser Bewegursache, weil Gott sie als sein Kind liebet, und will, daß auch ich sie wegen seiner lieben soll. Diese Liebe ist heilig, und eine große Tugend.

Die unordentliche oder sündhafte Liebe

Ist, wenn ich einen Menschen mit einer unmäßigen Hitze und Anhang, oder aus einem bösen Ziele und Ende liebe. Und diese Liebe ist böse und eine Sünde.

Gegenwärtige Untersuchung handelt von der letzten Gattung der Liebe.

§. 1.

Kennzeichen und Wirkungen der unordentlichen Liebe.

Das erste Kennzeichen der unordentlichen Liebe, und ihre Wirkung.

Die unordentliche Liebe zieht das Herz von Gott ab, und heftet es an eine Kreatur. Eine Seele, die mit Wissen und Willen eine unordentliche Liebe unterhält, wird in kurzer Zeit eine gräuliche Verwüstung in ihr sehen; sie wird eine heftige Neigung spüren, die ihr ganzes Herz an die Kreaturen anheftet, und eben so große Unempfindlichkeit, die sie von Gott abzieht. Dieser Hang ist gewaltig.

Da wird sie mit Lust an einen solchen Menschen gedenken, mit großem Vergnügen mit ihm umgehen, wegen seiner Gegenwart sich ohne Maaß erfreuen, und dessen Abwesenheit mit Schmerzen tragen. Wie aber der Umgang mit der geliebten Person voll von Lust ist, so ist der Umgang mit Gott voll der Unlust. Man hat große Beschwerniß sich in die Gegenwart Gottes zu stellen, und mit ihm allein umzugehen. Das Gebeth wird mit diesen Gedanken unterbrochen, die Versammlung des Geistes wird abgeschmack, und man merkt ohne Mühe, daß Gott in dem Herzen nicht wohnen wolle, in welchem man einer Kreatur den Vorzug einräumt.

Das zweyte Kennzeichen der sündhaften Liebe, und ihre Wirkung.

Die unordentliche Liebe beflecket das Herz, und erfüllet es mit einer Menge läßlicher Sünden. Wer sich dieser Anmuthung ergiebt, öffnet zugleich das Thor unzählbaren

Sün-

Sünden. Wie viele sündhafte Gedanken und Belustigungen, wie viele unordentliche Begierden und Aussinnungen, wie viele müssige Worte, Murrereyen, Ohrenblasereyen, Eifersuchten, Verläumdungen, Verachtungen des Nebenmenschen finden sich nicht bey einer Person, die eine unordentliche Liebe im Busen trägt und ernährt? Wie viel Unwillen, Zorn, Klagen, Schwätzereyen verursachet sie nicht in andern?

Das dritte Kennzeichen der unordentlichen Liebe und ihre Wirkung.

Die unordentliche Liebe zernichtet einen großen Theil der Früchten der heiligen Communion. Es rufet zwar das Gewissen laut genug, daß ihr Umgang Gott misfalle. Allein, weil sie ihre Gefangenschaft liebt, so kann und will sie sich nicht frey machen. Man erweckt zwar eine Reue, aber so kaltsinnig, daß man selbst merket, sie erklecke nicht so starke Bande zu zerreißen. So geht man zu dem Tische des Herrn, und bringt ihm ein Herz, das ihm nichts als Eckel und Grauen verursacht. Ist es also ein Wunder, wenn Gott in so unreine Gefäße wenige Gnaden ausgießet?

Das vierte Kennzeichen der sündhaften Liebe, und ihre Wirkung.

Die unordentliche Liebe setzt die Seele in die äußerste Gefahr, die Gnade Gottes zu verlieren. Eine unordentliche Liebe mit Willen längere Zeit in dem Herzen gedulden, und nicht in schwere Sünden fallen, ist eben so seltsam, als eine Schlange in dem Busen herum tragen, und nicht gehecket werden. Zweyfach ist die Ursache hievon: die erste ist, weil die unordentliche Liebe dieses von Natur hat, daß sie schwere Versuchungen erwecke; die zweyte ist, weil sie jene des göttlichen Beystandes beraubet, welche die Gefahr suchen, und wider die innerlichen Einsprechungen in selber verharren.

§. 2.
Abtödtung der unordentlichen Liebe, und ihre Staffeln.

Die erste Staffel.

Das Herz von aller unordentlichen Liebe frey und entfernet halten. Eine geistliche Person muß gegen niemanden eine weiche und unsinnige Liebe haben, mit niemand eine besondere Verbindniß machen, sich mit niemanden im Herzen beschäfftigen; sie muß ein freyes und unangebundenes Herz haben, sie muß also bestellt seyn, daß sie in dem Gebethe nichts zerstreuet, daß nichts ihre Gedanken und ihr Herz an sich zieht.

Die zweyte Staffel.

Niemals, und gegen niemanden eine andere Liebe zulassen, als eine übernatürliche, die in Gott ihren Grund hat. Diese Staffel ist sehr hoch, und erfodert eine große Versammlung des Geistes. Die Uebung besteht in folgenden zwey Stücken: 1. Wenn ich mit einer Person, die ich liebe, umzugehen habe, und sich inzwischen eine zarte Neigung gegen sie in dem Herzen reget, so muß ich diese entweder in dem ersten Ursprunge unterdrücken, oder ich muß sie reinigen, und die natürliche Liebe in eine übernatürliche verändern; das ist: ich muß eine vollkommene Liebe Gottes, und hernach eine Liebe nur wegen Gott gegen diese Person erwecken. 2. Brauche gleiche Behutsamkeit, wenn du in Abwesenheit dieser Person eine zarte Neigung gegen sie fühlest.

Die dritte Staffel.

Die Liebe gegen andere so reinigen und mäßigen, daß die Liebe Gottes darüber nicht nur den Vorzug, sondern auch vollkommene Herrschaft behalte. Man kann lieben, und auch zärtlich lieben: aber die Liebe Gottes muß allezeit die Oberhand, allezeit die vollkommene Herrschaft über alle andere Liebe haben. Und daher sind zwey Stücke zu beobachten: 1. Eher müßte ich mir jene, die ich liebe, ewig zur Feindinn oder abgeneigt machen, ehe ich ihr zu gefallen

fallen eine einzige Regel, eine einzige Satzung übertreten, oder eine einzige Unvollkommenheit begehen wollte. 2. Ich muß in Wahrheit in den Augen Gottes so bestellt seyn, daß ich bereit wäre, alle Gemeinschaft für das ganze Leben aufzugeben, wenn es um das mindeste Wohlgefallen Gottes zu thun wäre. So liebten der heilige Augustinus, und die heilige Johanna Francisca. Beede weinten, und weinten aus Zärtlichkeit der Liebe; diese über den Tod ihres Herrn Vaters, jener über den Tod seiner heiligen Mutter Monica. Es ist aber gewiß, daß weder Augustinus Monicam, noch Johanna Salesium zum Leben erweckt hätten, wenn es auch in ihrem Gewalt gewesen wäre, weil sie sahen, daß es Gott so wollte. Diese Staffel ist nothwendig zu Vereinigung mit Gott.

Die vierte Staffel.

In jenem, den man liebt, nichts sehen, und nichts lieben, als Gott. Diese Staffel ist sehr hoch, und insgemein eine Wirkung der völligen Vereinigung mit Gott. Eine Seele, die diese Staffel erreicht hat, hat ein großes himmlisches Licht, durch welches sie in allen Geschöpfen Gott sieht, und Gott allein liebet. Wenn sie mit einem Menschen umgehen muß, der mit mehrern natürlichen und übernatürlichen Gnaden gezieret ist, so sieht sie in selbem Gott an, wie er in ihm wohnet, wie er durch seine Güte seine Gnaden in ihn ausfließen läßt; da wendet sie dann das ganze Herz dahin, schätzt, liebt und lobet in diesem nichts, als Gott. Wenn sie von einem Menschen was gutes empfängt, so sieht sie auf Gott, wie er selbem diese gute Neigung und Liebe in das Herz einflößet, und sich der Wohlgewogenheit dieses Menschens bedienet habe, ihr Gutes zu thun; und diese lebhafte Vorstellung macht, daß sie in diesem Menschen nur Gott allein liebt und lobet. Allein dieß ist eine seltene Liebe, sagt der heilige Franciscus Salesius, weil wir die Gutthaten betrachten, ohne an Gott zu denken; oder wenn wir auch an ihn gedenken, uns doch zugleich des guten Freunds erinnern, und diesen also gleichsam mit ihm ver-

mengen... Darum sage ich, daß die übernatürliche Liebe des Nächsten in ihrer gänzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit in gar wenigen Seelen zu finden sey; weil nämlich gar wenige sind, die Gott allein in dem Nächsten, und den Nächsten in keiner andern Sache, als in Gott lieben.

Dritter Tag.

Dritte Untersuchung von der Abtödtung der unordentlichen Begierde nach Hochschätzung, Ehre und Ansehen.

Nun greifen wir einen Feind an, meine Seele! der fast alle überwunden, und den kaum jemand besiegt hat. Gewiß sind sehr wenige, die hinlänglichen Muth haben, nur ihn zu bestreiten. Man läßt ihm die Beherrschung des Herzens, und ist zufrieden, wenn er es nur mit Friede besitzet. Ihn verjagen, und an dessen Statt die Demuth auf den Thron setzen, ist eine Unternehmung, an die sich nur großmüthige Seelen wagen. Diese Neigung steckt viel zu tief in dem Herzen, und die Ehre ist ein so sehr lockendes Köder: man kann diese ohne große Ueberwindung nicht verachten, und jene ohne große Empfindung nicht herausreißen. Der nicht Herz genug hat sich selbst Gewalt anzuthun, wird den Streit umsonst unternehmen. Wie hast du mit diesem wichtigen Feinde bisher gefochten? hat er dich, oder du ihn besieget? Wichtige Frage!...

§. 1.

Kennzeichen und böse Wirkungen dieser Ehrbegierde.

Das erste Kennzeichen, und die erste Wirkung ist: große Schätzung von sich selbst, und geringe Schätzung

von

von andern haben. Dieses ist die eigentliche und wesentliche Wirkung dieser unglückseligen Neigung. Ist ein Mensch dieser Leidenschaft unterworfen, so glaubt er, daß seine Talente, seine Bescheidenheit, seine Weise zu handeln, seine Tugend, sein Thun und Lassen solche Dinge seyn, an welchen man mit Billigkeit nichts tadeln könne; er glaubt, jedermann habe Ursache ihn zu schätzen, er sey zu allem geschickt, und ihm die wichtigsten Sachen zu vertrauen, wäre beynahe eine Schuldigkeit. In dem Nebenmenschen aber sieht er kein Talent, keine Bescheidenheit, nichts Lobwürdiges. Alles scheint ihm schlecht und gering. In allem findet er etwas zu tadeln, und es wird ihm wohl niemand vor Augen kommen, welchem er nicht etwas auszustellen weiß. Wer so beschaffen ist, strotzet vor Hoffart, und ist ein Gräuel vor Gott.

Das zweyte Kennzeichen der Ehrbegierde, und ihre Wirkung.

Die Hochschätzung und Ehre ohne Maaß lieben und suchen. Diese Wirkung folget nothwendig auf die erste; denn zu viel Hochschätzung seiner selbst in dem Herzen haben, heißt nur Begierde haben, daß andere gleiche hohe Meynungen gegen uns hegen sollen, wie wir sie von uns selbsten hegen. Die Sünden, so hieraus erfolgen, sind unzahlbar; man trägt eine unmäßige Begierde nach Lob, und das ganze Vergnügen eines solchen Menschen besteht darinn, daß er dieses Lob erhält; man verlangt andern vorgezogen zu werden; geschieht es nicht, trauret man unmäßig, und man erfreuet sich, wenn andere getadelt und gedemüthiget, man trauret, wenn sie gelobet, oder erhöhet werden. Man unterläßt viel Gutes, und thut viel Böses, damit man den Menschen nicht misfällt. Ich schweige von Eifersucht, Unwillen, Ungehorsam, und andern Sünden, so daraus entstehen.

Das dritte Kennzeichen der Ehrbegierde, und ihre Wirkung.

Die Verdemüthigungen fürchten, fliehen, und mit Unwillen übertragen. Es ist keine Verdemüthigung so gering,

daß

daß sie nicht eine ehrsüchtige Seele unruhig mache. Ein Gehorsam, welcher ihr zu schlecht vorkömmt; eine Ermahnung; eine Tadlung ihrer Aufführung und ihres Thuns und Lassen; eine kleine Verachtung; ein Argwohn, den man auf sie schöpfet; ein verächtliches Wort; ein Widerspruch in der Rede; ein saures Angesicht; eine abschlägige Antwort; eine von ihr begangene Ungeschicklichkeit, wegen welcher sie verlacht wird: alles dieses ist erklecklich, sie zu beunruhigen, und zu betrüben: und eben dieß ist ein untrügliches Zeichen dieser bösen Neigung. Höre, wie der heilige Salesius davon redet. Diejenigen, sagt er, die sich über so böse Mäuler beklagen, müssen wohl sehr zärtlich seyn; denn was anders können diese ausstoßen als böse Worte, die auf einen jeden kleinen Luftblaser verschwinden. Es misfällt mir sehr, wenn ich einige sagen höre, sie seyn durch ein Schmähwort beleidiget worden; sintemal ein großer Unterschied zwischen dem Sumsen, und zwischen dem Stechen einer Imme ist. Wir müssen einmal eine gar zu zarte Haut, und gar zu zarte Ohren haben, wenn wir das Sausen einer Mucke nicht ertragen können.

Das vierte Kennzeichen der Ehrbegierde, und ihre Wirkung.

Ueber die Verachtungen und Unbilden sich zu sehr betrüben. Es giebt Begebenheiten, die der Natur beschwerlich fallen, dergleichen etwa böser Argwohn, falsche Anklage, Ehrabschneidung, öffentliche Verdemüthigung, Unbild und Verachtung sind. Wenn man sich in solchen Zufällen unmäßig betrübt, wenn von dem Herzen Klagen aufstoßen, ist es ein klares Zeichen, daß die Natur noch nicht abgestorben sey, daß die Ehrbegierde noch sehr tief in dem Herzen stecke. Je größer nun die Traurigkeit ist, je größere Unruhe und Verwirrung sie in dem Herzen erwecket, je längere Zeit sie dauert, desto tiefere Wurzeln hat sie in dem Herzen.

§. 2.
Von der Abtödtung dieser unordentlichen Begierde, und ihren Staffeln.
Die erste Staffel.

Sich selbst verachten, und alle Ehre, alles Lob, Hochschätzung und Liebe der Menschen verachten. Sich in Wahrheit der Ehre unwürdig in den Augen Gottes erkennen. Eine demüthige Seele muß unfehlbar glauben, daß alles, was sie immer gutes an sich hat, ein lauteres Werk der Barmherzigkeit Gottes sey; und also nicht ihr, sondern Gott alles Lob gebühre. Sie muß sicher glauben, daß sie von ihr selbsten nichts als das lautere Nichts und ihre Sünden habe; und ihr also nichts, als die Verachtung gebühre. Die Demuth, sagt der heilige Salesius, macht, daß, gleichwie ein armer Bettler sich für den verächtlichsten und mindesten aus den Menschen hält, eben so auch ein wahrer Demüthiger glaube, nichts sey schlechters als er, und er sey ein pures Nichts.

Die zweyte Staffel.

Alles Lob, und alle Hochschätzung der Menschen verachten, hassen, und so viel es möglich ist, fliehen. Man muß niemals ein menschliches Lob suchen, und wenn es uns ohne unserm Suchen gegeben worden ist, innerlich einen wahren Abscheu erwecken. Man muß niemals etwas thun oder unterlassen, um den Menschen zu gefallen. Man muß allezeit den untersten Ort verlangen, sich erfreuen, wenn andere vorgezogen werden. . . Man muß suchen, verborgen zu seyn, und die guten Werke vor den menschlichen Augen zu verbergen. Wenn die Gnade Gottes (so redet von sich der heilige Salesius) einige Werke der Gerechtigkeit zu üben mich tauglich gemacht hätte, oder zu einem Werkzeug etwas gutes auszuwirken gebraucht hätte, so wünschte ich, daß an dem Tag des letzten Gerichts, wo alle Geheimnisse des Herzens offenbar seyn werden, von dieser meiner Gerechtigkeit niemand etwas wüßte, als Gott

Gott allein; hingegen alle Menschen meine Ungerechtigkeiten erkennten.

Die dritte Staffel.

Böse Argwöhne und Urtheile, Anklagen und Verläumdungen, Unbilden und Verachtungen, ohne Unruhe übertragen. Wer die Demuth liebt, erschrickt nicht an den Unbilden, er glaubt, es geschehe ihm recht, und er überträgt es mit Ruhe und Gelassenheit. Die Lehre des heiligen Salesii ist folgende: Wer ist, der nicht fehle, und folglich nicht auch einer Strafe würdig sey? Folgt nun die Strafe, so gedenket, daß auch ihr Gott beleidiget habt, und es höchst unbillig sey, daß ein Geschöpf als ein Werkzeug seiner Gerechtigkeit euch züchtige. Diese drey Staffeln sind nothwendig zur Vereinigung mit Gott.

Die vierte Staffel.

Die Unbild und Verachtung mit Freuden annehmen, und übertragen. O wie angenehm (spricht der heilige Salesius) wurden uns die zugefügten Unbilden seyn, wenn wir eine wahre Sorge unsers Heils hätten; wie schätzbar wurden uns dergleichen Gelegenheiten seyn, weil sie uns Mittel an die Hand geben, uns immerdar in derley Gott so gefälligen Werken zu üben.

Vierter Tag.

Die vierte Untersuchung:

Wie steht es mit der Abtödtung der übrigen bösen Anmuthungen?

Nebst der unordentlichen Liebe und der Ehrbegierde sind noch zwo andere böse Anmuthungen, die manchen sehr vieles zu schaffen geben, und das ganze Werk der Vollkommenheit zernichten, wenn sie nicht gänzlich ausgetilget werden, nämlich die Trägheit und die Traurigkeit. In Wahrheit, zwo Anmuthungen, die, je unschuldiger sie uns schei-

scheinen, desto mehr uns schaden, weil sie für so klein geachtet werden. Versammle deine Gedanken, o meine Seele! und sieh, wie es mit dir in Absicht dieser Anmuthungen stehe.

§. 1.

Kennzeichen und böse Wirkungen der Trägheit in dem Werke der Vollkommenheit.

Die Trägheit in ihrer Wesenheit ist eine gewiße Mattigkeit, Verdruß und Niedergeschlagenheit des Gemüths, welche macht, daß man die zur Vollkommenheit nöthigen Werke entweder unterlasse, oder nachläßig verrichte. Aus dieser bösen Anmuthung entstehen große und viele Uebel. Das größte aus ihnen ist, daß eine solche Seele allen Lust, und alle Freude zu den geistlichen Sachen verliert, die heiligsten Vorsätze und die Heiligkeit für eine allzuschwere Sache ansieht, und an Erlangung derselben zweifelt, und folgsam ihre Tage in beständiger Lauigkeit verzehrt.

Das erste Kennzeichen der Trägheit und ihre Wirkung ist,

An den geistlichen Uebungen einen Verdruß und eine Unlust haben. Was in dem Leibe eine Krankheit ist, dieses ist in der Seele die Trägheit. Ein kranker Mensch ist nicht tauglich zur Arbeit, er unternimmt sie mit großer Beschwerniß, die er aus Kraftlosigkeit nicht fortsetzen kann. Er seufzet nach dem Ende, damit er ruhen könne. So geht es einer trägen Seele, die Stunden des Gebethes sieht sie als Stunden der Marter an: sie geht mit Verdruß zu demselben, das sie aus Tröckne des Herzens, und Zerstreuung des Gemüths mit Eifer nicht fortsetzen kann, sie erwartet mit Begierde das Ende: die Betrachtungen werden durch Ausschweifungen verderbt: die Erforschungen geschehen nur obenhin, und ohne ernstliche Einsicht, die Beichten ohne Schmerzen, die Communionen mit eben so weniger Empfindung einer Andacht, als wenn man nicht den Leib Jesu Christi, sondern ein Stück Brod empfienge.

Das

Das zweyte Kennzeichen der Trägheit und ihre Wirkung.

Da man die geistlichen Uebungen zwar verrichtet, aber ohne Frucht und Nutzen. Man beichtet, und wenn dieses auch hundertmal geschehen, so kann man doch nicht sagen, daß man eine einzige läßliche Sünde ausgerottet habe. Man geht zur Communion, und wenn dieses auch hundertmal geschehen, so kann man doch nicht sagen, daß man eine einzige böse Anmuthung völlig überwunden habe. Man betrachtet, und wenn dieses auch hundertmal geschehen ist, sieht man, daß man eben so ungeduldig, eigensinnig, ausgelassen, und rauh gegen den Nächsten, eben so eigensinnig und ungehorsam gegen die Obern, eben so ausgelassen und unabgetödtet in der Zunge, und eben so empfindlich auf ein einziges Wort sey, als man vorher gewesen war. Was ist die Ursache? nur die Trägheit. Das Reich der Himmeln, sagt Christus, leidet Gewalt, und nur die Gewaltthätigen reißen es an sich, nicht aber die Faulen.

Das dritte Kennzeichen der Trägheit und ihre Wirkung.

Immer neue Vorsätze machen, und keinen zur Vollkommenheit bringen. Dieses ist ein Fehler, der fast allgemein, und der den mehresten Seelen an der Vollkommenheit hinderlich ist. Heute begiebt man sich auf die Demuth, nach zwey Monate legt man die Sache wieder von sich, daß man nachher eben so eitel ist, eben so wenig eine Schmach mit Ruhe und Freude des Herzens ertragen kann, als zuvor. Von der Demuth geht man zur Sanftmuth. Nach zween Monaten will auch dieses nimmermehr schmecken, ob man gleich selbst merket, daß man von dem Nächsten keine einzige Unbild mit heiterm Angesicht, und ohne Bestürzung des Herzens gedulden kann. Der langwährende Zwang, der zur Unterdrückung einer bösen Neigung, und Einpflanzung einer entgegen gesetzten Tugend nöthig ist, fällt der Faulheit viel zu hart. Und daher geschieht, daß man immer die alten Vorsätze verläßt, und neue vor sich nimmt.

Die

Die Frucht dieser Abwechslung ist, daß man in zwanzig, und dreyßig Jahren so wenig Tugend besitzt, als man im Anfange gehabt hat.

Das vierte Kennzeichen der Trägheit und ihre Wirkung.

Ein zerstreutes und müssiges Leben führen. Seelen, die sich von dieser schändlichen Anmuthung einnehmen lassen, haben schier nichts geistliches an sich. Sie leben ohne Versammlung des Geistes, und ohne Gegenwart Gottes, flattern und schwärmen mit den Gedanken allenthalben herum, hassen das Stillschweigen, schwätzen, wo sie können, gießen das Herz unmäßig aus, vergessen dabey das Innerliche, oder sind in allen Verrichtungen so nachläßig, daß man ihnen nichts wichtiges anvertrauen kann: sie sind frey in Bezüchtigung und Tadlung des Nebenmenschen. Der heilige Franciscus Seraphicus nannte solche geistliche Brüder Mücken, oder Fliegen, weil sie nichts anders in den Klöstern thun, als daß sie andern Verdruß machen, und überlästig sind.

§. 2.

Abtödtung dieser unordentlichen Neigung, und ihre Staffeln.

Die erste Staffel.

Die geistlichen Uebungen lieben, und selbe mit großem Eifer und Beständigkeit verrichten. Was dem Fische das Wasser ist, das ist der geistlichen Person das Gebeth. Jener kann ohne Wasser, und diese ohne Gebeth nicht leben. Dieses ist ihr größtes Geschäfft, auf welches sie alle Kräften verwenden soll. Eine in Wahrheit geistliche Person wird nie ohne Vorbereitung zu dem Gebethe gehen; niemals eine freywillige Nachläßigkeit darinnen zulassen, niemals eine Minute von geistlichen Verrichtungen abkürzen. Sie wird keinen Unterschied zwischen den Finsternissen

und den Erleuchtungen, zwischen Trost und Mistrost, zwischen Andacht und Tröckne machen. In allen Zeiten und Umständen wird ihr Eifer gleich seyn. Bewunderungswerth ist, was die Jahrsschriften der Gesellschaft Jesu vom ehrwürdigen P. Casero melden. Der böse Feind bemühete sich auf alle erdenkliche Weise, diesen jungen Geistlichen in seiner Betrachtung zu zerstören. Er nahm die Gestalt einer giftigen Schlange an, drang ihm auf den Leib hinein, kroch ihm auf der Brust auf und ab, und was immer noch dergleichen Blendungen waren. Aber alles ward vergebens, er brachte nicht einmal so viel zuwege, daß Caserus die Betrachtung auf einen Augenblick unterbrach, oder nur die Hände bewegte, die höllische Schlange von dem Leib zu vertreiben.

Die zweyte Staffel.

Die geistlichen Uebungen nicht nur allein mit Eifer und Andacht, sondern auch mit Frucht verrichten. Wer ernstlich nach Gott trachtet, sucht in dem Gebeth weder sonderbare Erleuchtungen noch Tröstungen, sondern allein die Besserung des Standes, und den Fortgang in der Tugend. Sein Zweck ist, daß er von jeder geistlichen Uebung einen gewißen geistlichen Frucht schöpfe. Wenn er betrachtet, so sucht er einen gewißen Vorsatz aus, diese oder jene Tugend am gegenwärtigen Tag zu üben, und den hält er auch. Wenn er beichtet, richtet er seinen Vorsatz auf gewiße läßliche Sünden, sie gänzlich auszurotten; wenn er communiciert, hat er eben dieses Absehen. Nichts geschieht bey ihm obenhin, alles ist auf die tägliche Ueberwindung der bösen Neigungen, und gründlichen Fortgang in der Tugend angesehen; und dieß heißt praktisch und nützlich andächtig seyn.

Die dritte Staffel.

Bey den gemachten Vorsätzen standhaft verharren, bis man die Tugend erreicht hat, die man sucht. Wo ein ernstlicher

licher Wille ist, da muß die Beständigkeit seyn. Ich erkläre mich. Gesetzt: man will sich auf die Demuth befleißen, was muß man thun? Man muß die Bewegursachen, worauf sich die Demuth gründet, immer überlegen; man muß die Begierde nach Ehre, und den Abscheu von der Verachtung in allen Umständen, mit allem Ernste unterdrücken... Man muß die **innerlichen** Uebungen oder Acte, so vorgeschrieben werden, mit allem Eifer verrichten, nach diesen muß man die **äußerlichen** beständig entrichten. Man muß alle Gelegenheiten der Verdemüthigung als sonderbare göttliche Gnaden ansehen, und sie gebrauchen; und dieses so lang, bis man alle Verachtungen, wo **nicht mit Freuden**, doch mit Ruhe übertragen lerne. Ein klares Beyspiel ist der heilige Salesius, der allmählig zu einer solchen Liebe und Sanftmuth gelangt ist, daß sich jedermann an selber verwunderte. Er erlangte sie aber nicht anders, als durch zwanzigjährige Ueberwindung und Bemeisterung seiner natürlichen Hitze und Voreiligkeit.

Die vierte Staffel.

Ein innerliches versammeltes und übernatürliches Leben führen. Eine in Wahrheit eifrige Seele hat weder innerlich noch äußerlich was müssiges an sich. Sie verrichtet alle Werke mit wirklicher guter Meynung gegen Gott, und opfert selbe ihm zu seinem Wohlgefallen auf. Sie sieht alle Widerwärtigkeiten als Anordnungen Gottes an, und unterwirft sich demüthig; sie wendet alle Gedanken auf Gott, und hält sich in einer immerwährenden Versammlung des Geistes.

Die Traurigkeit.

Die Liebe Gottes, und die Traurigkeit stehen nicht beysammen. Wo wahre Liebe gegen Gott ist, dort ist keine **Traurigkeit**, dort ist Ruhe, Friede und Freude des heiligen Geistes in den Herzen. Wo aber Traurigkeit ist, dort ist Unruhe und Unzufriedenheit, und nichts als ach!

und wehe! Wie sollen aber zwey so entgegengesetzte Dinge in einem Herzen beysammen seyn können? Die Traurigkeit muß hinaus, oder die Liebe kann zu ihrer Vollkommenheit nicht gelangen. Gewiß, wenn man die Leben der Heiligen lieset, wird man finden, daß sie die Traurigkeit als einen geschwornen Feind der Liebe geflohen, die Fröhlichkeit des Herzens aber zu erhalten sich äußerst beflissen haben. Sieh also, meine Seele! was dir das Gewissen sagt, wie sehr es dir an dieser heiligen Munterkeit mangle...

§. 1.

Kennzeichen und böse Wirkungen der Traurigkeit.

Das erste Kennzeichen der Traurigkeit, und ihre Wirkung.

Diese Traurigkeit raubt dem Herzen alles Vergnügen, und setzt es in tausend Verwirrungen. Mit Leuten, die der Melancholie unterworfen sind, muß man in Wahrheit ein Mitleiden tragen. Plötzlich, ohne die Ursache oder Weise zu wissen, wird in dem Kopf alles dunkel, das Gedächtniß wird mit einem Geschwader betrübter Gedanken angefüllt, das Herz wird niedergedrückt, der ganze Mensch ist niedergeschlagen, bis die Augen voll der Thränen stehen, und selbe von den Wangen herabfließen. Sie lassen sich nicht rathen, kein Mensch ist nach ihrer Einbildung ihr guter Freund, niemand meynt es mit ihnen aufrichtig. Rathet man ihnen, sie sollen diese Gedanken als eitle Vorspieglungen und Betrüge ausschlagen, zörnen sie, verwirren sich noch mehr, und lieben den Ursprung ihres Unglücks.

Das zweyte Kennzeichen der Traurigkeit, und ihre Wirkung.

Die Traurigkeit benimmt der Seele alle Andacht und Gemeinschaft mit Gott. Ein betrübtes Gemüth ist nicht tauglich freundlich mit Gott zu handeln. Die Gedanken,

die den Kopf verwirren, ziehen es immer von Gott ab, und die Bitterkeit, so das Herz niederdrückt, macht der Seele eine solche Erschwingung und Erhebung des Gemüths zu Gott viel zu schwer. Ich beziehe mich auf die Erfahrniß.

Das dritte Kennzeichen der Traurigkeit, und ihre Wirkung.

Die Traurigkeit verleitet die Seele zum Klagen, Murren, und zu vielen andern unanständigen Dingen. Traurige Leute sind vielen Schwachheiten unterworfen: sie sind über die maßen argwöhnisch und einbildisch: wenn nur zwo Personen in der Stille mit einander reden, da glauben sie schon, es gehe sie an. Sie sind ungemein empfindlich und leicht aufgebracht: ein unfreundliches Angesicht oder Wort ist erklecklich, sie dahin zu bringen, daß sie eine ganze Woche das Maul hängen, pochen, und nichts mehr reden. Sie sind ungemein verdrossen: sie klagen, murren, schmähen über alles; und mit dieser Lebensart sind sie sich und allen andern überlästig.

Das vierte Kennzeichen der Traurigkeit, und ihre Wirkung.

Die Traurigkeit stürzt die Seele in eine erbärmliche Kleinmuth, und bis zum Mistrauen auf Gott. Dieses ist endlich die unselige Frucht der Traurigkeit, daß, nachdem sie den Menschen alles irdischen Trostes und aller Freude beraubt hat, sie ihm auch die göttlichen Tröstungen benimmt. Sie benimmt ihm das Vertrauen auf Gott, auf welches allein er sich in seinen Widerwärtigkeiten steuren könnte. Die heilige Francisca Romana, oder von Rom, verfiel einst in eine schwere Traurigkeit, in der sie eine längere Zeit verharrete. Da erschien ihr der heilige Onuphrius, und redete sie also an: Lege die Traurigkeit ab, meine Tochter! denn eine Seele, die betrübt ist, ist nicht tauglich zu dem geistlichen Leben; wenn du mir nicht Folge leistest, wirst du allen Eifer und Andacht nach und nach

verlieren, dann in Kleinmuth und endlich in Verzweiflung fallen.

§. 2.

Abtödtung dieser unordentlichen Neigung, und ihre Staffeln.

Die erste Staffel.

Ein immer williges und bereitfertiges Herz haben, alle innerliche und äußerliche Widerwärtigkeiten von der Hand Gottes anzunehmen, und aus Liebe zu ihm zu übertragen. Alle unsere Betrübnissen kommen daher, daß man keine wahre Gleichgiltigkeit hat. Wären wir bereit unsern Willen in allem zu verläugnen, und den göttlichen in allem zu erfüllen, würde uns niemals eine Widerwärtigkeit in große Betrübniß stürzen. Der Grund, auf welchem sich die innerliche Ruhe steifet, ist die Gleichgiltigkeit zu allem, was Gott über uns zu schicken beliebt. Zu diesem sind aber zwey Stücke vonnöthen: das erste ist, unfehlbar glauben, daß alle Widerwärtigkeiten von Gott herkommen, daß er uns selbe aus reiner Liebe zu unserm größten Nutzen zuschicke, und daß er uns in selben niemals verlassen werde, wenn wir uns mit Demuth seinem heiligsten Wohlgefallen unterwerfen. Das zweyte ist, sich Gott ganz übergeben, mit vollkommener Gleichgiltigkeit und Bereitwilligkeit zu allem annehmen, was ihm mit unserm Leibe, und unsrer Seele zu ordnen beliebt. Wir müssen mit dem heiligen Salesio sagen: **Gott weiß alles besser zu bestimmen, oder anzuordnen**, als es mir beyfallen kann. Lassen wir ihn nach seinem Belieben handeln und wandeln! O Gott! dein heiliger Wille geschehe, und nicht der meine! himmlischer, heiligster Vater! was dir gefällt, das gefällt auch mir. Dein Gesetz und dein heiliger Wille sey immer in der Mitte meines Herzens eingepräget. Gesundheit, Krankheit, Ehre und Ver-

Verachtung, Leben und Tod stehen in deiner Willkühr. Gib deine kräftige Gnade, daß ich gleichgiltig sey.

Die zweyte Staffel.

Zur Zeit der Widerwärtigkeiten (sie seyn äußerlich, oder innerlich) die Traurigkeit mit Ernst unterdrücken. Wenn man von einer schweren Traurigkeit überfallen wird, sind keine Mittel hinlänglicher, uns von diesem üblen Gast zu befreyen, als diese zwey. Das erste, man muß alle Gedanken, die das Herz in Unruhe setzen, mit Gewalt ausschlagen, und gesichert glauben, daß die Sache der Einbildungskraft weit größer, als es ist, vorkomme. Das zweyte, man muß das Gemüth mit Gewalt an Gott heften, dessen heiligsten Willen anbethen, seine Anordnungen loben, sich ihm von Herzen unterwerfen, einen ernstlichen Vorsatz machen, die Widerwärtig- und Schwermüthigkeit nur aus Liebe Gottes zu übertragen, und in diesen Uebungen so lang verharren, bis das Gemüth wieder heiter wird, und der vorigen Ruhe genießen kann.

Die dritte Staffel.

Alle Widerwärtigkeiten mit innerlicher Ruhe und Zufriedenheit übertragen. Eine in Wahrheit geduldige Seele läßt sich niemals von einer Widerwärtigkeit also einnehmen, daß sie deßwegen ihre innerliche Zufriedenheit verliert, oder außer Stand gesetzt wird, frey und ungehindert mit Gott zu handeln; sie läßt sich niemals so leicht überraschen, daß sie in Klagworte ausbräche. Sie empfindet zwar das Kreuz, sie weiß aber doch ihre innerliche Ruhe zu erhalten, und überläßt sich dem göttlichen Willen vollkommen, äußerlich aber läßt sie einen heiligen Frieden spüren. Höre, was der heilige Salesius von dem Klagen halte. Einst klagte ihm ein Geistlicher eine sehr große ihm zugefügte Unbild. Die Antwort des Heiligen war: Ich habe kein Oel, das ich auf eure Wunde gießen könnte, bey der ich vielleicht die Entzündung vergrößern würde,

wenn ich mitleidig damit umgehen wollte: daher kann ich nichts, als selbe mit Essig waschen, und mit Salz reiben. Ihr sagtet zu dem Ende dieser eurer Klage: es werde eine wohlgeübte und wundervolle Tugend erfodert, solche Anfälle zu übertragen, ohne mit einem Worte zu klagen. Gewiß eure Geduld muß nicht gar zu groß seyn, weil ihr diese Unbild gar zu tief in euer Herz dringen läßt. Der Geistliche sprach darauf: Mein Gott! ich habe diese Klagen nur in die Ohren und in den Bußen meines Bischoffs, meines Vaters geleget; denn, wo sollte ein Sohn hingehen, seine Zuflucht zu nehmen, wenn er betrübt ist, als zu seinem lieben Vater? O mein Sohn! o mein Kind! antwortete der Heilige, wie lang werdet ihr noch eure Kindheit lieben? Muß also ein Seelsorger so vieler gleistlichen Kinder, und der von Gott als Vater in seiner Kirche ist bestellt worden, sich wie ein Kind aufführen? Ist es wohl schön, denken und stammeln wie ein säugendes Kind, ja mehr als ein Kind? Wollt ihr, daß ich statt einer kernichten Speise, die sich für Erwachsene schickt, euch mit Milch nähre, und als eine Säugamme, euch, wie einem Kind, das verbrannte Fingerlein blase? habt ihr nicht so gute Zähne, das harte Brod der Betrübniß zu beißen, und zu zermalen?

Bis hieher spricht der heilige Salesius, aus welchem leicht abzunehmen, was er von diesen Klagen gehalten habe, und welche Geduld er sodere. So viel sage ich dir, meine Seele! daß diese dritte Staffel zur Vereinigung mit Gott nothwendig sey.

Die vierte Staffel.

Alle Widerwärtigkeiten mit Freuden übertragen. Diese Staffel ist ungemein groß und hoch, und wird nur in Demuth, langwährender Ueberwindung seiner selbst, und beständiger Uebung der Geduld, auch durch besondern Beystand der göttlichen Gnade erstiegen.

Fünf=

Fünfter Tag.

Die fünfte Untersuchung:

Wie steht es mit den übrigen zwoen Anmuthungen?

Noch zwo böse Anmuthungen sind übrig, nämlich: der Zorn, und der unordentliche Eifer. Man kann mit Worten nicht genug erklären, wie schädlich diese zwo Anmuthungen seyn. Denn weil sie der Liebe des Nächsten entgegen gesetzt sind; die Vollkommenheit aber nur in der Liebe Gottes und des Nächsten besteht, so folgt, daß diese zwo Anmuthungen unser ganzes Leben unnütz machen, und uns bis in den Tod von Erlangung der Vollkommenheit abhalten. Sieh dann, sieh dann, meine Seele! was du thust, und überlege es.

Von der Abtödtung des Zorns.

Wer ein feuriges und zornmüthiges Naturell bekommen hat, dieser hat einen gewaltigen Feind in seinem Herzen. Wenn man nicht ohne Unterlaß auf der Hut steht, in vorfallenden Gelegenheiten nicht mit Gewalt die aufsteigende Zorneshitze zu stillen sucht, wird man von des Zorns Tyranney niemals befreyet werden. Doch diesen Feind zu erlegen, und ihm alle Stärke zu benehmen, ist keine unmögliche Sache. Viele Heilige sind gewesen, welche diese Neigung durch beständige Ueberwindung so sehr gedämmet und bezäumet haben, daß man sie für Leute ansah, die eines kalten und phlegmatischen, nicht aber eines hitzigen und cholerischen Temperaments wären. In derer Fußstapfen müssen wir treten, wenn wir zur Vollkommenheit gelangen wollen. Wir wollen aber itzt noch zuvor sehen, welche Macht der Zorn über unsre Herzen habe.

§. 1.

Kennzeichen und Wirkungen dieser unordentlichen Neigung.

Das erste Kennzeichen dieser Neigung, und ihre Wirkung ist,

Leichterdings, und der geringsten Ursache wegen in Unwillen, Zorn und Ungeduld aufbrennen. Es giebt Leute, die wie ein Pulversäcklein beschaffen sind. Sey der Feuerfunken so klein er wolle, wenn er in das Säcklein fällt, bricht das Pulver in Flammen aus, und fliegt mit großem Knalle in die Luft. Fast eben so sind jene beschaffen, die dieser Neigung knechthaft unterlegen oder ergeben sind. Ein einziges bissiges Wort, das etwann ohne reifen Vorbedacht entfällt, eine einzige Scherzrede, die ohne die mindeste Meynung jemand zu beleidigen hervorgebracht worden ist, vermag in ihnen schon Feuer zu entzünden. Eine einzige abschlägige Antwort, eine Widersprechung im Reden ist schon erklecklich und zureichend genug, das ganze Herz in Zorn zu bringen. Sie sind voll des Verdrußes und des Zorns, und wissen die Ursache oft selbst nicht mit Grund anzubringen.

Das zweyte Kennzeichen dieser Neigung und ihre Wirkung ist,

Aus Zorn und Unwillen in ungeduldige Worte, in Murren und Schmachreden ausbrechen. Diese ist die Gewohnheit zornmüthiger und rachgieriger Herzen. Geschieht ihnen die mindeste Unbild, so fallen sie die Person, die ihnen solche zugefügt hat, mit Ungestüm an, und gießen ihre ganze Galle aus. Mit diesem sind sie noch nicht zufrieden, sondern sie füllen die Ohren anderer mit Murren und Klagen an. Sie glauben und spiegeln sich vor, die Unbild wurde ihnen das Herz verschmachten machen, wenn sie dieselbe mit Stillschweigen übertragen würden.

Das dritte Kennzeichen dieser unordentlichen Neigung und ihre Wirkung

Ist, in dem gefaßten Zorn lange Zeit verharren. Groß ist der Unterschied zwischen einem Haufen Stoppeln oder Stroh, und einem eichenen Stamm. Zündet man jenen an, erweckt er zwar ein großes schnellflatterndes Feuer, aber es erlischt bald; zündet man aber diesen an, macht er zwar kein großes Feuer, verbreitet aber eine große Hitze, und dauert durch eine längere Zeit. Einige Seelen brennen schnell im Zorn auf, machen ein großes Getöse, aber in einer Stunde ist alles vorübergegangen, der Beleidiger und der Beleidigte sind wieder Freunde. Andere aber haben ein stilles Feuer, das glimmt und brennt lange Zeit. Kochen dabey eine Menge feindseliger Gedanken, Argwohn, böser Urtheile, Verachtung und anders mehr aus. Nähren also ihre Feindseligkeiten ganze Tage; und fast Monate in ihren verbitterten und vergallten Herzen. Ist es nicht also?

Das vierte Kennzeichen dieser unordentlichen Neigung, und ihre Wirkung ist,

Auf einige gewiße Personen einen immerwährenden Zorn und Unwillen haben. Dieses ist die schädlichste Gattung der Zornigen. Sie haben eine natürliche Abneigung gegen gewiße Personen, die sie niemals ernstlich überwinden und ablegen wollen. Sie fassen wegen einer zugefügten Unbild so einen Zorn, den sie fast lebenslänglich nicht ablegen. Sie behalten diese innerliche Abneigung in ihrem Herzen, sie können und wollen mit diesen Personen weder freundlich noch aufrichtig umgehen. Sie reden Uebels von ihnen, so oft sie Gelegenheit dazu finden, und zeigen in allen Umständen, daß sie weder Liebe noch Wohlgewogenheit gegen selbe in ihrem Herzen haben.

§. 2.

§. 2.

Abtödtung dieser unordentlichen Neigung, und ihre Staffeln.

Die erste Staffel ist,

Gegen niemand, und wegen keiner Ursache einen Unwillen, oder eine Abneigung in dem Herzen gedulden. Wir müssen ein Herz haben, das alle Menschen in sich einschließen, und alle insgesammt aufrichtig lieben kann. Daher, wenn wir in uns eine widrige Neigung verspüren, müssen wir selbe mit Gewalt bestreiten, und nicht nachlassen, bis sie ausgerottet ist. Hören wir von dieser Sache den heiligen Salesium reden. Es ist nothwendig, sagt er, daß wir ein liebreiches Herz gegen unsern Nächsten haben, sonderbar, wenn er uns Unlust und Verdrießlichkeiten verursacht; denn alsdann haben wir keinen andern Antrieb ihn zu lieben, als nur den Willen Gottes. Diese Liebe ist ohne Zweifel viel vortrefflicher, und um so viel verdienstlicher, als reiner und abgesonderter sie von den sinnlichen Bewegursachen und menschlichen Absehen ist.

Die zweyte Staffel.

Die Bewegungen des Zorns und des Unwillens im ersten Aufsteigen unterdrücken. Diese Uebung ist das einzige Mittel den Zorn vollkommen zu überwinden, und die Sanftmuth als die entgegengesetzte Tugend zu erlangen. Wir sollen daher alle Gelegenheiten, die eine Bewegung des Zorns zu erwecken pflegen, als sonderbare Gnaden Gottes ansehen, uns in selben herzhaft überwinden, und also Fleiß anwenden, jene Beherrschung über uns selbsten, und jene Leutseligkeit zu erlangen, die der wahren Heiligkeit eigen ist. Merke es wohl, meine Seele! wo keine Gelegenheit ist, die uns zum Zorn reizt, ist auch keine Gelegenheit, die Sanftmuth zu erlangen. Einige sind, sagt Salesius, so beschaffen, daß sie nichts als

als Sanftmuth merken lassen, aber nur so lang, als alles nach ihren Wünschen geht. Da man sie aber nur ein wenig anrühret, werden sie gleich aufbrennen, und, wie die Berge, von denen der Psalmist sagt, einen dichten Rauch von sich werfen. Sie sind glühenden Kohlen gleich, die unter der Asche verborgen liegen. Es ist keine große Sache mit Guten gut; wohl aber mit Bösen gut seyn, sich gutthätig gegen jene bezeigen, die uns verfolgen, und mit jenen, so uns in der Ehre angegriffen haben, freundlich und gelassen reden.

Die dritte Staffel.

Die Unbilden mit Liebe und Freundlichkeit übertragen, den innerlichen Unwillen unterdrücken, sich bey niemand beklagen, sich nicht entschuldigen, ein ewiges Stillschweigen halten, wenn uns durch böse Argwöhne, falsche Verklagungen, in der Stille und in Abwesenheit Unbilden zugefügt werden. Eine in Wahrheit große Tugend ist dieses. Aber wenn wir in Gegenwart mit frischer That beleidiget werden, und die aufsteigende Hitze dannoch unterdrücken, auch jenen, die uns beleidigen, mit Freundlichkeit begegnen; dieß ist meines Erachtens ein noch weit größeres Werk. Gewiß jene süße Worte, die der heilige Salesius bey einer solchen Gelegenheit geredet hat, kann niemand ohne Verwunderung lesen. Ihn fuhr einst ein ungearteter undankbarer Mensch mit den durchdringlichsten Schmähworten an. Die Antwort unsers liebreichen Heiligen war: Herr! diese meine unvorsichtige Vorgleistung *) hat ihnen Gelegenheit gegeben, daß sie zornig wurden. Nun aber will ich mich anitzo richten, und so rächen, daß ich sie auf alle Weise befriedigen könne. Sie sollen aber auch nach allem diesem

*) Der Heilige hatte diesem Manne in gewißen Umständen versprochen, Bürge zu seyn, und statt dessen in der Bezahlung zu haften.

sem versichert seyn, daß, wenn sie mir ein Aug ausstechen würden, ich sie mit dem zweyten so liebreich ansehen werde, als wenn sie einer aus meinen liebsten Freunden wären. So redet, so handelt dieser Heilige! ... was thun wir? ..

Die vierte Staffel heißt:

Jene, die uns übels thun, mit aufrichtigem Herzen lieben, und ihnen das Böse mit Gutem vergelten. Wer den Nebenmenschen liebt, wie er ihn lieben soll, nämlich allein in, und wegen Gott, der wird in Ausübung dieser Staffel keine zu große Beschwerniß finden; denn, weil die Bewegursache zu lieben in Feinden und Freunden gleich ist, so kann man durch eine beständige Ueberwindung das Herz endlich dahin lenken, daß auch die Liebe in beyden gleich sey. Der heilige Salesius hat die Sache gewiß dahin gebracht, daß er in Ausübung dieser Staffel nichts als Lust und Freude gefunden hat. Einsmals sagte einer seiner Vertrauten zu ihm; seines Gedünkens sey das Geboth, seine Feinde zu lieben, eines der härtesten in dem christlichen Gesetz. Und ich, versetzte der Heilige, ich weiß nicht, von welcher Beschaffenheit mein Herz ist, oder ob nicht Gott, da es ihm mich zu erschaffen beliebte, mich in einen andern Model umgegossen habe; denn ich finde nicht nur allein in Erfüllung dieses Gebothes gar keine Beschwerniß, sondern genieße hierinn eines besondern Vergnügens, also zwar, daß, wenn Gott die Feinde zu lieben verbothen hätte, mir ihm hierinn zu gehorsamen hart fallen würde. Was schließen wir anders, als daß alle diese Staffeln nothwendig sind, wenn man zur innersten Vereinigung mit Gott gelangen will.

Die sechste Untersuchung von der Abtödtung des unordentlichen Eifers.

Der Eifer, diese verhüllte bösartige Neigung, dieser Wolf geht im Schafpelz daher, und, da er sich anstellt, als weyde und beschütze er seine Schafe, frißt er sie alle auf. So ist dieser unordentliche Eifer beschaffen. Er führet nichts anders in dem Mund, als Hauszucht, Regel, vollkommene Tugend und Heiligkeit, in der Wahrheit aber ist er ein Feind des Friedens, ein Zerstöhrer der Einigkeit, und die Quelle unzählbarer Sünden, und Schwachheiten. Lasset uns dieser Sache reifer nachdenken.

§. 1.

Kennzeichen und böse Wirkungen dieser unordentlichen Neigung.

Erstes Kennzeichen dieser Neigung und derer erste Wirkung ist:

Eigne Fehler für klein und gering; fremde aber für groß und schwer ansehen. Eine Seele, die eine wahre Liebe, und einen ächten Eifer hat, ist also beschaffen. Sie hat ein immer versammeltes Gemüth, sie beobachtet alle Bewegungen der unordentlichen Anmuthungen, sie sieht ihre mindeste Fehler, auch die Uebungen der Tugenden kommen ihr nicht rein genug vor. Eine einzige Sünde, eine einzige Untreue, die sie wider Gott begangen hat, empfindet sie mehr, bereuet sie schmerzlicher, bestrafet sie strenger, bemühet sich ernstlicher selbe auszurotten, als alle Sünden der Welt. Wenn der Eifer diese Eigenschaften nicht hat, so ist er kein Eifer, sondern eine Frucht des Zorns und der Hoffart. Nun! wo sind diese Ei-

gen-

geschaften? Wir begehen vielleicht eine Menge läßlicher Sünden, von dieser Gattung sind böse Argwöhne und Urtheile, Verachtungen des Nebenmenschen, Klagen und Murren, Ohrenblasungen, Ungehorsam, Eigensinnigkeiten, und Tadlungen der Vorgesetzten, Ausschweifig- und Hinläßigkeit in dem Gebeth, Unwillen, Zorn, bissige Worte u. d. gl. Dieses sind viele, und nicht geringe Sünden. Doch wir achten derer nicht; ja wir sehen sie nicht einmal. O Gott! seufzet der heilige Salesius, wann wird die Zeit kommen, daß die geduldige Uebertragung des Nächsten in unserm Herzen starke Wurzeln fasse? Dieses ist das vornehmste Lehrstück der Weisheit der Heiligen. Glückselig jener, der selbem Folge leistet. Wir verlangen, daß man unsere Armseligkeiten ertragen soll, die uns allezeit als mitleidenswürdig vorkommen; hingegen stellen wir uns die Fehler des Nebenmenschen allezeit schwer und groß, und eben darum als unüberträglich vor. Kurz, in Betrachtung anderer haben wir Luchsaugen, und in Erkenntniß eigner Fehler sind wir blinde Maulwürfe. So leben wir, und dannoch schmäucheln wir uns, als wenn wir ein Herz voll des Eifers hätten. Wenn ein wahrer Eifer in uns ist, warum strecken wir unsere Hände nicht aus, und strafen an uns selber die Unbilden, welche wir Gott angethan haben? Der wahre Eifer wird eher eine einzige eigne Sünde bis zum Blutvergießen, als eine Menge fremder Sünden mit einem einzigen rauhen Worte bestrafen.

Das zweyte Kennzeichen des unordentlichen Eifers, und dessen Wirkung ist,

Von andern Personen Tugenden im hohen Grade fodern, und selbst keine üben. Mein Gott! wie viele und große Fehler nisten bey dem unordentlichen Eifer ein! Höre, meine Seele! und denke nach, du wirst sehen, daß Leute vom unordentlichen Eifer die Sitten, das Thun und Lassen ihrer Vorgesetzten in allem zu tadeln wissen; und dannoch verlangen sie, daß die Vorgesetzten sie auf-

richtig

richtig lieben, ihnen allezeit mit Freundlichkeit begegnen, und in allen Gelegenheiten Gutes thun sollen. Du wirst sehen, daß sie alle andere Personen durchlassen, und ihre Aufführung auf das empfindlichste beurtheilen können, und dannoch verlangen sie für sich, daß man dieß mit Stillschweigen umgehen, und mit Sanftmuth übertragen soll. Du wirst sehen, daß sie eine unbezäumte Zunge haben, und die Personen ohne Unterschied mit rauhen, eindringlichen und beißenden Worten anfallen, und dannoch begehren sie für sich, man soll alles mit Demuth übertragen, sie anhören, und mit Freundlichkeit ihr ehrabschneidisches Geschwätz fortdaurend anhören. Heißt dieses nicht große Tugenden von andern fodern, und derley selbst nicht üben? Sieh aber itzt diese eifervolle, aber geistlose Personen an, wenn man von ihnen dieses begehrt, was sie immer von andern fodern, sieh sie an, wenn eine Vorsteherinn unfreundlich und kaltsinnig mit ihnen umgeht; wenn man sie mit einem ihrem Dünkel nach herben Worte beleidiget. Sieh sie an, wenn man sie tadelt, und, wie wir zu reden pflegen, anfährt. Dann wirst du bald sehen, wie viel sie von jenen Tugenden haben, die sie mit solchem Eifer von andern fodern.

Das dritte Kennzeichen des unordentlichen Eifers, und dessen Wirkung ist,

Weder Ermahnungen noch Strafen gedulden können, indessen aber wollen, daß man mit andern nach aller Schärfe verfahre. Es giebt Leute, die nichts mit Bescheidenheit und Mäßigkeit zu thun wissen. Sie können mit den Schwachheiten des Nächsten kein Mitleiden haben. Sie können die bequemliche Zeit zur Ermahnung nicht erwarten. Sie können sich der nothwendigen Leutseligkeit nicht gebrauchen. Alles ist ungestüm, zur Unzeit. Ein jeder Fehler muß betadelt werden. Ein jeder Fehler muß mit rauhen Worten von ihnen abgestrafet werden. So streng sie aber gegen andere sind, so empfindlich sind

sie bey sich. Niemand darf sie tadeln, niemand ermahnen, niemand ihrem Eigensinne widersprechen. Der heilige Salesius redet von dergleichen Seelen also: der vierten Gattung sind jene beyzuzählen, die ihnen selber alles nachsehen, bey andern sehr scharf sehen, und hierinn die Pharisäer nachahmen, welche nach Zeugniß Christi andern schwere Bürdern aufgelegt haben, welche sie selbsten aber mit dem äußersten Finger nicht anrühren; so streng verfahren sie mit andern: so gelinde und leicht mit sich selbsten. O falscher Eifer! wie viele verblendest du! ... Du wächsest mit den Jahren, und ergrauest oft bis in das Grab... Diese verdienen jene Strafworte des Erlösers: Arzt, hilf dir selber, und zieh dir zuerst den Balken aus deinem Auge, dann sieh erst, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge bringest.

Das vierte Kennzeichen des unordentlichen Eifers, und dessen Wirkung ist,

Unter dem Vorwande des Eifers mehrere Sünden und Unordnungen verursachen, als man aufheben will. Ich weiß nicht, meine Seele! ob du diese Wahrheit genugsam begreifest. Merke also auf, ich will dir klar genug reden. Vier Stücke sind, die ein geistliches Haus glückselig machen: die Ehrerbiethigkeit, und der Gehorsam gegen die Vorgesetzten, eine aufrichtige gegenseitige Liebe der Geistlichen im Herzen, ein beständiger Friede und Eintracht in dem gemeinschaftlichen Leben, der Geist des Gebethes, und die Versammlung mit Gott. Wo diese Stücke anzutreffen sind, da ist das Kloster ein Paradies. Itzt sieh aber, meine Seele! alle diese Stücke richtet der unordentliche Eifer zu Grund. Denn, sage mir, wo ist der Gehorsam, wenn einer jeden Person erlaubt ist, das Thun und Lassen seiner Vorgesetzten zu betadeln? Wo ist die Liebe, wenn einer jeden Person erlaubt ist, seinen Mitbruder, oder Mitschwester zu beobachten, zu beurtheilen, und zu verachten? Wo ist die Einigkeit, wenn einem jeden

den erlaubt ist, andre rauh anzufahren, und in ihrer Abwesenheit ihre Aufführung zu beschnarchen? Wo ist der Geist des Gebethes, und die Versammlung des Geistes, wenn der Kopf von unnützen und sündhaften Gedanken voll ist, und das Herz von der wahren Liebe und Mitleiden leer ist? Wer ein geistliches Haus verbessern will, muß in selbes eine tiefere Versammlung des Gemüths, ein ewiges Stillschweigen von fremden Fehlern, eine aufrichtige Liebe, und sanftmüthige Uebertragung des Nächsten; und endlich eine vollkommene Erduldung der Widerwärtigkeiten und gänzliche Verläugnung des eignen Willens einführen. Wer einen andern Weg nimmt, wird niemals zu seinem Ziele gelangen. Leute, die mit unmäßigen Eifer alles gut machen wollen, sind einem unbescheidenen Zimmermann gleich, welcher auf das Dach steigt, und, da er ein Loch zumacht, sieben andere aufreißt. Liebe und Sanftmuth! Sanftmuth und Liebe! was Liebe und Sanftmuth nicht gut macht, dieses wird durch nichts gut gemacht werden. Sieh! dieses ist die Lehre, und das Gleichniß des heiligen Salesii. Wenn diese dir noch nicht genug thun, so wende die Augen auf dich selber, und sage: Wer richtet mit mir etwas mit der Schärfe, mit Zanken und mit Tadeln? Glaube, andere seyn auch so beschaffen. Lege niemand eine Bürde auf, die du selbst nicht tragen magst.

§. 2.

Von der Abtödtung dieser unordentlichen Neigung.

Die erste Staffel ist:

Mit Wissen und Willen sich niemals in den Gedanken mit andern Dingen beschäfftigen, als mit Gott, dessen Dienst, und mit unsrer Seele. Wer zur innerlichen Ruhe des Herzens, und zur rechten Versammlung des Geistes gelangen will, muß sich so verhalten, als wenn er

weder Augen, um zu sehen, nach Ohren um zu hören, hätte. Alle Sachen, die Gott ihm zu besorgen nicht auferlegt hat, muß er als Geschäffte ansehen, die ihm nicht angehen. Mit dem Thun und Lassen eines andern, mit dessen Sitten und Aufführung, mit den Fehlern und Gebrechen derjenigen, so mit ihm in einem Hause wohnen, muß er sich so wenig beschäfftigen, als mit den Geschäfften, die an dem türkischen Hofe vorbey gehen. Wer diese Lehre beobachtet, der wird in kurzer Zeit erfahren, was Ruhe und Frieden sie ihm in dem Herzen geben wird; und wer sie nicht beobachtet, dem rede ich umsonst. Denn er wird es niemals begreifen können.

Die zweyte Staffel ist:

Die Fehler des Nebenmenschen mit Geduld und Stillschweigen übertragen, bis sich eine bequeme Gelegenheit ereignet, selben nützlich zu ermahnen. Zwey Fehler werden wider diese Lehre begangen. Der **erste** ist: man tadelt und erzählt alle Gebrechen des Nebenmenschen, aber nur bey Leuten, denen keine einzige Schuldigkeit ihn zu ermahnen oblieget. Der **zweyte** ist: man erwartet die gelegene Zeit nicht, sondern man bringt die Ermahnungen an, da der Nächste nicht im Stande ist, selbe sich nützlich zu machen, und mit Frucht anzunehmen. Der heilige Salesius redet hierüber also: Ich verlange nicht, daß man bey jeder Gelegenheit den Sünder strafen solle. Denn die Vernunft, und die Liebe erfodert, daß man die Zeit erwarte, wo man fähig ist, eine gute Ermahnung anzunehmen. Ein hitziger und verworrener Eifer reißt mehr nieder, als er aufbaut. Es ist gewiß, daß, der auf einmal gar zu viel will, nichts gutes ausrichte, und alles, was er säubern will, verunreine.

Die dritte Staffel ist:

Den Nächsten, wenn man die Ermahnung für nützlich hält, nicht anders, als mit Liebe, Sanftmuth und Freundlichkeit ermahnen. Die Lehre des heiligen Salesius

sius hierüber besteht in folgenden: Die Wahrheit, sagt er, welche nicht liebreich ist, kömmt von keiner wahren Liebe her. Wer in einem Amte steht, so ihm fremde Fehler zu bestrafen auflegt, und mithin einige Wahrheiten vorstellen muß, die nicht angenehm seyn können; dieser hat nothwendig zu thun, daß er vorher durch das Feuer seiner inbrünstigen Liebe die Schärfe der Strafen mildere. Denn sonst wurde seine Bestrafung das seyn, was dem Magen eine unzeitige Frucht ist, welche er, ohne davon eine gute Nahrung zu ziehen, von sich ausstößt. Es ist ein klares Zeichen, daß die Liebe keine wahre Liebe sey, wenn die Wahrheit, welche von der Zunge geredet wird, von der Liebe nicht begleitet ist.

Wenn dieser Heilige in den Ermahnungen eine so liebreiche Art von den Vorgesetzten fodert, was wird er nicht von jenen verlangen, die das Amt, zu ermahnen, nicht auf sich haben?

Die vierte Staffel ist:

Die Fehler den Vorgesetzten andeuten, wenn man glaubt, daß die eigne Ermahnung nichts nützen werde, und wenn man sieht, daß die Fehler annoch abzustellen seyn. So schwer es ist, daß die Vorgesetzten ihr Amt recht versehen, daß sie allezeit vernünftig urtheilen, wann, wo, wie, und wie lang ein Fehler zu gedulden sey; wann, wie, wo eine Vermahnung oder Bestrafung vorzunehmen: so leicht ist es den Untergebnen, daß sie ihre Schuldigkeit erfüllen. Wenn du glaubst, daß dein Ermahnen nützen werde, so ermahne, aber auf oben erwähnte Weise. Wenn du aber siehst, daß es nichts nützen werde, so deute es den Vorgesetzten an. Nach diesem schweige, und bekümmere dich nicht mehr, überlaß alles Gott, und bethe für alle, daß Gott sie erleuchte, und ihre Herzen ganz mit seiner heiligen Liebe erfülle.

Für den Weg der Erleuchtung und der Vereinigung.

Die siebende Untersuchung:

Wie steht es mit der Liebe Gottes?

Gott lieben, und vollkommen seyn ist die nämliche Sache. Ich zwar, sagt der heilige Salesius, erkenne keine andere Vollkommenheit, als Gott von Herzen lieben, und den Nebenmenschen, wie sich selbsten: alle andere Vollkommenheit außer dieser ist falsch. Die Liebe allein ist das Band der Vollkommenheit unter den Christen; und sie allein ist jene Tugend, welche uns mit Gott und mit dem Nächsten vereiniget, in welchem eigentlich unser letztes Ziel und Ende bestehet: dieses ist das Ende aller Vollkommenheiten; und wer sich die Vollkommenheit anders, als in einer solchen Liebe abschildert, der betrügt sich. Du siehst also, meine Seele! von was wichtigen Punkten wir zu handeln haben. Ueberlege also diese folgende Staffeln der heiligen Liebe wohl, und untersuche, was, und wie viel dir noch abgehe.

§. 1.

Von den ersten vier Staffeln der göttlichen Liebe.

Die erste Staffel ist:

Die mindesten läßlichen Sünden mehr, als alles Uebel, und als den Tod selbst hassen und fliehen. Es ist kaum ein gewißers Zeichen der wahren und vollkommenen Liebe Gottes, als dieser Haß, und diese Flucht der läßlichen Sünden. Ganze Monate, auch halbe Jahre keine läßliche Sünde mit Wissen und Willen begehen, und, wenn doch eine begangen worden, selbe mit großem Schmerzen und Leidtragen bereuen, und die dadurch Gott zugefügte Unbild

an sich mit aller Schärfe strafen, ist die eigentliche und wesentliche Uebung und Beflissenheit einer heiligen und vollkommenen Gott liebenden Seele. Wenn man dem heiligmäßigen Geistmann Nicolao Lancicio sagte, man liebe Gott von Herzen, fragte er alsobald, ob man sich befleiße, alle läßliche Sünden zu meiden. Wenn man alsogleich mit ja geantwortet, freuete er sich von Herzen, und rief auf: o dieser ist ein wahrer Liebhaber Gottes!

Die zweyte Staffel ist:

Gott das ganze Herz so in den Besitz geben, daß man mit Wissen und Willen keine einzige Bewegung einer unordentlichen Anmuthung hinein läßt. Nichts ist zärtlicher, als die vollkommene Liebe. Sie kann nicht das mindeste gedulden, was dem Geliebten misfällt, und darum hat sie immerfort ein wachsames Aug auf alle Bewegungen des Herzens, und unterdrücket alsbald alle diejenige, welche Gott misfallen, und das Herz als dessen Wohnung verunreinigen könnten. So klein immer die Bewegung einer unordentlichen Liebe und Neigung, so klein der Aufstand des Zorns und des Unwillens, so gering die Empfindung der Hoffart und Eitelkeit, oder einer andern bösen Anmuthung seyn mag, so wird die vollkommene Liebe dannoch alsogleich diese Bewegungen unterdrücken, damit den ganzen Tag hindurch keine Bewegung in das Herz komme, so dem Auge des Geliebten misfallen könnte.

Die dritte Staffel ist:

Sich ganz Gott zu leiten und zu regieren übergeben, auch alle seine Eingebungen mit großer Treue erfüllen; Gott vollkommen lieben, und jenes, was er durch innerliche Erleuchtungen und Bewegungen begehret, ihm abschlagen, steht nicht beysammen, Welcher thut, was ihm Gott innerlich saget, daß er vermeiden soll; und welcher nicht thut, was Gott ihm innerlich sagt, daß er thun solle, in diesem kann nicht lange die Liebe Gottes bestehen. Gott wird künftighin schweigen, sich kaltsinnig gegen diese

Seele erzeigen, und anstatt, daß er sie durch seine Einsprechungen regiere, selbe den blinden Anschlägen und Bewegungen ihrer bösen Neigungen überlassen. Die Seele aber wird jene zarte Neigung gegen Gott verlieren, und sich der höchsten Gnaden, die er ihr vorbereitet hat, selbsten berauben. Die gottselige Armela, nachdem sie schon lange Jahre die höchsten Erleuchtungen, die vollkommneste Liebe, und die innerste und ununterbrochene Vereinigung mit Gott genossen hatte, führte einstens mit einer ihrer Befreundinnen ein Gespräch. Da sie dieses Gespräch länger hinauszogen, mahnte sie Gott, es sey Zeit abzubrechen. Sie vernachläßigt diese Erinnerung, aber zu ihrem höchsten Herzenleid. Alsobald entzieht ihr Gott seine Gegenwart, und beraubt sie seiner süßen Gemeinschaft, ertheilte sie auch ihr nicht eher, als nach langem Seufzen und Weinen.

Die vierte Staffel ist:

In allem Thun und Lassen kein anders Absehen haben, als das bloße Wohlgefallen Gottes. Bey einem jeden Werke die gute Meynung erneuern, und diese Worte sagen: **dir zu Liebe, o Gott! zu deinem Wohlgefallen,** ist keine so schwere Sache. Aber in dem Herzen wirklich so bestellt seyn, daß Gott, dessen Augen das innerste der Herzen offen steht, sehe, daß man in der That in keinem Wort und Werk was anders suche, als lediglich das bloße Wohlgefallen Gottes, und diese Beschaffenheit des Herzens den ganzen Tag hindurch nicht verlieren, dieß ist ein Werk einer vollkommenen Seele, die ihr abgestorben, und in der reinen Liebe schon wohl gegründet ist.

§. 2.

Von den übrigen vier Staffeln der göttlichen Liebe.

Die fünfte Staffel ist:

Die täglichen Widerwärtigkeiten mit Stillschweigen und Liebe übertragen, und in selben die göttliche

Weis-

Weisheit und Güte anbethen. O von welchem wichtigen Punkte habe ich nun zu reden, meine Seele! Die täglichen Widerwärtigkeiten als Anordnungen Gottes ansehen, und selbe mit Stillschweigen und Liebe übertragen, ist zugleich eine hohe Staffel der Liebe, und eine Vorbereitung zu der höchsten Staffel. Merke wohl auf, und drucke dir diese Wahrheit so tief ein, als du immer kannst. Gott führt keine Seele zu seiner Vereinigung, und zu noch höhern Staffeln der Liebe, als bis sie mit Tugenden wohl ausgeschmückt ist, und also in ihrem Herzen ihm eine würdige Wohnung bereitet hat. Weil aber die Tugenden einerseits ohne Uebung nicht können erlangt, und andererseits im Leiden weit vollkommener geübet werden, als im Wirken, so schickt Gott täglich einige Widerwärtigkeiten, dieses Vorhaben auszuführen; itzt eine Unbild und Verachtung, damit dadurch die Demuth geübet werde; itzt rauhe und bissige Worte, damit dadurch die Sanftmuth, itzt einen harten Befehl, damit dadurch der Gehorsam, itzt widerwärtige Leute, damit die Liebe, itzt Schmerzen und Krankheiten, damit die Geduld, itzt innerliche Anliegen, damit die Ergebungen in den göttlichen Willen geübet werden. Sieh, meine Seele! dieses ist die Anleitung Gottes, durch welche er die Seelen zu seiner Liebe vorbereitet. Wenn du also in diesen deinen Widerwärtigkeiten die Augen von den Menschen abwendest, und in jenen nur die Anordnung der verborgenen göttlichen Weisheit und Güte betrachtest, und anbethest, alles mit Stillschweigen und Geduld überträgst, so stehest du schon wirklich auf einer hohen Staffel der Liebe, und hast zugleich auch Hoffnung und die nächste Vorbereitung dazu, daß dich Gott zu dem höchsten Staffel erhebe.

Die sechste Staffel ist:

Mit heftigen Begierden nach Gott und seiner Vereinigung seufzen und trachten. Wenn die Seele alles erfüllet hat, was wir in vorigen Staffeln gemeldet haben, eine

Zeitlang mit Treue und Beständigkeit in dieser Erfüllung verharret ist, nehmen insgemein die sonderbaren Wirkungen der Gnade den Anfang. Das Gebeth wird voll der Erleuchtungen, und Gott unterweiset die Seele durch sich selber in den ewigen Wahrheiten. Das Herz ist dann voll von heiligen Anmuthungen, und ganze Stunden gehen wie eine Viertelstunde vorbey. Die Gegenwart Gottes steht vor ihren Augen ohne Bemühung, und die himmlischen Gespräche dauren halbe Tage fort. Alles ist ruhig, und die bösen Neigungen selbsten sind still, absonderlich brennt in den Herzen eine heftige Begierde, Gott auf das vollkommenste zu lieben, mit Gott auf das innerste vereiniget zu seyn, Gott in einer immerwährenden Liebe zu genießen. Und diese Begierden nehmen oftmals so überhand, daß das Herz sie kaum mehr ertragen kann. Die gottselige Armela wurde von dieser Liebe so sehr entzücket, daß es oftmals schien, als hätte sie den Verstand verlohren. Sie durchlief grüne Auen und Wälder, sie erfüllte Berge und Thäler mit Seufzen und Weinen, sie umarmete Fichten und Eichen, rief beyneben immer auf: Wo, wo ist mein Geliebter, wo werde ich denjenigen zum Vergnügen finden, den meine Seele liebet! Zwar sind bey vielen Seelen, die sich auf dieser Staffel befinden, diese Begierden nicht allezeit so heftig, doch nehmen sie das Herz so gewaltig ein, daß es unabläßig nach Gott seufzet. Diese heilige Begierden sind die Vorbothen, die Gott voraus schicket, daß er in diesem Herzen wohnen wolle.

Die siebente Staffel ist:

In der Abwesenheit des Geliebten treu verbleiben, und mit Demuth und Gleichmüthigkeit die Entziehung seiner Gnaden übertragen. So lange das Herz sich selber nicht so abgestorben ist, daß es ihre ganze Ruhe und ihr Vergnügen in dem einzigen und bloßen Wohlgefallen Gottes gesetzt hat; so lange kann der Einfluß der Gnaden, und der Anblick des gegenwärtigen Gottes nicht beständig

dig

dig seyn. Verbirg sich nun Gott, dann verschwindet auf einmal das Licht, und die Seele ist auf allen Seiten mit Finsternissen umgeben. Die Betrachtung, welche uns so viel Vergnügen gebracht hat, ist nun eine unerträgliche Arbeit, ein saftloses Wesen, ein immerwährender Streit, eine wahre Marter; die zarte Andacht und liebreiche Neigung gegen Gott weichet, und das Herz ist trocken, und ohne Empfindung. Die Gegenwart Gottes, die vormals ganze Täge das Herz in süßer Ruhe unterhalten hat, verschwindet alle Augenblicke, und da sie erzwungen wird, ist sie ohne Geschmack. Eine solche Seele ist also in einem recht bittern Stand. Sie empfängt keinen Trost von dem Himmel, und sie darf auch keinen von der Welt suchen, wenn sie nicht ihrem Geliebten untreu werden will. Aber diese Trostlosigkeit ist eben das Absehen des Geliebten, damit die Seele lerne alles Trostes zu vermissen, und ihr ganzes Vergnügen in dem einzigen und bloßen Wohlgefallen Gottes zu setzen. Was ist aber in diesem Stande zu thun? Dieses werde ich dir sagen, wenn ich die folgende Staffel werde erkläret haben.

Die achte Staffel ist:

Die Prüfungen der reinen Liebe mit Demuth übertragen, und in selben, so lang sie immer dauren mögen, Gott getreu verbleiben. Wenn Gott eine Seele sich auserwählet hat, die er zu der höchsten Staffel der Liebe zu führen gesinnet ist, so bleibt es insgemein nicht bey den Finsternissen und Verlassenheiten, von denen wir erst geredet haben, ja er schickt ihnen weit größere und eindringlichere Widerwärtigkeiten zu, dergleichen sind ein nicht gemeiner Verdruß, eine Unlust zu allen geistlichen Uebungen und Tugendwerken, ein allgemeiner Aufstand der bösen Anmuthungen, eine immerwährende Unvermögenheit mit Gott zu handeln, so, daß man weder eine Wahrheit überlegen, noch eine einzige Anmuthung finden kann; von noch mehr andern derley Prüfungen nichts zu melden. Dieses

aber

aber ist nur der Anfang: hernach folgen grausame Versuchungen, schwere Anfälle, die oft ganze Täge und Nächte dauren, wider die Reinigkeit, Verdruß gegen Gott, und entsetzliche Lästerungen, äußerste Betrübniß, und Kleinmüthigkeit des Geistes und Verzweiflung. Hinzu kommen noch verschiedene äußerliche Widerwärtigkeiten, Verachtungen, Verfolgungen, Schmerzen, Krankheiten und noch mehr anders. Da wirst du gedenken, meine Seele! es sey kein armseligerer Stand auf der Erde, als dieser. Ich aber sage dir, daß dieser Stand aus allen der glückseligste sey. Wenn Gott eine Seele zu der Vereinigung mit ihm nicht auf diesen Weg führt, kostet es viele Jahre. Wenn er aber diesen Weg erwählet; ist alles mit wenigem gethan. Die Heftigkeit der Versuchung macht in kurzer Zeit die Seele und das Herz so rein, daß sie alsobald der reinsten Freundschaft mit Gott fähig, und so zu reden, würdig wird. Nun ist es Zeit, daß ich die Frage beantworte, was die Seele zu thun habe, damit sie ihrem Geliebten in diesem Stande getreu bleibe.

Antwort: **Erstens** muß die Seele nicht einen Augenblick von dem gewöhnlichen Gebethe unterlassen, wenn schon nach langer Bemühung nichts gelingen will. Glaube sicher, meine Seele! daß diese Zeit der Tröckne nicht ohne Nutzen vorbeygehe.

Zweytens muß die Seele in den Abtödtungen, die sie vormals geübet hat, beständig fortfahren, und große Sorge tragen, daß sie Gott nichts abschlage.

Drittens muß sie die Uebung von der Gegenwart Gottes niemals unterlassen, so trocken, so abgeschmack und unnützlich sie ihr auch immer vorkömmt.

Viertens muß sie sich dem göttlichen Willen ganz ergeben, und bey sich bey tausendmalen wiederholen, daß sie willig sey in diesem Stande bis in den Tod zu verharren, wenn dieses sein göttlicher Wille, und zu seinem göttlichen Wohlgefallen seyn wird.

Fünftens muß sie sich in einem recht kindlichen Vertrauen gegen Gott erhalten, und je ungestümer die dringenden Versuchungen es zu vermindern suchen, desto mehr und stärker hoffen, daß Gott sie niemals verlassen, und sie zur vollkommnesten Liebe Gottes gelangen werde.

Sechstens muß sie immer nach Gott, und nach der Liebe gegen ihn seufzen, obwohl selber von ihr alle Stunde mehr zu fliehen und sie zu hassen scheint.

Siebentens muß sie demjenigen, dem sie ihre Seele anvertrauet hat, nicht das mindeste verbergen, und dessen Anordnungen mit blindem Gehorsam folgen. Ohne diese Aufrichtigkeit und Unterwerfung ist es unmöglich den Betrügereyen zu entgehen, welche der böse Feind in diesem Stande anzurichten pflegt. Wenn die Seele die Probe mit dieser Treue aushält, kömmt sie unfehlbar zu ihrem Ziel, das die Vereinigung mit Gott ist.

§. 3.

Von den vier letzten und höchsten Staffeln der göttlichen Liebe.

Die neunte Staffel ist:

In dem Innersten des Herzens Gott ohne Unterlaß ansehen, und ihn ohne Unterlaß lieben. Und dieses ist derStand, den man die Vereinigung mit Gott nennt. Das ganze Geheimniß besteht in folgenden. Auf Seite des Verstandes ist ein übernatürliches Licht, welches der Seele die Gegenwart Gottes entdecket, dermaßen zwar, daß sie ihn in ihrem Innersten gegenwärtig ansieht, und in dessen Anschauung ganze Täge und Wochen ohne einige Bemühung verharret. Auf Seite des Willens ist eine übernatürliche Bewegung und himmlische Flamme, welche macht, daß die Seele sich ohne Unterlaß gegen Gott wendet, und ihn mit den inbrünstigen Anmuthungen umfängt. So beständig aber diese innerliche Unterhaltung mit Gott auch ist, so wenig wird die Seele dadurch

durch in den Verrichtungen ihres Standes verhindert. Niemand ist tauglicher, alle Aemter aufs vollkommneste zu versehen, und alle Schuldigkeiten gegen Gott, und gegen den Nächsten zu erfüllen, als eine solche Seele. Wunderbar ist, was die Jahresschriften der Gesellschaft Jesu von zween berühmten Männern Jacobus Alvarez, und Petrus Cotonus melden. Jener war Vorgesetzter der ganzen Provinz Peru, dieser aber Beichtvater Heinrichs des vierten Königs in Frankreich. Bey so wichtigen Aemtern, welche so viel verschiedene Geschäffte und Verstreuungen mit sich bringen, war ihre Vereinigung mit Gott wunderbar. Alvarez zwar hieng Gott so stark an, daß er innerhalb fünf und zwanzig Jahren die Gegenwart Gottes nie verlohren hat. Cotonus aber bekam zehn Jahre vor seinem Tod eine so hohe und sonderbare Gnade, daß, da zur nächtlichen Zeit der Leib schlief, die Seele immer wachsam war, und die ganze Nacht hindurch mit den inbrünstigsten Anmuthungen Gott liebte, und ihn gleichsam umarmete.

Die zehnte Staffel ist:

Allezeit, und in allen Umständen das thun, was aus allen das vollkommneste, und Gott das angenehmste ist. Ich sage: Allezeit. Nur es auf einen, oder den andern Tag thun, ist eine Sache, die sich bey einer unvollkommenen Seele leicht erzwingen läßt. Dieses aber ganze Monate, ganze Vierteljahre, ganze halbe Jahre ohne Unterbrechung, ohne Untreue fortsetzen; ist eine Uebung, die nur bey solchen Seelen zu finden ist, welche den Stand der völligen Vereinigung mit Gott erreicht, und diese Staffel der göttlichen Liebe erstiegen haben. Eine solche Seele war die heilige Johanna Francisca. Sie unternahm kein Werk, das sie nicht als das vollkommneste entweder aus Anleitung des Gehorsams, oder aus Eingebung des heiligen Geistes erkennet hat. Daher, wenn sie in gewißen Umständen nicht genug erkannte, welches

Werk aus mehrern das vollkommneste wäre, erhob sie ihr Herz gen Himmel, und redete Gott so an: Herr! du wirst zeigen, daß du mein Gott seyest, wenn du mir deinen Willen anzeigest, und ich werde mit deiner Gnade zeigen, daß ich deine Creatur sey, da ich deinen heiligsten Willen erfülle.

Die eilfte Staffel ist:

Große Begierden haben, aus Liebe Gottes zu leiden: alle Widerwärtigkeiten als sonderbare göttliche Gnaden annehmen, und mit Freude und Ruhe des Herzens übertragen. Dieses ist der Stand einer Seele, welche die vollkommene Liebe Gottes und die innerste Vereinigung mit ihm erreicht hat: mit Freuden leiden, was er widriges zuschicket; und seufzen, wenn er nichts zu leiden giebt. Dieses ist das Leben der Heiligen, und das untrüglichste Kennzeichen der wahren Liebhaber Gottes. Dieses sind jene kostbare Geschenke, welche Christus jenen zuzuschicken pfleget, die er zu den höchsten Wirkungen seiner Liebe auserwählet hat. Der seligen Margaretha, Herzoginn von Savoyen, erschien Christus einstens, und both ihr drey Schüsseln an. Auf der ersten war geschrieben: **Nichts als Verachtung.** Auf der zweyten: **Nichts als Krankheiten.** Auf der dritten: **Nichts, als Verfolgungen.** Worüber die Heilige nicht nur allein nicht erschrocken ist, sondern mit Freymüthigkeit sagte: Herr! wenn du willst, nehme ich alle drey.

Die zwölfte Staffel ist:

Den eignen Willen gänzlich ausziehen, und den göttlichen allein herrschen lassen. Zu diesem Stand gelanget kein Mensch, außer, Gott erhebe ihn durch eine ganz sonderbare Wirkung seiner Barmherzigkeit. Der heilige Salesius lehret also. **Erstens**, eine solche Seele ist ihrer ganz vergessen, so, daß sie ohne einzige Sorge, und mit gleichmüthigem Herzen erwartet, was Gott immer mit ihr verordne. Obwohl sich schwere Begebenheiten ereigneten,

neten, die sie drücken, wendet sie doch ihre Gedanken davon ab, sieht auf nichts, als auf Gott, lobet und preiset dessen Güte, und läßt ihn nach seinem Wohlgefallen ohne mindestes Murren handeln. Zweytens, eine solche Seele ist sich selber abgestorben, und in allen innerlichen Uebungen so beschaffen, daß sie weder eine Bezierde zur Tugend, noch eine andere Uebung derselben verlangt, als jene, welche Gott, der alles in ihr ordnet, verlangt. Ich weiß, meine Seele! daß dir diese Erklärung kein genugsames Licht giebt; allein, ich kann es dir mit wenigern nicht erklären. Der Gott liebt in so hohem Grad, kann es zwar erfahren und fühlen; aber wer kann es erklären? wer? . . .

Die achte Untersuchung:
Wie steht es mit der Liebe des Nächsten?

Die Liebe Gottes, und die Liebe des Nächsten lassen sich nicht von einander trennen. Diese zweyfache Liebe, sagt der heilige Gregorius, sind zween Ringe, oder Glieder, aber nur einer Kette. Zwo Uebungen, aber nur eine Tugend. Zwey Werke, aber nur eine Liebe. Zween Verdienste bey Gott; aber es ist unmöglich, daß eine ohne die andere zu finden sey. Sie sind, fährt ein andrer Geistmann fort, zwo Flammen, die von einem Feuer aufsteigen; zwey Bächlein, die von der nämlichen Quelle herfließen; zween Aeste, die von einem Baum herstammen, und gleichsam zween Zwillinge, die in dem Leibe einer Mutter empfangen und gebohren worden sind. Daher, wer wissen will, wie viele Liebe Gottes er habe, der untersuche nur, wie viel er Liebe gegen den Nächsten habe. Beyde sind gleich groß, beyde werden mit einander gebohren,

bohren, wachsen miteinander, werden miteinander vollkommen, leben und sterben miteinander. So geh dann mit Eifer in dein Innerstes hinein, und untersuche mit aller Schärfe, wie viel du von dieser Liebe besitzest.

§. 1.

Von den ersten Staffeln der Liebe des Nächsten.

Die erste Staffel ist:

Niemals, und in keinem Umstande weder in Gedanken, weder mit einem einzigen Wort, oder Werke den Nebenmenschen beleidigen. Gleichwie die erste Staffel der Liebe Gottes ist, ihn niemals beleidigen, also ist auch die erste Staffel der Liebe des Nächsten, ihn niemals beleidigen. Die Wirkungen, welche diese Liebe in das Herz der Menschen einzuführen und einzupflanzen pflegt, sind folgende.

Die erste Wirkung ist:

Niemals, und in keinem Umstand den Nebenmenschen verachten. Die Liebe sieht entweder nichts verächtliches an dem Nebenmenschen, oder wenn sie etwas sieht, wendet sie alsbald die Gedanken davon ab. Sie erinnert sich, daß er ein Ebenbild, ein Freund, ein Kind Gottes sey, und in diesem Absehen schätzt sie ihn, und verbannt alle andere Gedanken. Solchen Abscheu trägt sie an der mindesten Beleidigung oder Verachtung des Nächsten!

Die zweyte Wirkung ist:

Niemals und in keinem Umstande von dem Nebenmenschen ein böses Urtheil fällen. Die Liebe, wenn sie nicht durch ihr Amt dazu verbunden ist, geht keinen Augenblick mit den Fehlern des Nächsten um. Sie verwirft alle Gedanken von diesem, und überläßt das Richteramt jenem, dem es zugehört, Gott nämlich. Wer diese Lehre nicht beobachtet, hat keine Sorge für die Vollkommenheit. . . Diejenigen, sagt der heilige Salesius, welche die geziemende, pflichtmäßige Sorge über die Reinigkeit

des Gewissens tragen, werden selten ein freveulliches Urtheil fällen. Dieses ist nur die Arbeit müßiger Leute, die in Betrachtung ihrer selbst blinde Maulwürfe, und in Durchforschung des Nebenmenschen, und seines Wandels scharfsichtige Luchse sind.

Die dritte Wirkung ist:

Niemals, und in keinem Umstande das Thun und Lassen des Nebenmenschen übel auslegen. Zwey Dinge habe ich niemals gesehen. Erstens, eine Person, die einen guten Verstand und Bescheidenheit besitzt, und dannoch fremdes Thun und Lassen gern erforschet und beobachtet, selbem nachdenket, nachfragt, und es zu ergründen trachtet. Zweytens, eine Person, die ein innerliches und versammeltes Leben führt, und eine Gemeinschaft mit Gott hat, und dannoch das Thun und Lassen des Nebenmenschen gern übel auslegt und tadelt. Bey solchen Seelen mangelt es entweder an Verstand, oder an Tugend, insgemein aber an beyden. In dem Kopf ist kein Verstand, und in dem Herzen keine Liebe. Wenn ein Werk (sind die Worte des heiligen Salesii) hundert Gestalten haben kann, muß man es allezeit auf der bessern Seite ansehen; wenn die Bosheit des Werkes gar keine Entschuldigung zuläßt, so soll man selbe suchen zu bedecken mit derley Vorwänden, oder Entschuldigungen: es sey nicht so übel gemeynt gewesen. Wenn auch die Meynung sich nicht entschuldigen läßt, soll man die Schuld auf die Heftigkeit der Versuchung, oder auf die Unwissenheit und Uebereilung, oder auf die menschliche Schwachheit werfen u. d. g.

Die vierte Wirkung ist:

Niemals, und in keinem Umstande wider den Nebenmenschen klagen und murren, oder sein Thun und Lassen, seine Gebrechen in seiner Abwesenheit tadeln, und andern hinterbringen. Die Liebe schweigt zu allem, und

redet

redet niemals, außer bey jenen, die das Amt, die Fehler abzustellen, auf sich haben.

§. 2.

Von der zweyten Staffel der Liebe des Nächsten.

Die zweyte Staffel ist:

Gegen den Nebenmenschen ein gutes, aufrichtiges und liebreiches Herz haben. Dieses ist der Grund der wahren Liebe, die Wirkungen sind folgende.

Die erste Wirkung ist:

Wider keinen Menschen Unwillen oder Abneigung in dem Herzen gedulden. Es wird nicht erfodert, sagt der heilige Salesius, daß man gegen jeden eine zarte und empfindliche Neigung trage; denn dieses ist nicht in unsrer Gewalt. Die Humoren sind gar zu ungleich und verschieden, und viele sind uns von Natur unangenehm, und gleichsam zuwider. Was ist denn zu thun, daß ich sagen kann, ich habe ein guets und aufrichtiges Herz gegen den Nebenmenschen? Es werden zwey Stücke erfodert: **erstens**, ich muß mit Wissen und Willen niemals eine Abneigung und Unwillen gegen den Nebenmenschen zulassen. Und, wenn ich mich hierin verfehle, muß ich den Unwillen von Herzen verfluchen, und nach diesem eine Uebung der wahren Liebe gegen diejenigen erwecken, wider welche ich einen Unwillen gefaßt habe. **Zweytens**, ich muß in den Augen Gottes dem Nebenmenschen allezeit alles Gute wünschen, und auch bereit seyn, ihm Gutes zu thun, wann, wie, und so viel ich kann.

Die zweyte Wirkung ist:

Sich an dem Wohlseyn des Nebenmenschen von Herzen erfreuen. Die Liebe hat ein weites und breites Herz, sie schließet die ganze Welt in sich ein, und freuet sich an dem fremden Wohlseyn nicht minder, als an dem eignen,

Wenn sie also sieht, daß es dem Nebenmenschen wohl geht, oder ihm etwas begegnet, an welchem er ein sonderbares Vergnügen hat, so erfreut sie sich mit ihm von Herzen, erweckt eine Uebung der Liebe, und lobet und danket Gott, der dem Nebenmenschen dieses Vergnügen gegeben hat.

Die dritte Wirkung ist:

Mit dem Nebenmenschen in seinen Drangsalen wahres Mitleiden haben. Wer seinen Nächsten in Krankheit, Schmerzen, Betrübnissen, Verlassenheiten, und in andern Anliegen sehen kann, ohne daß er ein herzliches Mitleiden empfindet, und ihm, wenn er kann, Trost bringt, für ihn bey Gott um Gnade bittet, der sage nicht, daß er eine wahre Liebe habe. Ein Herz ohne Mitleiden, ist ein Herz ohne Liebe.

Die vierte Wirkung ist:

Dem Nebenmenschen es von Herzen gönnen, wenn es ihm besser, als uns geht. Neid und Eifersucht sind zwo Töchter der Hoffart und Eigenliebe; Freude aber und Vergnügen an dem Wohlergehen der Nebenmenschen sind Wirkungen und Merkmaale der Demuth und der heiligen Liebe. Wenn du siehst, daß dein Nebenmensch mehr gelobt und geliebt werde, als du, daß ihm mehr Gutes erwiesen werde, daß er dir vorgezogen werde; wenn du alsdann hieran ein Vergnügen fühlst, dann ist dein Herz wohl bestellt, und du hast die wahre Liebe, von der itzt die Rede ist.

§. 3.

Von der dritten Staffel der Liebe des Nächsten.

Sie heißt so: Nicht nur mit allen in Liebe und Einigkeit leben, sondern auch selbe bey andern zu erhalten suchen. Ist die Einigkeit in einem geistlichen Hause, kann

dann gleicht es einem Paradies. Wenn Gott also in ein geistliches Haus solche Seelen ruft, welche die Einigkeit lieben, und selbe auch bey andern suchen, halt es für eine sonderbare Gnade Gottes. Die Wirkungen hievon sind folgende.

Die erste Wirkung ist:

Seinen eignen Kopf, und sein Urtheil gern einem andern unterwerfen. Es giebt Leute, die sich selber sehr klug zu seyn gedunken, sie halten alle ihre Meynungen für gut und weislich, und alle fremde für schlecht und ungegründet. Sie wissen alle Anordnungen der Vorgesetzten zu tadeln, sie glauben, wenn ihr kluger Kopf regierte, wäre in einem halben Jahre alles besser: sie wissen jedermann zu beurtheilen, und Gesetze vorzuschreiben. So lange diese Eigensinnigkeit innerlich bleibet, stiften sie keine Uneinigkeit: wenn sie aber ausbricht, erwecken sie ein gewaltiges Feuer. Dann brechen diese Worte aus: **Ich bin älter, erfahrner, ich weiß von der Sache besser zu reden.** Eigensinnige Köpfe, die gern Worte wechseln, zanken, streiten, widersprechen, niemand nachgeben! Ein viertelstündiges Nachgeben einer sittsamen Seele gilt mehr im Himmel, als ein zwanzigjähriger ungestümer Eifer solcher eigensinniger Köpfe. Wandle in der Gegenwart Gottes, verletze mit keinem Worte die Liebe und Einigkeit, brich in allem deinen Kopf: mit einem so erbaulichen Beyspiele wirst du das Heil des Nächsten, und so wohl dein eignes, als sein Vergnügen weit mehr befördern, als mit allem andern. Keine, sagt der heilige Salesius, sind der menschlichen Gesellschaft mehr zuwider, als die **eigensinnigen Köpfe**, welche andern beständig widersprechen. Sie sind eine Pest in den Zusammenkünften, eine Geißel der Gesellschaft, und ein Samen des Zwistes und Zwietrachtes. Hingegen sanftmüthige Seelen, die nachzugeben wissen, machen sich bey jedermann beliebt.

Die zweyte Wirkung ist:

In allen Sachen, wo es ohne Verletzung der Gebothe Gottes, oder der Regeln geschehen kann, den eignen Willen verläugnen, und fremden folgen. Wer in Ruhe und Einigkeit bey einer Gemeinde leben will, muß dieses Lehrstück halten: ohne dieses wird er mit keinem einzigen Menschen auskommen, noch in Eintracht leben können. Zu Rom fiel einst ein eigensinniges Weib in die Tyber, und ersoff. Der Mann lief herbey, den Leichnam zu suchen, und geht nächst dem Strom hinauf. Die Leute lachten darüber, und sagten: der Leichnam werde ja nicht aufwärts, sondern abwärts geschwommen seyn. Der Mann aber antwortet: liebe Leute! ihr kennet mein Weib nicht; so lang sie bey mir war, hat sie nie gethan, was ich gewollt habe, so wird sie also auch nicht nach dem Willen des Flusses gethan haben, sondern aufwärts geschwommen seyn. Laß dir diese Geschichte nicht misfallen, meine Seele! sie wird von dem heiligen liebreichen Salesio erzählet.

Die dritte Wirkung ist:

Niemals einen Menschen Erzählungsweise beybringen, was andre von ihm gesagt haben, außer das, was ihm zur Ehre gereicht, und also zur Haltung der Einigkeit dienlich ist. Der böse Feind wird kaum ein anderes Mittel finden, die Einigkeit zu stören, als das Schwätzen und Ohrenblasen. Die Welt nennt es zwar ein Freundstück, einer vertrauten Person erzählen, was diese oder jene für Klagen wider sie führen; was sie an ihr ausstellen und tadeln; was sie von ihr halten; was sie übels von ihr reden: aber in den Augen Gottes ist es eines von jenen sechs Dingen, die Gott nach seinem eignen Zeugniß aufs höchste verabscheut.

§. 4.
Von der vierten Staffel der Liebe des Nächsten.

Keine Gelegenheit, dem Nächsten Gutes zu thun, verabsäumen. Die Liebe ist gutthätig, und wenn sie es nicht ist, so ist sie keine Liebe. Die Wirkungen dieser Gutthätigkeit sind folgende.

Die erste Wirkung ist:

Niemand einen Liebsdienst abschlagen, wenn man uns darum ersucht. Zu dieser Uebung wird nur ein lebhafter Glaube erfodert, daß jenes Christo geschehe, was man dem Nebenmenschen erweiset: wer dieses fest glaubet, der wird niemals so hart und unbeweglich seyn, daß er dem Nebenmenschen einen Liebesdienst abschlage. Denn wer hätte wohl damals, da Christus auf Erden gewandert ist, ein so hartes Herz haben können, daß er nicht mit Freuden gethan hätte, was derselbe in eigner Person von ihm begehret hätte? Nun sieh, meine Seele! was dein Nebenmensch von dir begehret, das begehret Christus von dir.

Die zweyte Wirkung ist:

Gelegenheit suchen, und alle Gelegenheiten, andern Gutes zu thun, oder einen Liebsdienst zu erweisen, mit Freuden gebrauchen, ob wir gleich darum nicht ersuchet werden. Liebe und Feuer haben einerley Natur. Das Feuer greift um sich, und verzehrt alles, was es nur erreichen kann, eben so macht es auch die Liebe. Sie breitet sich aus, und thut jedem, dem sie kann, Gutes.

Die dritte Wirkung ist:

In Krankheiten, Betrübnissen und andern Widerwärtigkeiten mit dem Nebenmenschen wahres Mitleiden tragen, sie öfters besuchen, und ihnen ihr Kreuz, so viel möglich ist, erleuchtern. Denke von den Kranken so, wie der heilige Salesius gedacht hat. Er schreibt also an eine kranke

Person: So lange ich sehen werde, daß ihr an das schmerzlichste Krankenbett angeheftet seyd, so lange werde ich, und zwar gemäß meiner Schuldigkeit, eine sonderbare Ehrerbiethigkeit gegen euch tragen, als gegen ein Geschöpf, das Gott heimgesucht, und mit seiner Hoffarbe bekleidet hat; und euch als einer auserwählten Braut eine außerordentliche Ehre bezeigen. Da unser Heiland an dem Kreuze hieng, ist er sogar von seinen Feinden als König ausgerufen worden. Darum sind auch alle Seelen, die mit Christo an das Kreuz geheftet sind, als Königinnen erkläret worden. Ihr wißt nicht, um was uns die heiligen Engel beneiden. Es ist nichts anders, als daß wir für unsern Herrn und Gott leiden können, aber sie, die Engel, für selben niemals etwas gelitten haben. So dachte der heilige Salesius von den Kranken, aber wie denkst du von ihnen? Laß hierüber dein Gewissen reden. Dieses weiß ich gewiß, daß es dir lieb und gefällig wäre, wenn andere so von dir dächten, wann du dich im Krankenbette befändest.

§. 5.
Die fünfte Staffel der Liebe des Nächsten ist:

Alle Fehler des Nebenmenschen mit Stillschweigen und Sanftmuth übertragen, und böses mit gutem vergelten. Die Wirkungen dieser hohen Tugend sind folgende:

Die erste Wirkung ist:

Alle Verdrießlichkeiten, die uns von dem Nebenmenschen aufstoßen, mit Stillschweigen und Sanftmuth übertragen. Hiezu werden zwey Stücke erfodert. Das erste ist, daß wir denen, die uns beleidiget haben, mit heiterm Angesicht, mit freundlichen Worten, und mit aufrichtiger Liebe begegnen, und niemals den mindesten Zorn oder Verdruß sehen oder merken lassen. Das zweyte ist, daß wir

uns

uns deßwegen bey niemand beklagen, oder uns unmäßig betrüben, sondern alles, was immer geschehen ist, mit ewigem Stillschweigen begraben sollen.

Die zweyte Wirkung ist:

Gegen die, welche uns beleidiget haben, die innerliche Liebe und Wohlgewogenheit nicht verlieren. Auch zu dieser Uebung sind zwey Stücke nöthig. Das erste ist, daß wir in dem Herzen keinen einzigen Zorn, Verdruß oder Unwillen zulassen, sondern alle dergleichen Bewegungen in der ersten Hitze unterdrücken sollen. Das zweyte ist, daß wir nebst diesem auch eine Uebung inbrünstiger Liebe erwecken sollen.

Die dritte und letzte Wirkung ist:

Sobald man immer eine Gelegenheit haben kann, jenen einen Liebsdienst erweisen, oder etwas gutes thun, die uns beleidiget haben. Diese ist eine der vollkommensten Uebungen, die ein Mensch in diesem Leben auswirken kann. Wenn diese Liebe im Herzen immer und fürdaurend zu finden ist, dann weiß man, so viel man aus dem Zeugniß des Gewissens, und der Salbung des heiligen Geistes abnehmen kann, fast sicher und zuverläßig gewiß, daß in selbem der heilige Geist wohne, und es bereits zur Vollkommenheit der Liebe gebracht habe.

Beschluß der achttägigen Exercitien.

Hier nun hast du meine Gedanken, o biegsame Seele! die mir Gott, wie ich hoffe, in den Mund geleget, und in die Feder gegeben hat. Lege, und drucke du selbe in dein Herz. Bring sie in die Uebung. Viel lesen und wissen macht nicht heilig; aber der erkannten Wahrheit gemäß aus Anführung des Glaubens, in Begleitschaft der Hoffnung, aus Trieben der Liebe leben, nur dieß macht heilig, nur dieß. Vivat Jesus, Jesus lebe.

Register.

Abtödtung der bösen Anmuthungen, wie sie zu untersuchen. 212. Von der Abtödtung der unordentlichen Liebe. 213. Von der Abtödtung der unordentlichen Begierde nach Hochschätzung, Ehre und Ansehen. 218. Von der Abtödtung der übrigen bösen Neigungen. 222. u. f.

Adam. Was unendliches Uebel die Sünde sey, zeigt die Strafe der ersten Aeltern. 39. Sie hatten eine angenehme Wohnung, ihre Herrschaft war groß über die Thiere, die Glückseligkeit des Leibs und der Seele war wunderbarlich. Wegen einer einzigen Sünde wird Adam aller Glückseligkeit beraubt, 40. ist die ganze Nachkommenschaft zu gleichem Jammer verdammt, werden alle unschuldige Kinder auf ewig vom Himmel ausgeschlossen, wird der meiste Theil der Erwachsenen auf ewig verdammt, und hat Jesus müssen am Kreuz sterben. 41.

Anmuthungen, böse. Von Abtödtung derselben. 212 = 222.

Auferstehung Jesu Christi. So groß und erschrecklich bey Christo war die Bitterkeit des Leidens, so groß und erwünschlich war die Glückseligkeit seiner Auferstehung; indem er auferstanden ist I mit einer wunderbaren Schönheit des Leibes, 176. II mit einer unermessenen Freude der Seele, III mit einer unendlichen Verherrlichung seiner Ehre, 177. und IV mit einem fröhlichen Genuß einer allgemeinen Liebe. 178. Erwägungen hierüber. 179.

Begierde nach Hochschätzung, Ehre und Ansehen. S. Ehrbegierde.

Christus. Von dem Reiche Jesu Christi, und dessen Nachfolge. Erster Punkt. Christo nachzufolgen ist billig.

billig. Die erste Ursach ist das Ziel und Ende, wegen dem Christus auf die Welt gekommen ist. 78. Die zweyte Ursach sind die Bedingnissen, unter denen er uns zu seiner Nachfolge einladet. 79. Zweyter Punkt. Christo nachfolgen ist leicht; weil Christus jene, so ihm nachfolgen, noch auf dieser Welt mit innerlicher Ruhe, Freude und Vergnügen, 80. und in der andern Welt mit unendlicher Glorie und Glückseligkeit belohnet. 81. Dritter Punkt. Christo nachfolgen ist nothwendig. 83. . . Von der Menschwerdung und Geburt Christi, und von der wunderbaren Demuth, die er dabey geübet. Erster Punkt. Christus hat sich in seiner Menschwerdung und Geburt auf das äußerste vernichtet. 85. Die I Vernichtung ist die Annehmung der menschlichen Natur, II in dem Stand eines Kinds, 86. und III mit Verbergung aller göttlicher und menschlicher Vollkommenheiten, so in ihm waren. 87. Zweyter Punkt. Christus hat in seiner Menschwerdung, Geburt, und Leben die Vernichtungen von andern williglich angenommen. Wie hat die Welt Christum in seiner Geburt empfangen? 88. Wie nach der Geburt tractirt? Was hat sie von Christo gehalten, nachdem er erwachsen? 89. Dritter Punkt. Erwägungen über diese Demuth Jesu Christi. 91. . . Von dem verborgenen Leben Jesu Christi, und dessen wunderbarlichen Gehorsam. Alle Beschwernissen, so der vollkommne Gehorsam mit sich bringt, hat Christus Jesus vor meiner gehabt, und aus Liebe seines himmlischen Vaters, und meiner überwunden. 94. . . Von dem öffentlichen Leben Jesu Christi, und dessen wunderbarlichen Liebe und Sanftmuth gegen den Menschen. Erster Punkt. Alle Beschwernissen, so uns die Liebe und Sanftmuth gegen den Menschen so hart und bitter machen, hat Christus vor uns übertragen. 102. Zweyter Punkt. Die wunderbarlichen Eigenschaften der Liebe, mit welcher Jesus die Menschen geliebet. 105. S. Auferstehung. Leiden.

Creaturen. Gleichgiltigkeit gegen dieselben. S. Gleichgiltigkeit.

Demuth. Nichts ist Gott in einer Seele angenehmer, als die Liebe zu Verachtung und Vernichtung. 91. S. Verachtung.

Ehrbegierde. Kennzeichen und böse Wirkungen derselben. 218. Von ihrer Abtödtung und derselben Staffeln. 221.

Eifer, unordentlicher. Seine Kennzeichen und böse Wirkungen. 239. Seine Abtödtung nnd ihre Staffeln. 243.

Ende, letztes, des Menschen. S. Mensch.

Engel. Betrachtung von der Sünde der Engeln. Was unendliches Uebel die Sünde seye, zeigt die Strafe der englischen Geister. 36. Diese Strafe war eine Beraubung alles Guten, eine Zusammenhäufung alles Uebels; sie war ohne Barmherzigkeit, und ohne Mittel. 37.

Exercitien. Was vor, in, und nach denselben zu thun sey. 1. Was man thun müsse, die Gnade und den Beystand Gottes zu erhalten. 4.

Gehorsam. Alle Beschwernissen, so der vollkommne Gehorsam mit sich bringt, hat Christus Jesus vor meiner gehabt, und aus Liebe seines himmlischen Vaters und meiner überwunden. Die erste Beschwerniß, so der Gehorsam mit sich bringt, sind die Aemter und Dienste, so uns der Gehorsam auferlegt. 94. Die zweyte sind die Obern, so uns regieren. 95. Die dritte ist die Natur und Wesenheit des Gehorsams selbsten. 96. Die wunderbaren Glückseligkeiten einer Seele, die sich dem blinden und vollkommenen Gehorsam ergiebt, sind I. Eine gehorsame Seele weiß alle Augenblicke, daß sie den Willen Gottes thue. II. Sie erhebt alle ihre Werke zu einem ungemeinen hohen Werth vor den Augen Gottes. 98. III. Sie gelangt unfehlbar, und in kurzer Zeit zur vollkommnen Heiligkeit. 99.

Geistliche Person. I. Daß sie nach ihrem letzten Ziel und Ende lebe, und Gott vollkommen ehre und liebe, erfodert die Hochheit ihres Standes, weil er

er hat die Versicherung der Seligkeit, die Heiligkeit und Vereinigung mit Gott, 18. und eine hohe Glorie in dem Himmel. 19. II. Erfodert es die sonderbare Liebe, die Gott gegen sie trägt, weil er sie berufen ohne ein einziges Absehen auf seinen Nutzen, ohne ihre Verdienste, 21. auch mit Hindansetzung seiner Ehre. 22. III. Erfodert es die äußerste Nothwendigkeit. 23.

Gleichgiltigkeit, gänzliche, gegen die Kreaturen. Betrachtung von derselben. 26. Erster Punkt. Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert I die Herrschaft Gottes, welche II uneingeschränkt ist, und kann dir eine Weise, ihm zu dienen, vorschreiben, was ihm für eine beliebt. 27. Und III Gott dienen, wie er will, ist ihn vollkommen ehren und lieben. 27. Zweyter Punkt. Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert die Fürsichtigkeit Gottes, weil er I ist eine unendliche Allwissenheit, und weiß, was für Mittel dich am sichersten zum letzten Ziel und Ende führen werden. 29. II. Weil er ist eine unendliche Liebe, und verordnet für die Seele allezeit das sicherste Mittel zu ihrem Ziel und Ende. III. Weil er ist eine unendliche Allmacht, und führet die Seele unfehlbar zu ihrem Ziel und Ende. 30. Dritter Punkt. Daß ich mein Herz in einer gänzlichen Gleichgiltigkeit erhalte, das erfodert die Gerechtigkeit Gottes, weil I gewiß ist, daß eine Seele, so der Anleitung Gottes nicht folgt, mehr auf dieser Welt zu leiden hat, als eine andere, so ein gleichgiltiges Herz hat. II. Gewiß ist, daß jener hohe Grad der Glorie in dem Himmel, so dein Ziel und Ende ist, auf ewig verlohren sey. 32. III. Gewiß ist, daß auch die Seligkeit in einem niedern Grad in Gefahr steht. 33.

Gott. Billig ist es, daß man ihn ehre und liebe, weil es erfodert seine Güte und Herrschaft. 9. Nützlich ist es, daß man ihn ehre, weil in dem Himmel eine unermessene Glückseligkeit für die Seele und den Leib ist, 12.

und

und zwar eine ewige. 13. Nothwendig ist es, daß man ihn ehre, weil er ist eine unendliche Güte und Gerechtigkeit, 14. und als eine unendliche Güte den Himmel, und als eine unendliche Gerechtigkeit die Hölle erbauet hat. 15... Von der Liebe oder Liebwürdigkeit Gottes in sich selbsten. **Erster Punkt.** Gott verdient geliebt zu werden, weil er ist das höchste Gut. 190. I. Er ist eine unendliche Schönheit, 191. II eine unendliche Allmacht, 192. und III eine unendliche Güte. 193. **Zweyter Punkt.** Gott verdient geliebt zu werden, weil er ist das einzige Gut, und weder im Himmel, noch auf Erden, weder in einem Engel, noch Menschen, weder in einer andern Kreatur das mindeste Gut ist, so nicht von ihm herkömmt. 195. **S. Liebe Gottes.**

Hölle. Die erste Pein in der Hölle ist die Pein des Verlursts. **Erster Punkt.** Der Verdammte in der Hölle verliert Gott als ein höchstes Gut und Glückseligkeit. I. Er verliert die Genießung Gottes, 55. II. die Obsorg Gottes, 56. III. mit Gott zugleich auch alle Liebe der Kreaturen, und IV. fällt er in den Gewalt des bösen Geists. 57. **Zweyter Punkt.** Der Verdammte in der Hölle findet Gott als sein höchstes Uebel. I. Gott erhält in den Verdammten die lebhafteste Erkenntniß seiner unendlichen Schönheit, und die hitzigste Begierde, selbe zu genießen; II. den Anblick seines erzörnten Angesichts 59. III. Er erhält dem Verdammten das Leben, und IV. wider selben seinen Zorn. 60... Die zweyte Pein in der Hölle ist die Pein des Sinnes. **Erster Punkt.** Die Pein des Sinnes ist in der Hölle erschrecklich in ihrem Wesen. I. Das Feuer ist allgemein, und peiniget den ganzen Leib und die ganze Seele. 63. II. Es ist weit erschrecklicher, als ihm ein Mensch einbilden kann. 64. **Zweyter Punkt.** Die Pein des Sinnes in der Hölle ist erschrecklich in ihrer Dauer; 67. weil I die Ewigkeit ohne Ende, 68. und II ohne Unterbrechung und Erquickung ist. 69.

Jesus Christus. S. Christus.

Kreaturen. Gleichgiltigkeit gegen dieselben. Sieh Gleichgiltigkeit.

Kreuzigung Christi. S. Leiden Jesu Christi.

Leiden. Der Weg des Leidens ist der höchste Weg, den eine Seele gehen kann; 170. er ist der nützlichste, 171. und der sicherste. Uebungen für diesen Weg. 172.

Leiden Jesu Christi, das innerliche. Alle innerliche Beschwernissen, so uns auf dem Weg der Vollkommenheit aufstoßen, hat Christus Jesus vor uns gelitten, als I eine unermessene Traurigkeit, 140. II eine Furcht, III einen innerlichen Streit, 141. und IV die Todesangst. 142. . . . Das äußerliche Leiden Jesu Christi. Erster Punkt. Wir werden an unserm Leibe niemals leiden, was Jesus an dem seinen erlitten; weil I die Schmerzen Jesu allgemein, und ohne Ausnahm eines einzigen Glieds waren. 147. II. Weil sie ungemein grausam, und ohne Vergleich größer, als jemals ein Mensch erlitten, auch III ohne einzige Erquickung waren, 148. Zweyter Punkt. So groß und grausam die Schmerzen Jesu Christi waren, so groß und wunderbarlich war seine Geduld; weil er I selbe übertrug mit Stillschweigen, und ohne einziges Klagwort, 150. II. mit Sanftmuth, und ohne einzigen Unwillen, 151. und III mit Starkmüthigkeit und Begierde, noch mehr zu leiden. 152. . . . Von den Schmach- und Unbilden, so Jesus erlitten. Erster Punkt. Niemals ist ein Mensch gewesen, der so große Schmachen und Beschimpfungen erlitten, wie er. Die erste Gattung der Unbilden waren die falschen Beschuldigungen, 154. die zweyte die Verhöhnung- und Verspottungen, 155. und die dritte die schmähliche Verdammung zum Tode. 156. Zweyter Punkt. Niemals ist ein Mensch gewesen, der die Schmach- und Unbilden übertragen, wie Christus Jesus selbe übertragen hat. 158. Die wunderbare Liebe, die Jesus an dem Kreuz gegen seine Feinde bezeiget. Erster Punkt. Die Liebe Jesu ist ein Wunder der Liebe in Ansehung seiner

Feinde, wenn man überlegt I ihr Frohlocken, 162. II ihr Gespött, 163. und III. ihre Hartnäckigkeit. 164. Zweyter Punkt. Die Liebe Jesu ist ein Wunder der Liebe, 166. wenn man betrachtet I die Zeit, zu der Jesus für seine Feinde gebethen hat; II. die Bosheit der Feinden, die mitten in der hitzigsten Liebe Jesu immer fortdauert, 167. und III die Entschuldigung, welcher sich Jesus bey seinem Gebeth bedienet hat. 168. S. Auferstehung.

Liebe, unordentliche. Von Abtödtung derselben. 213. Kennzeichen und Wirkungen der unordentlichen oder sündhaften Liebe. 214. Abtödtung derselben, und ihre Staffeln. 216.

Liebe Gottes. Gott verdient geliebet zu werden wegen der unendlichen Liebe und Güte, so er uns bishero erwiesen 182. Diese Güte und Liebe Gottes ist gegen dich I ewig, II freygebig und starkmüthig, 183. III langmüthig und geduldig. 184. Gott verdient geliebet zu werden wegen der unendlichen Güte und Liebe, so er uns inskünftig zu erweisen gesinnt ist; 186. weil Gott besitzen heißt I den Zweck aller seiner Begierden erreichen, II Gott anschauen und lieben, III eine unendliche Glückseligkeit besitzen, 187. IV Von Gott mit einer unendlichen Zärtlichkeit geliebet werden, und V leben, so lang Gott lebet, und glückselig seyn, wie Gott glückselig ist. 188. Staffeln der Liebe Gottes. 246. S. Gott.

Liebe des Nächsten. Alle Beschwernisse, so uns die Liebe und Sanftmuth gegen den Nebenmenschen so hart und bitter macht, hat Christus vor uns übertragen. Die I Beschwerniß ist mit Leuten umgehen, bey denen keine Arbeit und Bemühung fruchtet. 102. II. Die aus Haß und Neid alles übel auslegen, III. die keine Gutthat erkennen und Gutes mit bösem vergelten, IV verdeckte und falsche Leute um sich haben. 103. V. Mit Leuten umgehen, von denen uns bekannt ist, daß sie uns auf das äußerste hassen. 104. Wie die Liebe des Nächsten beschaffen seyn solle. 256. Ihre Staffeln und Wirkungen. 257.

Mensch. Betrachtung von dem letzten Ziele und Ende des Menschen. 9. I. Nichts kann billigers seyn, als nach dem letzten Ziele und Ende leben, und Gott von Herzen ehren und lieben; ebend. weil dieses erfodert die Güte Gottes, und die Herrschaft Gottes. 10. II. Nichts kann nützlichers seyn, weil in dem Himmel eine unermessene Glückseligkeit für die Seele und den Leib ist, 12. und zwar eine ewige. 13. III. Nichts kann nothwendigers seyn, weil Gott eine unendliche Güte, und eine unendliche Gerechtigkeit ist, 14. und als eine unendliche Güte den Himmel, und als eine unendliche Gerechtigkeit die Hölle erbauet hat. 15. Drey Gattungen der Menschen sind. Die erste machen jene aus, welche einen Willen haben, nach der Vollkommenheit zu streben, und Christo nachzufolgen, aber nur im Mund und nicht im Herzen. 122. Die zweyte machen jene, welche zwar wahrhaftig in dem Herzen diesen Willen haben, aber keinen allgemeinen und großmüthigen. 124. Die dritte machen jene, welche einen ernstlichen und großmüthigen Willen haben, nach der Vollkommenheit zu trachten, das ist, welche bereitet sind, nicht nur allein alles zu thun, was Gott begehrt, sondern auch alles zu leiden, was er erfodert, um die Vollkommenheit zu erlangen. 128.

Mönch. S. Geistliche Person.

Nachfolge. Wem man folgen solle, Christo Jesu, oder dem Lucifer, das muß man abnehmen aus dem Absehen, so diese beede Heersführer haben. Das Absehen Jesu Christi ist, alle Menschen zu seiner Nachfolge zu ziehen, damit sie auf diese Weise seinen himmlischen Vater auf ewig loben und preisen, sich selbst aber auf ewig selig machen. 113. Das Absehen des Lucifers ist, alle Menschen unter seinen Fahnen zu ziehen, damit sie auf diese Weise Gott verlassen und beschimpfen, sich selbst aber in das ewige Verderben stürzen. 114. Wem man folgen solle, muß man abnehmen aus dem Ziel, wohin beede führen. 115. Die Einladungen, durch welche uns Christus rufet, gehen auf lauter Uebungen, so der Natur

schwer und bitter fallen; jene aber, durch welche uns Lucifer rufet, gehen auf lauter Sachen, an denen die Natur ein Belieben trägt. 116. Wem man folgen solle, muß man abnehmen aus dem Ziele und Ende, wegen dem uns Gott zu dem geistlichen Stand berufen. Wahrheiten. I. Die Vollkommenheit ist eine sehr hohe und sonderbare Gnade Gottes. II. Diese Gnade kann niemand erlangen, als durch jene Mittel, die Gott dazu verordnet hat. 119. III. Diese Mittel bestehen pur allein in einer allgemeinen und vollkommenen Nachfolge Jesu Christi. 120.

Nächster. S. Liebe des Nächsten.

Peinen in der Hölle. S. Hölle.

Reinigkeit des Herzens wie sie zu untersuchen. 206. Ihre erste und unterste Staffeln. 207. Ihre andere und höhere Staffeln. 209.

Religios. S. Geistliche Person.

Sanftmuth. S. Liebe des Nächsten.

Sünde. Von der Sünde der Engeln, und der ersten Aeltern. Was unendliches Uebel die Sünde seye, zeigt die Strafe der englischen Geister, 36. und der ersten Aeltern. 39. Wenn eine einzige Sünde ein solcher Gräuel ist vor Gott, was Gräuel muß denn meine Seele seyn in seinen Augen? Wenn eine einzige Sünde die Hölle verdient, was Ursache habe ich denn die Barmherzigkeit Gottes zu benedeyen? 43. Wenn Gott eine einzige Sünde an den Engeln und Menschen so erschrecklich gestraft hat, was Ursache habe ich denn, seine Gerechtigkeit zu förchten? 44. Von den persönlichen Sünden. Erster Punkt. Was unendliches Uebel die Sünde sey, ist abzunehmen aus ihren Wirkungen. 45. I. An dem Augenblick, an dem man sündiget, wird die Seele aus dem schönsten Ebenbild Gottes in das häßlichste Gespenst verwandelt. II. Sie fällt in den äußersten Haß Gottes. 46. III. Sie wird aus einem Kind Gottes zu einem Leibeignen des bösen Geists gemacht, und IV in den allerverächtlichsten Stand gesetzt. 47. Zweyter Punkt. Was unendliches Uebel die Sünde

seye,

seye, ist abzunehmen aus dem verächtlichsten Wesen des Menschen, der Gott beleidiget. 48. I. Du bist eine Kreatur, die nichts Gutes an ihr hat, II. gegen welche sich Gott unendlich freygebig erwiesen. 49. III. Du bist ein Geschöpf, das alles Gott zu danken hat, und IV. das Gott dem Rachen der Hölle entriß. 50. **Dritter Punkt.** Was unendliches Uebel die Sünde seye, ist abzunehmen aus der höchsten Majestät Gottes, die dadurch beleidiget wird, weil Gott ist ein unendliches Gut, und eine unendliche Majestät und Herrlichkeit. 52.

Trägheit in dem Werk der Vollkommenheit. Kennzeichen und böse Wirkungen davon. 223. Abtödtung dieser unordentlichen Neigung, und ihre Staffeln. 225.

Traurigkeit. 227. Ihre Kennzeichen und böse Wirkungen. 228. Abtödtung derselben, und ihre Staffeln. 230.

Verachtung. Daß wir die Verachtung lieben, das erfodert die Billigkeit; weil I Gott die Sünde strafen kann und muß. II. Weil er sie strafen kann, wie es ihm beliebt. III. Weil er sie strafen kann, durch wen er will. IV. Wie Gott immer die Sünde auf der Erden strafen mag, so strafet er sie doch allezeit minder, als es selbe verdienet. 131. Daß wir die Verachtung lieben, das erfodert die Nutzbarkeit; weil I die Verachtungen in uns die Hoffart vertilgen, 133. und II die Demuth pflanzen. 134... Daß wir die Verachtung lieben, erfodert ihre Hochheit und Vortrefflichkeit; weil sie, wenn man sie mit Stillschweigen überträgt, I das höchste Opfer ist, so man Gott in diesem Leben machen kann. 136. II. Weil sie ist das Mark und das wesentliche Stück von der Nachfolge Jesu Christi, und III. der Schlüssel zu dem Herzen Jesu, und die Porten zur Vereinigung mit ihm. 137.

Verlassenheit. Der Stand der Verlassenheit ist uns viel nützlicher, als der Stand der Tröstung; 143. weil er I viel tauglicher ist, Gott ein angenehmes Opfer zu machen. II. Weil er die Seele viel sicherer

und geschwindet zur vollkommnen Liebe Gottes, 144. und III. zur innersten Vereinigung mit Gott führt. 145.

Unvollkommenheiten einer Seele wie sie zu untersuchen? 200. Vor wem man sich in diesen Untersuchungen hüten soll. 203.

Willen, der laue, nach der Vollkommenheit zu streben und Christo nachzufolgen, ist nur im Mund und nicht im Herzen, 122. und macht, daß Gott die Seele in schwere Sünden fallen, und endlich gar zu Grunde gehen läßt. 123. Der Willen, so zwar im Herzen, aber nicht allgemein und großmüthig ist, 124. macht, daß eine solche Seele ein Leben führt ohne Trost, 125. und ohne Fortgang in der Vollkommenheit. 126. Der ernstliche und großmüthige Willen entgegen ist bereitet, nicht nur allein alles zu thun, was Gott begehrt, sondern auch alles zu leiden, was er erfodert, um die Vollkommenheit zu erlangen: und eine solche Seele gelanget unfehlbar zur Vollkommenheit, und ganz gewiß zur Vereinigung mit Gott, auch erlanget sie außer allem Zweifel viele andere und hohe Gnaden von Gott. 128.

Ziel, letztes, und Ende des Menschen. S. Mensch.

Zorn. 233. Seine Kennzeichen und böse Wirkungen. 234. Seine Abtödtung und ihre Staffeln. 236.

Von diesem großen Geistmann sind nebst diesem Werklein annoch folgende heraus, und bey dem nämlichen Verleger zu haben:

Drey Schritte zur wahren und vollkommnen Liebe Gottes, sammt zwoen Eigenschaften derselben. Vierte Auflage. 8. 1781.

Geistreiche Lesungen und gründliche Unterweisungen. Dritte Auflage. 8. 1780.

Geistliche Grundsätze und verschiedene Unterrichte. Dritte Auflage. 8. 1780.

Heilige Anmuthungen und Tugendsübungen, anmüthige Betrachtungen und geistliche Gemüthsversammlungen. Dritte Auflage. 8. 1781.

Staatsbibliothek München

2. Tag 1. Betrachtung

2. Tag Lesung

2. Tag 2. Betrachtung

2. Tag 3. Betrachtung

3. Tag Lesung

3. Tag 1. Betrachtung

3. Tag 3. Betrachtung

3. Tag 2. Betrachtung

und geschwindet zur vollkommnen Liebe Gottes, 144. und III. zur innersten Vereinigung mit Gott führt. 145.

Unvollkommenheiten einer Seele wie sie zu untersuchen? 200. Vor wem man sich in diesen Untersuchungen hüten soll. 203.

Willen, der laue, nach der Vollkommenheit zu streben und Christo nachzufolgen, ist nur im Mund und nicht im Herzen, 122. und macht, daß Gott die Seele in schwere Sünden fallen, und endlich gar zu Grunde gehen

n, aber nicht
daß eine sol-
5. und ohne
Der ernstliche
t, nicht nur
sondern auch
lkommenheit
unfehlbar zur
einigung mit
viele andere

S. Mensch.
böse Wirkun-
eln. 236.

---

nebst diesem
dem nämli-

llkommnen
derselben.

Unterwei-

Geistliche Grundsätze und verschiedene Unterrichte. Dritte Auflage. 8. 1780.

Heilige Anmuthungen und Tugendsübungen, anmüthige Betrachtungen und geistliche Gemüthsversammlungen. Dritte Auflage. 8. 1781.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

und geschwindet zur vollkommnen Liebe Gottes, 144. und III. zur innersten Vereinigung mit Gott führt. 145.

Unvollkommenheiten einer Seele wie sie zu untersuchen? 200. Vor wem man sich in diesen Untersuchungen hüten soll. 203.

Willen, der laue, nach der Vollkommenheit zu streben und Christo nachzufolgen, ist nur im Mund und nicht im Herzen, 122. und macht, daß Gott die Seele in schwere Sünden fallen, und endlich gar zu Grunde gehen
lä[illegible]
, aber nicht
aß eine sol-
und ohne
r ernstliche
nicht nur
ndern auch
ommenheit
fehlbar zur
nigung mit
viele andere

. Mensch.
se Wirkun-
n. 236.

---

bst diesem
em nämli-

kommnen
derselben.

Unterwei-

e Unter-
richte. Dritte Auflage. 8. 1780.

Heilige Anmuthungen und Tugendsübungen, anmüthige Betrachtungen und geistliche Gemüthsversammlungen. Dritte Auflage. 8. 1781.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pergmayr, Joseph

Des wohlehrwürdigen Joseph Pergmayrs, weiland Priesters aus der Gesellschaft Jesu, gründliche Erwägungen ewiger Wahrheiten

Augsburg 1781

ESlg/Asc. 5514 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00065941-8
VD18 14911485